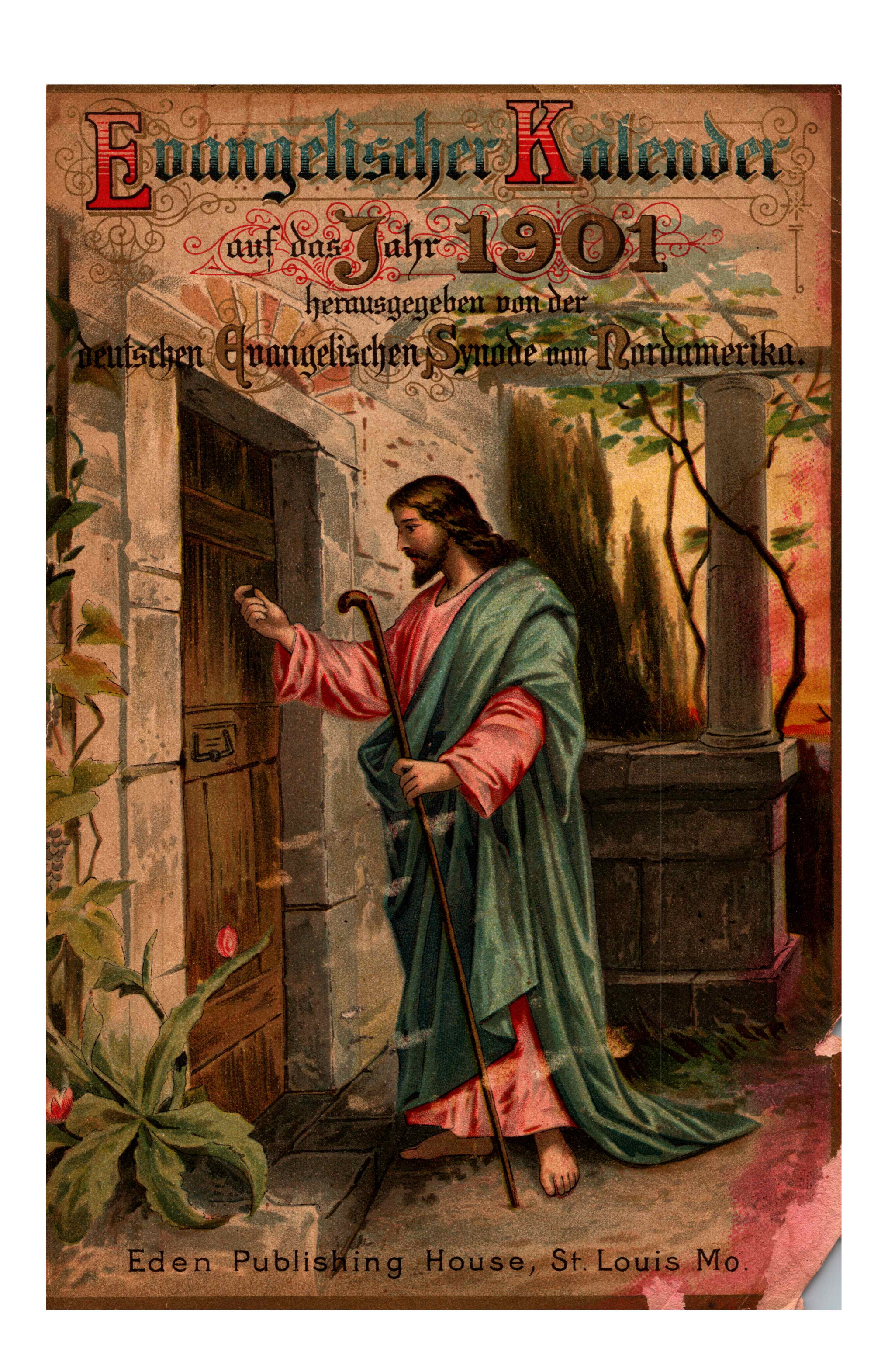

Evangelischer Kalender
auf das Jahr 1901
herausgegeben von der
deutschen Evangelischen Synode von Nordamerika.
Eden Publishing House, St. Louis Mo.

Evangelischer



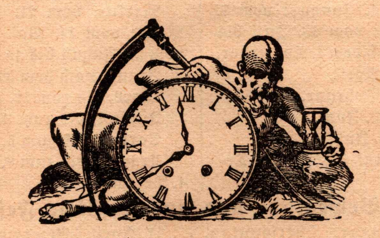


Kalender



auf das Jahr unseres Herrn

1901.



Herausgegeben von der

Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

EDEN PUBLISHING HOUSE,

ST. LOUIS, MO.

1. Zeitberechnung.

Das Jahr 1901 seit der Geburt unseres Herrn Jesu Christi ist ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen und das erste Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts; Sonntagsbuchstabe ist F; die goldene Zahl 2; der Sonnenzirkel 6; die Epakte 10. Nach der Erschaffung der Welt ist es nach jüdischer Rechnung das Jahr 5662. Von der Reformation Luthers ist es das 384. Jahr, und nach der Unabhängigkeitserklärung der Ver. Staaten das 125.

2. Von den Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt am 21. März, morgens 1 Uhr 20 M.; der Sommer am 21. Juni, abends 9 Uhr 24 M.; der Herbst am 23. September, mittags 12 Uhr 6 M.; und der Winter am 22. Dezember, morgens 6 Uhr 8 M.

3. Finsternisse im Jahre 1901.

Im Jahre 1901 finden drei Finsternisse statt, und zwar zwei Sonnenfinsternisse und eine Mondfinsternis.

1. Eine totale Sonnenfinsternis am 18. Mai, unsichtbar in den Ver. Staaten, sichtbar auf den Philippinen, in Vorder- und Hinterindien, Australien und Südostafrika.

2. Eine partielle Mondfinsternis am 27. Oktober, sichtbar in Alaska, Australien, Asien, Afrika und Europa, aber unsichtbar in den Ver. Staaten.

3. Eine ringförmige Sonnenfinsternis am 11. November, ebenfalls unsichtbar in den Ver. Staaten, aber sichtbar auf den Philippinen und im größten Teil von Europa und Nord Afrika, sowie in Asien und Neu Guinea.

4. Die vier Quatember.

Den 27. Februar; den 29. Mai; den 18. September; den 18. Dezember.

5. Morgen- und Abendsterne.

Morgensterne:

Merkur, bis zum 14. Januar; vom 7. März bis zum 14. Mai; vom 13. Juli bis zum 27. August und nach dem 4. November.

Venus, bis zum 30. April.

Mars, nach dem 22. Februar.

Jupiter, nach dem 30. Juni.

Saturn, nach dem 5. Juli.

Uranus, vom 6. Juni bis zum 4. Dezember.

Abendsterne:

Merkur, vom 21. Januar bis zum 7. März; vom 14. Mai bis zum 3. Juli und vom 27. August bis zum 4. November.

Venus, nach dem 30. April.

Mars, bis zum 22. Februar.

Jupiter, bis zum 30. Juni.

Saturn, bis zum 5. Juli.

Uranus, bis zum 6. Juni und nach dem 4. Dezember.

6. Bewegliche und unbewegliche Feste.

Neujahr.........1. Januar.
Epiphanias.....6. Januar.
Fastnacht.......19. Februar.
Palmsonntag.....31. März.
Karfreitag.........5. April.

Ostersonntag.......7. April.
Himmelfahrt.........16. Mai.
Pfingstsonntag.....26. Mai.
Trinitatis...........2. Juni.
Erntefest ....6. Okt.

Reformationsfest... 31. Okt.
Totenfest.... 24. November.
Danksagungstag...28. Nov.
1. Advent......1. Dezember.
Christfest.....25. Dezember.

Übersicht der evangelischen Festordnung von 1901 bis 1907.

Jahr	Erster Sonntag nach Epiphanias.	Zahl der Epiphanien-Sonntage.	Sonntag Septuagesimä.	Oster-Sonntag.	Pfingst-Sonntag.	Zahl der Trinitatis-Sonntage.	Erster Advent.	Wochentag für Weihnachten.
1901	13. Jan.	3	3. Febr.	7. April	26. Mai	25	1. Dezbr.	Mittwoch.
1902	12. Jan.	1	19. Jan.	23. März	11. Mai	27	30. Novbr.	Donnerstag.
1903	11. Jan.	4	8. Febr.	12. April	31. Mai	24	29. Novbr.	Freitag.
1904	10. Jon.	3	31. Jan.	3. April	22. Mai	25	27. Novbr.	Sonntag.
1905	8. Jan.	6	19. Febr.	23. April	11. Juni	23	3. Dezbr.	Montag.
1906	7. Jan.	4	4. Febr.	8. April	27. Mai	25	2. Dezbr.	Dienstag.
1907	6. Jan.	2	27. Jan.	31. März	19. Mai	26	1. Dezbr.	Mittwoch.

Zum neuen Jahrhundert.

Jesus Christus, gestern und heute!
Herrlichster Klang im Jahrhundertgeläute.
Eherner Felsen im Strudel der Zeit:
Jesus Christus in Ewigkeit!

Jesus Christus, gestern und heute!
Der uns mit Leben und Wohlthat erfreute,
Ist auch in Zukunft zu segnen bereit —
Jesus Christus in Ewigkeit.

Jesus Christus, gestern und heute,
Das sei die Losung, die täglich erneute!
Der uns hat Leben und Sterben geweiht —
Jesus Christus in Ewigkeit!

Erklärung der chronologischen Zeichen.

Der Sonntagsbuchstabe. Derselbe bezeichnet den Buchstaben, der auf den Sonntag fällt, wenn man die Tage der Woche vom 1. Januar an der Reihe nach mit A—G markiert. Weil das Jahr 52 Wochen und 1 Tag hat, geht der Sonntagsbuchstabe jährlich um 1 Stelle zurück, nach einem Schaltjahr um 2.

Die goldene Zahl giebt an, das wievielste Jahr es im Mondcyklus ist. Der Mond macht nämlich seinen Umlauf um die Erde in jedem Monat, also 12mal im Jahre, es nimmt ihn aber 19 Jahre, bis er wieder genau an den Ausgangspunkt kommt. Diese 19 Jahre nennt man Mondcyklus oder Mondzirkel. Da am 1. Januar 1900 ein neuer Mondcyklus seinen Anfang nahm, so ist das Jahr 1901 darin das 2.

Sonnenzirkel. Derselbe besteht aus 28 Jahren. Er wird zurück datiert bis zum Jahre 10 nach Christi Geburt. Die Zahl des Sonnenzirkels giebt an, wie viel Jahre verflossen sind, seitdem die Wochentage auf dieselben Monatstage fielen.

Epakten. Das Wort bedeutet Mondzeiger. Es wird hiermit die Zahl der Tage zwischen dem 1. Januar und dem letzten vorherigen Neumond angegeben.

In Amerika vor hundert Jahren.

Briefe wurden mit Gänsekielen geschrieben und ihre Schrift mit Sand getrocknet. Es gab nirgends Briefträger. Jeder mußte seine Briefe selber zur Post tragen. Einen Brief von Boston nach New York zu befördern, kostete 18½ Cents, von Boston nach Philadelphia 25 Cents.

Wenn in Neu-England unter den Kongregationalisten eine Ordination vorkam, so wurde den versammelten Pastoren Rum dargereicht, sowie auch Pfeifen und Tabak.

Jeder vornehme Mann, z. B. auch Washington, trug einen Zopf; die meisten puderten auch das Haar.

Einsperrung wegen Nichtbezahlung von Schulden war ein häufiges Vorkommnis.

Ein Fünftel aller Einwohner des Landes wohnte damals in Virginia.

Das Mississippi-Thal war weniger bekannt als jetzt das Innere Afrikas.

Zwei Postkutschen beförderten alle Passagiere zwischen Boston und New York, und die Reise dauerte sechs Tage.

Ein Arbeiter verdiente zwei Schillinge (ungefähr 25 Cents) als Tagelohn.

Oefen waren unbekannt. Man kochte über einem offenen Herd.

Die Häuser in den Städten waren nicht numeriert, und viele Straßen waren ohne Namen.

Wenn ein Virginier eine Reise nach New York unternehmen wollte, machte er vorher sein Testament und nahm Abschied von den Seinigen, wie auf Nimmerwiedersehen.

Von Eisenbahnen, Telegraphenlinien und Telephonen wußte man natürlich gar nichts.

Knöpfe waren selten und teuer. Die Beinkleider wurden gewöhnlich mit kleinen Holzknebeln befestigt.

Die besten Beleuchtungsmittel waren Talgkerzen und Fischöl.

Was nicht wiederkommt.

Nach dem Dänischen.

Es lebten einst zwei Brüder in Persien viele Meilen von ihrer Heimat entfernt.

Da erhielten sie eines Tages die Nachricht, daß ihr Vater im Sterben liege, und sie vor seinem Ende noch einmal zu sehen begehre.

Ohne sich zu besinnen, warfen sich beide auf ihre feurigen Rosse und ritten in fliegender Eile davon. Eine lange Zeit hindurch herrschte tiefes Schweigen zwischen den Brüdern, dann begann der Jüngere plötzlich:

„Dein Pferd scheint müde zu werden!"

„Müde?" wiederholte der andere erstaunt. „Mein Tier hält mindestens ebensoviel aus, wie das deine!"

Wieder ritten sie lange schweigend nebeneinander; dann begann Ali noch einmal:

„Dein Araber hält die Eile nicht aus; wir müssen langsamer reiten!"

Das kränkte den Bruder, denn der Perser sieht jeden Tadel seines Pferdes als eine persönliche Beleidigung an.

„Schweig mit deinem dummen Gerede!" sagte er zürnend. „Mein Tier giebt dem deinen nichts nach. Bei einem richtigen Wettlauf würde dein Rappen sogar den kürzern ziehen!"

„Laß es uns versuchen!"

Gesagt, gethan! Sie gaben ihren Pferden die Sporen und stoben wie auf Windesflügeln davon.

Immer hitziger wurden die Brüder; aber keiner kam dem andern zuvor.

Da ließ Ali seinen Renner die Peitsche fühlen, und nun stürmte das edle Tier halb rasend vor Schmerz an dem andern vorüber. Der Jüngere hatte die Wette gewonnen.

„Prahlhans, Lügner!" rief er dem Aelteren zu. „Siehst du wohl, daß mein Pferd das bessere ist!"

In blindem Zorn erhob Ismael seinen Bogen, zielte und schoß.

Mit einem Wehelaut sank Ali zur Erde. Er war in den Hals getroffen und blutete stark.

Weinend warf sich der andere über den leblos scheinenden Bruder, zog den Pfeil aus der Wunde und hob den Armen auf das jetzt regungslos stehende Pferd.

Mit Aufbietung all seiner Kräfte, den Körper des Verwundeten stützend, gelangte Ismael endlich zu einer verfallenen Hütte. Hier bereitete er diesem ein weiches Lager, bettete ihn auf seinen Mantel, reinigte und verband die schmerzende Wunde und setzte sich neben ihm nieder.

Als Ali zum Bewußtsein erwachte, drückte er dem Bruder die Hand. „Ich bin schuld an dem Unglück!" sagte er leise. „Dein Pferd ist das bessere von beiden. Laß mich allein! Eile nach Hause! Denke, wenn der Vater sterben sollte, ohne einen von uns gesehen zu haben!"

Doch Ismael blieb.

Am nächsten Morgen fühlte sich Ali kräftig genug, sein Pferd zu besteigen und die Heimreise fortzusetzen.

Es war ein trauriger Ritt, denn es ging langsam vorwärts, und sie trugen die Sorge im Herzen.

Als sie nach Hause kamen, fanden sie den Vater nicht mehr am Leben. Er war seinen Leiden erlegen.

Wenige Tage später ritten die Brüder in ihre neue Heimat zurück.

„Weißt du, was nicht mehr wiederkommt?" unterbrach Ali das drückende Schweigen.

„Ja," erwiderte Ismael, „der abgeschossene Pfeil! Als ich ihn fliegen sah, würde ich ihn gern zurückgeholt haben; aber das lag nicht mehr in meiner Gewalt!"

„Du hast recht, mein Bruder," erwiderte der Jüngere, „doch ich dachte nicht an den Pfeil, sondern an das gesprochene Wort. Das kommt auch nicht mehr wieder, sobald es die Lippen verläßt.

Ich hätte viel darum gegeben, hätte ich das meine zurücknehmen können; aber dann war es zu spät!"

Wieder hörte man geraume Zeit nur den Hufschlag der Pferde.

Endlich begann Ismael nochmals:

„Und weißt du, Lieber, was ebenfalls nicht wiederkommt? — die verschwendete Zeit!"

Sie hatten recht, die Brüder. Drei Dinge kehren nicht mehr zurück: Die geschehene That, das gesprochene Wort und die vergeudete Zeit.

Eine gute Sieben.

Im Kalendarium findet der Leser in jeder Woche die Buchstaben S. M. D. M. D. F. S. Jeder weiß, daß damit die Wochentage von Sonntag bis Samstag bezeichnet, resp. abgekürzt werden. Im alten Vaterlande pflegte man früher diese Buchstaben über die Stubenthüre zu schreiben und mit Kreide das jeweilige Datum darunter zu setzen. Man kann den sieben Buchstaben aber auch eine geistliche Deutung geben: „Sünder, mein Dienen muß dich frei machen," spricht Jesus. Liest man die sieben Buchstaben rückwärts, so kann die Seele ihren Dank mit den Worten ausdrücken: „Seligmacher, für deine Marter dankt meine Seele."

Vielleicht ist es der letzte Tag.

(Aus Karl Geroks Nachlaß.)

Vielleicht ist es der letzte Tag,
Zu dem du heut erwacht,
Drum nimm noch jeden Stundenschlag
Der flüchtgen Zeit in acht.

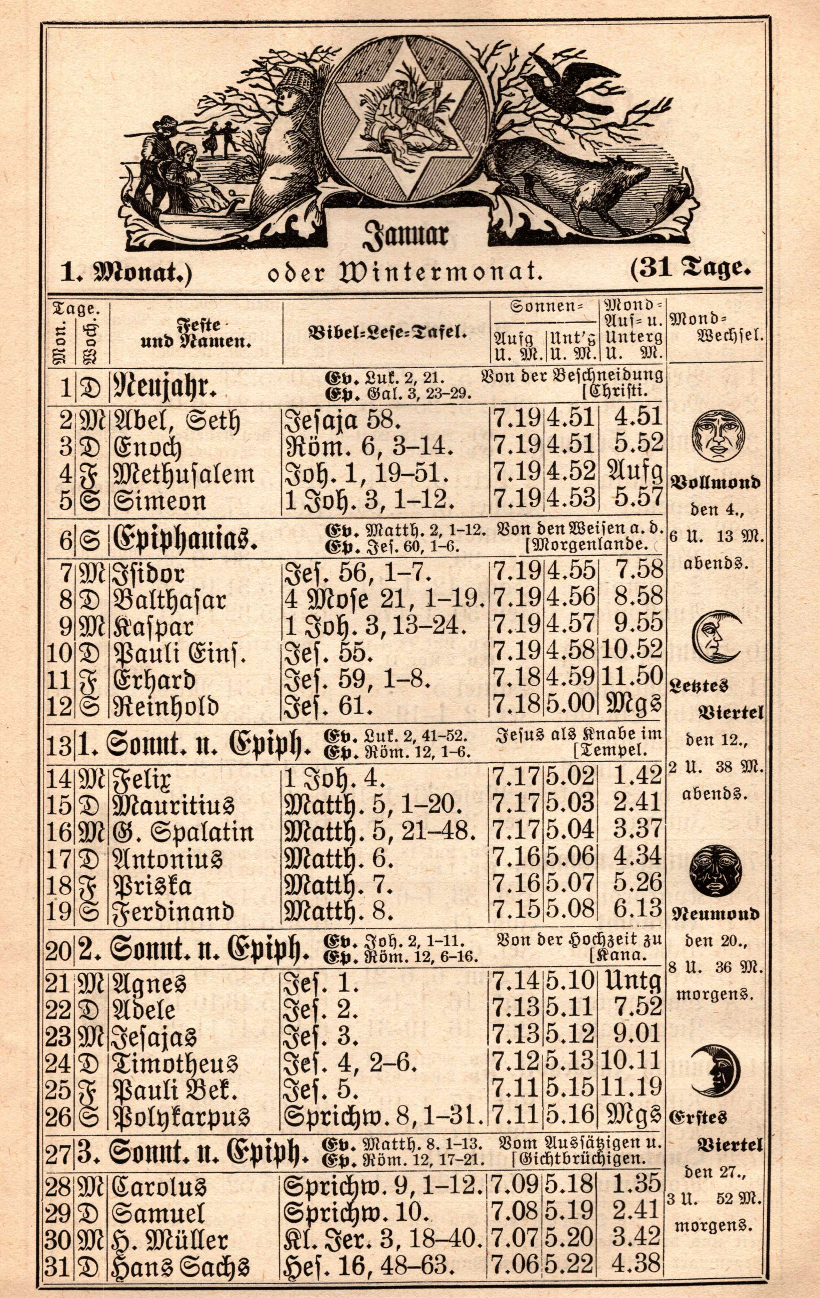
Vielleicht ist es die letzte Pflicht,
Die deine Hand noch thut;
Drum flink ans Werk und säume nicht,
Gut End macht alles gut.

Vielleicht die letzte Kreuzeslast
Liegt heut auf deiner Bahn,
Drum frisch noch einmal angefaßt,
Bald bricht der Sabbat an.

Vielleicht der letzte Freudentrank
Ist heute dir beschert,
Greif herzhaft zu und nimm mit Dank,
Was Gott dir Guts gewährt.

Vielleicht ist es das letzte Wort,
Das heut dein Mund noch sprach;
Mach's freundlich — wenn du lange fort,
So klingt's noch lieblich nach.

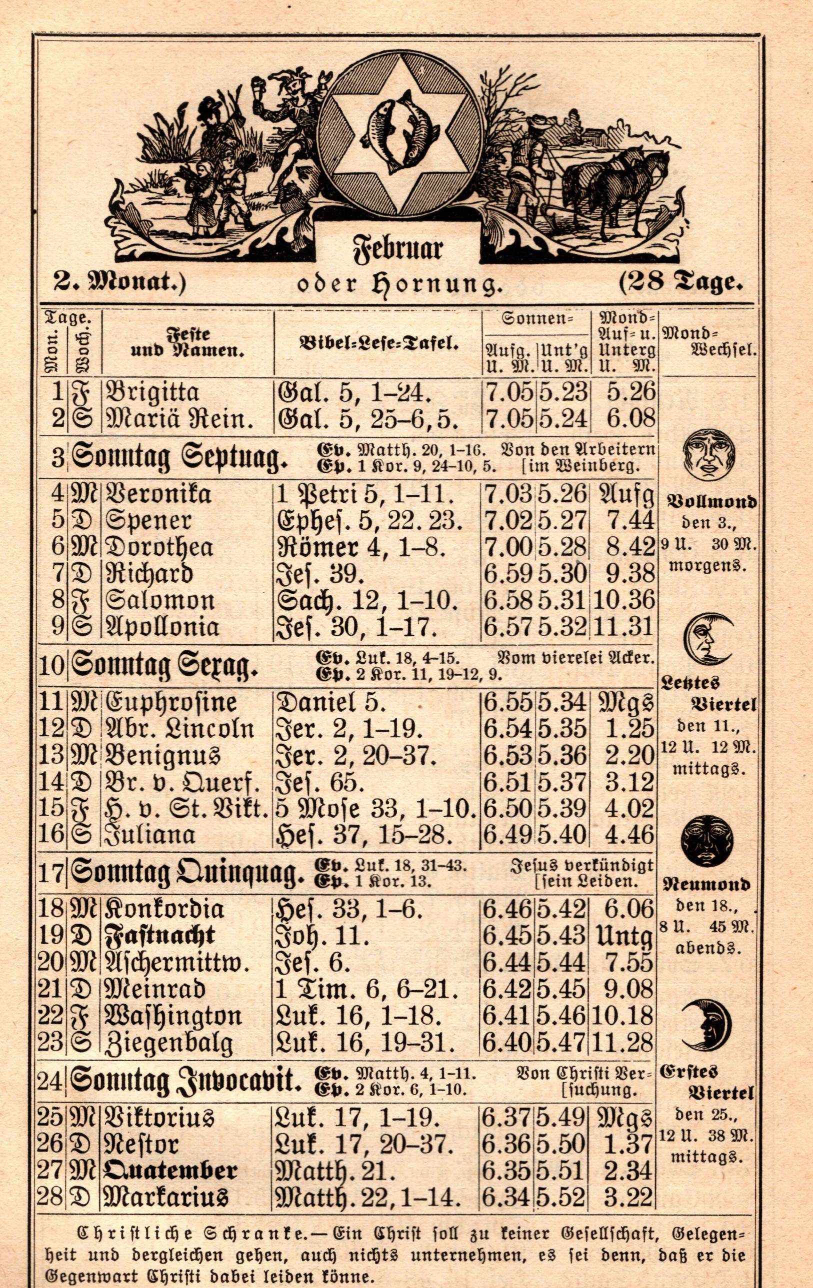
Vielleicht ist es der letzte Tag,
Zu dem du heut erwacht;
Drum nimm noch jeden Stundenschlag
Der flüchtgen Zeit in acht.



Januar

1. Monat.) oder Wintermonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg U. M.	Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	D	**Neujahr.**	**Ev.** Luk. 2, 21. **Ep.** Gal. 3, 23–29.	Von der Beschneidung [Christi.			
2	M	Abel, Seth	Jesaja 58.	7.19	4.51	4.51	
3	D	Enoch	Röm. 6, 3–14.	7.19	4.51	5.52	
4	F	Methusalem	Joh. 1, 19–51.	7.19	4.52	Aufg	**Vollmond** den 4.,
5	S	Simeon	1 Joh. 3, 1–12.	7.19	4.53	5.57	6 U. 13 M. abends.
6	S	**Epiphanias.**	**Ev.** Matth. 2, 1–12. **Ep.** Jes. 60, 1–6.	Von den Weisen a. d. [Morgenlande.			
7	M	Isidor	Jes. 56, 1–7.	7.19	4.55	7.58	
8	D	Balthasar	4 Mose 21, 1–19.	7.19	4.56	8.58	
9	M	Kaspar	1 Joh. 3, 13–24.	7.19	4.57	9.55	
10	D	Pauli Eins.	Jes. 55.	7.19	4.58	10.52	
11	F	Erhard	Jes. 59, 1–8.	7.18	4.59	11.50	**Letztes Viertel**
12	S	Reinhold	Jes. 61.	7.18	5.00	Mgs	den 12.,
13		**1. Sonnt. n. Epiph.**	**Ev.** Luk. 2, 41–52. **Ep.** Röm. 12, 1–6.	Jesus als Knabe im [Tempel.			2 U. 38 M. abends.
14	M	Felix	1 Joh. 4.	7.17	5.02	1.42	
15	D	Mauritius	Matth. 5, 1–20.	7.17	5.03	2.41	
16	M	G. Spalatin	Matth. 5, 21–48.	7.17	5.04	3.37	
17	D	Antonius	Matth. 6.	7.16	5.06	4.34	
18	F	Priska	Matth. 7.	7.16	5.07	5.26	
19	S	Ferdinand	Matth. 8.	7.15	5.08	6.13	**Neumond**
20		**2. Sonnt. n. Epiph.**	**Ev.** Joh. 2, 1–11. **Ep.** Röm. 12, 6–16.	Von der Hochzeit zu [Kana.			den 20.,
21	M	Agnes	Jes. 1.	7.14	5.10	Untg	8 U. 36 M. morgens.
22	D	Adele	Jes. 2.	7.13	5.11	7.52	
23	M	Jesajas	Jes. 3.	7.13	5.12	9.01	
24	D	Timotheus	Jes. 4, 2–6.	7.12	5.13	10.11	
25	F	Pauli Bek.	Jes. 5.	7.11	5.15	11.19	
26	S	Polykarpus	Sprichw. 8, 1–31.	7.11	5.16	Mgs	**Erstes Viertel**
27		**3. Sonnt. n. Epiph.**	**Ev.** Matth. 8, 1–13. **Ep.** Röm. 12, 17–21.	Vom Aussätzigen u. [Gichtbrüchigen.			den 27.,
28	M	Carolus	Sprichw. 9, 1–12.	7.09	5.18	1.35	3 U. 52 M. morgens.
29	D	Samuel	Sprichw. 10.	7.08	5.19	2.41	
30	M	H. Müller	Kl. Jer. 3, 18–40.	7.07	5.20	3.42	
31	D	Hans Sachs	Hes. 16, 48–63.	7.06	5.22	4.38	

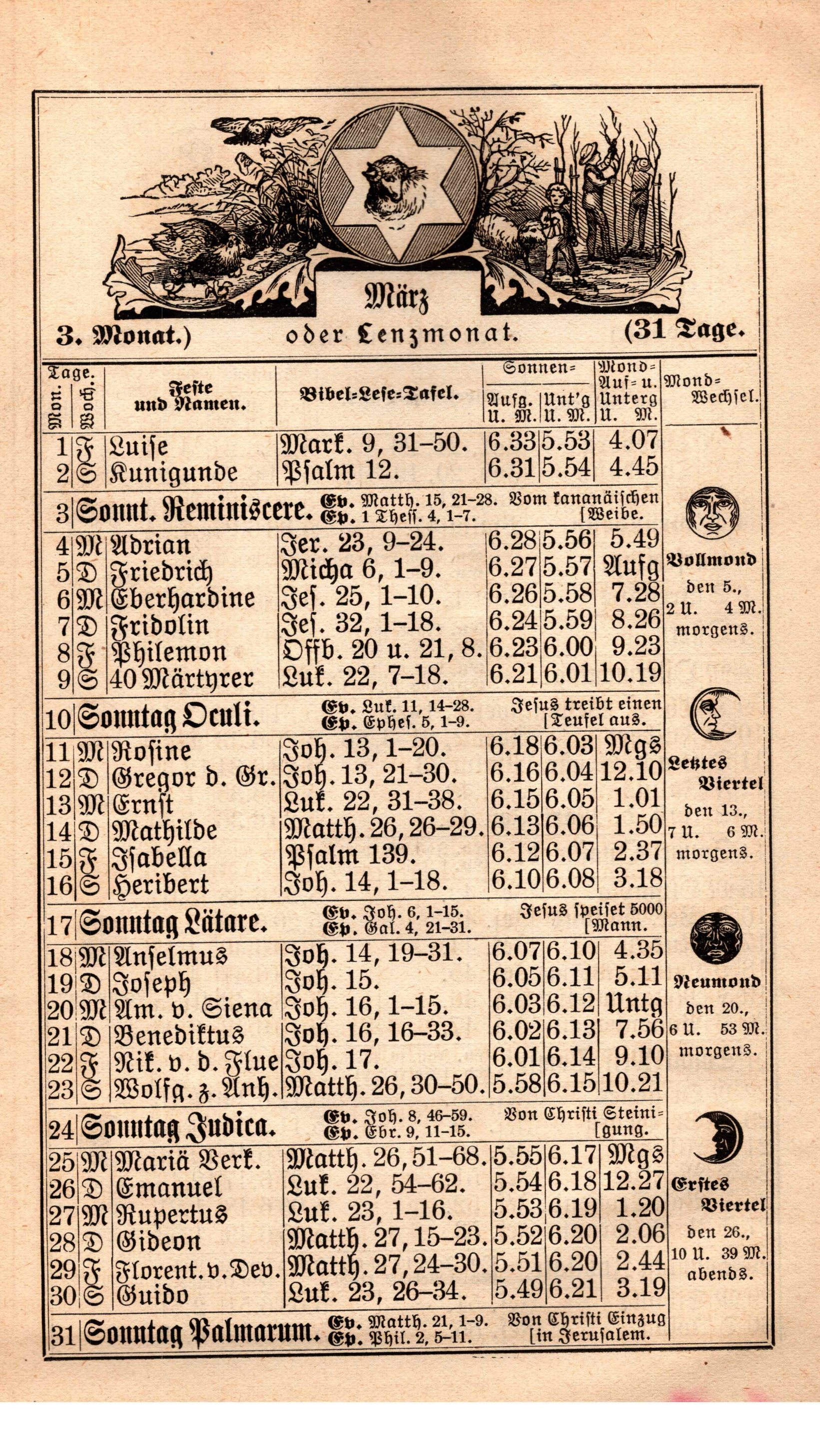


Februar

2. Monat.) oder Hornung. **(28 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	F	Brigitta	Gal. 5, 1–24.	7.05	5.23	5.26	
2	S	Mariä Rein.	Gal. 5, 25–6, 5.	7.05	5.24	6.08	
3		**Sonntag Septuag.**	**Ev.** Matth. 20, 1–16. **Ep.** 1 Kor. 9, 24–10, 5.	Von den Arbeitern [im Weinberg.			
4	M	Veronika	1 Petri 5, 1–11.	7.03	5.26	Aufg	**Vollmond** den 3., 9 U. 30 M. morgens.
5	D	Spener	Ephes. 5, 22. 23.	7.02	5.27	7.44	
6	M	Dorothea	Römer 4, 1–8.	7.00	5.28	8.42	
7	D	Richard	Jes. 39.	6.59	5.30	9.38	
8	F	Salomon	Sach. 12, 1–10.	6.58	5.31	10.36	
9	S	Apollonia	Jes. 30, 1–17.	6.57	5.32	11.31	
10		**Sonntag Sexag.**	**Ev.** Luk. 18, 4–15. **Ep.** 2 Kor. 11, 19–12, 9.	Vom viererlei Acker.			**Letztes Viertel** den 11., 12 U. 12 M. mittags.
11	M	Euphrosine	Daniel 5.	6.55	5.34	Mgs	
12	D	Abr. Lincoln	Jer. 2, 1–19.	6.54	5.35	1.25	
13	M	Benignus	Jer. 2, 20–37.	6.53	5.36	2.20	
14	D	Br. v. Querf.	Jes. 65.	6.51	5.37	3.12	
15	F	H. v. St. Vikt.	5 Mose 33, 1–10.	6.50	5.39	4.02	
16	S	Juliana	Hes. 37, 15–28.	6.49	5.40	4.46	
17		**Sonntag Quinquag.**	**Ev.** Luk. 18, 31–43. **Ep.** 1 Kor. 13.	Jesus verkündigt [sein Leiden.			**Neumond** den 18., 8 U. 45 M. abends.
18	M	Konkordia	Hes. 33, 1–6.	6.46	5.42	6.06	
19	D	**Fastnacht**	Joh. 11.	6.45	5.43	Untg	
20	M	Aschermittw.	Jes. 6.	6.44	5.44	7.55	
21	D	Meinrad	1 Tim. 6, 6–21.	6.42	5.45	9.08	
22	F	Washington	Luk. 16, 1–18.	6.41	5.46	10.18	
23	S	Ziegenbalg	Luk. 16, 19–31.	6.40	5.47	11.28	
24		**Sonntag Invocavit.**	**Ev.** Matth. 4, 1–11. **Ep.** 2 Kor. 6, 1–10.	Von Christi Ver- [suchung.			**Erstes Viertel** den 25., 12 U. 38 M. mittags.
25	M	Viktorius	Luk. 17, 1–19.	6.37	5.49	Mgs	
26	D	Nestor	Luk. 17, 20–37.	6.36	5.50	1.37	
27	M	**Quatember**	Matth. 21.	6.35	5.51	2.34	
28	D	Makarius	Matth. 22, 1–14.	6.34	5.52	3.22	

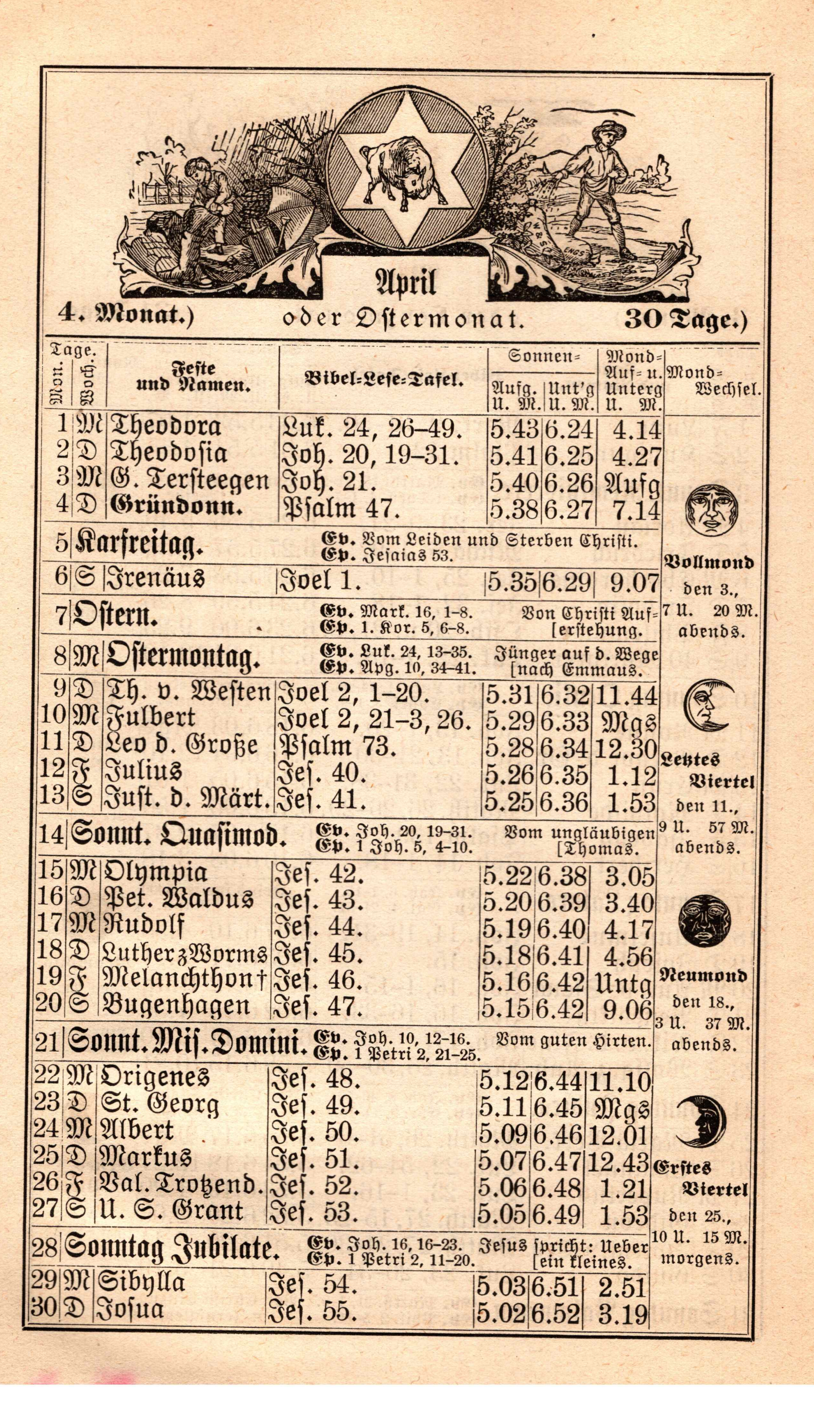
Christliche Schranke. — Ein Christ soll zu keiner Gesellschaft, Gelegenheit und dergleichen gehen, auch nichts unternehmen, es sei denn, daß er die Gegenwart Christi dabei leiden könne.



März

3. Monat.) oder Lenzmonat. **(31 Tage.**

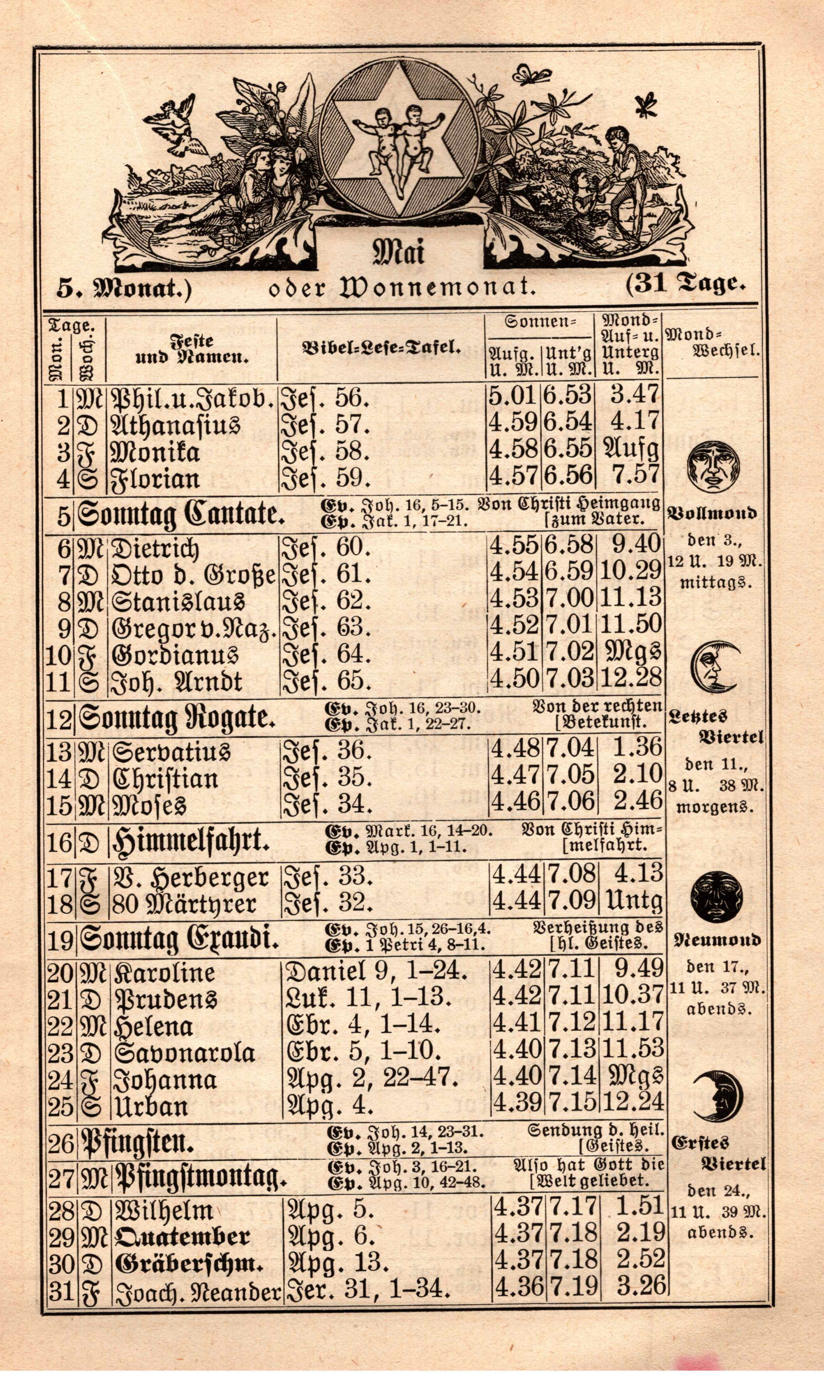
Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	F	Luise	Mark. 9, 31–50.	6.33	5.53	4.07	
2	S	Kunigunde	Psalm 12.	6.31	5.54	4.45	
3		**Sonnt. Reminiscere.**	**Ev.** Matth. 15, 21–28. **Ep.** 1 Thess. 4, 1–7.	Vom kananäischen [Weibe.			
4	M	Adrian	Jer. 23, 9–24.	6.28	5.56	5.49	
5	D	Friedrich	Micha 6, 1–9.	6.27	5.57	Aufg	**Vollmond** den 5., 2 U. 4 M. morgens.
6	M	Eberhardine	Jes. 25, 1–10.	6.26	5.58	7.28	
7	D	Fridolin	Jes. 32, 1–18.	6.24	5.59	8.26	
8	F	Philemon	Offb. 20 u. 21, 8.	6.23	6.00	9.23	
9	S	40 Märtyrer	Luk. 22, 7–18.	6.21	6.01	10.19	
10		**Sonntag Oculi.**	**Ev.** Luk. 11, 14–28. **Ep.** Ephes. 5, 1–9.	Jesus treibt einen [Teufel aus.			
11	M	Rosine	Joh. 13, 1–20.	6.18	6.03	Mgs	
12	D	Gregor d. Gr.	Joh. 13, 21–30.	6.16	6.04	12.10	
13	M	Ernst	Luk. 22, 31–38.	6.15	6.05	1.01	**Letztes Viertel** den 13., 7 U. 6 M. morgens.
14	D	Mathilde	Matth. 26, 26–29.	6.13	6.06	1.50	
15	F	Isabella	Psalm 139.	6.12	6.07	2.37	
16	S	Heribert	Joh. 14, 1–18.	6.10	6.08	3.18	
17		**Sonntag Lätare.**	**Ev.** Joh. 6, 1–15. **Ep.** Gal. 4, 21–31.	Jesus speiset 5000 [Mann.			
18	M	Anselmus	Joh. 14, 19–31.	6.07	6.10	4.35	
19	D	Joseph	Joh. 15.	6.05	6.11	5.11	
20	M	Am. v. Siena	Joh. 16, 1–15.	6.03	6.12	Untg	**Neumond** den 20., 6 U. 53 M. morgens.
21	D	Benediktus	Joh. 16, 16–33.	6.02	6.13	7.56	
22	F	Nik. v. d. Flue	Joh. 17.	6.01	6.14	9.10	
23	S	Wolfg. z. Anh.	Matth. 26, 30–50.	5.58	6.15	10.21	
24		**Sonntag Judica.**	**Ev.** Joh. 8, 46–59. **Ep.** Ebr. 9, 11–15.	Von Christi Steini- [gung.			
25	M	Mariä Verk.	Matth. 26, 51–68.	5.55	6.17	Mgs	
26	D	Emanuel	Luk. 22, 54–62.	5.54	6.18	12.27	**Erstes Viertel** den 26., 10 U. 39 M. abends.
27	M	Rupertus	Luk. 23, 1–16.	5.53	6.19	1.20	
28	D	Gideon	Matth. 27, 15–23.	5.52	6.20	2.06	
29	F	Florent. v. Dev.	Matth. 27, 24–30.	5.51	6.20	2.44	
30	S	Guido	Luk. 23, 26–34.	5.49	6.21	3.19	
31		**Sonntag Palmarum.**	**Ev.** Matth. 21, 1–9. **Ep.** Phil. 2, 5–11.	Von Christi Einzug [in Jerusalem.			



April

4. Monat.) oder Ostermonat. **30 Tage.)**

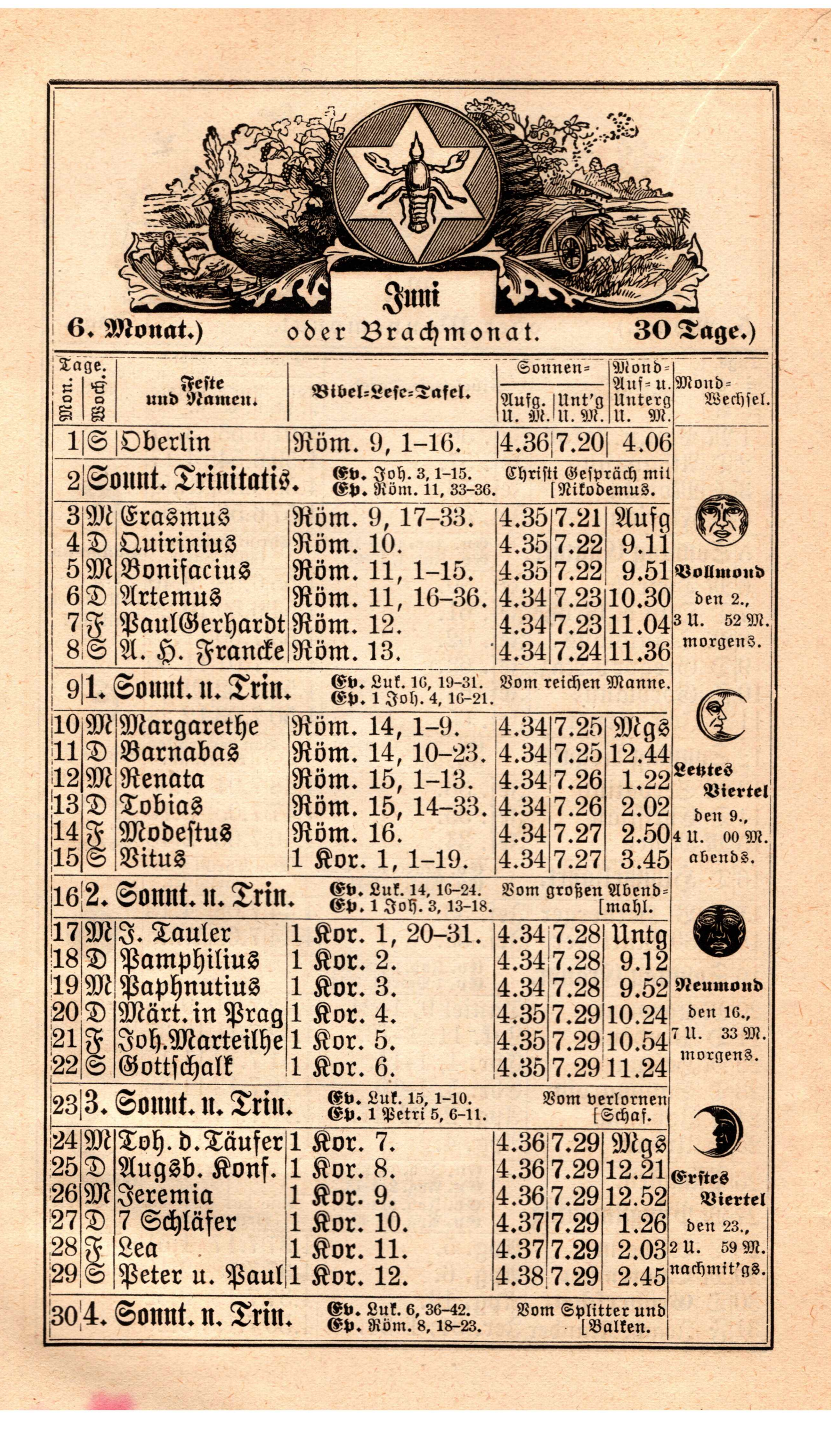
Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	M	Theodora	Luk. 24, 26–49.	5.43	6.24	4.14	
2	D	Theodosia	Joh. 20, 19–31.	5.41	6.25	4.27	
3	M	G. Tersteegen	Joh. 21.	5.40	6.26	Aufg	
4	D	**Gründonn.**	Psalm 47.	5.38	6.27	7.14	
5		**Karfreitag.**	**Ev.** Vom Leiden und Sterben Christi. **Ep.** Jesaias 53.				
6	S	Irenäus	Joel 1.	5.35	6.29	9.07	**Vollmond** den 3., 7 U. 20 M. abends.
7		**Ostern.**	**Ev.** Mark. 16, 1–8. **Ep.** 1. Kor. 5, 6–8.	Von Christi Auf-[erstehung.			
8	M	**Ostermontag.**	**Ev.** Luk. 24, 13–35. **Ep.** Apg. 10, 34–41.	Jünger auf d. Wege [nach Emmaus.			
9	D	Th. v. Westen	Joel 2, 1–20.	5.31	6.32	11.44	
10	M	Fulbert	Joel 2, 21–3, 26.	5.29	6.33	Mgs	
11	D	Leo d. Große	Psalm 73.	5.28	6.34	12.30	
12	F	Julius	Jes. 40.	5.26	6.35	1.12	**Letztes Viertel** den 11., 9 U. 57 M. abends.
13	S	Just. d. Märt.	Jes. 41.	5.25	6.36	1.53	
14		**Sonnt. Quasimod.**	**Ev.** Joh. 20, 19–31. **Ep.** 1 Joh. 5, 4–10.	Vom ungläubigen [Thomas.			
15	M	Olympia	Jes. 42.	5.22	6.38	3.05	
16	D	Pet. Waldus	Jes. 43.	5.20	6.39	3.40	
17	M	Rudolf	Jes. 44.	5.19	6.40	4.17	
18	D	Luther z Worms	Jes. 45.	5.18	6.41	4.56	
19	F	Melanchthon †	Jes. 46.	5.16	6.42	Untg	**Neumond** den 18., 3 U. 37 M. abends.
20	S	Bugenhagen	Jes. 47.	5.15	6.42	9.06	
21		**Sonnt. Mis. Domini.**	**Ev.** Joh. 10, 12–16. **Ep.** 1 Petri 2, 21–25.	Vom guten Hirten.			
22	M	Origenes	Jes. 48.	5.12	6.44	11.10	
23	D	St. Georg	Jes. 49.	5.11	6.45	Mgs	
24	M	Albert	Jes. 50.	5.09	6.46	12.01	
25	D	Markus	Jes. 51.	5.07	6.47	12.43	**Erstes Viertel** den 25., 10 U. 15 M. morgens.
26	F	Val. Trotzend.	Jes. 52.	5.06	6.48	1.21	
27	S	U. S. Grant	Jes. 53.	5.05	6.49	1.53	
28		**Sonntag Jubilate.**	**Ev.** Joh. 16, 16–23. **Ep.** 1 Petri 2, 11–20.	Jesus spricht: Ueber [ein kleines.			
29	M	Sibylla	Jes. 54.	5.03	6.51	2.51	
30	D	Josua	Jes. 55.	5.02	6.52	3.19	



Mai

5. Monat.) oder Wonnemonat. **(31 Tage.**

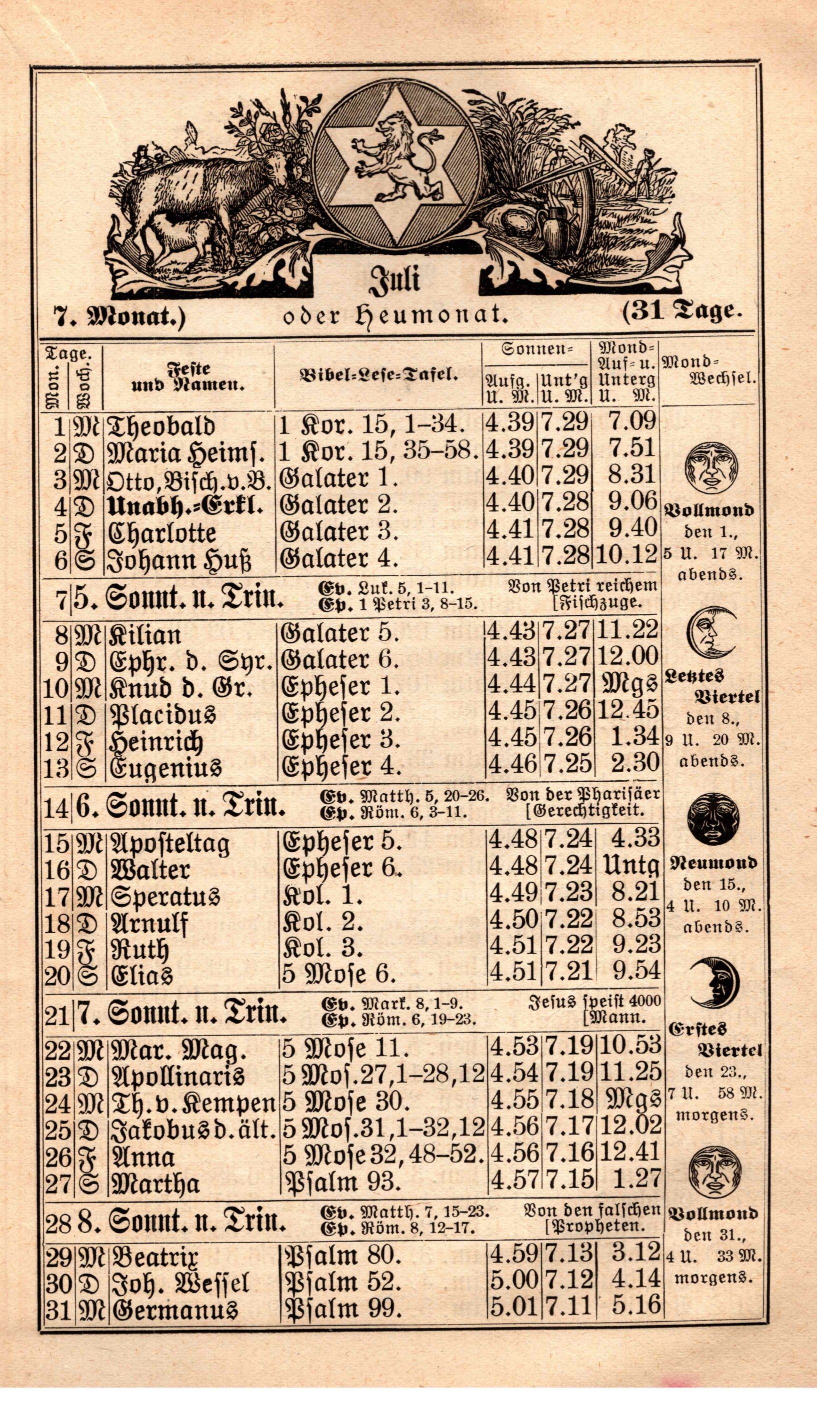
Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	M	Phil. u. Jakob.	Jes. 56.	5.01	6.53	3.47	
2	D	Athanasius	Jes. 57.	4.59	6.54	4.17	
3	F	Monika	Jes. 58.	4.58	6.55	Aufg	
4	S	Florian	Jes. 59.	4.57	6.56	7.57	
5		**Sonntag Cantate.**	**Ev.** Joh. 16, 5–15. **Ep.** Jak. 1, 17–21. Von Christi Heimgang [zum Vater.				**Vollmond** den 3., 12 U. 19 M. mittags.
6	M	Dietrich	Jes. 60.	4.55	6.58	9.40	
7	D	Otto d. Große	Jes. 61.	4.54	6.59	10.29	
8	M	Stanislaus	Jes. 62.	4.53	7.00	11.13	
9	D	Gregor v. Naz.	Jes. 63.	4.52	7.01	11.50	
10	F	Gordianus	Jes. 64.	4.51	7.02	Mgs	
11	S	Joh. Arndt	Jes. 65.	4.50	7.03	12.28	
12		**Sonntag Rogate.**	**Ev.** Joh. 16, 23–30. **Ep.** Jak. 1, 22–27. Von der rechten [Betekunst.				**Letztes Viertel** den 11., 8 U. 38 M. morgens.
13	M	Servatius	Jes. 36.	4.48	7.04	1.36	
14	D	Christian	Jes. 35.	4.47	7.05	2.10	
15	M	Moses	Jes. 34.	4.46	7.06	2.46	
16	D	**Himmelfahrt.**	**Ev.** Mark. 16, 14–20. **Ep.** Apg. 1, 1–11. Von Christi Him- [melfahrt.				
17	F	V. Herberger	Jes. 33.	4.44	7.08	4.13	
18	S	80 Märtyrer	Jes. 32.	4.44	7.09	Untg	
19		**Sonntag Exaudi.**	**Ev.** Joh. 15, 26–16, 4. **Ep.** 1 Petri 4, 8–11. Verheißung des [hl. Geistes.				**Neumond** den 17., 11 U. 37 M. abends.
20	M	Karoline	Daniel 9, 1–24.	4.42	7.11	9.49	
21	D	Prudens	Luk. 11, 1–13.	4.42	7.11	10.37	
22	M	Helena	Ebr. 4, 1–14.	4.41	7.12	11.17	
23	D	Savonarola	Ebr. 5, 1–10.	4.40	7.13	11.53	
24	F	Johanna	Apg. 2, 22–47.	4.40	7.14	Mgs	
25	S	Urban	Apg. 4.	4.39	7.15	12.24	
26		**Pfingsten.**	**Ev.** Joh. 14, 23–31. **Ep.** Apg. 2, 1–13. Sendung d. heil. [Geistes.				**Erstes Viertel** den 24., 11 U. 39 M. abends.
27	M	**Pfingstmontag.**	**Ev.** Joh. 3, 16–21. **Ep.** Apg. 10, 42–48. Also hat Gott die [Welt geliebet.				
28	D	Wilhelm	Apg. 5.	4.37	7.17	1.51	
29	M	**Quatember**	Apg. 6.	4.37	7.18	2.19	
30	D	**Gräberschm.**	Apg. 13.	4.37	7.18	2.52	
31	F	Joach. Neander	Jer. 31, 1–34.	4.36	7.19	3.26	



Juni

6. Monat.) oder Brachmonat. **30 Tage.)**

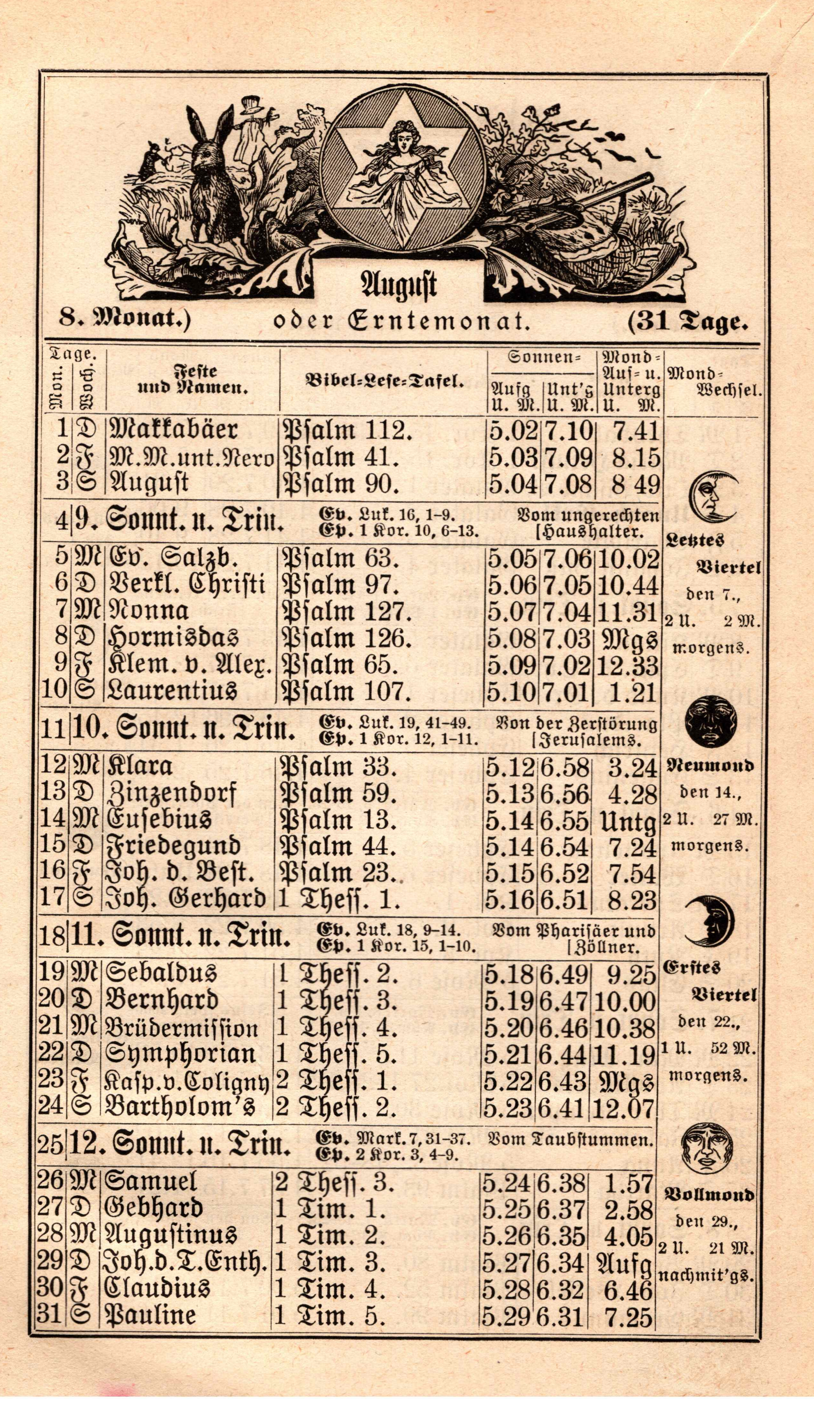
Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	S	Oberlin	Röm. 9, 1–16.	4.36	7.20	4.06	
2		**Sonnt. Trinitatis.**	**Ev.** Joh. 3, 1–15. **Ep.** Röm. 11, 33–36.	Christi Gespräch mit Nikodemus.			
3	M	Erasmus	Röm. 9, 17–33.	4.35	7.21	Aufg	
4	D	Quirinius	Röm. 10.	4.35	7.22	9.11	
5	M	Bonifacius	Röm. 11, 1–15.	4.35	7.22	9.51	**Vollmond**
6	D	Artemus	Röm. 11, 16–36.	4.34	7.23	10.30	den 2.,
7	F	Paul Gerhardt	Röm. 12.	4.34	7.23	11.04	3 U. 52 M.
8	S	A. H. Francke	Röm. 13.	4.34	7.24	11.36	morgens.
9		**1. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 16, 19–31. **Ep.** 1 Joh. 4, 16–21.	Vom reichen Manne.			
10	M	Margarethe	Röm. 14, 1–9.	4.34	7.25	Mgs	
11	D	Barnabas	Röm. 14, 10–23.	4.34	7.25	12.44	
12	M	Renata	Röm. 15, 1–13.	4.34	7.26	1.22	**Letztes Viertel**
13	D	Tobias	Röm. 15, 14–33.	4.34	7.26	2.02	
14	F	Modestus	Röm. 16.	4.34	7.27	2.50	den 9., 4 U. 00 M.
15	S	Vitus	1 Kor. 1, 1–19.	4.34	7.27	3.45	abends.
16		**2. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 14, 16–24. **Ep.** 1 Joh. 3, 13–18.	Vom großen Abendmahl.			
17	M	J. Tauler	1 Kor. 1, 20–31.	4.34	7.28	Untg	
18	D	Pamphilius	1 Kor. 2.	4.34	7.28	9.12	
19	M	Paphnutius	1 Kor. 3.	4.34	7.28	9.52	**Neumond**
20	D	Märt. in Prag	1 Kor. 4.	4.35	7.29	10.24	den 16.,
21	F	Joh. Marteilhe	1 Kor. 5.	4.35	7.29	10.54	7 U. 33 M.
22	S	Gottschalk	1 Kor. 6.	4.35	7.29	11.24	morgens.
23		**3. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 15, 1–10. **Ep.** 1 Petri 5, 6–11.	Vom verlornen Schaf.			
24	M	Joh. d. Täufer	1 Kor. 7.	4.36	7.29	Mgs	
25	D	Augsb. Konf.	1 Kor. 8.	4.36	7.29	12.21	
26	M	Jeremia	1 Kor. 9.	4.36	7.29	12.52	**Erstes Viertel**
27	D	7 Schläfer	1 Kor. 10.	4.37	7.29	1.26	
28	F	Lea	1 Kor. 11.	4.37	7.29	2.03	den 23., 2 U. 59 M.
29	S	Peter u. Paul	1 Kor. 12.	4.38	7.29	2.45	nachmit'gs.
30		**4. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 6, 36–42. **Ep.** Röm. 8, 18–23.	Vom Splitter und Balken.			



Juli

7. Monat.) oder Heumonat. **(31 Tage.**

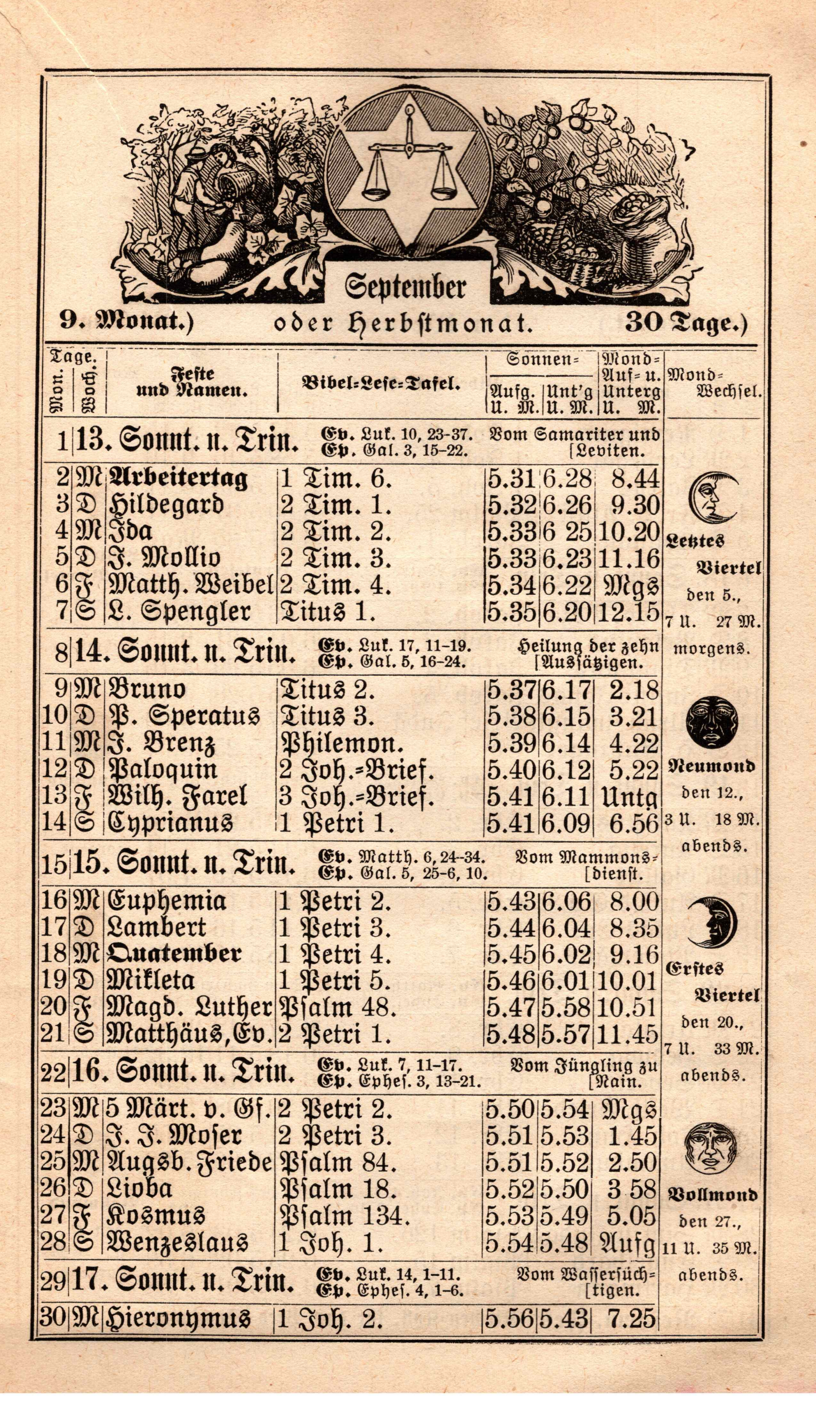
Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	M	Theobald	1 Kor. 15, 1–34.	4.39	7.29	7.09	
2	D	Maria Heimf.	1 Kor. 15, 35–58.	4.39	7.29	7.51	
3	M	Otto, Bisch. v. B.	Galater 1.	4.40	7.29	8.31	
4	D	**Unabh.-Erkl.**	Galater 2.	4.40	7.28	9.06	**Vollmond**
5	F	Charlotte	Galater 3.	4.41	7.28	9.40	den 1.,
6	S	Johann Huß	Galater 4.	4.41	7.28	10.12	5 U. 17 M.
7		**5. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 5, 1-11. **Ep.** 1 Petri 3, 8-15.	Von Petri reichem Fischzuge.			abends.
8	M	Kilian	Galater 5.	4.43	7.27	11.22	
9	D	Ephr. d. Syr.	Galater 6.	4.43	7.27	12.00	
10	M	Knud d. Gr.	Epheser 1.	4.44	7.27	Mgs	**Letztes**
11	D	Placidus	Epheser 2.	4.45	7.26	12.45	**Viertel**
12	F	Heinrich	Epheser 3.	4.45	7.26	1.34	den 8.,
13	S	Eugenius	Epheser 4.	4.46	7.25	2.30	9 U. 20 M. abends.
14		**6. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 5, 20-26. **Ep.** Röm. 6, 3-11.	Von der Pharisäer Gerechtigkeit.			
15	M	Aposteltag	Epheser 5.	4.48	7.24	4.33	
16	D	Walter	Epheser 6.	4.48	7.24	Untg	**Neumond**
17	M	Speratus	Kol. 1.	4.49	7.23	8.21	den 15.,
18	D	Arnulf	Kol. 2.	4.50	7.22	8.53	4 U. 10 M. abends.
19	F	Ruth	Kol. 3.	4.51	7.22	9.23	
20	S	Elias	5 Mose 6.	4.51	7.21	9.54	
21		**7. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Mark. 8, 1-9. **Ep.** Röm. 6, 19-23.	Jesus speist 4000 Mann.			
22	M	Mar. Mag.	5 Mose 11.	4.53	7.19	10.53	**Erstes**
23	D	Apollinaris	5 Mos. 27, 1–28, 12	4.54	7.19	11.25	**Viertel**
24	M	Th. v. Kempen	5 Mose 30.	4.55	7.18	Mgs	den 23.,
25	D	Jakobus d. ält.	5 Mos. 31, 1–32, 12	4.56	7.17	12.02	7 U. 58 M. morgens.
26	F	Anna	5 Mose 32, 48–52.	4.56	7.16	12.41	
27	S	Martha	Psalm 93.	4.57	7.15	1.27	
28		**8. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 7, 15-23. **Ep.** Röm. 8, 12-17.	Von den falschen Propheten.			**Vollmond**
29	M	Beatrix	Psalm 80.	4.59	7.13	3.12	den 31.,
30	D	Joh. Wessel	Psalm 52.	5.00	7.12	4.14	4 U. 33 M.
31	M	Germanus	Psalm 99.	5.01	7.11	5.16	morgens.



August

8. Monat.) oder Erntemonat. **(31 Tage.**

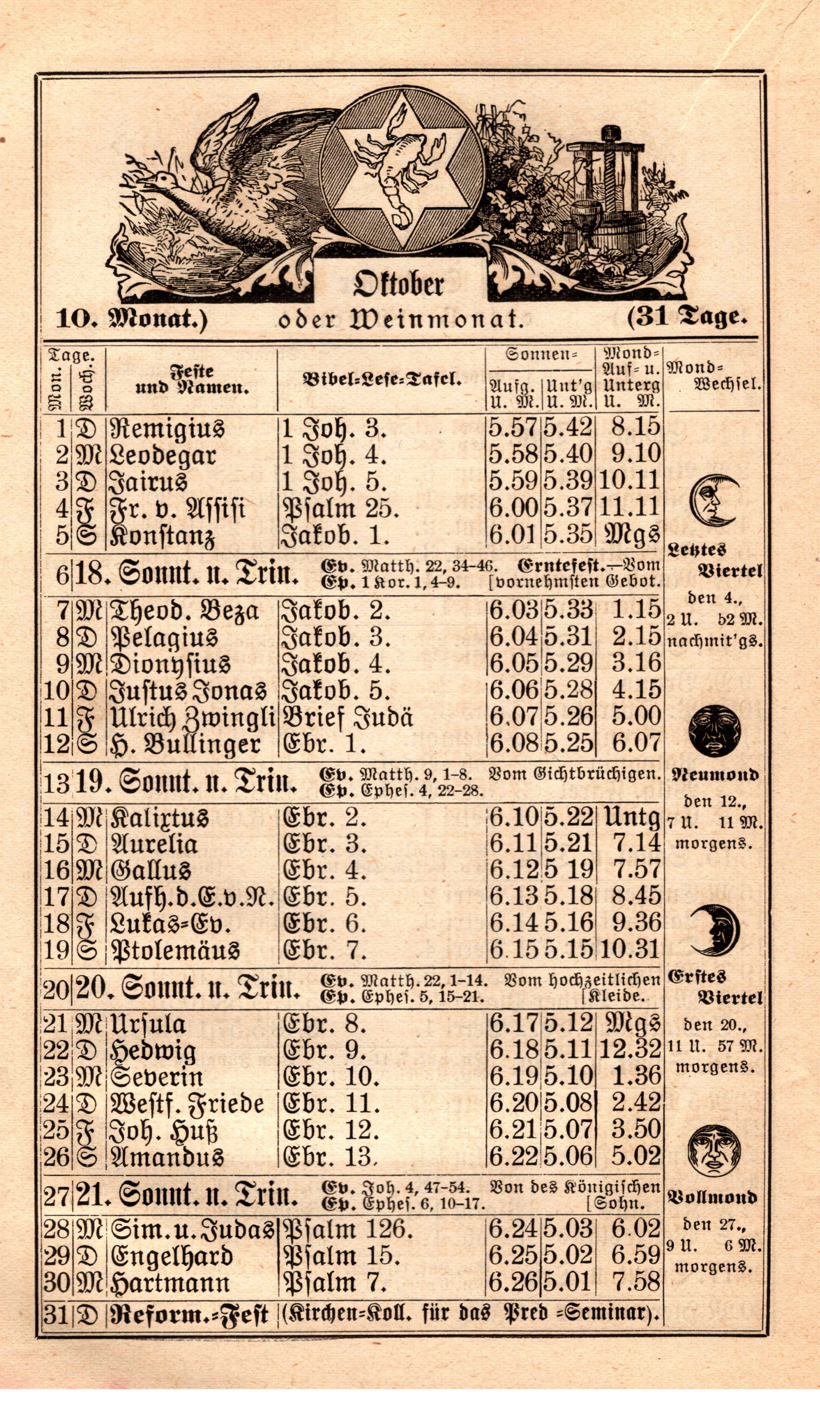
Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg U. M.	Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	D	Makkabäer	Psalm 112.	5.02	7.10	7.41	
2	F	M.M.unt.Nero	Psalm 41.	5.03	7.09	8.15	
3	S	August	Psalm 90.	5.04	7.08	8 49	
4		**9. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 16, 1-9. **Ep.** 1 Kor. 10, 6-13.	Vom ungerechten [Haushalter.			**Letztes Viertel**
5	M	Ev. Salzb.	Psalm 63.	5.05	7.06	10.02	den 7.,
6	D	Verkl. Christi	Psalm 97.	5.06	7.05	10.44	2 U. 2 M.
7	M	Nonna	Psalm 127.	5.07	7.04	11.31	morgens.
8	D	Hormisdas	Psalm 126.	5.08	7.03	Mgs	
9	F	Klem. v. Alex.	Psalm 65.	5.09	7.02	12.33	
10	S	Laurentius	Psalm 107.	5.10	7.01	1.21	
11		**10. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 19, 41-49. **Ep.** 1 Kor. 12, 1-11.	Von der Zerstörung [Jerusalems.			
12	M	Klara	Psalm 33.	5.12	6.58	3.24	**Neumond**
13	D	Zinzendorf	Psalm 59.	5.13	6.56	4.28	den 14.,
14	M	Eusebius	Psalm 13.	5.14	6.55	Untg	2 U. 27 M.
15	D	Friedegund	Psalm 44.	5.14	6.54	7.24	morgens.
16	F	Joh. d. Best.	Psalm 23.	5.15	6.52	7.54	
17	S	Joh. Gerhard	1 Thess. 1.	5.16	6.51	8.23	
18		**11. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 18, 9-14. **Ep.** 1 Kor. 15, 1-10.	Vom Pharisäer und [Zöllner.			
19	M	Sebaldus	1 Thess. 2.	5.18	6.49	9.25	**Erstes**
20	D	Bernhard	1 Thess. 3.	5.19	6.47	10.00	**Viertel**
21	M	Brüdermission	1 Thess. 4.	5.20	6.46	10.38	den 22.,
22	D	Symphorian	1 Thess. 5.	5.21	6.44	11.19	1 U. 52 M.
23	F	Kasp.v.Coligny	2 Thess. 1.	5.22	6.43	Mgs	morgens.
24	S	Bartholom's	2 Thess. 2.	5.23	6.41	12.07	
25		**12. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Mark. 7, 31-37. **Ep.** 2 Kor. 3, 4-9.	Vom Taubstummen.			
26	M	Samuel	2 Thess. 3.	5.24	6.38	1.57	
27	D	Gebhard	1 Tim. 1.	5.25	6.37	2.58	**Vollmond**
28	M	Augustinus	1 Tim. 2.	5.26	6.35	4.05	den 29.,
29	D	Joh.d.T.Enth.	1 Tim. 3.	5.27	6.34	Aufg	2 U. 21 M.
30	F	Claudius	1 Tim. 4.	5.28	6.32	6.46	nachmit'gs.
31	S	Pauline	1 Tim. 5.	5.29	6.31	7.25	



September

9. Monat.) oder Herbstmonat. **30 Tage.)**

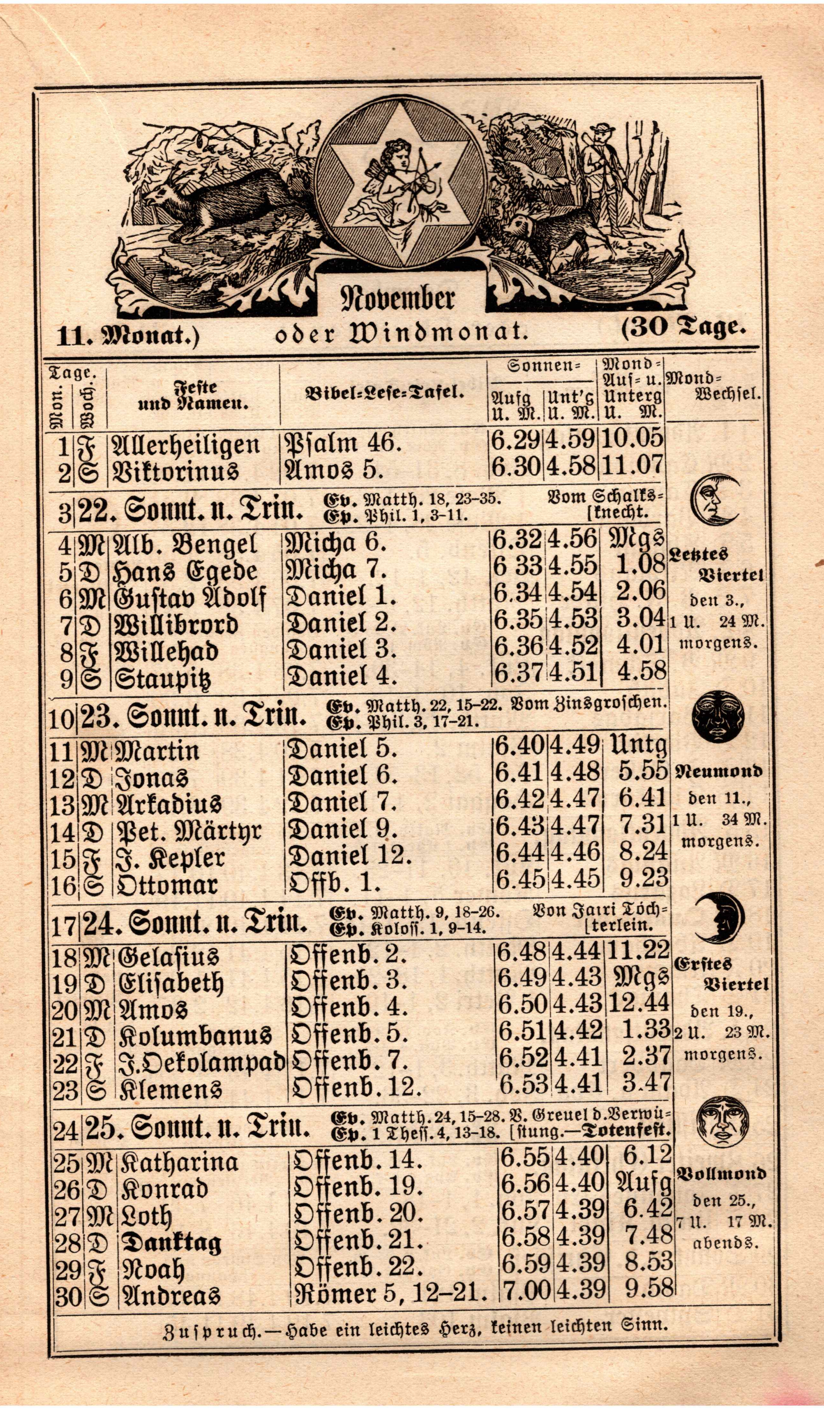
Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond- Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1		**13. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 10, 23-37. **Ep.** Gal. 3, 15-22.	Vom Samariter und [Leviten.			
2	M	**Arbeitertag**	1 Tim. 6.	5.31	6.28	8.44	
3	D	Hildegard	2 Tim. 1.	5.32	6.26	9.30	
4	M	Ida	2 Tim. 2.	5.33	6 25	10.20	**Letztes**
5	D	J. Mollio	2 Tim. 3.	5.33	6.23	11.16	**Viertel**
6	F	Matth. Weibel	2 Tim. 4.	5.34	6.22	Mgs	den 5.,
7	S	L. Spengler	Titus 1.	5.35	6.20	12.15	7 U. 27 M.
8		**14. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 17, 11-19. **Ep.** Gal. 5, 16-24.	Heilung der zehn [Aussätzigen.			morgens.
9	M	Bruno	Titus 2.	5.37	6.17	2.18	
10	D	P. Speratus	Titus 3.	5.38	6.15	3.21	
11	M	J. Brenz	Philemon.	5.39	6.14	4.22	
12	D	Paloquin	2 Joh.-Brief.	5.40	6.12	5.22	**Neumond**
13	F	Wilh. Farel	3 Joh.-Brief.	5.41	6.11	Untg	den 12.,
14	S	Cyprianus	1 Petri 1.	5.41	6.09	6.56	3 U. 18 M.
15		**15. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 6, 24-34. **Ep.** Gal. 5, 25-6, 10.	Vom Mammons- [dienst.			abends.
16	M	Euphemia	1 Petri 2.	5.43	6.06	8.00	
17	D	Lambert	1 Petri 3.	5.44	6.04	8.35	
18	M	**Quatember**	1 Petri 4.	5.45	6.02	9.16	
19	D	Mikleta	1 Petri 5.	5.46	6.01	10.01	**Erstes**
20	F	Magd. Luther	Psalm 48.	5.47	5.58	10.51	**Viertel**
21	S	Matthäus, Ev.	2 Petri 1.	5.48	5.57	11.45	den 20.,
22		**16. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 7, 11-17. **Ep.** Ephes. 3, 13-21.	Vom Jüngling zu [Nain.			7 U. 33 M. abends.
23	M	5 Märt. v. Gf.	2 Petri 2.	5.50	5.54	Mgs	
24	D	J. J. Moser	2 Petri 3.	5.51	5.53	1.45	
25	M	Augsb. Friede	Psalm 84.	5.51	5.52	2.50	
26	D	Lioba	Psalm 18.	5.52	5.50	3 58	**Vollmond**
27	F	Kosmus	Psalm 134.	5.53	5.49	5.05	den 27.,
28	S	Wenzeslaus	1 Joh. 1.	5.54	5.48	Aufg	11 U. 35 M.
29		**17. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Luk. 14, 1-11. **Ep.** Ephes. 4, 1-6.	Vom Wassersüch- [tigen.			abends.
30	M	Hieronymus	1 Joh. 2.	5.56	5.43	7.25	



Oktober

10. Monat.) oder Weinmonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1	D	Remigius	1 Joh. 3.	5.57	5.42	8.15	
2	M	Leodegar	1 Joh. 4.	5.58	5.40	9.10	
3	D	Jairus	1 Joh. 5.	5.59	5.39	10.11	
4	F	Fr. v. Assisi	Psalm 25.	6.00	5.37	11.11	
5	S	Konstanz	Jakob. 1.	6.01	5.35	Mgs	**Letztes Viertel**
6	**18. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 22, 34-46. **Erntefest.**—Vom vornehmsten Gebot. **Ep.** 1 Kor. 1, 4-9.				
7	M	Theod. Beza	Jakob. 2.	6.03	5.33	1.15	den 4., 2 U. 52 M. nachmit'gs.
8	D	Pelagius	Jakob. 3.	6.04	5.31	2.15	
9	M	Dionysius	Jakob. 4.	6.05	5.29	3.16	
10	D	Justus Jonas	Jakob. 5.	6.06	5.28	4.15	
11	F	Ulrich Zwingli	Brief Judä	6.07	5.26	5.00	
12	S	H. Bullinger	Ebr. 1.	6.08	5.25	6.07	
13	**19. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 9, 1-8. Vom Gichtbrüchigen. **Ep.** Ephes. 4, 22-28.				**Neumond**
14	M	Kalixtus	Ebr. 2.	6.10	5.22	Untg	den 12., 7 U. 11 M. morgens.
15	D	Aurelia	Ebr. 3.	6.11	5.21	7.14	
16	M	Gallus	Ebr. 4.	6.12	5.19	7.57	
17	D	Aufh. d. E. v. N.	Ebr. 5.	6.13	5.18	8.45	
18	F	Lukas-Ev.	Ebr. 6.	6.14	5.16	9.36	
19	S	Ptolemäus	Ebr. 7.	6.15	5.15	10.31	
20	**20. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Matth. 22, 1-14. Vom hochzeitlichen Kleide. **Ep.** Ephes. 5, 15-21.				**Erstes Viertel**
21	M	Ursula	Ebr. 8.	6.17	5.12	Mgs	den 20., 11 U. 57 M. morgens.
22	D	Hedwig	Ebr. 9.	6.18	5.11	12.32	
23	M	Severin	Ebr. 10.	6.19	5.10	1.36	
24	D	Westf. Friede	Ebr. 11.	6.20	5.08	2.42	
25	F	Joh. Huß	Ebr. 12.	6.21	5.07	3.50	
26	S	Amandus	Ebr. 13.	6.22	5.06	5.02	
27	**21. Sonnt. n. Trin.**		**Ev.** Joh. 4, 47-54. Von des Königischen Sohn. **Ep.** Ephes. 6, 10-17.				**Vollmond**
28	M	Sim. u. Judas	Psalm 126.	6.24	5.03	6.02	den 27., 9 U. 6 M. morgens.
29	D	Engelhard	Psalm 15.	6.25	5.02	6.59	
30	M	Hartmann	Psalm 7.	6.26	5.01	7.58	
31	D	**Reform.-Fest**	**(Kirchen-Koll. für das Pred.-Seminar).**				

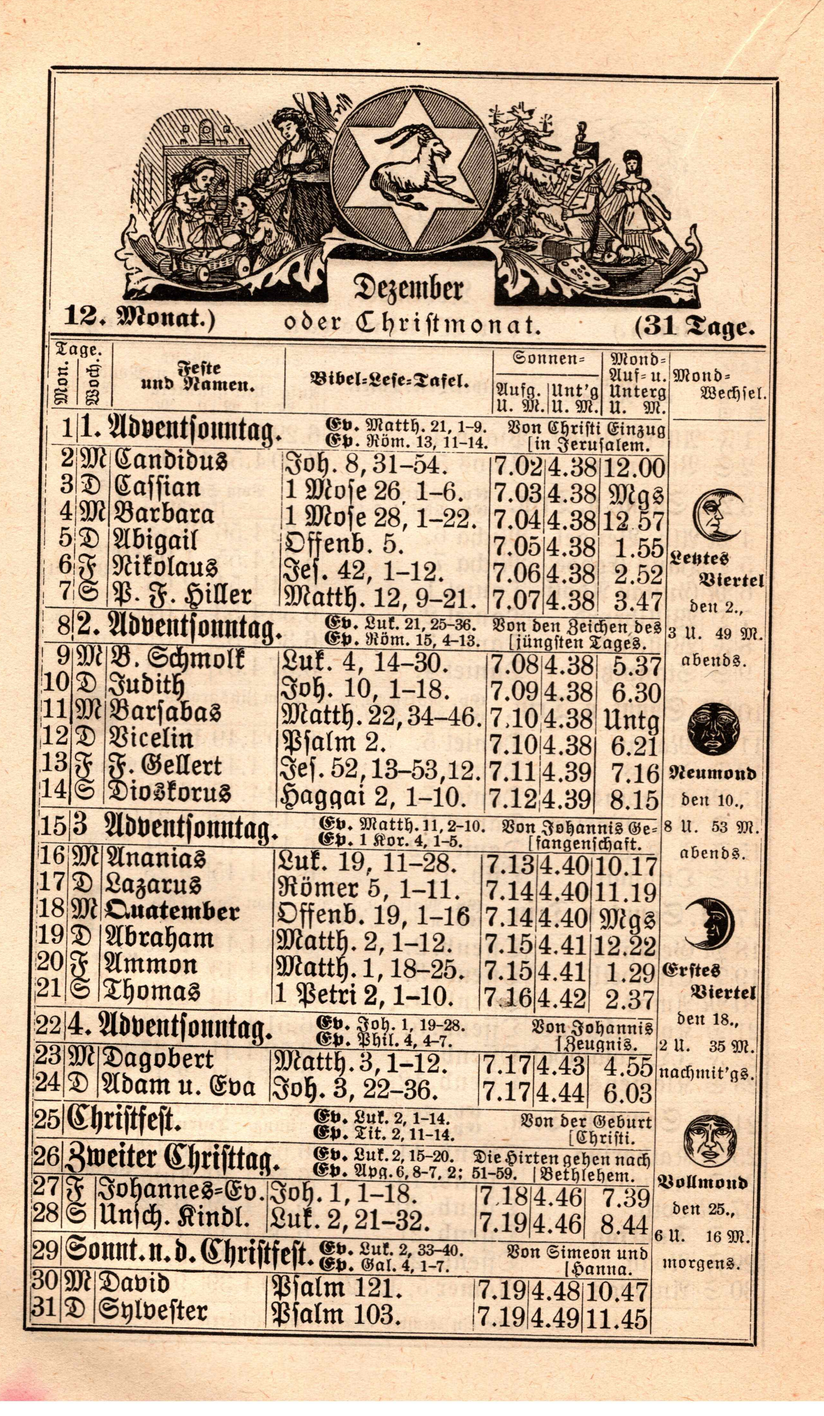


November

11. Monat.) oder Windmonat. **(30 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg u. M.	Sonnen- Unt'g u. M.	Mond-Auf- u. Unterg u. M.	Mond-Wechsel.
1	F	Allerheiligen	Psalm 46.	6.29	4.59	10.05	
2	S	Viktorinus	Amos 5.	6.30	4.58	11.07	
3		**22. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 18, 23–35. **Ep.** Phil. 1, 3–11. Vom Schalksknecht.				
4	M	Alb. Bengel	Micha 6.	6.32	4.56	Mgs	
5	D	Hans Egede	Micha 7.	6 33	4.55	1.08	**Letztes Viertel** den 3., 1 U. 24 M. morgens.
6	M	Gustav Adolf	Daniel 1.	6.34	4.54	2.06	
7	D	Willibrord	Daniel 2.	6.35	4.53	3.04	
8	F	Willehad	Daniel 3.	6.36	4.52	4.01	
9	S	Staupitz	Daniel 4.	6.37	4.51	4.58	
10		**23. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 22, 15–22. Vom Zinsgroschen. **Ep.** Phil. 3, 17–21.				
11	M	Martin	Daniel 5.	6.40	4.49	Untg	
12	D	Jonas	Daniel 6.	6.41	4.48	5.55	**Neumond** den 11., 1 U. 34 M. morgens.
13	M	Arkadius	Daniel 7.	6.42	4.47	6.41	
14	D	Pet. Märtyr	Daniel 9.	6.43	4.47	7.31	
15	F	J. Kepler	Daniel 12.	6.44	4.46	8.24	
16	S	Ottomar	Offb. 1.	6.45	4.45	9.23	
17		**24. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 9, 18–26. **Ep.** Koloss. 1, 9–14. Von Jairi Töchterlein.				
18	M	Gelasius	Offenb. 2.	6.48	4.44	11.22	
19	D	Elisabeth	Offenb. 3.	6.49	4.43	Mgs	**Erstes Viertel** den 19., 2 U. 23 M. morgens.
20	M	Amos	Offenb. 4.	6.50	4.43	12.44	
21	D	Kolumbanus	Offenb. 5.	6.51	4.42	1.33	
22	F	J. Oekolampad	Offenb. 7.	6.52	4.41	2.37	
23	S	Klemens	Offenb. 12.	6.53	4.41	3.47	
24		**25. Sonnt. n. Trin.**	**Ev.** Matth. 24, 15–28. V. Greuel d. Verwüstung.—**Totenfest.** **Ep.** 1 Thess. 4, 13–18.				
25	M	Katharina	Offenb. 14.	6.55	4.40	6.12	
26	D	Konrad	Offenb. 19.	6.56	4.40	Aufg	**Vollmond** den 25., 7 U. 17 M. abends.
27	M	Loth	Offenb. 20.	6.57	4.39	6.42	
28	D	**Danktag**	Offenb. 21.	6.58	4.39	7.48	
29	F	Noah	Offenb. 22.	6.59	4.39	8.53	
30	S	Andreas	Römer 5, 12–21.	7.00	4.39	9.58	

Zuspruch. — Habe ein leichtes Herz, keinen leichten Sinn.



Dezember

12. Monat.) oder Christmonat. **(31 Tage.**

Tage. Mon.	Tage. Woch.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unt'g U. M.	Mond-Auf- u. Unterg U. M.	Mond-Wechsel.
1		**1. Adventsonntag.**	**Ev.** Matth. 21, 1–9. **Ep.** Röm. 13, 11–14.	Von Christi Einzug [in Jerusalem.			
2	M	Candidus	Joh. 8, 31–54.	7.02	4.38	12.00	
3	D	Cassian	1 Mose 26, 1–6.	7.03	4.38	Mgs	
4	M	Barbara	1 Mose 28, 1–22.	7.04	4.38	12.57	
5	D	Abigail	Offenb. 5.	7.05	4.38	1.55	
6	F	Nikolaus	Jes. 42, 1–12.	7.06	4.38	2.52	**Letztes Viertel**
7	S	P. F. Hiller	Matth. 12, 9–21.	7.07	4.38	3.47	den 2.,
8		**2. Adventsonntag.**	**Ev.** Luk. 21, 25–36. **Ep.** Röm. 15, 4–13.	Von den Zeichen des [jüngsten Tages.			3 U. 49 M.
9	M	B. Schmolk	Luk. 4, 14–30.	7.08	4.38	5.37	abends.
10	D	Judith	Joh. 10, 1–18.	7.09	4.38	6.30	
11	M	Barsabas	Matth. 22, 34–46.	7.10	4.38	Untg	
12	D	Vicelin	Psalm 2.	7.10	4.38	6.21	
13	F	F. Gellert	Jes. 52, 13–53, 12.	7.11	4.39	7.16	**Neumond**
14	S	Dioskorus	Haggai 2, 1–10.	7.12	4.39	8.15	den 10.,
15		**3 Adventsonntag.**	**Ev.** Matth. 11, 2–10. **Ep.** 1 Kor. 4, 1–5.	Von Johannis Ge- [fangenschaft.			8 U. 53 M.
16	M	Ananias	Luk. 19, 11–28.	7.13	4.40	10.17	abends.
17	D	Lazarus	Römer 5, 1–11.	7.14	4.40	11.19	
18	M	**Quatember**	Offenb. 19, 1–16	7.14	4.40	Mgs	
19	D	Abraham	Matth. 2, 1–12.	7.15	4.41	12.22	
20	F	Ammon	Matth. 1, 18–25.	7.15	4.41	1.29	**Erstes**
21	S	Thomas	1 Petri 2, 1–10.	7.16	4.42	2.37	**Viertel**
22		**4. Adventsonntag.**	**Ev.** Joh. 1, 19–28. **Ep.** Phil. 4, 4–7.	Von Johannis [Zeugnis.			den 18.,
23	M	Dagobert	Matth. 3, 1–12.	7.17	4.43	4.55	2 U. 35 M.
24	D	Adam u. Eva	Joh. 3, 22–36.	7.17	4.44	6.03	nachmit'gs.
25		**Christfest.**	**Ev.** Luk. 2, 1–14. **Ep.** Tit. 2, 11–14.	Von der Geburt [Christi.			
26		**Zweiter Christtag.**	**Ev.** Luk. 2, 15–20. **Ep.** Apg. 6, 8–7, 2; 51–59.	Die Hirten gehen nach [Bethlehem.			
27	F	Johannes-Ev.	Joh. 1, 1–18.	7.18	4.46	7.39	**Vollmond**
28	S	Unsch. Kindl.	Luk. 2, 21–32.	7.19	4.46	8.44	den 25.,
29		**Sonnt. n. d. Christfest.**	**Ev.** Luk. 2, 33–40. **Ep.** Gal. 4, 1–7.	Von Simeon und [Hanna.			6 U. 16 M. morgens.
30	M	David	Psalm 121.	7.19	4.48	10.47	
31	D	Sylvester	Psalm 103.	7.19	4.49	11.45	

Erzählungen.

Ohne Glück.

Es war nach Sonnenuntergang. Auf einem schmalen Pfade unterhalb Kennetsville, einem kleinen Landstädtchen, etwa fünfzehn Meilen von Chicago entfernt, wandelte, leise plaudernd, ein junges Paar; die beiden schienen kein Ziel zu haben, denn wenn sie an das Ende des Pfades kamen, der von einem einsamen, weit zurückstehenden Häuschen zur Straße führte, wendeten sie wieder um.

Endlich stieg der Mond herauf, und nun reichte der Bursche dem Mädchen die Hand zum Abschied.

„Ich muß jetzt noch die „License" besorgen," sagte er, „dann ist alles zur Hochzeit fix und fertig; am Donnerstag-Morgen kommst du mit dem Zehn-Uhr-Zug, ich hole dich dann am „Union Depot" in Chicago ab; sonst haben wir wohl nichts weiter zu bereden."

„Wie wird es denn mit dem Pastor?" fragte jene zögernd und mit einem unsicheren Blick. Der junge kräftige Mann sah einen Augenblick vor sich nieder und grub die Hacken in das weiche Erdreich; dann schüttelte er lächelnd den Kopf.

„Laß gut sein, Ida," antwortete er endlich, „du bist ja auch nicht von der altmodischen Zeit, mir sollte es gleich sein, so oder so, ich habe nichts dafür und nichts dagegen, aber die Genossen lachen einen nur aus. In der Stadt denkt man freier als auf dem Lande; das habe ich allmählich eingesehen, und man darf nicht anders wollen, als die übrigen. Also das mit dem Pastor wollen wir lassen, es ist ja kein Zwang, und die Gesetzgeber werden wohl wissen, warum sie es so gemacht haben."

Er küßte seine Braut auf den Mund, als wenn er jede Widerrede beschwichtigen wollte, und ging dann mit raschen Schritten auf den Baum zu, unter dem sein Bicycle stand, schwang sich drauf und fuhr gen Chicago. Um ihn her begannen die Grasmücken und Grillen ihr leises Singen; er pfiff ein lustiges Lied dazu.

Ida Merten blieb unter der großen Weide stehen und sah ihrem Bräutigam lange nach. Als er ihren Blicken schon entschwunden war, hörte sie noch sein fröhliches Pfeifen; nachdem auch das endlich in der Ferne verklang, kehrte sie langsam und nachdenklich ins Häuschen zurück. Sie hatte keine Eltern und lebte bei ihrer Großmutter, einer alten, halb kindischen Witwe. Sie war auch großjährig und hatte keinem Menschen Rechenschaft von ihrem Thun und Lassen zu geben; daran dachte sie und noch an manches andere.

Daß ihr Bräutigam, Fritz Unger, der Vormann in einer großen Maschinenfabrik war, so neumodische Ansichten hegte, gefiel ihr eigentlich gar nicht übel, denn das machte einen forschen Eindruck, und daß er ihr dieselbe Freiheit des Denkens zutraute, schmeichelte ihrer Eitelkeit noch mehr. Nein, es sollte niemand von ihr sagen, daß sie der altmodischen Zeit angehöre, von der die Großmutter immer so viel ledernes Zeug zusammen quasselte; sie war ein amerikanisches Mädchen, und die stören sich den Kuckuck an das Altmodische.

Aber dann kamen auch wieder allerlei Bedenken. Ida war ein durchaus anständiges Mädchen, das vor sechs Jahren von einem evangelischen Pastor konfirmiert worden war und mit Ehren in die Ehe treten konnte, und sie hatte so ein dunkles Gefühl, als ob zu diesen Ehren auch ein Wort vom Altar und ein grüner Myrtenkranz gehöre. Den letzteren wollte sie sich auf keinen Fall entgehen lassen, das wäre ja eine unverdiente Schande gewesen, aber sie dachte schließlich, daß es vor einem "Justice of the Peace" wohl ebenso feierlich sein werde, wie in der Kirche, denn der Justice sollte ja den Pastor ersetzen.

Mit diesen widerstreitenden Empfindungen begab sie sich zu Bette und schlief in der Nacht ziemlich unruhig; in der tiefen Dunkelheit kam ihr der Entschluß, mit niemanden über die Sache zu reden und keinen ihrer Bekannten zur Hochzeit einzuladen; diese sollte ja in Chicago gefeiert werden, und dort würde sich wohl keine Menschenseele darum kümmern, wer sie getraut habe; da mochte man in Kennettsville später immerhin glauben, daß sie kirchlich getraut sei, in ihren Augen war dieser Glaube ebenso gut, als wenn das wirklich der Fall gewesen wäre.

Der Entschluß, den eine sternlose Dunkelheit gebar, wurde zur Ausführung gebracht, und der Zufall begünstigte ihn, wie es mit solchen Dingen scheinbar häufig zu gehen pflegt.

Idas Großmutter war am Hochzeitstage unpäßlich und konnte an der Feier nicht teilnehmen; so wanderte das junge, vereinsamte Mädchen allein zur Eisenbahnstation. Sie hatte ein grauseidenes Kleid angelegt und trug in einem Handtäschchen einen selbstgefertigten Myrtenkranz; der war ihr Stolz und heimlicher Trost, denn das junge Herz schlug doch etwas beklommen, und einmal blieb sie stehen, um zu horchen, ob nicht wenigstens irgendwo ein Glockengeläute durch die stille Sommerluft schweben möchte.

Aber ihre Hoffnung erfüllte sich nicht, die Glocken feierten; dagegen saß am Wege zwischen den Weiden ein alter Rabe und schrie „Krak, krak!" und in der Ferne konnte man das Pfeifen des herannahenden Zuges hören.

Am Bahnhof hatte sie nicht lange zu warten, der Zug kam bald und brachte sie der neuen Heimat immer näher. Ihre trübe Stimmung war allmählich verflogen, denn sie war noch zu jung, um lange traurig zu sein, und als sie, in Chicago angekommen, den Bräutigam mit einem

prächtigen Blumenstrauß in der Hand ihr entgegen kommen sah, schlug ihr Herz lauter in bräutlicher Wonne, und glückstrahlend folgte sie dem Geliebten in die bereit stehende Kutsche.

Fritz hatte die Hochzeit in einer Halle über einem „Saloon“ ausgerüstet und einige Freunde und deren Frauen eingeladen; als Fritz mit seiner Braut eintraf, saßen die Gäste schon beieinander, spielten Karten und tranken lustig Bier.

Nach den Begrüßungen trat die Braut in das Nebenzimmer vor den Spiegel, nahm den Myrtenkranz aus dem Täschchen und befestigte ihn in den dunklen Haaren; da lachte Fritz etwas verlegen und sagte: „Ida, das geht aber nicht, das mit dem Kranz. Nachher kannst du ihn ja immerhin aufsetzen, wenn es dir Spaß macht, aber der Justice kann die Dinger nicht leiden. Er sagt, es sei bloß eine dumme kirchliche Sitte, und du riskierst, daß er dich auslacht.“

Das Mädchen war sehr blaß geworden und die Thränen traten ihr in die Augen; aber wohin sie sah, begegnete sie gleichgültigen oder spöttischen Mienen, denn wo man Gott nicht liebt, ist man auch gefühllos gegen den Nächsten. Nur eine junge blasse Frau sagte leise:

„Sie müssen sich das nicht so zu Herzen nehmen, Miß, es ist das nicht das Schlimmste, was unsereinem widerfahren kann.“

Da nahm Ida ihren Kranz stillschweigend vom Kopf und legte ihn ins Täschchen zurück, aber die Freude am Tage war verdorben, und ihre Stimmung wurde auch nicht besser, als der Justice ankam und, nachdem er einige plumpe Witze gemacht hatte, sich anschickte, die Trauung zu vollziehen. Nachdem der Akt beendet war, schüttelte er beiden die Hände und wünschte ihnen ein „langes, lustiges Leben, frei von Not, Pfaffen und andern Finsterlingen.“

„So,“ fuhr er dann schmunzelnd fort, als ihm der junge Ehemann eine Fünfdollarnote überreichte, „das wäre abgemacht; jetzt müssen wir aber gleich eins aufs Wohl des jungen Paares trinken,“ und begab sich an den Tisch, wo schon die Gläser gefüllt wurden.

Das Ehepaar stand noch einen Augenblick beisammen und Ida flüsterte leise zu ihrem Manne:

„Fritz, es wäre doch feierlicher gewesen, wenn wir in die Kirche gegangen wären,“ worauf er ebenso gedämpft erwiderte:

„Sag das ums Himmels willen nicht laut, Ida, sonst werden wir schrecklich ausgelacht, und übrigens ist's ja auch ganz einerlei, wie Mann und Frau zusammen kommen.“

Die vielleicht unbewußte Roheit, welche in diesen Worten lag, verletzte die junge Frau tief, denn es dünkte sie durchaus nicht gleichgültig, wie eine Ehe eingegangen wird.

War denn das überhaupt eine Ehe?

Ida Merten — oder wie sie ja wohl jetzt hieß, Ida Unger, obwohl nicht einmal ein Tausch der Ringe stattgefunden hatte — hatte doch ge-

nug christlichen Sinn, um die völlige Leere und Gehaltlosigkeit dieser Handlung zu empfinden, und sie wünschte von Herzen, sie hätte nicht so schnell nachgegeben.

Während des Hochzeitsmahles, bei dem es, wie sich denken läßt, ziemlich laut zuging, schrak sie mehrmals zusammen, wenn sie als junge Frau angeredet wurde, und die nicht immer zarten Scherze kamen ihr wie lauter Beleidigungen vor, denn sie glaubte einen leisen Spott heraus zu hören.

„Fritz," sagte sie einmal leise, „wir wollen es morgen nachholen; sag das doch wenigstens zu den Frauen, denn vor denen schäme ich mich am meisten." Doch er blickte halb zerstreut an ihr vorüber und erwiderte:

„Das geht nicht so schnell, Schatz, wie du es dir denkst, aber wir können ja später mal gelegentlich davon reden."

Später!

Ja, es wurde spät und es ging schon in die Nacht, denn die Feier mußte ausgekostet werden, und Fritz wollte seine Gäste nicht im Stich lassen. Ida trieb auch nicht zum Aufbruch, sie hatte sich zu den Frauen gesetzt und fragte endlich, ihre Scheu überwindend, wie es bei der Hochzeit der andern „mit dem Pastor" gewesen sei.

Ja, die älteren waren selbstverständlich vom Pastor getraut, sie waren ja deutsche Frauen, und auch die jüngern hatten sämtlich bei ihren Männern die kirchliche Trauung durchgesetzt. Alle, wenn auch eine erst viel später.

„Als das erste Kind kam," sagte die Frau, „denn das arme Wurm mußte doch getauft werden."

Und nun kamen die Klagen, daß die Männer doch so gar nichts von dem verständen, was einer ordentlichen und ehrsamen Frau Bedürfnis sei.

Endlich brach das junge Paar auf und wanderte durch die stillen Straßen seinem neuen Heim entgegen. Das erste Morgengrauen dämmerte schon herauf, aber man sah noch nirgends die Spuren erwachenden Lebens.

Fritz und Ida waren beide müde und schweigsam, nur ersterer sagte einmal gähnend: „Es ist doch eine Narrheit, sich die Nacht auf diese Weise um die Ohren zu schlagen."

In dem freundlichen, anderthalbstöckigen Hause, das der junge Maschinenbauer gekauft und vollständig eingerichtet hatte, begann Ida sogleich ein sonderbares Wirtschaften; sie ging in die Küche und rumorte am Ofen; als Fritz ihr folgte und sie verwundert fragte, was das denn zu bedeuten habe, erwiderte sie, das Feuer anzündend: „Es wird bald hell, ich will Kaffee kochen."

Er murmelte etwas von „verrückten Frauenzimmern" und ging in die Stube; nach einer Weile kam er wieder heraus und fragte, ob das denn wirklich ihr Ernst sei. Darauf entgegnete sie freundlich: „Du kannst ja noch schlafen, lieber Fritz, ich bleibe auf."

Darüber kam der erste Morgenstrahl ins Zimmer; Fritz blinzelte ihn halb mißmutig an und setzte sich zum Kaffee nieder. Nach demselben zog er die Werktagskleider an und begab sich in die Fabrik.

Auch Ida kleidete sich langsam um, es überlief sie dabei bisweilen wie ein Frost; sie war wohl übernächtig, aber es war ihr so sonderbar zu Mute, gar nicht wie einer jungen Frau, die zum ersten Mal im eignen Heime wirtschaftet.

Den Myrtenkranz, der ihr beim Wegräumen in die Hände fiel, warf sie ins Feuer; er hatte ja keine Bedeutung, denn er war nicht getragen worden, das war nichts als eine Handvoll Blätter, die zum Hohn da- lagen.

Um neun Uhr brachte ein Telegraphen-Bote eine Depesche aus Ken- nettsville; die Großmutter war kränker geworden, duldete keinen um sich und rief beständig nach Ida. Es war sonderbar, die junge Frau atmete fast auf bei dieser Nachricht und entschloß sich, sofort hinzugehen; sie wollte noch mit Bleistift eine Nachricht schreiben, und weil sie kein an- deres Papier zur Hand hatte, schrieb sie auf die Rückseite des Certifikats, das ihnen der Justice gegeben hatte. Zu was Besserem war das ihrer Meinung nach doch nicht zu gebrauchen.

Dann machte sie sich reisefertig, brachte den Hausschlüssel der Nach- barin und eilte zur Station, um den nächsten Zug nicht zu versäumen.

Um Mittag machte Fritz Schicht und ging heim; er war müde und wollte ausschlafen; Ida würde es wohl ebenso gemacht haben, dachte er.

Er fand die Wohnung verschlossen, alles blieb still; erst auf sein wie- derholtes Klopfen bemerkte ihn die Nachbarin und gab ihm den Schlüssel. Auf dem Tisch im Zimmer fand er die Nachricht. In großer kindlicher Schulschrift stand darauf geschrieben:

„Lieber Fritz! Großmutter ist sehr krank, und ich muß sie pflegen. Es kann eine Weile dauern, und es ist ja auch noch kein Unrecht, daß ich dich allein lasse, du hast ja dann Zeit, die Trauung beim Pastor zu be- sorgen, und dann wollen wir richtig Hochzeit halten."

Mehr nicht — und auf der anderen Seite war der Trauschein mit den Unterschrift des Friedensrichters.

Fritz Unger zerriß den Schein und setzte den Fuß darauf; nicht wegen der gedruckten, sondern wegen der beschriebenen Seite, denn er war sehr zornig auf seine Frau. Er konnte sich nicht in ihre Gedanken versetzen, sondern dachte nur an sein gesetzliches Recht, und daran, daß er von Weiberlaunen gezwungen und untergekriegt werden sollte.

Ja, er wollte nachgeben, später wenigstens, das konnte am Ende nichts schaden, aber erst sollte sie kommen, ganz von selbst, und ohne daß er einen Finger darum rührte. Sonst war er kein Mann und hatte für immer verspielt.

Er ging wie früher in die Wirtschaft und ließ sich zu essen geben, er schlief in seiner Wohnung und war den Tag über auf Arbeit; des Abends fuhr er auch mitunter auf seinem Bicycle spazieren, aber nach Kennetts-

ville, wie er früher so oft gethan, fuhr er nicht; es war genau so weit herüber wie hinüber.

Durch dritte Personen vernahm er wohl gelegentlich, daß die Großmutter seiner Frau wirklich sehr krank sei und vielleicht im Sterben liege, aber er hörte auch andere Reden — Worte voll spöttischen Mitleids, versteckten Hohns oder gar giftiger Verleumdung.

Man nannte ihn den „verheirateten Junggesellen“, man bezeichnete ihn auch noch anders. Und dann, als schon über zwei Wochen ins Land gegangen waren, kam eine schlimme Stunde.

Ein längst befürchteter Streik war in der Fabrik ausgebrochen, und Fritz hatte infolgedessen keine Arbeit, aber auch keinen Verdienst; er mußte zu seinen noch übrigen Ersparnissen greifen, die er für besondere Vorkommnisse in der Ehe beiseite gelegt hatte. Dies war nun ein besonderer Fall; derselbe hatte zwar mit der Ehe nichts zu schaffen — wozu aber noch ans Sparen denken?

Fritz holte sich das ganze Geld — es waren etwa zweihundert Dollars — auf einmal von der Bank und berechnete, wie lange er damit auskommen könnte; er empfand sogar eine gewisse Befriedigung darüber, daß e i n e Person entschieden weniger brauche als z w e i. Aber schon am Abend ging das Rechenexempel in die Brüche. Der junge Ehemann führte eben ein Wirtshausleben, indem er sich einredete, daß er von seiner treulosen Frau dazu gezwungen sei, — als er mitten in der Nacht heimkam, waren schon die ersten zehn Dollars drauf gegangen.

Am nächsten Morgen schlief er so lange, daß ihn der Briefträger heraus trommeln mußte. Derselbe brachte einen Brief von Ida; sie schrieb, daß es mit der Großmutter etwas besser gehe, und daß sie wohl in den nächsten Tagen kommen könne, „bis dahin wird es wohl mit der Trauung beim Pastor in Ordnung sein, denn das mußt du wissen, eher komme ich nicht, die Leute hier und die Großmutter sagen, ich sei eigentlich gar nicht deine Frau.“

Mißmutig warf er das Schreiben von sich; „unterkriegen laß ich mich jetzt erst recht nicht, getraut ist getraut. Erst muß sie mal ordentlich zu Kreuze kriechen, dann wollen wir weiter sehen,“ sagte er zu sich selbst, zog sich dann an und ging in die Kneipe.

Dort fand er auch gleich Gesellschaft, besonders ein junger Mann bemühte sich sehr um seine Gunst. Der witzige Geselle gefiel ihm gut. Sie setzten sich etwas abseits an einen Tisch, tranken fleißig zusammen und fingen dann an Karten zu spielen. Fritz gewann regelmäßig, und ermutigt durch seine Erfolge, wagte er immer größere Einsätze. Auf einmal kam es anders, er verlor eine beträchtliche Summe und das nächste Mal wieder; es wurde ihm schwül zu Mute, aber einmal wollte er es noch versuchen.

„Das nächste Mal gewinnst du, Landsmann, du hast ja heute einen Glückstag,“ sagte der „Freund“. Trotz dem Glückstag verlor er abermals, aber er hörte nicht auf, die Leidenschaft hatte ihn erfaßt, er hatte

nur noch den einen Gedanken, das Verlorne zurück zu gewinnen· wie ein Wahnsinniger spielte er drauf los, und immer kleiner wurde der Rest in der Börse. Zuletzt nahm er das übrige, warf's auf den Tisch und schrie mit heiserer Stimme: „Diesmal muß ich gewinnen," aber er verlor — er hatte alles verspielt, alles verloren.

Einen Augenblick blieb er noch wie betäubt sitzen, dann verließ er wankend das Lokal und begab sich mechanisch auf den Heimweg. Sein Kopf schmerzte ihn zum Zerspringen, seine Schläfen hämmerten und seine Füße zitterten, so daß er sich kaum aufrecht halten konnte. Sein Gewissen strafte ihn, aber er rechtfertigte sich: „Die Ida ist schuld an allem, wenn sie nicht so muckerisch wäre, wär's nicht passiert, sie hat allein die Schuld." Vor einer Eisenwaren-Handlung blieb er stehen und betrachtete die ausgelegten Revolver; „wenn ich nur das Geld hätte," murmelte er. Weitergehend kam er an den Fluß, lang stand er auf der Brücke da und starrte in die schmutzigen Fluten; die Sonne brannte glühend nieder, doch ihn überlief es fortwährend eiskalt; endlich ging er langsam weiter. Am Ende der Brücke waren zwei Männer damit beschäftigt, große Plakate anzubringen; teilnahmlos ging er zuerst daran vorbei, um dann plötzlich umzukehren und mit wachsendem Interesse zu lesen: „Verlangt für die Armee der Ver. Staaten: gesunde Männer zum Dienst auf den Philippinen. Man melde sich bei Rekrutierungs-Offizier Capt. Cooper" u. s. w.

„'S ist's Beste, was ich thun kann," sagte er halblaut, „nur fort von hier, weit fort," und schrieb sich die Adresse auf.

Ohne Schwierigkeiten fand er das Anwerbungs-Bureau, er wurde auch bald vorgelassen. Die ärztliche Untersuchung war günstig: „Ein Prachtkerl," sagte der Doktor. Die anderen Formalitäten waren bald erledigt. Aus dem Maschinenbauer Fritz Unger wurde im Handumdrehen der Soldat John Miller, denn unter diesem Namen hatte er sich anwerben lassen, aus dem neugebackenen Ehemann ein heimatloser Wanderer.

„Sind Sie bereit, sofort anzutreten?" fragte der Offizier zuletzt.

„Ja, je eher, desto lieber," war die Antwort.

„Gut, dann werden Sie heute abend mit den andern Rekruten nach Fort Sheridan gebracht werden." Er drückte auf einen Knopf und der diensthuende Sergeant erschien in der Thüre.

„Sergeant," befahl der Offizier, „ein Rekrut, er fährt heute abend mit nach Fort Sheridan."

Der Sergeant brachte Fritz in ein großes Zimmer, in dem sich schon eine ganze Anzahl künftiger Krieger befanden; einige standen in Gruppen beieinander und plauderten, andere saßen an einem langen Tisch und schrieben Briefe. Fritz setzte sich auch an den Tisch, nahm sich Papier und ein Couvert und fing an zu schreiben. Der Brief muß aber sehr kurz geworden sein, denn schon nach wenigen Minuten legte er ihn in den dazu bestimmten Kasten und setzte sich still in eine Ecke.

Verschiedene der Rekruten versuchten ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, doch sein mürrisches Gesicht und seine einsilbigen Antworten schreckten bald alle ab, und so überließen sie ihn sich selbst.

Gegen sieben Uhr marschierte man unter der Obhut mehrerer Sergeanten zum Bahnhof, Fritz hielt sich so viel wie möglich im Hintergrund und atmete erst erleichtert auf, als sich der Zug zu seiner etwa eine Stunde dauernden Fahrt in Bewegung gesetzt hatte.

Bei dem Exerzieren am nächsten Morgen erkannten die Offiziere sogleich den ehemaligen Soldaten, und als er auf Befragen gestand, in der deutschen Armee gedient zu haben, wurde er sofort in ein anderes Regiment versetzt, das schon tags darauf die Reise nach San Francisco antreten sollte.

Zehn Tage nach Ausbruch des Streiks stand Fritz an der Reeling der „City of Pekin" und sah wie mit der sinkenden Sonne auch die letzten Ausläufer der californischen Küste im azurnen Meer versanken. Friedlich spielten die neckischen Wellen mit den goldenen Sonnenstrahlen; er schaute dem Spiele zu und wollte sich an dem erhabenen Schauspiel freuen, doch was tauchte da vor ihm auf! Wieder das Gesicht mit dem traurig-bittenden Blick, mit den anklagenden Augen, das Gesicht, das er nicht mehr sehen wollte und doch immer sah, im Wachen und erst recht im Traum, in der Einsamkeit und nicht minder in Gesellschaft; das Gesicht, dem er entfliehen wollte, das ihn aber desto eifriger verfolgte! Gab es denn davor nirgends Ruhe, nirgend Rast? Vielleicht dort unten, in den Tiefen, in die kein Auge dringt, und die die Sonne nimmer erhellt? Oder dort oben über den eilenden Wolken, über dem ewigen Blau, sollte da der Himmel, sollte da Friede sein?

„Nu kiek man den Jahn, da steht er mit 'n Jesicht, als hätte ihm der Zankjeist der Swiejermutter seines verstorbenen Jroßvaters 'ne Jardinenpredigt jehalten."

Fritz oder John, wie er ja jetzt genannt wurde, wandte sich um und erkannte einen abenteuerlustigen Berliner, der sich in San Francisco dem Regiment angeschlossen hatte, als Vertreter, wie er sich in seiner „schnodderigen" Weise ausdrückte, „von die Stadt der Intellijenz, bei det jroßartige Naturschauspiel, wie der berühmte Onkel Sam den dummen Philippinos mit die Kanonenkugeln die Jrundlehren von die Freiheit einbohren will."

„Jleich jehst du mit mich," fuhr der Berliner fort, „ick werde dich die Jrillen ausjäten," damit faßte er Fritz am Arm und zog ihn mit sich fort.

Der arme Fritz! Er hatte gehofft, in der Ferne Frieden und Erlösung von seinem selbstverschuldeten Leiden zu finden, und nun? —

Wie thöricht! Wußte er denn nicht, daß auch er den Begleiter mitnehmen würde, der dem Wanderer folgt in die fernsten Lande, dem kein Wasser zu tief; kein Berg zu hoch, keine Wüste zu einsam ist, der wohl zuweilen schlafen, lange schlafen kann, der aber unfehlbar plötzlich wieder aufwacht und seine Gegenwart anmeldet — sein Gewissen?

Schnell verstrich die Zeit. Heute vor einem Jahr hatte die Hochzeit stattgefunden. Fritz dachte daran, während er auf einem Felsen am Ufer der Bai von Manila saß und den Klängen der Regimentskapelle lauschte. Oft hatte er in den verflossenen Monaten dem Tod ins Auge geschaut, aber sein hartes Herz war noch nicht erweicht, sein Stolz noch ungebrochen. „Ob sie wohl heute an mich denkt, mich vielleicht gar vermißt?" fragte ganz leise eine gute Stimme. „Ach was, sie ist froh, daß sie dich los ist," antwortet sein böser Geist. Leider glaubte er dem Bösen und eine große Bitterkeit erfüllte ihn.

Die Sterne funkelten am Himmel in unaussprechlicher Pracht; ihr zauberischer Glanz übergoß das Meer, daß es leuchtete wie lauter Edelsteine; die ganze Landschaft schien in Silber gebadet. Ein kühler Wind strich kosend über die murmelnden Wellen und der Duft unzähliger Blumen erfüllte die Luft. Es war eine wundervolle Nacht.

Die Kapelle begann eine neue Nummer; es waren deutsche Volkslieder, die sie spielte. Leise und innig schwebten die sehnsuchtsvollen Weisen durch die träumerische Nacht. Längst schlummernde Erinnerungen wurden in dem Einsamen wach, und längst totgeglaubte Wünsche wieder lebendig; wie ein offenes Buch lag sein ganzes Leben vor ihm und ein unendliches Heimweh überkam ihn. Ob er wohl jemals seine Frau wiedersehen würde? Ob sich nicht noch alles zum Besten wenden könnte? Welch ein thörichter Gedanke, welch nutzloses Hoffen; es war vorbei — durch seine Schuld, auf immer vorbei! Da erklang sein Lieblingslied, die Lorelei: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten," sang er leise mit, aber überwältigt von seinen Gefühlen, mußte er aufhören.

Wie oft hatten sie, Hand in Hand, auf der Bank vor dem alten Häuschen sitzend, das wunderbare Lied hinaus gesungen in die sternbesäte Nacht! Und jetzt? —

Ein Seufzer entrang sich seiner Brust; er erhob sich und schaute sich hastig um, und dann, — ein Sprung — und lautlos versank er in der silbernen Flut. . . .

* * *

Wie war es inzwischen der verlassenen jungen Frau ergangen? Nachdem sie jenen letzten Brief an Fritz geschrieben hatte, war die Genesung der Großmutter rasch voran geschritten. Sehnlichst erwartete Ida jeden Abend ihren Mann, und als sie dann auch vom Streik hörte, verdoppelte sich ihre Sehnsucht. Als aber ein Tag nach dem andern verging und er immer noch nicht kam, befürchtete sie, es möchte ihm ein Unfall zugestoßen sein, und so entschloß sie sich eines Tages, am nächsten Morgen nach Chicago zu fahren. Eben besprach sie sich mit der Großmutter darüber, da klopfte es an der Thüre und gleich darauf trat eine Nachbarin herein.

„Da, Ida, hast du einen Brief," sagte sie, der Postmeister hat gemeint, ich soll ihn doch mitnehmen, er hat schon ein paar Tage in der Office gelegen," und dann fügte sie lächelnd hinzu: „Er ist von jemand, der's nicht weiß, daß du dich verheiratet hast, und 's fühlt sich an, als ob 'n Schlüssel drin wär."

Ida erkannte die Handschrift, und sonderbar berührt von der Adresse, öffnete sie schnell die Envelope; ein Schlüssel fiel heraus, doch sie ließ ihn liegen und las den ohne Anrede beginnenden Brief:

„Ich habe gemeint, du hättest mich lieb, aber ich weiß es jetzt besser, und weil du mich nicht haben willst, gehe ich fort und komme nie mehr zurück. Das Haus kannst du haben, den Schlüssel lege ich bei. Du wirst niemals mehr von mir hören. Es ist alles aus. Lebe wohl.

Fritz Unger."

Fassungslos starrte Ida den Brief noch einige Sekunden an, dann sank sie ohnmächtig zu Boden.

Am nächsten Morgen hatte sie sich so weit erholt, daß sie mit dem ersten Zuge nach Chicago fahren konnte, um Erkundigungen einzuziehen; aber nachdem Fritz jene Wirtschaft verlassen hatte, war er von keinem Bekannten mehr gesehen worden. Er war verschollen.

In ihrer Not gedachte die arme Frau auch endlich wieder ihres Pastors. Sie ging zu ihm und klagte ihm, der sie getauft und konfirmiert hatte, das Leid, welches ihre Seele belastete. Der treue und erfahrene Seelsorger schüttelte den Kopf und machte ein ernstes Gesicht.

„Mein liebes Kind," sagte er, „du hast recht und unrecht gethan, aber das Unrecht ging voraus und daher kommt die Not. Es war ein Unrecht, daß du darein willigtest, eine Ehe ohne Gottes Segen einzugehen, und als du dich schämtest, deinem Manne anzugehören, da stellte sich Trotz und Eigenwille ein. So geht es überall in der Welt, denn es ist eine alte Wahrheit, daß aus dem Unrecht kein Recht werden kann. Ich vermag dir nur den Rat zu geben, fein stille abzuwarten, was Gott über dich beschließt; vielleicht wendet er in seiner Weisheit alles zum Besten und nimmt deinen Mann in die Schule; ich glaube dann sicher zu sein, daß du seine Lehren nicht wieder vergessen wirst."

Es war alles, was der Pastor sagen konnte, und innerlich überzeugt, daß er recht hatte, machte Ida auch zuerst den Versuch, dem wohlmeinenden Rat Folge zu leisten, aber wir leben nicht allein in der Welt, sondern stehen im täglichen Verkehr mit allerlei Menschen, und die menschliche Rede geht oft leichter ins Herz hinein als Gottes Rede, denn sie kommt von unten, wo unsre Augen hinsehen, und nicht von oben, wo wir nicht hinsehen.

„Du wirst doch kein Narr sein und auf deinen fortgelaufenen Mann warten!" sagten die Leute. „Wenn er sich etwas aus dir gemacht hätte, dann wäre er bei dir geblieben, draußen vergißt sich schnell, was daheim ist."

Und die Winkel-Advokaten schlugen das Gesetz auf und zeigten den Paragraphen von der Ehescheidung wegen böswilligen Verlassens, diejenigen aber, die sich ganz besonders fromm und gerecht dünkten, sagten:

„Was Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch freilich nicht trennen, aber was nur der Staat zusammen fügte, das kann der Staat auch scheiden, das ist kein Unrecht, sondern nur ein Geschäft."

Auch unser alter Bekannter, der Friedensrichter, der von Beruf Advokat war, erschien eines Tages in Kennettsville und erbot sich — natürlich gegen eine entsprechende Vergütung — den Prozeß zu übernehmen. Da kam er aber schön an. Ida fertigte ihn an der Thüre kurz ab, und mit einem langen Gesicht konnte der erstaunte Rechtsunhold heimreisen.

Nichtsdestoweniger reichte Ida endlich die Ehescheidungsklage ein, und es wurde der zehnte Dezember als Termin angesetzt, und in den Blättern bekannt gegeben; es stand nicht darin, daß die Ehe in diesem Termin geschieden würde, doch jeder, der darum Bescheid wußte, konnte das Ende voraussehen.

Der alte Pastor aber hatte mit seinem Wort von Gottes Schule recht gehabt.

Das ist eine Schule, in der die ungehorsamen und widerspenstigen Schüler nicht sofort mit einem gleichgültigen Kopfnicken und einem beschwichtigenden „'S ist schon gut!" entlassen werden, sondern sie werden mit der Rute ausgeklopft und in die Ecke gestellt — nach guter alter Art. Dazu bekommen sie zur Strafe auch Aufgaben zum Auswendiglernen, und wär's auch nur das eine Zöllnerwort: „Gott sei mir Sünder gnädig!"

Ein sehr moralischer, menschlicher Geist hätte wohl den Fritz Unger in der Bai von Manila ertrinken lassen, denn den Willen dazu hatte er ja und Wasser war auch genug dazu vorhanden, überdies ist nach menschlicher Weisheit an einem Nichtsnutz nichts gelegen, aber der göttliche Schulmeister dachte anders.

Der Berliner Kamerad hatte den Fritz schon lange vergeblich gesucht, endlich begab er sich ans Ufer der Bai und kam noch gerade in Zeit, um Zeuge des Sprungs zu sein. Ohne Zaudern eilte er zur Stelle und sprang dem Unglücklichen nach. Mit eigener Lebensgefahr gelang es ihm schließlich, den Widerstrebenden in ganz erschöpftem Zustand ans Land zu bringen.

Und wie der gezüchtigte Schüler in die Ecke gestellt wird, so kam Fritz auch in eine solche, und zwar in eine recht stille. Ein schweres Nervenfieber fesselte ihn Wochen lang ans Bett. Der Todesengel umrauschte ihn, aber dennoch überstand der junge Mann die Krisis und ging langsam der Genesung entgegen. Eine Krankenpflegerin nahm sich seiner besonders an; sie gewahrte nicht nur sein leibliches Leiden, sondern auch das seelische, und auch die rechte Medizin für letzteres Leiden besorgte sie. Sie schenkte ihm eine deutsche Bibel, und Fritz nahm das Buch, das er früher so verachtet hatte, jetzt dankend an, und da sein Stolz gebrochen und sein hartes Herz endlich weich geworden war, fiel das Wort auf einen guten Boden. Himmlischer Friede zog mit dem Glauben an den Sünderheiland in das vorher so friedelose Herz ein und Hoffnung belebte aufs neue die ermatteten Schwingen seiner Seele, daß sie aufwärts steigen konnte im Gebet, in der Bitte um Vergebung. Vertrauensvoll und gläubig blickte er der Zukunft entgegen. Er hätte gerne an seine Frau ge-

schrieben, aber eine merkwürdige Scheu hielt ihn davon ab. Er dachte, wir haben uns genug geschrieben, das nächste Mal wird's unter vier Augen abgemacht.

Da er jetzt auf lange Zeit für den Kriegsdienst untauglich war, wurde er mit Ehren aus der Armee entlassen und mit vielen andern Kranken und Genesenden nach den Ver. Staaten zurückgesandt.

Wie anders war die Heimfahrt als die Hinfahrt! Wie wohl that die kühle Seeluft nach der drückenden Hitze der Philippinen, wie angenehm und still verflossen die Tage nach all den Kämpfen, all dem Blutvergießen der vergangenen Monate, und welche Freude erfüllte ihn erst beim Rufe: „Land in Sicht!"

Immer größer wurde sein Heimweh und immer langsamer schien ihm die Zeit zu verstreichen. Es war am letzten Tage der Reise, und auch heute war er in Gedanken dem Zuge weit vorausgeeilt. „Um sechs Uhr vierzig Minuten kommen wir in Chicago an, um sieben Uhr geht der Zug nach Kennettsville, da kann ich noch heute abend vor acht Uhr bei der Ida sein," sagte er freudig-bewegt zu sich selbst, da — ein Ruck und plötzlich hielt der Zug an. Fritz ging hinaus und fand, daß vor ihnen das Geleise durch den Zusammenstoß zweier Frachtzüge gesperrt war. Erst nach einem mehrstündigen Aufenthalt waren die Trümmer soweit weggeräumt, daß der Zug seine Reise fortsetzen konnte; doch als er in Chicago ankam, war der Zug nach Kennettsville schon längst fort, und Fritz mußte sich nun, da kein anderer mehr ging, bis zum nächsten Morgen in Chicago gedulden.

Nachdem er etwas gegessen und für ein Nachtquartier gesorgt hatte, entschloß er sich, einen Spaziergang nach seinem Hause zu machen. Unterwegs befürchtete er, Ida möchte es am Ende vermietet haben, er war daher froh, als er fand, daß dies nicht der Fall war. Unbewohnt und dunkel stand es da. Das wird bald anders werden, dachte er, und voll guter Vorsätze machte er sich fröhlich auf den Rückweg. Er schritt tüchtig aus, denn da er die winterliche Kälte nicht mehr gewöhnt war, fror ihn.

An einer Straßenecke wäre er fast gegen einen andern Mann gerannt, der es scheinbar auch sehr eilig hatte. Er wollte ein Wort der Entschuldigung sagen, doch als er aufsah, hielt er plötzlich inne, denn es war der Justice, den er vor sich sah. Auch dieser blickte erstaunt auf und rief dann:

„Zum Kuckuck, ich glaube das ist der Fritz Unger."

„Stimmt," entgegnete dieser, und erzählte dann, wo er gewesen war und daß er morgen zu seiner Frau wolle.

Da lachte dieser Biedermann laut auf und sagte: „Das ist ja recht schön von dir, aber du kommst zu spät, morgen um diese Zeit hast du keine Frau mehr, denn morgen früh wird die Ehe geschieden."

„Unmöglich," rief Fritz, aufs schmerzlichste überrascht, „ich weiß ja gar nichts davon."

„Ganz egal, sie hat dir nicht lange nachgeweint; kaum warst du fort, da hat sie auch schon die Scheidungsklage eingereicht, und morgen ist der Termin, der zehnte Dezember, da wird die Sache fertig gemacht," antwortete der Justice und ging weiter.

Wie betäubt stand Fritz da, die unerwartete Nachricht hatte ihn zu schwer getroffen, zu plötzlich war seine ganze Hoffnung vernichtet, seine Freude in Schmerz verwandelt worden. Sollte er wieder davonlaufen? Nein, niemals wieder, er wollte sein Leid wie ein Mann tragen, hin zu ihr wollte er gehen und sie um Vergebung bitten. Doch wie hingelangen? Ein Fuhrwerk nehmen? Dazu hatte er nicht genug Geld bei sich. Zu Fuß den weiten Weg machen? Bin ich früher so oft auf meinem Bicycle hinaus gefahren, so kann ich es wohl auch einmal wie der verlorene Sohn zu Fuße wagen, dachte er.

Also machte er, der früher so stolz auf alles Moderne war, sich auf Schuster's Rappen auf den Weg. Und ein Weg, ein schwerer, langer Weg ward es für den kaum Genesenen. Ein Sturm erhob sich, und die Wolken begannen ihren Inhalt auszuleeren — unendlicher Schnee, der wild durcheinander wirbelte und sich trostlos wie ein Leichentuch über das Land ausbreitete und dem einsamen Wanderer von Schritt zu Schritt das Gehen erschwerte. Die ungewohnte Kälte machte seine Glieder erstarren, immer langsamer kam er vorwärts. Aber mit eiserner Willenskraft und unter stetem Flehen um Kraft von oben verfolgte er sein Ziel, und als der Morgen graute, da lag das bekannte Häuschen vor ihm. Er machte Halt und lauschte. Aber er sah nicht einmal einen Schatten derjenigen, die ihm einst gehört hatte, nur ein kleines, trübes Licht flammte plötzlich auf und warf seinen matten Schein hinaus in die tote Winterlandschaft.

Fritz ging den wohlbekannten Pfad weiter, er empfand in diesem Augenblicke so recht sein ganzes nutzloses Beginnen und er fühlte, daß zwischen ihm und seinem Weibe nur ein loses Band bestehe, ein Spinngewebe, das durch den Hauch eines Mundes zerrissen werden konnte. Ob Ida ihm wohl jemals verzeihen würde?

Und da war der Weidenbaum, unter dem Ida an jenem Abend gestanden, der den Anfang von unendlichem Leid gebracht hatte. Fritz setzte sich auf einen Stein, um auszuruhen, er konnte nicht weiter, und es überkam ihn eine große Verwirrung, so daß er wieder in den Wellen der Bai von Manila zu sein glaubte.

Es war der zehnte Dezember, der Tag des Termins — — —.

Jenes Licht, das aus dem Häuschen schimmerte, war von einer zitternden Frauenhand angezündet worden. Ida hatte während der ganzen Nacht kaum ein Auge geschlossen, und wenn einmal auf wenige Momente ein wirrer Schlaf über sie kam, dann sah sie im Traum einen Mann, sie konnte sein Gesicht nicht erkennen, denn es blickte durch Nebel und Dämmerung aus einer unendlichen Entfernung zu ihr herüber, aber sie wußte, daß es demjenigen angehöre, den sie nicht vergessen konnte, und

sie fühlte, daß seine Züge unendlich traurig und vorwurfsvoll sein mußten.

Als sie nun von ihrem Lager aufstand, um den Weg zur Stadt und zum Gericht anzutreten, da ward es ihr zum erstenmal klar, was die Scheidung von einem Menschen bedeutet, und daß sie schlimmer ist als der Tod, über den wir nicht zu gebieten haben.

Nein, Fritz konnte nicht tot sein, er war nur in die Irre gegangen und sehnte sich nach dem rechten Wege, und wenn in dieser Stunde der Tod seine Arme nach ihm ausgestreckt hätte, dann würde die junge Frau sich ihm zu Füßen geworfen und um Erbarmen gefleht haben.

Sie war entschlossen, auf das Gericht zu gehen, aber sie dachte nicht mehr an ihren eigentlichen und ursprünglichen Zweck, sie dachte auch nicht mehr an das Gerede, an den Spott und an das falsche Mitleid der Menschen.

Im Angesicht der endlichen Entscheidung fühlte sie nicht mehr den Mut, dieselbe mit ihrem freien, eignen Willen herbeizuführen, sondern sie war fest entschlossen, die Klage zurückzuziehen und das weitere Gott anheim zu stellen. Da empfand ihr Herz plötzlich eine wunderbare Ruhe.

Sie machte sich auf den Weg und schritt den wohlbekannten Pfad entlang. Ihre Augen vermochten kaum etwas zu sehen vor dem wilden Schneetreiben, aber ihre Füße irrten nicht, und der Sturm war hinter ihr und trieb sie unaufhaltsam vorwärts.

Da! was war das? — —

Ein Weidenbaum, der seine Aeste wie hilfesuchende Arme gen Himmel streckte, ein überschneiter Stein, und neben demselben ein dunkler Körper, ein blasses Gesicht!

So blaß und so kalt! — —

Ida kannte diese Züge, sie tauchten plötzlich aus Nacht und Nebel auf, deutlich, traurig und vorwurfsvoll.

Und der Sturm hielt plötzlich seinen Atem an.

Das junge Weib warf sich mit einem Aufschrei neben den Geliebten, sie tastete an seinen Kleidern, an seinen Händen, seinem starren Antlitz.

Nein, nicht tot, nicht tot!!

Es war ein Herzschlag zu spüren, der die Liebe ahnte und ihr allmählich kräftiger entgegen klopfte; Fritz öffnete die Augen und begann wie im Traum zu reden:

„Es ist der Tag des Termins," sagte er leise, „ich bin an allem schuld."

Aber Ida bog sich glückselig über ihn und entgegnete noch leiser:

„Es ist alles vergeben, Geliebter, denn wir haben uns wieder gefunden."

Und lächelnd, noch verwirrt vom Anstreifen des Todes, aber schon dem Leben zurückgegeben, murmelte er:

„Ich danke dir, Ida, und dem lieben Gott wollen wir jetzt auch danken, daß er uns wieder zusammengebracht hat.

Auf dem Gericht wurde um zehn Uhr der Fall Unger gegen Unger aufgerufen, und der Anwalt der Klägerin erschien; er trug seine Sache geschäftsmäßig vor und beantragte Trennung der Ehe, aber der Richter blätterte in den Akten und bemerkte:

„Wir haben das persönliche Erscheinen der Klägerin angeordnet, und diese ist nicht anwesend. Es wird auf Antrag ein neuer Termin anberaumt werden, denn das Gericht ist nicht willens, ohne nähere Prüfung der Sachlage diese Ehe zu trennen.“ Dann schloß er die Akten und legte sie beiseite.

Der neue Termin hat stattgefunden, aber vor einem andern Richter, und nicht zur Scheidung einer Ehe, sondern zu ihrer feierlichen Bekräftigung.

Als an diesem weihevollen Tage das junge Paar aus der Kirche heimkehrend seine Wohnung betrat, da war diese ein Heim geworden, unter dessen Dach zwei glückliche Menschen mit hellen Augen in die Zukunft blicken durften; der Segen Gottes war bei ihnen eingezogen und damit das wahre Glück.

Erinnerungen eines alten Synodalpastors.

II.

Als der Verfasser im letztjährigen Kalender den Lesern mancherlei aus seinen Erlebnissen mitteilte, geschah dies in der Absicht, es bei diesen Skizzen bewenden zu lassen. Nun ist er aber von so vielen Seiten um weitere Mitteilungen gebeten worden, daß er sich verpflichtet sieht, diesen Wünschen in aller Bescheidenheit zu entsprechen. Er weiß wohl, es ist das „Letzte vom Fäßle“, was er hier den Lesern vorsetzt. Das schmeckt verwöhnten Gaumen nicht besonders gut, wer aber an einfache Hausmannskost gewöhnt ist und sich am Ende selber einen Tropfen Selbstgemachten einlegt, der macht keine großen Ansprüche und ist auch mit einem bescheidenen Trunk zufrieden. —

Anfangs der siebziger Jahre war in Wisconsin und Minnesota eine kirchlich bewegte und für uns Evangelische sehr günstige Zeit. Der Präses der lutherischen Wisconsin-Synode, der selige Pastor Mühlhäuser, der in evangelischem Sinn gearbeitet und als guter Lutheraner doch das Reich Gottes nicht für diese allein beanspruchte, war gestorben, und der Präses der Minnesota-Synode, Pastor Fachtmann, war von dieser wegen Ketzerei und „greulicher Irrtümer“ in den Bann gethan worden, und beide Synoden befleißigten sich nun, die „reine Lehre“ in allen ihren Konsequenzen in den Gemeinden durchzuführen. Da nun die allermeisten ihrer Gemeindeglieder aus der evangelischen Kirche Deutschlands, dem reformierten Fürstentum Lippe, der Schweiz sowie auch aus den Herrnhutergemeinden stammten und bisher in den lutherischen Gemeinden nur geduldet wurden, so ward nun endlich Ernst gemacht, alle

„Falschgläubigen", die sich nicht unter die „reine Lehre" beugen wollten, auszuscheiden. Dieses veranlaßte nun ernstere evangelische Christen, sich zu evangelischen Gemeinden zu vereinigen. So war denn in der Stadt Milwaukee, wo bereits eine ganze Anzahl lutherischer Gemeinden bestand, eine Anzahl sehr kirchlicher Familien, zum Teil aus der Mühlhäuserschen Gemeinde, ausgetreten, um dort die erste evangelische Gemeinde zu bilden. Des ewigen Haders und Zankes müde, wählten sie bei ihrer Organisation den schönen Namen „Friedens-Gemeinde". Es kam der jungen Gemeinde sehr zu statten, daß die wenigen Glieder nicht nur recht kirchlich und christlich gesinnt, sondern zum Teil auch mit irdischen Gütern gesegnet waren. Ein Gemeindeglied hatte mitten in der Stadt einen alten Gottesacker erworben, und in der Voraussetzung, daß wenn auf dem Gottesacker eine Kirche und Schule stehe, sich die Bauplätze leichter verkaufen ließen, schenkte er der neuen Gemeinde zwei schöne Bauplätze für Kirche und Pfarrhaus. Nachdem L. erst in einigen Schulhäusern Gottesdienst gehalten, schritt die junge Gemeinde direkt zum Kirchbau. Der Herr, unser Gott, gab viel Gnade und Segen; die kleine Gemeinde erstarkte so schnell, daß sie schon nach zweijährigem Bestand den damaligen Nördlichen Distrikt einladen konnte, in ihrer Mitte zu tagen.

Inzwischen hatte sich in der Stadt Fond du Lac ebenfalls eine Gemeinde aus Gliedern der dortigen lutherischen Gemeinde gesammelt. Die Veranlassung zu ihrem Austritt war, so seltsam es klingt, unser lieber „Friedensbote". Die Glieder hatten erst das „Lutherische Gemeindeblatt" gehalten; aber da dieses durch das fortwährende Polemisieren ihnen keine Erbauung brachte, hatten sie dasselbe abbestellt, und waren Abonnenten des „Friedensboten" geworden. So lange der evangelisch gesinnte Pastor Fachtmann die Gemeinde bediente, wurde ihnen das Lesen des „Friedensboten" nicht verwehrt. Als dieser aber sein Amt niederlegte, mußte dieser „Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte" abgestellt werden. Wie durfte in einer „rechtgläubigen" Kirche ein „falschgläubiges" Blatt verbreitet werden!

Nun war aber das wohlhabendste und opferwilligste Glied in der Gemeinde, Herr Phil. Br., ein reformierter Lipper, der einen großen Teil der Lasten der lutherischen Gemeinde getragen hatte. Als ihm gesagt wurde, er habe als Reformierter wohl Gastrecht in der Gemeinde gehabt, aber kein Bürgerrecht, traten er und etwa neun Familien, die bisher den „Friedensboten" gelesen, aus der lutherischen Gemeinde aus, und organisierten sich als die evangelische Friedens-Gemeinde. Dieser Gemeinde soll hier in diesen Zeilen auch ein Denkmal gesetzt werden, denn das Zeugnis muß ihr der Schreiber geben, daß wohl selten im Bereiche der Synode eine Kirche mit solcher Opferfreudigkeit und Hingabe gebaut wurde, wie diese Friedens-Kirche in Fond du Lac. Wir versammelten uns in der Kirche der Evangelischen Gemeinschaft, die uns gast-

weise eingeräumt war. Da aber L. in Milwaukee den Sonntag über beschäftigt war, konnte er nur in der Woche nach Fond du Lac reisen. Doch die kleine Gemeinde war stets vollzählig in den Wochengottesdiensten versammelt und baute mit großer Freudigkeit die schöne, stattliche Backsteinkirche mit hundert Fuß hohem Turm. Im Erdgeschoß waren zwei Schulsäle und eine geräumige Pfarrwohnung. Es ist ihr freilich damals schwer geworden, dieses großartige Unternehmen auszuführen, aber der Herr hat sie mit ihrem Glauben nicht zu Schanden werden lassen.

In Milwaukee hatte sich inzwischen die Arbeit sehr gemehrt; L. hatte in Buttler eine neue Gemeinde begonnen und ebenfalls ein Kirchlein gebaut, das wiederum den Namen Friedens-Kirche sich beilegte. Dann hatte er alle vierzehn Tage in Franklin, neun Meilen südlich von Milwaukee, zu predigen, so daß er sonntäglich morgens und abends in der Stadt und am Nachmittag in einer der Filialgemeinden Gottesdienst zu halten hatte. Auch gelang es ihm, in Portage City die Trinitatis-Gemeinde zu sammeln. Daß es dabei an mancherlei Leiden, an Aerger, Kummer und Sorgen nicht gefehlt, wird jeder wissen, der Gemeinden gesammelt und Kirchen gebaut hat.

L. ahnte inzwischen nicht, daß er bald weiterziehen müsse. Als der Nördliche Distrikt der Evang. Synode in der Friedens-Kirche tagte, wurde beschlossen, in St. Paul, der großen Stadt, und dem benachbarten Minneapolis eine evangelische Gemeinde zu sammeln. Der von Gott so reich begabte und hochbegnadigte Pastor Simon Kuhlenhölter hatte sich den Synodalbeamten zur Disposition gestellt; da seine Gattin gestorben und sein einziges Kind in einem Pensionat war, erbot er sich, Missionsarbeit zu übernehmen. Der ehrwürdige Distrikt ersuchte dann L., bis zu Kuhlenhölters Eintritt in St. Paul die Sammlung einer Gemeinde in Angriff zu nehmen und dann in seine Gemeinde zurückzukehren. Die Friedens-Gemeinde sollte während der Zeit von einem Vikar bedient werden.

Es wurde L. nicht leicht, den Distriktsbeschluß auszuführen, hatte sich doch die Friedens-Gemeinde in Fond du Lac an ihn mit der Bitte gewandt, ihre Pfarrstelle zu übernehmen. Hier war ja auch die schöne Kirche mit der geräumigen Pfarrwohnung. Sein Gewissen trieb ihn aber den Bescheid zu geben, es sei unthunlich, so bald seine Gemeinde zu verlassen. Noch aus einem andern Umstand ward L. die Sache erschwert. Bei seinem Gehalt von $300 jährlich, wovon für Miete genau $180 abgingen, konnte er nicht existieren, darum hatte er die Gemeinde um den Bau eines Pfarrhauses ersucht, ein Bauplatz war schon vorhanden — auf dem Gottesacker. Die Erlaubnis, die Leichen ausgraben zu dürfen, konnte aber nicht erlangt werden. Dagegen erhielt L. d i e Erlaubnis, einen Keller anzulegen und die Erde zu dem Zwecke bis auf die Särge ausheben zu lassen. Jetzt sollte er drei Monate lang seine junge Frau mit ihren zwei Kindern in diesem einsamen Totenhause allein

lassen! Hob er den Fußboden seines Schlafzimmers auf, so war da Grab an Grab; der Fußboden war die einzige Scheidewand zwischen den Lebenden, die oben im Bette, und den Toten, die unten im Sarg ruhten. Und doch hat die junge Pfarrfrau mit ihren schlafenden Nachbaren sich sehr wohl vertragen; sie ist von denselben nie belästigt worden, und das Pfarrhaus wurde auch in diesem Stück das Haus einer „Friedens-Gemeinde".

L. zog also provisorisch nach St. Paul und begann die Arbeit damit, daß er die Stadtväter ersuchte, ihm zu erlauben, in dem „Court-House" Gottesdienst zu halten. Er fand denn auch bald vier herrnhuter Familien und einige Rheinländer, und bald konnte er die evang. „St. Pauls-Gemeinde" mit 14 Gliedern organisieren. Doch was geschah nun? Die Lutheraner betrachteten Minnesota als ihre alleinige Domäne, und waren entsetzt, daß ein „falschgläubiger" Prediger es wagte, sich in St. Paul niederzulassen. Nachdem das Gemeindlein organisiert war, wurden die allerundefinierbarsten Gerüchte über L.s Vergangenheit und sittlichen Charakter in der Stadt kolportiert. Wie nun der Präses der lutherischen Synode einem von Deutschland gekommenen Pastor Mitteilung von den Gerüchten machte, hielt L.s kleine Gemeinde, die davon erfahren, eine Versammlung ab und beschloß, einen Advokaten zu engagieren, um den Präses S. gerichtlich zu belangen; doch bat L., damit zu warten, da er seinen alten, väterlich gesinnten Generalpräses Baltzer erst um Rat fragen wolle, wie er sich in der Sache zu verhalten habe. Dieser riet ganz entschieden von einer Klage ab, setzte sich aber mit dem lutherischen Präses in Verbindung und suchte denselben durch Androhung der weltlichen Gerichte u. s. w. in die Enge zu treiben, auch fragte er, ob jener das Gebot nicht kenne: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten?" Die Antwort lautete dann schließlich, es freue sich wohl niemand herzlicher wie Präses S., daß sich L.s Unschuld herausgestellt habe; *übrigens stehe ihm die Ehre der lutherischen Kirche höher wie jedes Gebot.* Mit L. war der frühere Präses der Minnesota-Synode, der ehrwürdige Pastor Fachtmann, in gleicher Verdammnis; nachdem man ihn wegen Chiliasmus verketzert, wurde sein Privatleben in Deutschland so in den Kot gezogen und mit Schmutz beworfen, daß seine Gemeinde in Henderson auf L.s Rat sich direkt an den Oberkirchenrat in Berlin mit der Anfrage wandte, ob die im „Luth. Gemeindeblatt" gedruckten Schändlichkeiten wirklich von ihrem Pastor in Deutschland begangen worden seien. Hierauf sandte das Konsistorium von Brandenburg drei Zeugnisse von Probst Brückner, dem Grafen Bismarck-Bohlen und der Kaiserin Augusta, die als Protektorin des Magdalenenstiftes in Berlin Fachtmanns Arbeit dortselbst sehr lobend anerkannte. Probst Brückner beging aber die Vorsicht, daß er die Papiere beglaubigen ließ und an den deutschen Konsul, Herrn Wilius in St. Paul, einsandte, um sie dem Vorstande der Ge-

meinde in Henderson zu übermitteln. Die Folge war sehr natürlich, daß die Gemeinde von einer Kirchengemeinschaft, die mit solch fleischlichen Waffen kämpfte, sich lossagte und sich den verhaßten „Unierten" anschloß.

Höchst interessant wäre auch eine Schilderung der Verhältnisse, unter denen die St. Lukas-Gemeinde in Lake Elmo gegründet wurde, doch würde uns das zu weit führen. An Umtrieben von seiten derer, deren Feldgeschrei beständig die „reine Lehre" ist, mit welchem Geschrei sie aber nur die Unwissenden täuschen können, fehlte es auch hier nicht. Erreicht wurde mit diesen Umtrieben nichts, sie dienten vielmehr dazu, den dortigen Evangelischen die Augen zu öffnen und sie ihrer rechtmäßigen Kirche wieder zuzuführen. Hier nur ein Erlebnis, das allerdings recht charakteristisch ist. Eines Montags brachte ein Vorsteher L. nach der vier Meilen entfernten Bahnstation, jedoch lag so viel Schnee, daß die Pferde nicht weiter konnten und er die zwei letzten Meilen zu Fuß gehen mußte. Die neue Bahn von Hutchinson nach St. Paul hatte noch keine Bahnhöfe; Herr Pastor W., ebenfalls sehr „rechtgläubig", obgleich von Missouri mit dem Bann belegt, war zu gleicher Zeit Stationsvorsteher. Derselbe gehörte zur sogenannten „rechtgläubigen" Buffalo-Synode. Das Pfarrhaus diente provisorisch auch als Bahnhof. Herr Pastor W. empfing nun L. mit den Worten: „Wollen Sie heute abend noch nach St. Paul? Der Zug steckt bei Hutchinson im tiefen Schnee und kann nicht durch. Sie können also nicht nach St. Paul." Als L. dann sagte: „Aber was fange ich denn an, zurück kann ich bei dieser furchtbaren Kälte doch nicht," gab W. ihm die liebliche Antwort: „Dann bleiben Sie bei uns; als B r u d e r kann ich Sie freilich nicht aufnehmen, aber ein Nachtlager bin ich einem Z ö l l n e r und S ü n d e r auch schuldig." Als L. dann erklärte, von dieser Einladung gerne Gebrauch gemacht zu haben, wenn W. den lieblichen Schlußsatz weggelassen, sagte dieser: „Aber, Herr Pastor, Sie müssen hier bleiben, denn Ihre Ohren sind ganz steif gefroren und aussätzig (!) wie Schnee." Jedoch konnte L. sich nicht entschließen, in diesem „gastfreien" Hause zu übernachten und pilgerte in der grimmigen Kälte noch eine halbe Meile weiter zu einem Farmer, Herrn K., den er in seiner Nachtruhe stören und aus dem Bett klopfen mußte; dessen Gattin taute dann die erfrorenen Ohren mit Schnee wieder auf, was freilich sehr schmerzhaft war. Als er am andern Morgen zum Bahnhof kam, entschuldigte sich allerdings Herr Pastor W., es thue ihm leid, daß er diese harten Worte gebraucht habe; er war offenbar sehr besorgt um L.s Ohren, da er etwaige üble Folgen auf seinem Gewissen zu haben glaubte. —

Aber wie kam es nun, daß L. immer noch in St. Paul war, nachdem die bewußten drei Monate längst vorüber waren? Als er seinen Generalpräses daran erinnerte, daß die festgesetzte Zeit zur Neige ging und Herr Pastor Kuhlenhölter ihn bald ablösen möge, kam ein Schreiben von diesem letzteren, daß seine Gemeinde ihn nicht fortlasse und sehr ge-

gen die Niederlegung seines Amtes protestiere, unter diesen Umständen werde er sein gegebenes Wort leider nicht halten können. Nun schrieben aber die Vorsteher der kleinen St. Pauls-Gemeinde ohne L.s Wissen an die Distriktsbeamten, daß L. in St. Paul bleiben müsse, wenn nicht die so schön sich entwickelnde Arbeit zu Grunde gehen sollte. Das Ende vom Liede war ein herzliches Schreiben und die Bitte der Synodalbeamten, L. möge der Synode das Opfer bringen und in St. Paul bleiben. Es war das ja durchaus nicht leicht, denn in Milwaukee ließ er die schöne neue Kirche mit Pfarrhaus zurück, in Fond du Lac hatte er die schöne Gemeinde ausgeschlagen und hier mußte er nun wieder von vorne anfangen, sich eine Wohnung mieten und einen Kirchbau vorbereiten. Zu seiner Freude und Beruhigung wurde sein Freund Gust. Haak, dieses Friedenskind, sein Nachfolger in der Friedens-Gemeinde, und dieser hat darin treu und mit großem Erfolg gearbeitet, bis er in Frieden scheiden und eingehen durfte in die Ruhe, die aufbehalten ist dem Volke Gottes.

In St. Paul mehrte sich jetzt die Arbeit sehr; da L. am Morgen hier und am Nachmittag in Minneapolis predigen mußte, blieb ihm für die Lukas-Gemeinde nicht die nötige Zeit, die er ihr hätte widmen müssen. Letztere Gemeinde machte nun schöne Fortschritte und war darauf bedacht, selbständig zu werden und einen eigenen Pastor zu berufen. Immer wieder konnte L. die Frage hören: „Ist es denn nicht möglich, daß wir noch eine kleine Filialgemeinde bekommen, um mit dieser zusammen einen eigenen Pastor zu berufen?" Da hörte L. von einem Farmer B., der zehn Meilen von Lake Elmo und 20 Meilen von St. Paul wohnte. Er suchte diesen auf, und als er sich vorstellte, sagte die treue Farmersfrau: „Gestern habe ich noch gesagt, Frank, was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Und wir nehmen Schaden, weil wir hier ohne Gottes Wort für uns und unsere Kinder leben." Herr B. sagte dann: „Ja, lieber Pastor, das ist alles recht, aber es sind hier keine evangelischen Christen, sondern alles Amerikaner und Katholiken." Darauf sagte seine Frau: „Dein Bruder Heinrich und dein Bruder Wilhelm sind doch hier und sind evangelisch, und der K. S. ist doch auch unseres Glaubens." L. sagte dann einfach: „Heute über vierzehn Tage komme ich und halte euch Gottesdienst."

Die Herren B. suchten abzuwehren, so viel sie konnten, nicht etwa weil sie nicht gern Gottesdienst gehabt hätten, sondern weil sie befürchteten, die 20 Meilen seien eine zu große Entfernung, L. könne für die vier Familien die Reise nicht machen, besonders da keine Bahnverbindung war. Nach vierzehn Tagen versammelten sich dann diese Familien, und als L. zum dritten Male kam, hatte sich noch die deutsche Frau eines Irländers eingefunden. Nun organisierte sich die Gemeinde zur großen Freude der vier Glieder, und als der Präses Frank dann sagte: „Die ganze Gemeinde besteht ja aus Vorstand, wer bildet denn

die Gemeinde?" da wies L. auf jene irländische Deutsche und sagte: „Das ist die Gemeinde." Die lieben Frauen spielten auch hier eine große Rolle durch ihre Treue und Liebe zu Gottes Wort, fast jedesmal wenn L. nach Cottage Grove kam, hatte sich wieder eine neue Familie eingefunden, und so beschloß die kleinen Gemeinde einen Kirchbau. Das war ein schweres Unternehmen, aber der liebe Gott erweckte der Gemeinde Freunde, sogar in Deutschland. Wir bekamen von dort eine prachtvolle, große Altarbibel, schöne Kanzel- und Altardecken mit Goldfransen, sowie einen versilberten Abendmahlskelch, Kanne, Patene und Taufgeschirr. Das Matthäus-Kirchlein war ganz allerliebst; es hatte gothische Fenster sowie eine gewölbte Decke, und die Gemeinde konnte am 4. Juli des Jahres 1874 unter Mithilfe des ehrwürdigen Vizepräses Klopsteg ein fröhliches und gesegnetes Kirchweihfest feiern. Jetzt zählt die Gemeinde 60 Familien.

Die St. Lukas-Gemeinde hatte durch diese Vorkommnisse neuen Mut bekommen und beschloß, den Bau eines Pfarrhauses in Angriff zu nehmen. Weil die Gemeinde aber doch noch klein war, war der Pfarrhausbau immerhin ein großes Unternehmen. Da es L. in St. Paul sehr kümmerlich ging, hatte er von seinen Verwandten in Deutschland $100 erhalten. Er beschloß nun mit seiner lieben Frau, von diesem Gelde $25 für den Bau des Pfarrhauses zu geben. Er verfertigte eine Liste und schrieb oben an: „L. $25." Als aber Herr M. mit seinem Schlitten kam, um L. zum Gottesdienst nach Lake Elmo zu holen, erzählte dieser unterwegs, die Leute seien sehr willig, das Geld für den Pfarrhausbau würde wohl ganz gezeichnet werden. Da kam L. der recht menschliche Gedanke: wenn die Leute das Geld ohne deine $25 zusammenbekommen, darfst du das so notwendige Geld behalten. Nach dem Gottesdienst war eine Gemeindeversammlung und der Präsident bat L., eine Liste anzufertigen, damit die Glieder unterschreiben könnten. Nun schnitt L. von der Liste, die er bereits angefertigt hatte, den Kopf mit seinen $25 ab, machte einen neue Kopfleiste und die Gemeindeglieder zeichneten die erforderliche Summe bis auf 15 Dollars. Da dachte L.: kommen sie über den Hund, so kommen sie auch über den Schwanz, und behielt sein Geld in der Tasche. Freudig bewegt verließ die Versammlung das Kirchlein. Als am Montag-Morgen Herr M. unsern L. zur Stadt fuhr, bat dieser ihn, an der Post vorbeizufahren. St. Paul hatte nämlich damals noch keine Briefträger. L. nahm sein Portemonnaie aus der Tasche und aus diesem seinen Postschlüssel und öffnete damit sein Postfach. Da lag ein Trauerbrief mit schwarzem Rande, in seines Bruders Handschrift, und als er nun erschrocken den Brief aufbricht und den Inhalt liest, ist es eine Todesanzeige einer weitläufigen Verwandten, die ihn wenig berührte. Wie er sich nun beruhigt und seine Geldtasche einstecken will, ist ihm dieselbe g e s t o h l e n und mit ihr vier goldene Manschettenknöpfe, $2 Kleingeld und 25 Dollars Papier. Er war recht unangenehm

berührt von diesem Verlust. Schließlich dachte er: geteilte Leiden sind halbe Leiden; er glaubte, wenn seine liebe Frau mit ihm trauern würde, würde es ihm leichter werden, den Verlust zu verschmerzen. Diese jedoch belehrte ihn: „Sobald du die $25 geschrieben hattest, gehörten sie dem Herrn, und als du sie wieder genommen hast, war das nicht recht. Der Herr hat das Seine mit Zinsen wiedergenommen, und die Moral von dieser Geschichte ist: geben wir Gott, was Gottes ist, so giebt er es uns mit zeitlichen und ewigen Zinsen zurück, geben wir ihm aber nicht, was wir ihm schuldig sind, dann nimmt er es mit Zinsen, und das bringt uns nur Kummer."

Da das Volk in Minnesota immer mehr wuchs, sandte der Herr zur rechten Zeit den rechten Mann für die Lukas- und Matthäus-Gemeinden in der Person des nach menschlicher Ansicht viel zu früh heimgegangenen Pastors Heinrich Blankenhahn, der mit großer Treue und unermüdlichem Fleiß in wenigen Jahren jene beiden kleinen Gemeinden so zur Blüte brachte, daß eine jede selbständig wurde. Jedoch hatten die weiten Wege in der großen Kälte und die viele Arbeit wohl die Gesundheit des teuren Mannes in der Weise geschwächt, daß er so früh die Arbeit niederlegen mußte. Da sich also die Verhältnisse in Minneapolis so günstig gestalteten, sandte die Behörde Pastor B. als ersten selbständigen Prediger nach Minneapolis, der dort ebenfalls mit Treue und Erfolg gearbeitet. Auch für das neue Arbeitsfeld in Duluth, 160 Meilen nördlich von St. Paul, kam der rechte Mann zur rechten Zeit.

Vor L. war nie ein deutscher Pastor in Duluth gewesen, während Amerikaner, Norwegen und Schweden dort schon bereits ein Dutzend Kirchen hatten. Der jetzige Herr Professor L. in Elmhurst baute dort eine schöne Kirche und K a i s e r W i l h e l m schenkte die nötige Glocke dazu.

L. sollte indessen nicht lange ruhen. Eines Abends kam ein Prediger einer andern Kirchengemeinschaft zu ihm, wie Nikodemus in der Nacht; er war erst etwas verlegen und sagte auch nicht: „Wir wissen, daß du bist ein Meister von Gott gesandt," aber schließlich sagte er, in dem benachbarten Elsworth, Wis., arbeite seine Kirche schon viele Jahre, aber die Leute wollten nicht von der evangelischen Kirche lassen. Nun sei er von ganzem Herzen seiner Kirche zugethan, aber das Reich Gottes stehe ihm doch noch höher als seine Kirche. Wenn L. nach Elsworth gehe, würde er dort gleich eine Gemeinde bekommen.

Es war nicht leicht, dorthin zu gelangen, L. mußte erst mit der Bahn nach Prescott und von dort noch 20 Meilen weit per „Stage" in den Wald. Nun protestierte aber seine liebe Ehehälfte gegen das Mitnehmen seines neuen Chorrocks. L. hatte in seiner Praxis die Erfahrung gemacht, daß gerade der Chorrock ihm sehr wesentliche Dienste leiste. Kam er ohne denselben in eine Ansiedelung, so waren die Leute gewöhnlich mißtrauisch, ob L. auch wirklich ein evangelischer Prediger sei, wie man

sie in Deutschland habe. Erschien er aber mit seinem Talar, dann waren alle Bedenken geschwunden. Freilich macht ja der Chorrock nicht den Prediger, aber wenn er dazu beiträgt, das Vertrauen der deutschen Christen zu wecken und ihren kirchlichen Gefühlen Rechnung zu tragen, so wäre es unrecht, nicht diese Rücksicht auf der Leute Empfinden zu nehmen. Also den neuen Chorrock durfte L. nicht mitnehmen, ohne Chorrock wollte er aber nicht gehen. Da fand seine liebe Frau einen Ausweg. Der alte Chorrock war noch vorhanden, aber die Aermel hatten die Mäuse zerfressen. Die bessere Hälfte setzte vorne etwa zwei Hand breit schwarzen Atlas ein und renovierte so das geistliche Gewand. Sie hatte keine Ahnung, welche Hilfe sie L. damit erzeigte.

Die erste Reise nach Elsworth war sehr interessant; in Prescott bestieg L. mit vier englischen Damen die „Stage", hinten in derselben lag ein Faß Molasses und daneben die Reisetasche mit dem renovierten Chorrock. Durch das Schütteln auf der holprigen Straße sprang ein Reif von dem Faß und der Sirup lief nun lustig in den Wagen. Weil aber der Wagen mit Wachstuch verhängt und es in demselben dunkel war, hatte die Reisegesellschaft merkwürdigerweise nichts von dem Unglück gemerkt. Erst als das Fuhrwerk den halben Weg zurückgelegt und die Pferde getränkt und die Menschen gefüttert werden sollten, wurde das Unglück entdeckt. Die Füße steckten fest, und die Kleider der Damen hatten einen handbreiten Saum von dieser flüssigen Süßigkeit. Auch L.s Chorrock war nicht verschont geblieben, er mußte in Elsworth erst eine Wäsche durchmachen. Als er aber am andern Morgen mit dem restaurierten Kirchenkleid in das Schulhaus kam, leuchteten die Augen der Anwesenden vor Freude. Die guten Leute kamen nämlich aus dem Altbayerischen, und dort tragen die Dekane als Abzeichen ihrer Würde an ihren Chorröcken Sammt oder Atlas. Nach dem Gottesdienst umringten die guten Leute den Pastor, und immer wieder hieß es: „Wie haben wir uns doch nach einem Pastor gesehnt, und nun ist gar ein D e k a n gekommen!" Wenn L. abwehrte, er sei ja kein Dekan, so wollten die guten Leute das nicht glauben und hielten es für übergroße Bescheidenheit.

In Elsworth waren Verhältnisse ganz ungewöhnlicher Art; es waren dort noch nie Kinder konfirmiert worden, und die Eltern wollten sie doch so gerne eingesegnet haben. L. schrieb dann an die Behörde und diese schaffte Rat. Der alte tapfere Missionsarbeiter Hoffmeister war krank, und die Aerzte hatten ihm geraten, nach Minnesota zu gehen. Nun sandte die Behörde den Kandidaten J. N. als Vikar in Pastor Hoffmeisters Gemeinde, und dieser begab sich nach St. Paul, um dort L. abzulösen, der aber zog von Ostern bis Pfingsten in den Wald nach Elsworth, um dort Konfirmandenunterricht zu erteilen. Den hielt L. täglich mit seinen „Kindern", die etwa zur Hälfte verheiratet waren; jeden Abend war „anhaltende Versammlung", zuerst war Gottesdienst und dann Singstunde. L. hatte zufällig die Noten zu dem bayerischen Ge-

sangbuch und nun übte er mit den Leuten ihre heimatlichen Melodien mit der Geige ein, was ihnen eine dankbare Freude bereitete. Es hatte diese Tour ja auch für L. ihre Beschwerden, denn er mußte jeden Tag in einem andern Hause essen und schlafen, und da jeder dem Pastor das Beste vorsetzen wollte, was er hatte, das höchste Ideal aber in Sauerkraut bestand, so erhielt er eben jeden Tag diese edle Speise. Trotzdem bleiben die schönen Tage in Elsworth ihm unvergeßlich. Als zu Pfingsten die 30 Konfirmanden schön rasiert zur Kirche kamen, feierte die Gemeinde ein Freudenfest, wie sie noch keins in diesem Lande gefeiert. Gott segne die liebe Gemeinde in Elsworth, sowie die in Oakgrove, die auf dem Wege nach Elsworth liegt. Reich gesegnet mit Eiern, Hühnern, Butter, Würsten u. s. w. trat L. den Heimweg an.

Das liebe Kreuz sollte aber auch in St. Paul nicht fehlen. L. kam einmal zum Bahnhof, da rief ihm der Billeteur vom Schalter zu: „Es sitzen dort schon den ganzen Vormittag vier Deutsche, und niemand kann sich mit ihnen unterhalten und ihnen den erwünschten Aufschluß geben;" er bat dann L., sich der Leute doch etwas anzunehmen. Es waren zwei Jünglinge und zwei junge Mädchen aus Pommern, die hatten auf dem Schiff die Adresse ihres Schwagers verloren, zu dem sie wollten. Auf alle Fragen kam immer nur die stereotype Antwort: „Unser Schwager wohnt in Minnesota." Schließlich fragte L. dann, wie der Schwager heiße, da bekam er die Antwort: „Karl K . . . l." Nun kannte L. zufällig einen Mann dieses Namens, den er auf seinen Reisen hatte kennen lernen, und als er fragte, ob er vielleicht in St. Peter wohne, hieß es wieder: „Nein, in Minnesota." K. K. hatte aber noch einen Schwager, Namens M., und wie er diesen Namen nannte, sagten sie: „Ja, das ist auch unser Schwager." Nun wußte L. endlich, wohin er die Leute zu dirigieren hatte. Da sie aber schon seit sechs Uhr am Bahnhof gesessen und der nächste Zug erst um sieben Uhr abends nach St. Peter ging, nahm er die Leute mit in seine Wohnung, damit die hungrigen Menschen, die von New York bis St. Paul nichts mehr genossen hatten, mit Speise und Trank gestärkt werden könnten. Als sie am Tische saßen und sehr beschäftigt waren, fragte L.: „Wann ist denn euer Schiff angekommen?" Nun erfuhr er, daß sie schon vier Wochen in Amerika waren, aber pockenkrank auf Staten-Island im Hospital gelegen hätten. Am Abend fuhren sie dann nach St. Peter.

Zwei Tage später bekam das älteste Töchterchen des Pastors die Pocken und einige Tage darauf die Frau Pastorin. Das zweite Kind brachte L. zu einem Vorsteher, und dieses blieb verschont. L. mußte die Gottesdienste aussetzen, es war eine schwere Zeit. Als endlich die Kranken genesen waren und L. doch eine Kollektenreise für seinen Kirchbau unternehmen wollte, trat er auf den Rat seiner Vorsteher die Reise von St. Paul nach St. Louis an. Er war mitten im Staate Jowa, da bekam er heftige Kopfschmerzen und ein Ziehen im Rücken und Schwindel.

Wie der Zug nach der Stadt Muscatin kam, mußte er aussteigen; er begab sich zu einem Sattler, dessen Geschäft am Bahnhof lag. Diesen fragte er, ob in M. ein Hospital sei, und als dieses verneint wurde, stellte sich L. als reisenden Pastor vor, der auf dem Wege von St. Paul nach St. Louis erkrankt sei. Darauf sagte der Sattler Fr. H.: „Dann kommen Sie mit mir, wir wollen Sie pflegen.“ Jedoch konnte L. nicht mehr gehen, er mußte nach der Wohnung des Herrn H. gefahren werden. Dort kamen denn auch bei ihm die Pocken zum Ausbruch. Tag und Nacht haben die edlen Menschen in echt christlicher Liebe den kranken Fremdling gepflegt, und Gott hat sie behütet, daß sie von der schrecklichen Krankheit verschont blieben. Während nun L. in Muscatin an den Pocken daniederlag, hatte seine Frau in St. Paul keine Ahnung davon, mußte aber eine fremde Frau, die ihr pockenkrank ins Haus gekommen war, pflegen und so das, was Fremde ihrem Manne thaten, einer fremden Person thun.

Es ließe sich noch vieles erzählen von den echt primitiven Verhältnissen jener Zeit, dem gedeihlichen Wachstum unsrer Synode in Wisconsin und Minnesota und L.s Abschied von St. Paul, der ihm unvergeßlich bleiben wird, doch das alles würde uns zu weit führen. Genüge die Bemerkung, daß L. nach angestrengter 10jähriger Missionsarbeit in jenen Staaten einen Ruf an eine große Gemeinde im südlichen Illinois erhielt, den er auf den Rat seines Generalpräses annahm. Mit Dank und Freude schaut L. am Abend seines Lebens auf jene Periode der Missionsarbeit zurück. Ist ihm etwas darin gelungen: dem Herrn sei die Ehre, was er verfehlt, das möge der barmherzige Gott um Christi willen vergeben. Des Herrn Name sei gelobt in Ewigkeit!

„Ein Fremdling in deinen Thoren.“

(Eine Begebenheit aus unsrer Zeit.)

Die Volksschule zu M., einer schnell aufblühenden westlichen Stadt, hatte sich in letzter Zeit so stark vermehrt, daß eine weitere Lehrerin angestellt werden mußte, indem die früheren Lehrkräfte nicht mehr hinreichend waren. Die neue Lehrerin war ein bleiches, stilles und verschlossenes Mädchen, das vielleicht zwanzig Jahre zählen mochte. Niemand wußte weiteres über sie zu sagen, als daß sie eine treue, fleißige und dabei sehr stille Dame sei, die keine Gesellschaft suche und Bekanntschaft meide. Sie hatte sich am Ende der Stadtgrenze ein Zimmer gemietet, wo sie sich selbst beköstigte. Ihr Schulkleid, das sie trug, war ärmlich, aber stets rein und frisch.

„Sie hat nur einen Kragen und eine Schürze,“ sagten die Schülerinnen spöttelnd. „Und diese wäscht sie jeden Samtsag,“ fügte eine andere bei.

„Kein Wunder, daß sie beständig hustet,“ sagte eine dritte; „sie hat nur eine dünne, fadenscheinige Jacke an und einen Strohhut im Winter.“

„Sie sieht aus, als wenn sie von Thee und Zwieback in einer Woche lebte und von Zwieback und Thee in der folgenden.“

„Es wundert mich nur, was sie mit ihrem Gehalt thut?“ sagte Julia Armstrong, ein Kind aus reicher Familie. „Wahrscheinlich hat sie jemand angestellt, um über ihre Herkunft zu schweigen, oder bezahlt einen Advokaten, der ihren Bräutigam aus dem Gefängnis hält. Ist es auch je gehört worden, daß man eine Lehrerin anstellt, die sich nicht öffentlich zeigen darf?“

So lautete das Urteil des Stadtklatsches von Haus zu Haus; aber es fand sich niemand, der bereit gewesen wäre, sich der Fremden anzunehmen oder sich mit ihr zu befreunden. Wohl sagte Frau Allen einmal: „Sie hat ein gutes Gesicht, ein offenes Auge und ein stilles Wesen. Ich bilde mir etwas auf meine Menschenkenntnis ein; aber wo ich sie gesellschaftlich hinstellen soll, ist mir ein Rätsel.“

Also fand die neue Lehrerin gesellschaftlich keinen Platz, und weil sie zu scheu und fremd war, sich einzudrängen, ging sie ruhig ihres Weges allein. In der Bibliothek holte sie sich ein Buch und entfernte sich, redete aber zu niemand; vielleicht hätte sie es gern gethan, wenn ihr jemand Veranlassung dazu gegeben hätte. Wer will sich vordrängen, wo die Herzen verschlossen sind?

In der Kirche saß sie meistens weit zurück, denn ihre Kleider waren nicht von der Sorte, die man in den vorderen Reihen sieht. Nach dem Gottesdienst ging sie ihres Weges. Nicht daß sie es gerade so eilig hatte; aber weil niemand zu ihr redete, wollte sie auch nicht im Wege stehen. Später mögen den Leuten auch andere Gedanken gekommen sein — als es zu spät war. Der Pastor fragte einmal, wer die fremde, junge Dame sei; aber alles, was er erfahren konnte, war, daß es die neue Lehrerin, ein Fräulein Mansfield, sei; sie beköstige sich selbst und halte am Samstag Waschtag; es wäre also nicht anzunehmen, daß ihr da Besuch angenehm sei.

Unter solchen Verhältnissen hörten die Kinder mancherlei Gerede daheim über die Lehrerin, das sie sich dann wieder gegenseitig zuflüsterten. Dadurch wurden die Schüler frech und mutwillig gegen die Lehrerin, natürlich auch gleichgültig, so daß sie die Herrschaft über ihre Schüler verlor. Als sie eines Tages ein Mädchen zum Prinzipal sandte, daß es sich daselbst einen Verweis hole, erklärte das Mädchen dem Prinzipal, es sei nicht gesonnen, sich von einer Lehrerin zurechtweisen zu lassen, die keinen gesellschaftlichen Stand in der Stadt habe. Der Prinzipal gab dem naseweisen Kind einen sanften Verweis, aber nach der Schule der Lehrerin einen starken, denn er deutete ihr an, daß man erwarte, ihre Klasse werde nicht hinter den anderen im Fortschritt zurückbleiben.

Eines Freitags kam Fräulein Mansfield nicht wie gewöhnlich zur Schule; man bestellte eine Stellvertreterin für den Tag, und so am folgenden Montag wieder, als sie abermals fehlte.

„Ich bemerkte vorige Woche, daß sie sich schwer erkältet hatte,“ sagte der Prinzipal; „wahrscheinlich gedachte sie heute hier zu sein, und als es ihr nicht möglich war, fand sie niemand, um mir Nachricht zu senden. Sie wird wohl morgen kommen.“

Eine Lehrerin sagte: „Wenn ich wüßte, daß sie wirklich krank ist, ginge ich doch hinaus; aber sie wohnt auch so nebendraußen, und ich weiß wirklich das Haus nicht einmal genau. Ich denke, sie wird morgen wieder auftauchen.“

Am Dienstag war es bitter kalt, und Fräulein Mansfield erschien nicht in der Schule. Der Prinzipal entließ die Klasse jenes Zimmers für den Vormittag und machte sich später in Begleitung mehrerer Schülerinnen auf den Weg, um Rechenschaft zu fordern für solche Unregelmäßigkeit. An der Thür des Hauses begegnete er einer Magd, welche aussagte, daß ihre Herrschaft seit mehreren Tagen abwesend sei, sie selber komme nur morgens, um nach dem Haus zu sehen. Die Lehrerin habe ein Zimmer zur ebenen Erde im nördlichen Flügel inne. Dorthin wandte sich der Prinzipal und klopfte an. Keine Antwort. Er öffnete die Thür und trat ein. Was sah er hier? Fräulein Mansfield saß in ihrem dünnen Kleidchen auf dem Bett und lehnte sich gegen die Wand. In dem Zimmer war es eiskalt — von Feuer keine Spur. In ihrer rechten Hand hielt sie ein Schulbuch, in der linken einen Bleistift. Auf einem nahen Tische lagen verschiedene Papiere, mehrere Bücher und eine offene Bibel. Von einem Teppich war nichts zu sehen, das ganze Mobiliar bestand aus Stuhl, Tisch und Bett. Auf dem Tische, der klein genug war, stand eine leere Tasse, daneben lag ein Stück Zwieback. Alles das überschaute der Lehrer mit einem Blick. Von tiefstem Mitleid ergriffen will er auf die bleiche Gestalt zueilen und ihr sanfte Vorwürfe machen — da prallt er zurück — Fräulein Mansfield bedurfte keines Mitleids mehr, die Kälte des Zimmers berührte sie nicht mehr — sie war t o t. Auf ihrem Schoße lag ein Stück Papier, darauf war mit zitternder Hand geschrieben: „Mir ist heute so sonderbar zu Mute. Mein Kopf ist furchtbar eingenommen, ich kann nichts mehr denken. Sollte mir etwas zustoßen, so möchte ich bitten, den mir zukommenden Gehalt an meine Mutter zu senden. Ihre Adresse liegt in meiner Bibel. Ach, sie müssen daheim von meinem Gehalt leben.“

In der vielgebrauchten Bibel lag ein Gedicht, das in deutscher Uebersetzung etwa so lautet:

„Sollte ich sterben, würden wohl die Augen, die kalten,
In Mitleid sich meiner erbarmen?
Und würden die Herzen in Liebe ein wenig erwarmen?
Den Toten kann man doch Mitleid nicht mehr enthalten.
Warum, o warum habt ihr das liebreiche Wort mir versagt?
Kummer und Gram mein armes Herze zernagt.

Mein Pfad ist einsam — ich sterbe allein und verlassen,
Keine Seele ist nah, mich zu stärken, sie scheinen mich alle zu hassen.
Nach Freundschaft und Liebe lechzte mein armes Herz —
O Gott, verlasse mich nicht im letzten Schmerz.“

———

Bald füllte sich das Zimmer mit mitleidigen Menschen. Mitleidig? — darf man diese Leute so nennen? Ein schönes Mitleid, das erst dann sich zeigt, wenn es nichts mehr zu helfen giebt, aber an den Armen und Verlassenen kalt vorüberschreitet. Eine schöne Barmherzigkeit, die jährlich Tausende für die Heiden opfert, aber sich um den Nächsten, der einen Anspruch auf unsre christliche Liebe hat, nicht kümmert. An jenem Nachmittag haben drei Aerzte festgestellt, daß Fräulein Mansfield an Entkräftung, verursacht durch Nahrungsmangel, gestorben war. Sie war verhungert und erfroren, weil sie sich niemand aufdrängen wollte und sich niemand in M. um sie kümmerte. Mutterseelenallein, wie der deutsche Ausdruck so wunderbar tief lautet, war sie gestorben. Ist ihr frühzeitiger Tod nicht eine furchtbare Anklage für viele Christen? Hunderte von warmen Herzen, viele, viele warme Stuben ringsumher — für Fräulein Mansfield aber war kein Raum.

Sehr bald erfuhr man, was man schon früher hätte erfahren können, wenn man sich ein wenig Mühe gegeben hätte. Der Vater der Verstorbenen lag, vom Schlagfluß gelähmt, hilflos danieder, ihre ältere Schwester litt an der Auszehrung. Die Verstorbene war mit ihrer Mutter bemüht gewesen, die Familie zu ernähren. Fast ihren ganzen Gehalt hatte die liebevolle Tochter monatlich nach Hause gesandt, für sich behielt sie nur wenige Dollars zurück. Eine schöne Blume war vom Frost des Lebens zerknickt worden, nein, von der Hartherzigkeit der Menschen.

In mancher Familie hat man den traurigen Fall besprochen, manches Auge in M. füllte sich mit Thränen — aber es war ja zu spät. Ob es nicht auch in deiner Nähe, lieber Leser, eine Not giebt, die sich nicht offenbaren mag? Das Auge der Liebe kann sie entdecken und ihre Hand wird ihr abhelfen.

Mache mich selig, o Jesu!

R. Kögel.

In den blauenden Morgen hinein,
In des Mittags blendenden Schein,
In die traumvoll sinkende Nacht
Streck ich die Hand, bis alles vollbracht:
Mache mich selig, o Jesu!

Ueber des Frühlings sprossendes Grün,
Ueber der Rosen sommerlich Blühn,
Ueber die herbstliche Stoppelflur
Streck ich die Hand und bitte nur:
Mache mich selig, o Jesu!

Ueber die Wiege der Kinder mein,
Ueber der Schlummernden Totengebein,
Ueber die Pracht der Reiche der Welt
Streck ich die Hand, bis alles zerfällt:
Mache mich selig, o Jesu!

Christliche Lebensbilder.

Aloys Henhöfer, ein süddeutsches Pfarroriginal.

Eine wundersame Kunde durcheilte im Jahre 1823 die christlichen Kreise Deutschlands:

Fern in Baden nämlich, da, wo die dunklen Schwarzwaldtannen sich ihre Grüße zurauschen, hatte fast eine ganze Gemeinde von 400 Seelen, mit Namen Mühlhausen, der katholischen Kirche den Rücken gekehrt und sich dem evangelischen Glauben zugewandt. Sie war ihrem tieffrommen Patron, dem Freiherrn Julius von Gemmingen, späteren Schwiegervater Tholucks, und ihrem bisherigen Pfarrer Aloys Henhöfer gefolgt. Doch wer war dieser Henhöfer?

1.

Es ist die Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet den Weg des Herrn.—Matth. 3, 3.

So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.—Röm. 3, 28.

Einen Mann aus dem Volke und für das Volk nennt der unvergeßliche E. Frommel, sein früherer Vikar und späterer Biograph, Henhöfer mit Recht; denn in einem holzgebauten, strohgedeckten Schwarzwälder Bauernhause stand seine Wiege, und zwar war er in Völkersbach, einem katholischen Dorfe Badens, am 11. Juli 1789 geboren. Er kam aus den einfachsten, aber gesunden ländlichen Verhältnissen. Seine Mutter war eine schlichte Bauerfrau, aber eine fromme, von Jesuiten angeregte Seele nach katholischem Zuschnitt. Ihr sehnlichster Wunsch ging wie der der Hanna dahin, einen Sohn zu haben, und zwar einen solchen, den sie ganz dem Herrn, d. h. dem geistlichen Stande weihen wollte. Und als ihr ein Sohn geschenkt war, trug sie ihn wie Monika allezeit auf betendem Herzen. Ein Pfarrer sollte aus ihm werden, dessen gute Werke auch auf sie als seine Mutter einen himmlischen Glorienschein rückwärts zu werfen vermöchten. Die Mutter nahm ihr Söhnchen darum bei Zeiten jeden Morgen zur Frühmesse mit ins Gotteshaus und auf ihren häufigen Wallfahrten bald hierhin, bald dorthin über Land. In ihrer Jugend hätte sie am liebsten den Schleier genommen und noch als verheiratete Frau trieb sie es ihrem Manne, einem ehrsamen, nüchternen Bauer, mit ihren vielen Andachten vor jedem „Bildstöckle" und mit ihren zahlreichen Wallfahrten in die Umgegend bald zu bunt. Er konnte wohl ärgerlich werden und ausrufen: Willst du denn auch noch nach Jerusalem! Ja nach Jerusalem trachtete sie ihr Lebenlang von ganzem Herzen, aber nach dem, welches droben ist, der hochgebauten Gottesstadt, hatte sie Heimweh. Diese Art mütterlicher Frömmigkeit war der Nährboden, in dem unser Henhöfer aufwuchs. Das Bild dieser treuen Mutter hatte sich

tief in seine Seele eingedrückt und begleitete ihn segnend bis in sein eigenes Alter. Als er längst mit der Papstkirche endgültig gebrochen hatte und evangelischer Geistlicher geworden war, ging seine Verehrung und Pietät für sie noch so weit, daß er sie regelmäßig in eine benachbarte katholische Kirche zur Messe führte. Auf ihrem Sterbelager bot er ihr die Sterbesakramente durch einen römischen Priester an: die Mutter aber, dem Glauben ihres Sohnes nahe, verschmähte die Tröstungen ihrer alten Kirche und wollte auch evangelisch sterben. Aloys war nun mit Hilfe des heimischen Pfarrers, der sein fürsorgender Pate war, Geistlicher geworden, erhielt die vier niederen Weihen und las in Meersburg am Bodensee seine erste Messe; sodann ward er Hauskaplan und Lehrer bei dem Freiherrn von Gemmingen auf Schloß Steinegg und bald Pfarrer desselben in Mühlhausen. Bezeichnend war es und wie eine Prophezeiung, die in der Folge ihre Erfüllung fand, daß der Bischof von Konstanz in Meersburg über ihn in die Worte ausbrach: „Gebt auf den acht, der bleibt euch nicht!“

Die Gemeinde Mühlhausen, der er seine erste Liebe entgegenbrachte, galt für eine recht verworfene: Gottes Wort und der Kirche Gesetz war in ihr teuer, dagegen Stehlen, Schmuggeln, Störung des Familienlebens, Spiel und Tanz an der Tagesordnung. Vieles besserte sich nun freilich bald durch die strengen Moralpredigten des jungen, feurigen Priesters, aber er selbst war keineswegs in den Tiefen seines Herzens befriedigt. Er hungerte nach lebendigem Brote, er verlangte über die Moral der zehn Gebote hinweg nach Gnade, Leben und Seligkeit.

Wer aber sollte ihm dazu verhelfen? Da schickte Gott selbst ihm seinen Retter, der ihm die Augen aufthat und sein Führer zu der vollen, wiedergebärenden Kraft des Evangeliums wurde. Diesen Dienst that ihm sein Nachfolger in Steinegg, der von Sailer und Martin Boos, frommen Katholiken mit evangelischem Geiste, angeregt und tief ergriffen war. Dieser Freund lehrte Henhöfer erst die heilige Scrift verstehen, deren Inhalt nicht Gesetz, sondern Evangelium, nicht Werkgerechtigkeit, sondern Gnade ist. Nun ging's ihm wie St. Paulus und Luther: Wie dem großen Apostel vor den Thoren von Damaskus die pharisäische Selbstgerechtigkeit im lichten Glanz der Gottesgnade dahinschmolz, wie unser Reformator im Erfurter Kloster nach den schweren Bußkämpfen den Glauben an die Vergebung der Sünden aus Gnade allein auffand, so fiel es nun auch wie Schuppen von seinen Augen. Christus erschien ihm als der Lebendige und Gnädige. Statt kalter Gesetzlichkeit predigte er nun dankerfüllt die beiden Angelpunkte rechten Christenlebens: Buße und Glauben an den, der uns gemacht ist zur Weisheit und Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Mit Fleiß wies er die Leute auf die heilige Schrift hin, zu prüfen und zu forschen, ob sich's auch so verhielte, wie er als begeisterter Prediger ihnen so unermüdlich von seiner Kanzel verkündigte. Bald gab's einen fröhlichen Frühling in Mühlhausen: die

gute Saat ging grün auf und versprach ihre Frucht zu bringen. In das äußerliche katholische Wesen, das an Rosenkranzbeten, Fasten, Wallfahrten und Messehören sich hatte genügen lassen, kam nach dem Herzen hin und von dem Herzen aus innere Bewegung.

Aus allem, was er sagte, fühlte man unwillkürlich den Pulsschlag seines gläubigen Herzens und seiner inneren Erfahrung heraus, nichts Angelerntes sprach er andern nach, alle seine Worte waren erlebt, von ihm mit Schmerzen geboren und sein unantastbares Besitztum geworden. Darum konnte er denn auch wieder Herzen gewinnen, Leben wecken. Seine Gemeinde, mit der er immer fester zusammenwuchs, war bald eine große, sie beschränkte sich keineswegs bloß auf das kleine Mühlhausen mit seinem zu eng gewordenen Kirchlein.

Wie zu Blumhardt nach Möttlingen, so zogen auch zu Henhöfer in dieser Erweckungszeit die Leute beider Konfessionen in großen Scharen, oft zehn bis zwölf Stunden weit kamen sie her, um ihre Gewissen erschüttern und sich den neuen Weg zum Himmel weisen zu lassen.

2.

Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.—Ps. 23, 4.
Und das Licht scheinet in der Finsternis.—Ev. Joh. 1, 5.

Doch wo das Licht so hell aufgeht, da zeigen sich Schatten und Finsternis um so drückender. St. Paulus sagt zum Timotheus im 1. Brief, Kap. 2, 12: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden. Dieses Wort gilt für alle Gläubigen und erfüllte sich auch voll und ganz bei Henhöfer. Bald regte sich die Feindschaft gegen diesen evangelischen Prediger im katholischen Ornate aller Orten. Bei den Vorgesetzten, bei den Amtsbrüdern hatte er angestoßen. Es kam für ihn die bange Zeit eines schweren Kampfes; man hetzte Henhöfer wie ein armes Reh aus einer Angst in die andre, bis er sich in den Schutzbezirk der evangelischen Kirche flüchtete und dort erst Freiheit und Frieden fand.

Nach manchen Quertreibereien und Machinationen seiner Feinde — wurde ihm doch fälschlich vorgeworfen, er habe einem Sterbenden die letzte Oelung verweigert und war eine Zeitlang ein Polizist vor seiner Kirche postiert, um die Lutheraner von ihm fernzuhalten, — wurde Henhöfer vor die bischöfliche Behörde zur Verantwortung gezogen.

Im Seminar zu Bruchsal hielt man ihn ein Vierteljahr wie im elendesten Gefängnis; eine armselige Stube mit schmutzigem Bett, hölzernem Stuhl und Tisch war sein Aufenthaltsort; die geringste Kost reichte man ihm. Da verzehrten sich seine Kräfte und er wurde todkrank. Aeußere und innere Nöte brachen über ihn herein. Lange bat er vergebens um Urlaub, bis ihm endlich auf Veranlassung des Ministers auf acht Tage zu seinem väterlichen Freunde nach Steinegg zu reisen gestattet wurde. Er konnte von hier nicht mehr zurück und bat nun, ihn aus Got-

tes Wort zu widerlegen oder lieber aus der katholischen Kirche auszuschließen.

Das war das entscheidende Wort, auf welches die Kirchenbehörde gewartet hatte; sie brauchte nun nicht mehr selbst zu sprechen, sondern erklärte einfach — und von ihrem Standpunkte aus dem ungehorsamen Sohne gegenüber mit Recht — mit solcher Ueberzeugung könne man nicht Mitglied der alleinseligmachenden Kirche sein, und Henhöfer habe sich damit selbst ausgeschlossen. Er wurde aller priesterlichen Funktionen enthoben, sollte er Belehrung wünschen, so könne er sie bei den katholischen Professoren in Freiburg erhalten. Er war nun feierlich exkommuniziert, katholisch war er nicht mehr und evangelisch noch nicht. Was zitterte doch alles bei diesem lange vorhergesehenen und schließlich doch so überraschend gekommenen Schlage durch seine Seele! Körperlich leidend und bis in die Tiefen seines Gemütes erschüttert, kam er sich als aus seinem Vaterhause in eine unbekannte Fremde verstoßen vor. Er verfiel in Schwermut und hungerte nach Trost und Zuspruch. Da war es besonders die fromme Familie seines Patrons, die ihn aufrichtete und auch in dieser herben Trübsal einen großen Gottessegen erkennen ließ.

„Ich vergesse nicht die schlaflosen Nächte,“ schrieb Henhöfer, „die ich in Steinegg zugebracht habe, ob ich die Wahrheit frei bekennen sollte. Ich sah wohl, es galt meine Pfarrei und meine Existenz, aber ich wollte lieber mit der katholischen Kirche als mit Gott brechen. Schnell kam der Ausschluß, und ich hatte nichts mehr als Gott und die Herzen, die er mir öffnen würde. Ich war ungern getrennt von einer Kirche, die mich erzogen, in der ich viel Gutes hatte und in der es an Arbeit und an hungernden Seelen so viel giebt.“ Zu seiner Rechtfertigung hatte er vorher sein Glaubensbekenntnis geschrieben, ein köstliches, seine Gedanken und seine Schreibweise so ganz bezeichnendes Buch.

3.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gut Bekenntnis vor vielen Zeugen.—1 Tim. 6, 12.

Die Gemeinde Mühlhausen, der man ihren Pfarrer zwangsweise entrissen und einen stockkatholischen, gegen das offene und versteckte Luthertum donnernden Straf-Vikar geschickt hatte, war aufs höchste erbittert: sie wollte bei der Wahrheit aushalten, wie sie dieselbe durch ihren treuen Seelsorger erkannt hatte, forschte fleißig weiter und kam zu dem Ergebnis, daß, wenn sie ihres Glaubens leben wollte, sie sich nicht bei dem toten Formelkram der katholischen Kirche mehr beruhigen dürfe. So wurde nach und nach der Austritt beschlossen. Henhöfer, im nahen Schloß Steinegg, widerriet zunächst nach Kräften: „Um Gotteswillen,“ schrieb er, „was fangt ihr an! Wenn ihr nun auch gleich die Wahrheit für euch habt, habt ihr denn euch überlegt, wie ihr es sonst ausführen wollt! Ihr seid ohne Pfarrer, Schullehrer, ohne Kirche, ohne Schulhaus!“ Es war

eine arme Gemeinde, was sollte aus ihr werden, wie konnte sie sich ohne alle materielle Mittel evangelisch umformen!

Aber es waren in der That keine irdischen Beweggründe, keine zeitlichen Vorteile, sondern nur die innere Ueberzeugung, die sie leitete. „Die Sach ist Gottes und nicht unser," war die Antwort auf die Bedenken, „bleiben Sie nur bei uns, und Gott wird weiter sorgen." Vollständig freiwillig, ohne Versprechungen oder Zureden von irgend einer Seite wurde Mühlhausen evangelisch. Henhöfer und sein Patron folgten dann formell nach, und alle wurden freudig in den Schoß der evangelischen Kirche aufgenommen.

Freilich nach Mühlhausen kam unser treuer Bekenner als evangelischer Pfarrer nicht wieder, aber nach Graben, einer Gemeinde unweit Karlsruhe. Die Verfolgungen hörten für ihn aber zunächst noch nicht auf, es gab noch manche Kämpfe zu bestehen, und an Bitten und Vermahnungen zur Umkehr ließ es die katholische Kirche auch nicht fehlen. Aber während aller dieser Nöte erstarkte er selbst immer mehr und dehnte seinen Einfluß immer wohlthätiger aus auf das Glaubensleben seiner Umgebung.

1823 predigte er, der schlicht und bäuerisch gekleidete Mann, vor dem Hof in Karlsruhe, und der Großherzog, der, nebenbei bemerkt, auch später vor seiner Pfarrkirche vorfuhr, läuten und ihn predigen ließ, rief aus: „Nun habe ich wieder seit zehn Jahren eine evangelische Predigt gehört — gelehrt predigt er nicht, aber seine Worte gehen ans Herz." Gewiß ein feines Lob! 1827 gab ihm derselbe Fürst die Pfarre in Spoeck, damit er eine bessre haben sollte. Er wollte ihn eigentlich nie länger als zwei Jahre auf einer Stelle lassen, weil er die Kraft und Aufgabe dieses gottbegnadeten Zeugen Jesu Christi ganz richtig darin erkannt hatte, aus dem Tode neues Leben zu wecken.

In seinem lieben Spoeck blieb er aber bis an seinen 1862 erfolgten Tod. Hier stand er auf der Höhe seiner so überreich vom Herrn und Haupt seiner Kirche gesegneten Amtsarbeit. Seine Kanzel war sonntäglich umlagert, und sein schlichtes Haus, in dem er mit seiner treuen Lebensgefährtin waltete, stand jederzeit zu Rat und Hilfe weit offen. Als streitbarer Held kämpfte er mit treuen Freunden innerhalb seiner Kirche gegen den unbiblischen subjektivistischen neuen Katechismus und trat mit kühnem Mut und nicht ohne Erfolg aller Lehrwillkür entgegen für die positive Kirche und für ihre Bekenntnisschriften. „Die heilige Schrift ist der Brunnen, die Augsburgische Konfession Wasser aus dem Brunnen geschöpft; darum wie das Wasser aus dem Brunnen in ein Glas und ein Gefäß geschöpft, ganz eins ist mit dem Wasser im Brunnen, so auch das Bekenntnis mit der heiligen Schrift."

Auch in den späteren Lebensjahren warf ihrem abtrünnigen Sohne die katholische Kirche noch Steine in den Weg, und es fehlte nicht an äußeren und inneren Anfechtungen mancherlei Art, aber er blieb fest

und treu, und während viele ihm starben, die einst, als Genossen seiner Jugend, Mitkämpfer und Mitarbeiter an seinem reichen Lebenswerk gewesen waren, „ging er schweigend die Thränen im Auge an den mannigfachen Leichensteinen vorüber und trieb das Werk der Lebendigen.“ Da sein Leben vereinsamen wollte, war es seine Freude, das junge Geschlecht heranzubilden. Das ist ihm auch in seinem Vaterlande Baden in hohem Grade gelungen. Nach vieler Verkennung und Anfeindung, fehlte es ihm am Ende doch auch nicht an Anerkennung von seiten seiner Kirche. Er hat fleißig gesäet und darum auch zur rechten Zeit ernten dürfen, bis er selbst als eine reife Garbe seinem Herrn, dem er gearbeitet hatte, in den Schoß fiel. Ewigkeitsgedanken und Heimwehklänge zogen zuletzt durch seine müde gewordene Seele: „Ach, wenn ich doch nur stürbe, ehe die bösen Zeiten hereinbrechen, ich bin ein alter Mann und habe genug durchgemacht!“ Da kam der Feierabend und glaubensvoll, wie er gelebt, durfte er auch heimgehen.

4.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.—Jes. 52, 7.

Henhöfer war ohne Zweifel ein geborner Prediger, ein Meister populärer Rede, der es musterhaft verstand, in einfältiger Weise mit dem Volke zu verkehren. Er wußte aber auch, wie er es als sein Bestreben bezeichnete, den Leuten „gut zu kochen, d. h. den Inhalt der Geheimnisse Gottes möglichst mundrecht zu machen, den Löffel ihnen in den Mund zu geben, manchen aber auch den Brei in den Mund zu schmieren.“ Ihm war's darum zu thun, aufs deutlichste das Ziel, dem wir alle zustreben, vor die Augen zu stellen, „daß der Mensch rechts und links, hü und hott, schwarz und weiß wisse, d. h., was in den Himmel und was in die Hölle führe, in den Himmel durch den Glauben, in die Hölle durch den Unglauben.“ Für Stadt und Land bemühte er sich, verständlich zu werden, „denn auch das Stadtvolk ist, was himmlische Dinge angeht, kuhdumm und kuhblind.“ Er sprach meist in seinem süddeutschen Dialekt auf der Kanzel, oftmals schien er sich mit seinen Zuhörern zu unterreden, man hörte ihn fragen und Antworten bekommen, er unterbrach sich oft, z. B. weckte er die Schläfer, ermahnte unachtsame Jungen zur Aufmerksamkeit. Manchmal predigte er zwei Stunden, dann zog er seine Uhr hervor und rief abbrechend: „So, nu isch's aus! Amen.“

Der selige Generalsuperintendent Baur in Koblenz gedenkt auch dieses Mannes des Kampfes und doch des tiefsten Friedens in seinem „deutsch-evangelischen Pfarrhause“ rühmend, indem er dort sagt: „In Baden ist Aloys Henhöfer, der als katholischer Priester die Glaubensgerechtigkeit an seinem Herzen erfahren und in den Dienst der evangelischen Kirche übergetreten, der Originellste gewesen. Die Gabe volkstümlicher Rede und einfältigen Umgangs mit dem Volke, welche katho-

lischen Geistlichen nicht selten eigen ist, hat er mit herübergebracht, ein Mann von großem Glaubensmut und großer Lebensklugheit durch seine Einfalt, in der Schrift schneidig und praktisch, auf der Kanzel von einer so plastischen und drastischen, ernsten und gemütlichen Beredsamkeit, daß einem das Herz lacht und das Gewissen dröhnt. —"

Besonders fesselnd sind die Ausführungen in seinen Kinderlehren, sie geben so recht Zeugnis seiner Begabung, das Allertäglichste mit Ewigkeitslicht zu beleuchten und das Himmlische durch irdische Bilder zu erläutern. Es mag nun gestattet sein, einige wenige Proben daraus zu bieten:

Ueber den Heilsweg spricht er: „Seht, in meinem Garten steht ein Holzbirnbaum. Wenn ich nun dem Holzbirnbaum alle Tage sage: Holzbirnbaum, du mußt Bergamotten bringen, so sagt der Holzbirnbaum: Ach du bist ja ein dummer Pfarrer, ich bin ja ein Holzbirnbaum, wie kann ich denn Bergamotten bringen! Gezweigt muß der Baum werden, d. h. ein neues Reis muß er kriegen, sonst nützt alles Predigen nichts. So ist's, wenn man den Leuten Moral predigt und keinen Glauben, d. h. vom Holzbirnbaum Bergamotten verlangen. Gezweigt muß der Mensch werden, d. h. neues Leben von oben kriegen und wachsen lassen, dann giebt's, will's Gott, gute Frucht."

Ueber Nikodemus: „Also der Nikodemus war ein Oberster unter den Pharisäern und hatte Jesum lieb bei Nacht. 'S war einer vom Oberkirchenrat. Also der Oberkirchenrat sagt per „Wir": Meister, wir wissen, ganz wie ein Oberkirchenrat; „wir" spricht er und „wissen", das ist so die Art der gelehrten Herren. Und der liebe Heiland muß sich sehr geschmeichelt fühlen, daß der Oberkirchenrat das sagt „du bist ein Lehrer von Gott gesandt." Ja ein Lehrer ist er für ihn, aber nur kein Heiland, den braucht der vornehme Herr nicht. Aber Jesus packt ihn an und zieht ihm seinen Oberkirchenrat aus, ein Stück ums andre, bis er kurz und klein ist und fragt: „Wie soll das zugehen?" u. s. w.

Ueber Arbeiter im Weinberge: „Also sechste, neunte, elfte Stunde. Ja, so ruft der Herr zu verschiedener Zeit. Habt ihr die Eisenbahn schon gesehen? — die Gemeinde nickt mit dem Kopfe — da geht also früh morgens der erste Zug. Da giebt's vier Klassen, wo man mitfahren kann. Erste, zweite, dritte Klasse und Stehwagen. Wer mit will, muß da sein, wenn der Zug geht, darum läutet es. Wer mit will, muß ein Billet haben, sonst darf er nicht mit. Schaut, so giebt es einen Zug ins rechte Oberland, ins Reich Gottes. Der heilige Geist ist der rechte Zugführer, der beruft uns, der läutet früh morgens. Jetzt in der ersten Klasse fahren wenig Leute, die Reichen werden schwerlich ins Himmelreich kommen. In der zweiten Klasse sitzen auch nicht viel, den Klugen und Weisen hat's Gott verborgen. Aber in der dritten Klasse sitzen mehr, und im Stehwagen ist's gesteckt voll, den Armen wird das Evangelium gepredigt. Das Billet ist der lebendige Glaube. Jetzt geht der Frühzug,

das ist bei der heiligen Taufe oder bei der Konfirmation. Ja, da ruft der Herr, aber morgens liegen die Leute im Schlaf und im Bett, da wollen sie nicht heraus. 'S geht ja noch ein Zug, sagen sie, da schallt's und pfeift's, und fort ist der Zug. Schaut, das ist, wenn man in der Jugend sagt, willst erst mitgehen, wenn du einmal ein alter Mann bist, dann ist noch Zeit genug, und so kommen nur wenige zum ersten Zug.

Der zweite Zug, der Mittagszug, das ist, wenn ein Mensch ans Heiraten kommt. Ja, denkt er, jetzt ist doch Zeit, daß du ein andrer Mensch wirst, du willst mitfahren. Aber, wie es oft ist, wenn man an die Eisenbahn will, da kommt oft ein guter alter Freund einem in den Weg gelaufen und sagt: „Halt, wo willst denn hin? Auf die Eisenbahn, zum Zug! Ach was, sagt der alte Freund, 's gehen noch viel Züg, komm, wir haben uns so lange nicht mehr gesehen, wir wollen einmal einen mit einander trinken, und überdem pfeift der Zug und ist fort! So geht's, wenn man sich bekehren will, da kommt oft ein sogenannter guter, d. h. böser Freund aus der alten Zeit und sagt: Was, willst auch ein Pietist und Kopfhänger werden, da hast du noch lange Zeit, und man läßt sich aufhalten, und fort ist der Zug.

Jetzt kommt der Abendzug, das ist, wenn der Mensch alt wird und die weißen Haare auf dem Kopf kommen und die Zähne ausfallen. Jetzt heißt's: Nun ist aber die Zeit zum Fortfahren, da geht auch mancher noch mit.

Nun kommt der letzte Zug, der Nachtzug, das ist aber ein gefährlicher Zug: Die Lokomotive hat so rote Augen, die Funken wirft sie naus und man weiß nicht, was dem Zug passiert, ob er nicht stecken bleibt oder aus den Schienen kommt. 'S ist mir eine mißliche Sache mit dem letzten Zug. Aber es geht noch einer. Schaut, das ist, wenn sich ein Mensch auf dem Totenbette bekehrt, 's geht noch ein Zug, aber es ist gewagt. Die Funken wirft er hinaus und wer weiß, was dem Zuge begegnet, ob er doch nicht noch umwirft. Der Schächer am Kreuz, der ist mit dem letzten Zug gefahren, da hat's geheißen: Geläutet, Billet genommen, letzte Klasse 'neingesessen, fortgefahren und im Paradies angekommen. Aber, wenn der letzte Zug vorüber ist, dann geht kein Zug mehr, dann ist's Nacht. Amen." —

So wurde der von seiner Kirche ausgestoßene und von ihr als dürrer Zweig verworfene römische Priester zum lebendigen, edlen Reis, das die herrlichsten Früchte brachte, sobald es in den Boden der evangelischen Kirche eingesenkt war. Ein gewaltiger Prediger der Gerechtigkeit aus dem Glauben allein, ein Mann aus dem Volk und für das Volk wie wenige, — so steht er da in der Geschichte unsrer Kirche, ein leuchtendes Vorbild eines echt evangelischen Predigers auch für uns Deutsch-Amerikaner.

Zu Ehren Johann Kaspar Lavaters.

Nenne gestorben nicht, nicht tot den frommen Entschlafnen,
Der die Erdentage, wie andre Sterbliche, lebte,
Ewiges sucht in der Zeit—und Himmlisches fand auf der Erde.
Heimgegangen ist er, was in ihm „er" war, entflohen
Unseren Nächten nur, und genaht der Quelle des Lichtes.

So hat seiner Zeit der Mann gesungen, dessen Name an der Spitze dieser kurzen Erinnerung steht — Johann Kaspar Lavater, der edle Sohn der reformierten Kirche, dessen 100jähriger Todestag (2. Jan. 1901) sicherlich an manchen Orten, besonders aber in der Schweiz, feierlich begangen werden wird. Die obigen frommen Worte, entnommen seinen „Worten des Herzens" finden nicht zuletzt auf den Dichter selbst ihre Anwendung. Er ist gestorben und lebet noch.

J. K. Lavater wurde am 15. November 1741 in Zürich als Sohn eines Arztes geboren. Seinen republikanischen Freimut bewies er als junger Mann damit, daß er mit einem Freunde den berüchtigten Landvogt Grebel, einen zweiten Geßler, öffentlich angriff. Der junge Theologe reiste hierauf einige Zeit im Auslande, 1769 finden wir ihn als Diakonus, 1775 als Pfarrer an der Waisenhauskirche in seiner Vaterstadt. Von 1778 an ist er Diakonus, dann Pfarrer an der dortigen Peterskirche gewesen. Er, der zuerst mit Bewunderung auf die französische Revolution geschaut, ward ihr heftiger Gegner, als er ihre wahren Beweggründe erkannte. Die Franzosen dankten ihm diesen Wechsel in der Gesinnung damit, daß sie ihn auf einige Monate nach Basel in die Haft sandten. Am 26. September 1799, an welchem Tage die zweite Züricher Schlacht stattfand, ward er von einem betrunkenen Grenadier in die Seite geschossen, als er die Verwundeten auf der Straße getröstet hatte. Von seinem qualvollen Leiden, in dem er oft für seinen Mörder betete, ward er am zweiten Tage des nächsten Jahres erlöst.

Lavater besaß eine große Beobachtungsgabe; die menschlichen Züge zu studieren, war ihm Genuß und bald Bedürfnis. Er war der bestimmten Anschauung, daß die Linien des menschlichen Angesichts durchaus zuverlässige Merkmale des Charakters seien. In den vier Bänden seiner „Physiognomik" suchte er diese Anschauung wissenschaftlich zu begründen. Sein Name ward hierdurch weltberühmt, sein Werk fand aber eben so viel Widerspruch wie Bewunderung. Nicht minder ward er berühmt als Dichter. Dauernder als seine „Schweizerlieder", die bald in seinem ganzen Vaterlande erklangen, sind seine sinnigen und innigen geistlichen Lieder, deren unser Evangelisches Gesangbuch fünfe zählt (No. 119, 251, 371, 468, 473). Darunter ist das tiefe, ergreifende: „Fortgekämpft und fortgerungen" u. s. w.

Was Lavater 16 Stunden vor seinem Tode, am Anfang eines neuen Jahres und Jahrhunderts betete, dürfen wir 100 Jahre später nachsprechen:

> Angetreten dies Jahr, auch dies Jahrhundert, o Vater!
> Halleluja von jedem, dem du noch Odem vergönnest!
> Ziehe die Hand nicht ab von uns, du Allerbarmer!
> Unsre Freude sei du und unsere Hoffnung und Hilfe!
> Täglich werde du mehr von uns gesucht und gefunden!
> Jede wachsende Not verbind uns inniger mit dir,
> Jeder Abend finde des Daseins und deiner uns froher!

Seliges Kennen.

D. Knack.

Kennst du den Ort, da ich am liebsten weile,
Seitdem ich meines Herzens Jammerstand,
Der Sünde tötend Schlangengift erkannt
Und tief gefühlt des Höchsten Zornespfeile?
Kennst du ihn wohl?
Er heißet Golgatha;
Das Gotteslamm erlöste mich allda.

Kennst du die Quelle, drin ich täglich bade,
Die blutigrote Flecken helle wäscht
Und Millionen Schulden tilgt und löscht,
Daß keine mehr dem armen Sünder schade?
Kennst du sie wohl,
Die wundervolle Flut?
Es ist des heilgen Lammes teures Blut.

Kennst du das Herz voll ewigem Erbarmen,
Das für die Sünder alle liebend schlägt,
Der Kranken wartet und die Schwachen trägt
Und überschwenglich labt die geistlich Armen?
Kennst du es wohl?
Es ist das Jesusherz,
Das einst am Kreuze brach in Lieb und Schmerz.

Kennst du das Land dahin die Pilger wallen,
In deren Seele Jesu Liebe glüht,
Das selge Land, da ewger Friede blüht
Und ewge Jubellieder süß erschallen?
Kennst du es wohl?
Es sind des Himmels Au'n,
Da wir das Lamm von Angesichte schaun.

Haus und Familie.

Das christliche Haus.

Ein Vorbild sein
Für andre Häuser groß und klein,
Soll eines Christen stilles Haus,
Fern von der Welt und Lust Gebraus.

Dem Wort des Herrn
Beug in ihm alt und jung sich gern,
Daß man drin nicht vergeblich sucht
Fried, Freude, Ehrbarkeit und Zucht.

Nie geh im Haus
Der Weihrauch des Gebetes aus,
Und Christi Nam und Kreuz allein
Soll aller Herzen Kleinod sein.

Ein Trostesquell
Fließ reichlich in ihm frisch und hell
Für jeden, der auf dorngem Pfad
Mühselig sich dem Hause naht.

Julius Sturm.

Das Leben in der Ehe.

Prof. W. Thiersch.

Die Hochachtung in der Ehe. Gegenseitige Achtung und richtiges Verständnis der einem jeden von Gott angewiesenen Stellung sind die Grundbedingungen des ehelichen Glückes. Die Hochachtung ist ein wesentlicher Bestandteil der Liebe. Man denke sich die Hochachtung weg, und die Liebe ist nicht mehr Liebe, es bleibt von ihr nur eine den Menschen erniedrigende Leidenschaft. In der Seele des Menschen ist ein Bild der Weiblichkeit vorhanden, es ist höheren Ursprungs, wenngleich es nach der persönlichen Entwicklung und Bildungsstufe des Menschen sich mehr oder minder in ihm entfaltet. Es kann selbst in einem verkommenen Menschen durch eine edle, weibliche Erscheinung noch geweckt werden. Es ist eine Mitgabe, die den Menschen über das Niedrige erhebt und vor dem Gemeinen schützt. In diesem Bilde schwebt dem Manne das Wesen vor, das ihm zur Ergänzung bestimmt ist; denn schon durch die Schöpfung ist das Wesen des Mannes, und zwar sein innerstes Wesen, mit der Notwendigkeit einer Ergänzung angelegt, und der ergänzende Teil kann nur eines von gleichem Adel mit ihm selbst sein. Unter allen Lebenden ward keine Gehilfin für den Menschen gefunden. Das Weib ward ihm gegeben

zur „Gehilfin, die ihm ähnlich sei.“ 1 Mose 2, 18. Daher im Geiste des Mannes jenes Bild; daher die erwachende Liebe, sobald er es in einem persönlichen Wesen verwirklicht zu sehen glaubt, und zwar mit der Eigentümlichkeit, die seiner Eigentümlichkeit entspricht. So hat die Liebe, weit entfernt nur sinnlich zu sein, eine geistige Wurzel im Innersten des Menschen. Ihr liegt die Idee (das Bild, die Vorstellung von dem ergänzenden Wesen) zu Grunde, und sie ist der von dieser Idee geweckte Zug. Achtung, ja, die höchste Achtung, deren der Mensch fähig ist, und die Bewunderung ist ihre Seele. Aehnlich ist der Zug, der im weiblichen Gemüt waltet. Soll nun die Liebe bleiben und zur Grundlage des höchsten irdischen Glückes werden, so muß die Hochachtung bewahrt bleiben. Dadurch allein erhält sich bis in späte Jahre der veredelnde Hauch, der die Verbundenen lebenslänglich umspielt und ihr Verhältnis nie zu einem gemeinen und würdelosen herabsinken läßt. — Diese Hochachtung in der Ehe wird durch das Christentum gefördert und tiefer begründet. Denn dies ist der gewaltige Unterschied zwischen der weltlichen und christlichen Gesinnung: dort nimmt die Liebe mit dem Eintritt in die Ehe ab, hier hebt sie damit erst recht an, sie erstarkt in der Ehe und bewahrt lebenslänglich ihre Frische und ihre Tiefe. Den Christen erhebt das Bewußtsein, daß ihm eine Miterbin des ewigen Lebens anvertraut ist, die gemeinsame Hoffnung stimmt ihn zufrieden, liebreich und achtungsvoll. Die gemeinsame Arbeit an der Erziehung der Kinder für das Himmelreich stärkt den Bund der Herzen, und über alle Anwandlungen der Härte und Geringschätzung siegt die ihm ins Herz geschriebene zarte Sorge für das zeitliche und für das ewige Wohl der Gattin.

Was ist ein Kind?

Ein Blatt hatte die Preisfrage ausgeschrieben: „Was ist ein Kind?“ Folgende Antwort erhielt den Preis: „Das Kind ist eine von dem Finger der Sorge noch unberührte Blume. Es ist des Vaters Nebenbuhler in der Mutterliebe. Es ist der magische Zauber, durch welchen ein Haus in ein Heim umgewandelt wird. Es ist ein Miniatur-Atlas, der die ganze Welt der Ehefreuden und Ehesorgen auf seinen Schultern trägt. Das Kind ist eine gut aufgebrochene Knospe am Baume des Lebens. Es ist der beste Förderer der schönsten Eigenschaften der weiblichen Natur, der Selbstlosigkeit. Es ist ein Eingeborner aller Länder, der doch die Sprache keines einzigen spricht. Das Kind ist ein unbewußter Vermittler zwischen Vater und Mutter und der Brennpunkt ihrer Herzen. Es ist ein winziges Wesen, dessen fröhliches Lächeln einen guten Menschen an die Engel denken läßt. Es ist der Sonnenstrahl des Hauses, der die traurigen Sorgen verscheucht. Es ist das süßeste von Gottes Liebe geschenkte Wesen. Es ist das, was das Haus nur glücklicher, die Liebe stärker, die Geduld größer, die Hände geschäftiger, die Nächte länger, die Tage kürzer, die Börsen leichter, die Vergangenheit vergessen und die Zukunft heller macht. Das ist ein — Kind.“

Wenn Kindern Zucht und Tugend fehlt, Nützt ihnen wenig Gut und Geld!

Aus meiner Jugendzeit ist mir ein Bettler im Gedächtnis, der sich mühsam an zwei Stöcken von Haus zu Haus schleppte, um Almosen zu fordern. Seine Glieder waren steif, sein Haar struppig und sein Gesicht fahl und übernächtig; kurz sein ganzes Aussehen zeigte einen leiblich und geistig verkommenen Menschen, wie denn auch jedermann im Dorfe wußte, daß er sein schönes elterliches Vermögen, wie weiland der verlorene Sohn, mit Prassen durchgebracht hatte. Und doch, wenn dieser Bettler vor unsere Thür kam und mein Vater gerade zu Hause war, erhielt er immer ein größeres Almosen als andere Bettler. Ja einmal sah ich, wie mein Vater ihm mit einer gewissen inneren Erregung und mit feuchten Augen unter dem Hofthor ein schönes Geldstück gab. Erstaunt fragte ich: „Aber, Vater, warum giebst du diesem verkommenen Menschen, der doch sein großes Vermögen so schmählich durchgebracht hat, mehr als anderen Bettlern?“ Mein Vater antwortete: „Dieser arme Mensch ist ein Opfer seiner thörichten Eltern; so oft ich ihn sehe, danke ich Gott, daß er mir Eltern gegeben hat, die mich besser erzogen haben, und mich die Glückseligkeit nicht in Geld und Gut und eitler Weltlust suchen lehrten. Ich bin mit diesem Menschen jung gewesen; er hatte gute Anlagen und war keineswegs schlimmer als andere. Aber seine Eltern haben ihn schlecht erzogen; sie meinten, mit dem vielen Gelde, das sie zusammengespart, könnten sie ihre Kinder — er hatte noch einen Bruder — glücklich machen und etwas anderes bedürfe es nicht. So wuchs er heran. Von Gottesfurcht und Frömmigkeit wußte er nichts und darum auch nichts von dem, was den Menschen wahrhaft glücklich machen kann. Als er größer ward, bekam er täglich zu hören: „Ihr seid reich, euch kann's nicht fehlen, ihr braucht euch nicht lumpen und in Gesellschaft hintanstellen zu lassen,“ und das haben die Jungen auch gerne gehört und getreulich zu Herzen genommen. Kaum aus der Schule, fingen sie denn auch an, den Kopf gar hoch zu tragen, und da gab's nichts Kleines und nichts Großes, sie waren dabei. Und zuletzt trieben sie es so stark, daß es nun freilich auch den Eltern zu bunt ward. Allein wer Wind säet, wird Sturm ernten, der Karren war im Rollen und nichts konnte ihn mehr aufhalten. Nach dem Wirtshaus, Spiel und Tanz und hoffärtigen Leben stand ihr ganzes Sinnen und Denken, und so kam es, daß in kurzer Zeit ihr schönes Vermögen durchgebracht war und sie den Bettelstab ergreifen mußten. Freilich sind sie nicht ohne Schuld, aber der größte Teil der Schuld liegt doch auf ihren Eltern.

Und wie viele solcher thörichten Eltern giebt es auch heute noch, die da meinen, wenn sie nur ihren Kindern einen tüchtig gefüllten Geldsack und viele Aecker oder Häuser mitgeben und hinterlassen können, dann hätten sie ihre ganze Pflicht und Schuldigkeit gegen sie gethan, und sie lassen es sich darum auch oft recht sauer werden, ihren Kindern viel irdische Güter zusammenzuscharren. Daß Zucht und Tugend und ein frommer Sinn

die Grundlage aller wahren Glückseligkeit bilden und es auch hier heißt: „Die Gottseligkeit ist nütze zu allen Dingen und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens," daran denken sie nicht. Es ist ja gewiß recht schön und gut, daß man seinen Kindern auch für diese Welt eine Existenz und Fortkommen zu verschaffen sucht. Und es ist ein ganz berechtigtes Gefühl, wenn man seine Kinder „gut versorgt" sehen möchte. Aber wann sind sie denn eigentlich gut versorgt? Sind sie es schon, wenn sie Haus und Hof, Geld und Gut und alles in Hülle und Fülle haben? Sind das die höchsten Güter des Lebens, die Glück und Wohlergehen bedingen? Oder liegt nicht gerade in denselben oft der Grund des Verderbens? Wenn du deinem Kind das schönste Vermögen hinterließest, aber keine Liebe zu dem Herrn und seinem heiligen Wort im Herzen, keine Weisheit, die Güter dieser Welt recht zu nützen, keine Kraft, den Versuchungen des Reichtums zu widerstehen, was hilft ihm dann all dein Silber und Gold, wird es ihm nicht zum Fallstrick, statt zur Stütze, zum Fluch, statt zum Segen? Wie manche stolze Vaterhoffnung bleibt da unerfüllt und wie mancher zärtliche Mutterwunsch wird vereitelt!

Wer bei seinen Kindern, statt sie ihrem Schöpfer und Erlöser zuzuführen und sie auch für das Himmelreich zu erziehen, nur aufs Fleisch säet, braucht sich nicht zu wundern, wenn er nur eine Fleischessaat erntet, und erfahren muß, was das Sprichwort sagt:

Wenn Kindern Zucht und Tugend fehlt,
Nützt ihnen wenig Gut und Geld.

Und ich hab schon oft die Erfahrung gemacht, daß die Eltern, wenn sie ihren Kindern für weiter nichts als Geld und Gut sorgen, sich nicht viel Dank bei ihnen erwerben. Da können die Kinder es meist kaum erwarten, bis die Eltern die Augen schließen und sie lachende Erben werden. Aber wenn die Kinder sich sagen können: meinen Eltern habe ich das Beste und Herrlichste zu verdanken, was ich besitze, nämlich meinen Glauben, meinen Heiland, meinen Trost im Leiden und meine gewisse Hoffnung auf ein ewiges Leben, diesen unvergänglichen Reichtum — o, das bildet ein inniges, starkes Band zwischen Eltern und Kindern, und eine tiefe, herzliche Dankbarkeit, die auch über das Grab der Eltern hinaus bleibt, und was wird's im Himmel noch für ein selig Danken sein, wenn die Kinder dort ihre Eltern wiederfinden! Sieh zu, lieber Leser, daß du deinen Kindern vor allem ein solches Erbteil hinterläßt.

Ihr einziges Kind.

„Er ist unser einziges Kind," entschuldigen sich die Eltern, „wir müssen ihm schon seinen Willen lassen!" — und er that, wozu er Lust hatte.

„Er ist unser einziges Kind," sagten sie, als er was lernen sollte, „er erbt allen unsern Reichtum, er braucht nicht angestrengt zu werden," — und er ward ein Müßiggänger.

„Er ist unser einziges Kind, sagte die Mutter, „ihn darf kein rauhes Lüftchen anwehen," — und er wurde ein Muttersöhnchen.

„Er ist unser einziges Kind, er soll von allem haben, was wir haben!" bestimmten die Eltern — und er wurde genußsüchtig.

„Er ist unser einziges Kind, man darf die Zügel nicht so straff ziehen!" beruhigten sie sich bei seinen losen Streichen — und er wurde leichtsinnig.

„Er ist unser einziges Kind, wir können es ja," trösteten sie sich, als sie seine Schulden bezahlen mußten.

„Er ist unser einziges Kind!" klagten sie, als er ihnen den Rücken kehrte und sich in ein wüstes Leben stürzte.

„Er ist unser einziges Kind!" jammerten sie gebrochenen Herzens, als er Schande über Schande über sie gebracht und sich das Leben genommen hatte. Er war ihr einziges Kind gewesen und sie hätten ihn deshalb doppelt hüten und hegen, ziehen und erziehen sollen, aber weil es ihr „einziges Kind" war, hatten sie ihn verloren gehen, verderben lassen!

Wie die Zucht, so die Frucht.

Verdorbene Freude.

Herr Witzig hatte einen kleinen Garten mit seiner Frau umgegraben und bestellt. Ein Beet ist noch leer, da säet er heimlich Salat darauf, um seiner Frau eine Freude zu machen. Des anderen Tages geht seine Frau heimlich an das leere Beet und säet Bohnen darauf. Jeden Tag nun gehen Mann und Frau heimlich zu dem Beete, um zu jäten, ohne von der Aussaat der anderen Ehehälfte Kenntnis zu haben. Die Frau hält den Salat für Unkraut, der Mann die Bohnen, und auf diese Weise erhält der Mann keinen Salat und die Frau keine Bohnen. So ist der Erfolg der Kindererziehung, wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verbietet, und der Vater ausreißt, was die Mutter gepflegt hat! Eine gute Lehre und eine alte Geschichte, die täglich vorkommen.

Eine saubere Erziehung.

In der Friedrichstraße zu Berlin spielten mehrere Kinder auf dem Trottoir. Es entstand ein Streit unter ihnen, und ein noch nicht drei Jahre alter Knabe stieß erzürnt einen Fluch aus, wie man ihn bei einem Kinde von solchem Alter wohl kaum hätte erwarten sollen. „J! Kleiner," sagte ein vorübergehender Herr, dem dies auffiel, „du kannst ja schon recht fluchen!" — „Ja, der flucht Sie jehörig!" sagte wohlgefällig die in der Nähe stehende Mutter. — „Kann er denn auch ebenso gut beten?" fragte der Herr. — „Beten?" erwiderte erstaunt die Mutter, „nein, dazu ist er noch zu klein, er kann ja kaum erst sprechen." Sollten derartige Erziehungsresultate nur in Berlin vorkommen?

Unter uns.

Es ist unglaublich, in wie vielen Familien, in denen sonst ein gutes, ja selbst herzliches Verhältnis der einzelnen Mitglieder unter einander herrscht, gegen die einfachsten Gebote der Höflichkeit gesündigt wird.

„Wir sind ja unter uns," heißt es da, und warum sollte man sich da all den lästigen Zwang auferlegen, den man den Fremden gegenüber beobachtet? „Wir sind unter uns," gilt als Entschuldigung für den manchmal vernachlässigten Morgenanzug der Hausfrau ebenso gut wie für eine verdrießliche, kurze oder ungeduldige Antwort des Hausherrn.

„Wir sind unter uns," denkt die erwachsene Tochter und vertieft sich nach dem Abendessen in ihr Buch, ohne daran zu denken, auch etwas zur Unterhaltung beizutragen; fällt aber dasselbe infolge einer raschen Bewegung des Bruders vom Tische, so wird dieser es gar oft nicht der Mühe wert finden, der Schwester den kleinen Dienst zu leisten, der ihm bei jeder andern Dame selbstverständlich erscheint. Ihr gar beim Fortgehen die Jacke anziehen zu helfen, fällt dem Herrn Bruder schon gar nicht ein, so wenig er es für nötig findet, der Schwester gegenüber seine verschiedenen Wünsche in eine höfliche Bitte zu kleiden. Wie manche Thür wird geräuschvoll geschlossen, wie mancher Ruf überhört, wie manche Frage zerstreut oder gar nicht beantwortet, — man ist ja „unter sich!" — Und sollte nicht gerade hierin der triftigste Grund liegen, seinen äußeren und inneren Menschen von der besten Seite zu zeigen? Schulden wir nicht denjenigen, an die uns die innigsten Bande knüpfen, all jene kleinen Aufmerksamkeiten, die wir den fremdesten Menschen ohne Ueberlegung als selbstverständlich erweisen?

Aber, wird man vielleicht einwenden, das alles sind ja nur Aeußerlichkeiten, man kann einander doch herzlich lieb haben, ohne all die leeren Formen zu beobachten, die im Familienleben lächerlich sind! Wie, wenn es nun aber keine leeren Formen wären? — Die Höflichkeit und ihre Forderungen entspringen dem Bestreben, den andern etwas Liebes zu erweisen, in diesem Sinne sind sie keine nichtssagenden Aeußerlichkeiten mehr, sondern der Ausdruck des Herrlichsten, was ein Menschenherz birgt — der Liebe!

In diesem Sinne laßt uns die Höflichkeit im Familienleben pflegen, und wenn sie wirklich ein oder das andere Mal erst mehr Form sein sollte, sie wird es nicht lange bleiben, ihr veredelnder Einfluß wird sich bald geltend machen.

Vor allem aber ist es an den Frauen, sie zu pflegen und großzuziehen, und auch den kleinsten Dienst, die kleinste Rücksicht nicht zu unterlassen, dann wird bald in der Familie die wahre Höflichkeit wohnen — die Höflichkeit des Herzens!

Die Sonntagsruhe

haben wir zu keiner Zeit nötiger gehabt, als in diesen schnelllebigen Tagen, wo alles in Blitzesschnelle dahintreibt und wir kaum noch ein Stündchen zur Ruhe, zum Nachdenken, zur Erbauung erübrigen können. In immer schnellerem Tempo führen die Verkehrsmittel der Neuzeit dahin, eine Erfindung löst die andere ab, ehe man sich nur über die erste recht hat verwundern können. Die trüben Unschlittlichter und Oellampen unserer Großväter wurden vom Petroleum überstrahlt; dann kam das Gas und stellte dieses in den Schatten, und jetzt hat das elektrische Licht und andere Lichtarten alle früheren besiegt. So steht auch der König Dampf, der durch James Watts Entdeckung Anno 1765 auf den Thron kam, in unserer Zeit durch den Kaiser Elektrizität im Begriff, überholt zu werden. Die Menschen brauchen, um mit einander zu reden, nicht mehr zusammen zu kommen, ihre Rede geht durch das Telephon, vor dessen Aufruf man bei Tag und Nacht nicht mehr sicher ist. Die Ansprüche wachsen: man eilt von Geschäft zu Geschäft und findet keine Zeit mehr, um alles mit Ruhe zu bewältigen. Kein Wunder, daß unser Geschlecht durch das alles in seinen Nerven überreizt wird, und daß die Heilanstalten und Irrenhäuser in Stadt und Land überfüllt sind. Nun kommt der Sonntag. Ist es nicht, als ob der Herr selber vorüberwandle und rufe: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“ Ja, wir haben ihn nötig, diesen Kraft- und Segenspender, nötiger als je in einem früheren Jahrhundert.

Der Wert des Sparens.

Die Sparsamkeit, in der rechten Weise geübt, hat auf das Leben des Menschen einen doppelten Einfluß, einen moralischen und einen wirtschaftlichen; der Sparsinn ist eine Tugend, durch die andere gute Eigenschaften des menschlichen Handelns geboren und erzogen werden. Auch in dieser edlen Tugend ist uns der Herr mit seinem Gebot: „Sammlet die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme,“ ein heiliges Vorbild.

Die moralische Bedeutung des Sparens liegt in dem erziehlichen Moment, in dem Bewußtsein der Selbstüberwindung, in dem Sieg über die Begierde des Augenblicks, wodurch der Mensch in seinem Charakter gestärkt und gefestigt wird. Der erste Dollar, den ein junger Mann, ein junges Mädchen auf die Sparbank trägt, ist der Anfang der freien Selbstbeherrschung und Selbsterziehung. Der Sparer lernt die Thorheit der Genußsucht, des Putzdusels einsehen, er bildet sich zu einem freien Menschen, macht sich zu einem Herrn über die niedrigen Leidenschaften und wird ein glücklicher Mensch. Nur sehe er zu, daß der Sparsinn nicht zum Geize werde. Der Mensch bedarf da beständig der göttlichen Hilfe. Treten im Leben Versuchungen an ihn heran, die sonst wohl den Menschen zum Falle bringen können und ihn dann nicht selten dem Unglück zuführen, so hat er Kraft in sich, die Begierde zu unterdrücken. Zudem weiß

der Christ, daß er Gottes Haushalter ist, daß er das Seinige zu Rat halten soll, damit er habe zu geben dem Dürftigen. Die Ueppigkeit, das Schwelgen, das landläufige Genießen der verlockenden Lustbarkeiten macht den Menschen bald zum Sklaven und führt ihn dem Laster in die Arme. Hunderte von jungen und älteren Männern werden in unserem Lande alljährlich zu Dieben, manche auch zu Mördern, weil sie jedes Vergnügen genießen wollen und sich keinen Wunsch versagen können. Und wie viele Familien werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen! Wie oft kommt es auch vor, daß der Mann zum Dieb wird, weil er seiner putzsüchtigen und verschwenderischen Frau keine Bitte abschlagen kann. Bellknap, der unter Präsident Grant Flottenminister war, ward zu einem ungetreuen Beamten durch die Extravaganzen seines Weibes.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Sparens ist uns von unsern Vorfahren im alten Vaterlande laut genug gepredigt. Kaum eine andre Tugend hat im deutschen Sprichwort solch eine Anerkennung gefunden, wie der Sparsinn. Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Junges Blut, spar dein Gut, Armut im Alter wehe thut. Sparen hilft Haushalten. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht wert. Das englische Sprichwort sagt: A dollar saved is a dollar earned — Ein Dollar gespart, ist ein Dollar verdient. Junge Schlemmer, alte Bettler. Dabei bleibt's. Wenn der Leichtsinn jubelt: „Lustig gelebt und selig gestorben, das heißt dem Teufel die Rechnung verdorben,“ so ist das eine der größten Lügen und Ungereimtheiten, auf die nur ein Thor hineinfällt.

Wie steht es aber mit dem Sparsinn in unserm amerikanischen Volke? Gewiß, die Sparbanken haben von mancher Einlage ärmerer Leute zu berichten, im großen und ganzen aber muß gesagt werden, daß eine ganz ungeheure Verschwendung in unserm Lande Platz ergriffen hat. Unablässig wird daran gearbeitet, das Geldausgeben zu erleichtern — von den „Candystores“ an, in die alljährlich unzähliche Dollars von Kindern geschleppt werden, bis zu den „Departmentstores“, die alles feilhalten, und den Börsen mit ihren wilden Spekulationen. Der moderne Fortschritt hat auf allen Gebieten dazu beigetragen, das Leben bedürfnisreicher zu gestalten, ja der Sparsinn wird jetzt vielfach verlacht und als Zeichen altmodischen Wesens verhöhnt und verpönt. Ist es da zu verwundern, daß die Jugend namentlich immer anspruchsvoller und damit auch immer unzufriedener wird? Könnten unsre Großmütter und Urgroßmütter in so manchen Haushalt ihrer Nachkommen einen Blick thun, — sie würden vor Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Mancher Kehrichthaufen, manche Speisekammer und mancher Wandschrank ist ein stummer Zeuge der in unserm Volke herrschenden Verschwendung.

Noch immer kann man leicht beobachten, wie Leute, die sparsam sind, im Leben vorwärts kommen, wie sie den Zufällen und Wechselfällen des Lebens gewachsen sind. Das Los ihrer Kinder wird meist ein besseres als das ihrige, und in der Regel ist sparsamen Leuten ein ruhiger Le-

bensabend beschieden. Wie schrecklich ist's hingegen, im Alter auf die Wohlthätigkeit andrer, Fremder, angewiesen zu sein! Wer aber frühe anfängt zu sparen, der thut sich und andern damit einen Gefallen. Wer täglich nur 10 Cts. an die Seite legt, wird im Verlaufe einiger Jahre ein schönes Sümmchen sein eigen nennen. Es kommt dann Zins zu Zinseszins. Die Erfahrung lehrt aber auch, daß der Sparer es nicht bei 10 Cents täglich bewenden läßt; sobald er mehr einnimmt, legt er auch mehr zurück. Ein sparsamer junger Mann ist auch ein brauchbarer junger Mann, man wird ihm gerne Beschäftigung geben. Wir haben in unserm öffentlichen Leben eine Menge tüchtiger Männer, die sich durch Fleiß und Sparsamkeit aus den ärmlichsten Verhältnissen in die Höhe gearbeitet haben, und die nun ein Segen sind für ihre Umgebung. Von denen, die zu ihrem größten Unglück reich geworden sind, will der Kalendermann nicht reden. So viel ist sicher: in unserm reichgesegneten Lande ist es auch heute noch dem einfachen Arbeiter möglich, durch Fleiß und Sparsamkeit zu einem eigenen Hause zu kommen — zum Glück für sich und die Seinen, zum Segen der Umgebung und des Vaterlandes.

Land und Stadt.

Pennsylvanisch-Deutsch. — Von H. Harbaugh.

Dheel Buschleit hen keen Luscht derheem,
Sie hänkere nooch der Schtadt;
Vor mei Dheel, ich hab immer noch
Kee' Noschen so gehatt.

'S mag gut genung im Schtedtel sei —
Geb mir das griene Land;
Do is net alles Haus un Dach,
Net alles Schtroos und Wand.

Was hot mer in der Schtadt vor Freed?
'S is nix as Lärm un Jacht,
M'r hot kee' Ruh de' ganze Dag,
Kee' Schloof de ganze Nacht.

De Buwe gucke matt un bleech,
Die Mäd sin weiß un dinn;
Sie hen wohl scheene Kleeder a',
'S is aber nix rechts drin!

Die Schtadtleit sin so zimberlich,
Sie rege schier nix a';
Sie brauche net ihr weiße Hend
Aus Furcht, 's kummt eppes dra!

Mir is zu wenig Grienes do,
Kee Blumme un kee Beem,
Wann ich 'n Schtund im Schtedtel bin,
Dann will ich widder heem!

Vaterländisches.

Wie „Onkel Sam" zu seinem Namen gekommen ist.

Mancher gewöhnliche Sterbliche vollendet seinen Lebenslauf, ohne jemals daran gedacht zu haben, woher wohl der Name, mit welchem ihn seine Freunde benennen, stammt. Es ist dies schließlich auch nicht eine Sache von besonders großem Interesse, und nur wenn sie Personen betrifft, welche in den Büchern der Geschichte verewigt sind, lohnt es sich, dem Ursprung ihrer Namen nachzuforschen. Daher hat auch unser lieber, langer, hagerer „Onkel Sam" wohl ein Anrecht darauf, daß wir uns einen Augenblick mit der Herkunft seines Namens beschäftigen. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Kurze Zeit nachdem unser letzter Krieg gegen England ausbrach, sah ein Bürger der Stadt New York, namens Elbert Anderson, eine gute Gelegenheit, sein Vermögen zu vergrößern. Er unternahm die in damaliger Zeit recht ermüdende Reise nach Troy am Hudson, wo sich gerade bedeutende Vorräte an gepökeltem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen und anderen Eßwaren befanden. Er kaufte dieselben gegen bar, und da er wahrscheinlich „politischen Einfluß" besaß, gelang es ihm bald, sie sämtlich mit hübschem Profit als Proviant für die gerade mobil gemachte Armee der Ver. Staaten wieder zu verkaufen.

Die Inspektoren für die Kriegsbehörde in Troy waren die Herren Ebenezer und Samuel Wilson, beide geachtete und wohlbekannte Bürger der Stadt.

Herr Samuel Wilson, oder, wie jedes Kind ihn nannte, „Onkel Sam", führte persönlich die Aufsicht über die Arbeiter, welche die Fässer und Kisten mit Lebensmitteln öffneten, die Herr Anderson der Armee verkauft hatte, und welche in jener alten Zeit noch genau inspiziert wurden, damit die Gesundheit der Soldaten im Felde nicht gefährdet werde. Natürlich, heutzutage, wo jeder in der Eile ist, geben wir uns mit dergleichen „Formalitäten" nicht mehr soviel ab.

Nun, als „Onkel Sam" Wilson sich überzeugt hatte, daß das Fleisch gesund und die Bohnen selbst für Bostonier genießbar wären, beschäftigte er einen 17jährigen jungen Mann Namens John Essels, der ein besonderes Talent zum Zeichnen bekundete, damit, die einzelnen Kolli (Pakete) mit den Initialen des Verkäufers „E. A." (Elbert Anderson) und des Käufers „U. S." (United States) zu bemalen.

Die anderen Arbeiter, welche die Kunstfertigkeit ihres jungen Genossen bewunderten, verstanden nicht recht die Bedeutung dieser kabalistischen Buchstaben „U. S."; denn damals, als man noch alles in gehöriger Ruhe abmachte, hatte man auch die Ver. Staaten immer dadurch geehrt, daß man ihren Namen vollständig, bis zu dem Tüpfel auf dem „i", ausschrieb.

Der junge Essels indessen muß wohl eine humoristische Ader besessen haben, denn auf die wiederholten Fragen seiner Kollegen erklärte er, die Buchstaben „U. S." bedeuteten ihren Arbeitgeber, „Onkel Sam" Wilson. —

Als die Leute jedoch schließlich den wahren Sachverhalt erfuhren, wurde Essels Erklärung als einer seiner besten Witze belacht, und als endlich das Kriegsfieber auch Troy erreichte und viele Arbeiter sich in die Armee einreihen ließen, erzählten einige die Geschichte weiter und fügten den weiteren Witz hinzu, daß sie nun doch eigentlich immer noch für „Onkel Sam" arbeiteten.

Jeder, der einmal Soldat gewesen, weiß, wie schnell ein Witz oder eine lustige Geschichte von Kompagnie zu Kompagnie, ja selbst von Regiment zu Regiment sich verbreitet, und es ist deshalb kaum wunderbar zu nennen, daß bevor noch der Krieg zu Ende war, die ganze Armee den alten klugen Mann, unter dessen Fahne sie kämpften, auf den Namen „Onkel Sam" getauft hatte.

Und wie so oft ein im Scherz gegebener Name den wirklichen überlebt, so hat auch „Onkel Sam" den seinen beibehalten, lange nachdem der Friede geschlossen, und noch heute trägt er ihn mit Ehren.

Aber John Essels, der eigentliche Taufpate, Herr Elbert Anderson, der unschuldige Urheber des Witzes, und hauptsächlich auch Herr Samuel Wilson, der seinem Vaterlande einen neuen Namen gab, sie alle ruhen jetzt schon lange in dem stillen Friedhofe der Stadt Troy. Onkel Sam aber soll leben Hoch, Hoch, Hoch!

„Yankee."

Ein Major W. A. Guthrie, welcher sich in seinen Mußestunden gern mit historischen Studien beschäftigt, stöberte neulich bei einem Antiquar ein paar alte Schmöker auf, in denen er sehr interessante Aufschlüsse über den Ursprung der Bezeichnung „Yankee" fand. Die Bücher enthalten nämlich die Briefe eines englischen Leutnants Namens Thomas Auburey, welcher den Revolutionskrieg mitmachte und in der Schlacht von Saratoga in amerikanische Gefangenschaft geriet. Er wurde mit anderen Gefangenen nach Boston und von dort nach Charlottsville, Va., geschickt. Ein Pflanzer Namens Jones, welcher gleichzeitig Mitglied des Kontinental-Kongresses war, hatte dem letzteren seine Plantage mitsamt den darauf befindlichen Negerwohnungen behufs Verwendung als Militärgefängnis zur Verfügung gestellt. Von dieser Plantage aus schrieb der englische Leutnant die meisten seiner Briefe, in welchen er ein scharfes Beobachtungsvermögen bekundet. Die englischen Gefangenen besaßen, nachdem sie ihr Ehrenwort zum Pfande gegeben hatten, eine große Bewegungsfreiheit und durften ungehindert in den benachbarten Wäldern umherstreifen. Auf diese Weise lernte Aubrey, welcher von dem erwähnten Recht den ausgiebigsten Gebrauch machte, Land und Leute kennen.

Seine Briefe, welche an einen Freund in England gerichtet sind, beginnen am 8. August 1776 und schließen mit dem 30. Oktober 1781 ab. Später wurden sie in Buchform herausgegeben und von dem Verfasser dem Earl of Harrington, Viscount Petersham, gewidmet.

In einem Briefe vom 25. November 1777 beschäftigt sich nun der englische Offizier mit dem Ursprung des Ausdrucks „Yankee". Er leitet ihn von einem Worte der Cherokeesprache, „Eankke", ab, was so viel wie Sklave, Feigling bedeutete. Die Virginier bezeichneten die New-Engländer mit diesem Schimpfnamen, weil dieselben ihnen im Kampfe mit den Cherokees keine Hilfe geleistet hatten. Yankee blieb lange ein Schmähwort, allein während des Revolutionskrieges begannen die amerikanischen Soldaten, welche den Ursprung und die eigentliche Bedeutung des Wortes nicht kannten, sich selbst Yankees zu nennen. Der englische Offizier erzählt, er und seine Kameraden hätten zuerst vor den amerikanischen Soldaten wenig Respekt gehabt, allein nach Bunker Hill habe der „Yankee Doodle" ihrer siegreichen Feinde ihnen doch recht unangenehm in die Ohren getönt. Er werde nie vergessen, wie tief gedemütigt er sich gefühlt habe, als die Kontinentalarmee unter den Klängen des „Yankee Doodle" die Kapitulation des englischen Heeres angenommen habe.

Deutsche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten.

Vom statistischen Amt in Washington wurde jüngst ein neuer Atlas herausgegeben, der sich allerdings noch auf den Zensus von 1890 stützt. Er enthält unter anderem eine interessante, in Farbendruck ausgeführte Uebersicht über die Verteilung des deutschen Elementes in unseren Staaten und Territorien.

Die Staaten, deren eingewanderte Bevölkerung mehr als zur Hälfte aus Deutschen besteht, sind: Maryland, Indiana und Kentucky.

Die Hälfte der gesamten eingewanderten Bevölkerung bilden die Deutschen in Ohio, Wisconsin und Missouri; mehr als ein Viertel derselben in New York, New Jersey, im Distrikt Columbia, in West-Virginia, Nord-Carolina, Süd-Carolina, Illinois, Iowa, Nebraska, Kansas, Tennessee, Alabama, Louisiana, Texas, Arkansas und Pennsylvania.

Gerade ein Viertel der eingewanderten Bevölkerung besteht aus Deutschen in Virginia, Michigan, Minnesota, Mississippi und Oklahoma; beinahe ein Viertel in Delaware, Süd-Dakota, Colorado und Oregon.

An nächster Stelle kommen Connecticut, Florida, Nord-Dakota, Montana, Wyoming, New Mexico, Washington und California. Sodann mit noch geringerem Prozentsatz Nevada und Idaho.

Einen ganz unbedeutenden Prozentsatz der eingewanderten Bevölkerung bilden die Deutschen nach genannter Karte in Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island, Arizona und Utah.

Eine andere Karte zeigt, welchen Bestandteil der gesamten Bevölkerung die eingewanderte ausmacht. Nach derselben umfaßt die eingewan-

derte Bevölkerung im Staate Nord-Dakota mehr als 40 Prozent der gesamten Bevölkerung; in Minnesota 35 Prozent; in Wisconsin 30; in Rhode Island 30; in Montana 30; in Nevada 25; in Utah 25; in Süd-Dakota über 25; in Arizona über 25; in California 25; in New York 25; in Massachusetts über 25; in Michigan 25; in Connecticut 25; in New Jersey über 20; in Illinois 20; in Wyoming über 20; in Washington über 20; in Idaho fast 20; in Nebraska etwas über 20; in Colorado 20; in Jowa 15; in Pennsylvania 15; in Oregon 15; in New Hampshire 13; in Ohio 13; in Vermont 12; in Maine 12; im Distrikt Columbia fast 10; in Maryland etwa 10; in Missouri annähernd 10; in Kansas 10; in Delaware 8; in Oklahoma 7; in Indiana 6; in Texas 6; in Louisiana 5; in Florida 5; in Kentucky 5; in New Mexico 5; in West-Virginia 3; in Alabama 3; in Tennessee 2; in Arkansas 2; in Virginia 2; in Georgia 2; in Süd-Carolina 1; in Mississippi 1 und in Nord-Carolina weniger als 1 Prozent.

Der Deutsch-Amerikaner.

So wenig es einem Menschen gleichgültig sein kann, wohin er geht, so wenig kann es jemand einerlei sein, woher er kommt und stammt, wo die Wurzeln liegen, die ihn knüpfen an seine Familie und seinen Volksstamm. Einem reichen Boden entsprießt in der Regel eine reiche Frucht, einem reichen Volksboden entspringt ein reiches, großes, starkes Volk. Das deutsche Volk ist ein reiches, großes, starkes Volk, und mit Recht hat einmal ein berühmter englischer Geschichtsschreiber gesagt: „Die Freiheit, die das englische Volk genießt, stammt aus den Wäldern Germaniens.“ Dort wohnte der Geist, der sich nicht von Roms stolzen Legionen zwingen ließ, der Geist, der Jahrhunderte später durch den großen Gottesmann Luther die Fesseln eines zweiten Roms brach, das das Erbe jenes ersten angetreten. Von dort ist dieser Geist der Freiheit auch hierher gedrungen, in die neue Welt, um hier zu wohnen und zu thronen und ein junges Volk stark und mächtig zu machen.

Diesem reichen Land, diesem starken Volk entstammen wir. Sollen wir uns des schämen? S c h ä m e n ! Schämen kann sich seiner Abstammung nur der, der ihrer nicht wert, der entartet ist und den seine Vorfahren mit vor Scham brennenden Wangen von sich weisen müßten. Wer sich seines Volkstums schämt, ist ein Mensch, den die Verachtung aller trifft, die noch Charakter haben. Was wollen sie denn sein, wenn nicht mehr deutsch? Amerikanisch? Gewiß, amerikanische Bürger sollen sie sein, wollen wir sein, sind wir auch, aber sich vom deutschen Volksstamm loslösen, der ihnen aus den Augen schaut, den ihre Haare, ihre Gesichtszüge, ihre Figur verraten und immer wieder verraten, — wie wollen sie das anfangen? Arme Menschen, traurige Thoren, die gern über sich hinaus wollen und dabei doch immer die bleiben, die sie nicht mehr sein wollen, Deutsche, während sie das nicht sein können, was sie gern sein

möchten, Yankees. Sie sind nichts Ganzes und nichts Halbes, sondern Karrikaturen, die man belacht. So wenig ein junger Mann ein braver Gatte wird, der Vater und Mutter nicht geehrt — es müßte denn Gottes Gnade ein Wunder thun — so wenig wird aus dem ein guter Amerikaner, der seine deutsche Abstammung verunehrt. Darum das Deutschtum in Ehren.

Aber auch nicht minder Amerika in Ehren. Wie könnten, wie dürften wir das teure Land geringschätzen, das dem Ausgewanderten gastlich die Thore öffnete und ihm, dem Heimatlosen, eine neue, schöne Heimat bot! Und wär's nicht sein Vaterland, so doch das seiner Kinder, und schon um ihretwillen muß er es hochhalten. Wie unzählige Wohlthaten nach Seele und Leib hat uns der Allerbarmer hier erwiesen! Ein religiöser Mensch ist auch ein patriotischer Mensch, die pure Dankbarkeit muß ihn patriotisch gesinnt machen. Und entstammen nicht Religion und Patriotismus *einer* Wurzel, der Pietät? Nur die glaubenslosen Menschen sind auch die vaterlandslosen Gesellen — sie haben sittlich Bankrott gemacht. Wir als Christen wissen, was wir unsrem Lande, das uns zum Vaterlande geworden, verdanken, und wenn wir auch täglich im öffentlichen Leben Mängel und Gebrechen sehen, so wissen wir doch, daß es nirgends vollkommen ist auf Erden. Rechte Vaterlandsliebe bessert, wo sie kann, sie läßt es nicht bei Worten bewenden. Unser Gebet sei stets: Gott, segne viel tausendmal unser Vaterland.

Und die Sprache? Daß wir nach Gaben und Umständen englisch lernen, das schulden wir unserm Vaterland, uns selbst, unsrer Familie. Es ist eine Thorheit, die englische Sprache zu verachten. Die Gefahr liegt aber auch nicht in der Unterschätzung der englischen Sprache, sondern vielmehr in ihrer Ueberschätzung und der Geringschätzung der Muttersprache. Ein schweres Unrecht begehen *die* Eltern an ihren Kindern, die ihnen das *natürliche* Erbe, die deutsche Sprache, vorenthalten und sie damit zugleich um deutsche Art, deutsches Wesen bringen! Ihre Kinder werden ihnen dereinst diese Vernachlässigung eines hohen Gutes schlecht danken. Hinge von dem Deutschsprechen ihrer Kinder ein schönes Erbe im alten Vaterlande ab, wie viel Mühe würden da die Eltern auf die Sicherung desselben verwenden, nun aber die deutsche Sprache an sich und in sich selbst schon ein reiches Erbe ist, können sie ihren Nutzen nicht einsehen, da sie den Vorteil nur nach Dollars und Cents zu berechnen pflegen. Leute dieser Art sind viel undeutscher als jene Stockamerikaner, die sich mit viel Mühe und Fleiß die Kenntnis der deutschen Sprache aneignen, weil sie etwas ahnen von den deutschen Geistesschätzen. Deutschamerikanische Eltern brauchen bloß ihren Kindern dieses Erbe zu erhalten! Auch hier heißt es:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen."

Echte Deutsch-Amerikaner sind die, welche die Vorzüge des deutschen Volkstums mit den besten Zügen des amerikanischen Charakters verbinden. In dieser Verbindung liegt wahre Größe, Stärke, Treue, liegen die Bedingungen zu einem freien gesegneten Amerika.

Germanias Söhne und Columbia.

Dorothea Böttcher.

Ihr Söhne Germanias im fremden Land,
Was trieb euch hinüber zum fernen Strand?
Was zog euch hinaus in die neue Welt?
Verlockte euch Ehre, Ruhm, Freiheit und Geld?
War's heißes Begehren und stolzes Verlangen,
Columbia, die stolze Braut, zu umfangen?

Und was treibt ihr auf fremder Scholle? O sprecht!
Seid auch ihr hier geworden des Goldes Knecht?
Habt, treulos, um fremdes Banner geschart,
Verraten gut deutsche Sitte und Art?
Vergessen die deutsche Heimat, die traute,
Und der Muttersprache holdselige Laute?

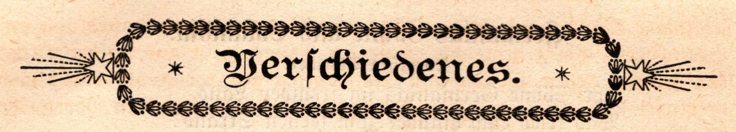
Wir Germania vergessen? Schmach treffe den Mann,
Der das Land seiner Väter verachten kann!
Wir deutsche Männer und deutsche Frau'n,
Wir blieben getreu auch auf fernen Gau'n;
Wir alle, die über das Meer wir kamen,
Wir halten in Ehren den deutschen Namen!

Germanias Stamm kann nicht treulos sein!
Wohl ward uns die deutsche Wiege zu klein,
Wohl wurde zu eng uns das Vaterhaus,
Wohl zog's uns mit Macht in die Welt hinaus,
Doch das deutsche Herz und die deutsche Ehre,
Wir führten sie mit über Länder und Meere.

Und die deutsche Sprache, das deutsche Lied,
Das jubelnd mit uns durch die Lande zieht;
Was die deutschen Helden erkämpft und vollbracht,
Was die deutschen Dichter gesungen, erdacht,
Daß das Herz sich erfreue, der Geist sich erlabe,
Wir bringen's Columbia zur Morgengabe!

Nicht Bettlern gleich treten wir vor sie hin —
Nein! wie der König zur Königin!
Das Haupt, das bekränzt ist vom Lorbeerreis,
Nur dem höchsten beugt sich's, dem herrlichsten Preis!
Nur der edelsten Schönheit urewgem Gesetze —
Und königlich sind unsres Geistes Schätze!

Umfloß unsre Wiege das Schwarz-Weiß-Rot —
Das Sternenbanner umschlingt uns im Tod!
Und war uns Germania die Mutter traut,
Columbia, Columbia ist unsere Braut!
Und der herrlichen Braut, sonder Furcht noch Reue,
Sei geweiht bis zum Tod unsre deutsche Treue!



Maryland vor 250 Jahren.

Von Johannes Albus.*)

Für die heutige Geschäftswelt und Staatspolitik zu vollständiger Bedeutungslosigkeit herabgesunken, liegt die einstige Hauptstadt der Kolonie Maryland und frühere Residenz der Lords Baltimore, St. Marys, weltvergessen drunten in dem sandigen Flachland, wo der historische Potomac sich mit der herrlichen Chesapeak-Bucht vermählt. Hier hißte Leonard Baltimore im Auftrage seines Bruders Cecilius Anno 1633 seine Flagge; hier richtete dann ein Jesuitenpater das Kreuz in unmittelbarer Nähe einer indianischen Niederlassung auf. Damit begann die Geschichte von Maryland.

Sechzehn Jahre später wurde der Grund zu der heutigen Hauptstadt des Staates, Annapolis, gelegt. Die früheste Geschichte dieser Niederlassung hört sich wie die Erfindung eines phantasiereichen Romanschreibers an, und wenn man keine unanfechtbaren Dokumente dafür hätte, könnte man versucht sein, an ihrer Wahrheit zu zweifeln.

In dem schon früher besiedelten Virginien herrschte damals ein protestantischer Gouverneur, während Maryland im Besitz eines streng katholischen Grafen war. Man möchte nun annehmen, daß in jener Kolonie alle Bekenner einer und derselben Religion, wenn auch in unwesentlichen Dingen von einander getrennt, billigerweise hätten Schutz und Duldung genießen dürfen. Das war aber nicht im geringsten der Fall. Die Puritaner die sich durch geheime Zusammenkünfte gegenseitig in ihrem kirchlichen Leben stärkten, wurden von den Hochkirchlichen hart und grausam verfolgt. Ihre Konventikel wurden unmöglich gemacht und die Anhänger zerstreuten sich in verschiedenen Richtungen.

Gegen Ende des Jahres 1648 suchte und fand ein Aeltester der Puritaner Namens Durand Zuflucht in dem katholischen Maryland, und bald wurden Verhandlungen wegen einer regelrechten Niederlassung dortselbst in Gang gebracht. Den Puritanern wurden ungestörte Ausübung ihres Glaubens und alle Rechte der Katholiken garantiert; freilich waren sie dabei gehalten, Lord Baltimore den Huldigungseid zu leisten. Es kam zu einer gegenseitigen Verständigung, und 1649 ließen sich etwa zehn Familien auf Greenberrys Point, nicht weit von der idyllischen Halbinsel am Severn, wo jetzt Annapolis liegt, nieder. Sie nannten ihre Niederlassung aus Dank gegen Gott für die gewährte Zuflucht Providence. Bald kam weiterer Zuzug; um die ganze Mündung des Severn reihte sich Ansiedlung an Ansiedlung, und schon 1655 stellten die Puritaner 120

*) Vom Verfasser im Sommer 1900 in dem Staatsarchiv zu Annapolis aufgefunden und zum erstenmal in dieser Vollständigkeit veröffentlicht.

streitbare Männer ins Feld. Ueber den Platz der ersten Ansiedlung auf Greenberrys Point geht aber heute der Pflug. Hin und wieder pflügt der Farmer neben Pfeilen und Steinwaffen aus der Indianerzeit noch primitive Werkzeuge und Haushaltungsgegenstände aus dem Boden, die von einstigen Wohnstätten der Weißen zeugen.

Gewiß, die Puritaner waren fromme Leute; fromm wenigstens insoweit, als es sich um Pflichten gegen Gott handelte, voll unbändigen Hochmuts aber und voll Starrköpfigkeit im Umgang mit Menschen.

Selten ist die Fabel von dem Landmann, der eine erstarrte Schlange an seinem Busen erwärmte und dann zum Dank von ihr gebissen ward, so drastisch illustriert worden, als von den Puritanern in ihrem Verhalten gegen Lord Baltimore. Bald nach ihrer Ankunft auf Greenberrys Point verlangte der damalige Gouverneur William Stone von ihnen, daß sie, wie vorher vereinbart worden war, den Huldigungseid leisten sollten. Er erklärte ihnen, daß sie andernfalls weder Land erhalten noch in der Provinz Aufenthalt nehmen dürften.

Die Puritaner aber weigerten sich jetzt dessen, indem sie vorgaben, daß der Ausdruck „absolute Herrschaft" in der Eidesformel des Lords Baltimore gegen ihr Gewissen sei! Ebenso könnten sie es nicht über sich gewinnen „zu schwören, eine Regierung unterstützen, die antichristlich, d. h. mit klaren Worten ausgedrückt, römisch-katholisch sei."

Mit Recht entgegnete man ihnen, daß sie alle Bedingungen des Eides schon kannten, ehe sie nach der Kolonie kamen; daß sie niemand weder eingeladen noch überredet hätte, sich in Maryland niederzulassen; daß viele Protestanten den Eid bereits geleistet hätten, und sich unter der Regierung des Lords Baltimore, dessen einflußreichsten Beamten selbst Protestanten seien, sehr zufrieden und glücklich fühlten.

„Manche dieser Menschen denken zwar, daß es unrecht sei, daß mein Herr (der Lord Baltimore) eine solche Herrschaft besitze," schrieb damals John Hangford, „doch sie verlangen in ihrer Anmaßung und Unverschämtheit, daß ihnen das Recht einer viel absoluteren Herrschaft zugestanden werde, als sie mein Herr jemals ausgeübt hat."

Vorübergehend ließen sich die Puritaner doch überzeugen, und Anno 1650 sandten sie Delegaten zur Generalversammlung, die in St. Marys tagte. Man kam ihnen so viel wie möglich versöhnlich entgegen und entfernte sogar die ihnen anstößigen Ausdrücke, wie „absolute Herrschaft" und „königliche Jurisdiktion" aus der Eidesformel und setzte dafür: „— Daß sie verteidigen und halten wollten alle billigen und gesetzmäßigen Rechte, Titel, Interessen, Privilegien, Vorrechte, wie auch die Herrschaft in und über die Provinz, soweit sie nicht die Religions- und Gewissensfreiheit beeinträchtigen."

Aber alles war umsonst; diese Puritaner waren eine unruhige Gesellschaft mit juckenden Ohren, die sich nie zufriedener und wohler fühlten, als wenn sie mit der jeweiligen Obrigkeit im Streit lagen. Durch die Siege der revolutionären Independenten in England sahen sie sich in

ihrer Widersetzlichkeit je länger je mehr ermutigt, und als gar ihr großer Glaubensbruder Oliver Cromwell sich über dem Blutgerüst und Thron Karls I. als Lord-Protektor erhob, konnte die Regierung Lord Baltimores gar nicht mehr mit ihnen fertig werden.

Die Nachricht von Cromwells Erhebung erreichte die Provinz im Mai 1654, und am 6. Juni proklamierte Gouverneur Stone Cromwell als Protektor. Am 4. Juli desselben Jahres erklärte er aber auch die Puritaner von Providence als „Verräter, Aufrührer und Rebellen" gegen Lord Baltimore.

Als Antwort darauf beriefen die Puritaner eine Volksversammlung, in welcher zehn Männer, lauter Puritaner der rabiatesten Sorte, als Kommissäre ernannt wurden, die „in keinem andern als in dem Namen seiner Hoheit des Lord-Protektors von England, Schottland, Irland und deren Herrschaften die öffentlichen Angelegenheiten in Maryland in die Hand nehmen sollten."

Kapitän Fuller, der Wütendste unter den Zwölfen und der leitende Geist unter ihnen, berief auf den 20. Oktober 1654 eine Legislatur nach Paturent, wo die Angelegenheiten der Kolonie geregelt werden sollten. In welchem „duldsamen" Geist dieselben „geregelt" wurden, geht aus dem unerhörten Gesetz hervor, das diese Versammlung annahm. Es wurde „erklärt und verfügt, daß niemand, der die papistische Religion (gewöhnlich „römisch-katholische" genannt) bekenne und ausübe, nach den Gesetzen von England, wie sie vorher gültig gewesen und noch nicht widerrufen seien, in der Provinz beschützt werden könne."

Mit verborgenem Ingrimm räumte nun Gouverneur Stone das Feld; die Katholiken in St. Marys ließen sich schließlich alles gefallen, um die „frommen" Puritaner nicht zu reizen.

So war vorübergehend eine Art Notfriede geschaffen, der jedoch auf keinen Fall auf die Dauer bestehen konnte. Die Puritaner sahen sich als die Herren des Landes an und trugen allerorts ein entsprechendes Gebaren zur Schau. Die Katholiken waren ja für vogelfrei erklärt und durften sich gegen „ihre Herren" nichts herausnehmen. Im geheimen aber sahen diese den Gouverneur Stone immer noch als ihre legitime Obrigkeit an und warteten nur auf die Zeit, wenn sich das Blättchen wieder wenden werde, um dann desto nachdrücklicher ihre früheren Rechte wieder an sich zu bringen.

Da langte im Januar 1655 von London das Schiff „Golden Fortune" in Maryland an. An Bord desselben befand sich ein gewisser Mr. Eltonhead, der Gouverneur Stone die Nachricht brachte, daß Cromwell weder Patent noch Land von Lord Baltimore zurückgefordert habe. Es sollte sogar ein Brief des Lords an Stone mit dem Schiff angekommen sein, worin dem letzteren deshalb ein scharfer Verweis erteilt worden sei, daß er seine Autorität so leicht aufgegeben habe, ohne auch nur einen Streich für seinen Herrn zu thun.

Wie das auch sei, die Nachricht, die Eltonhead brachte, war für Stone Veranlassung genug, Versäumtes, wenn nötig, blutig nachzuholen. Er nahm seine Funktionen als Gouverneur sofort wieder auf und organisierte aus den loyalen Bewohnern von St. Marys eine bewaffnete Macht. Denn so, wie sich jetzt die Parteien in der Kolonie einander gegenüber standen, konnten Worte den Frieden nicht wieder herstellen, der offene Krieg mußte da entscheiden.

Am 20. März 1650 hatte Stone seine Vorbereitungen soweit beendigt, daß er nach Providence aufbrechen konnte. Seine „Armee“ bezifferte sich auf 130 Mann. Zum Teil auf dem Landwege, der Küste entlang, zum Teil auf Flachbooten, die Chesapeak-Bucht hinauf, dirigierte er seine Leute nach dem Sitz der Puritaner, um diese Unruhgeister mit Waffengewalt zur Vernunft zu bringen.

Es geht aber hierzulande die allerdings schwer zu begründende Sage, daß es den Katholiken noch um etwas ganz anderes als nur um die Wiederherstellung der Herrschaft Lord Baltimores zu thun gewesen sei. Es fehlte nämlich drunten in St. Marys gar sehr an dem nötigen weiblichen Element; die Puritaner sollten davon mehr als genug besitzen. So hoffte wohl mancher bärtige Krieger, der bisher einsam und aus Not unbeweibt durchs Leben gegangen war, sich neben Kriegsruhm noch etwas viel Besseres, nämlich ein schönes Weib erobern zu können. Es sollte also der Weltgeschichte ein kleiner Raub der Sabinerinnen in moderner Auflage geliefert werden. Dieser Nebenzweck mag ja wohl bei der Expedition Stones mitgespielt haben, doch halte niemand den Erzähler für die Wahrheit desselben verantwortlich. —

Als Stones „Flotte“ an der Mündung des Severn erschien, berief Kapitän Fuller einen Kriegsrat und sandte seinen Sekretär Durand, jenen Mann, der zu allererst Lord Baltimores Gastfreundschaft genossen hatte, an Bord des Schiffes „Golden Lyon“, das zu jener Zeit gerade im Hafen lag, und forderte den Kapitän und die Mannschaft auf, sich und ihr Schiff in den Dienst der bedrohten Niederlassung zu stellen.

Diese Aufforderung wäre aber gar nicht nötig gewesen, denn wie die gesamte Seemannswelt Englands zu damaliger Zeit, so war auch der Kapitän des „Golden Lyon“ ein Freund der puritanischen Revolutionspartei, er soll außerdem schon von den Puritanern „gekauft“ gewesen sein. Er stellte sich zwar, als sei ihm die Sache höchst ärgerlich, und als willfahre er Durand bloß aus Not und nicht aus freier Ueberzeugung. Es blieb auch nicht viel Zeit zum Ueberlegen und Beraten übrig, denn noch war die Gesandtschaft der Puritaner an Bord, als eine Anzahl von Stones Schaluppen direkt auf das Schiff zu hielten; allem Anschein nach hatte man sich keines freundschaftlichen Besuches zu versehen.

Da das Schiff jedoch nach dem Brauch damaliger Zeit mehrere Kanonen führte, war es beinahe Spielwerk, sich eines Feindes zu erwehren, der in offenen Booten herangerudert kam. Jeder Schuß mußte ja mindestens ein Boot zum Sinken bringen. Die Mannschaft hätte auch den

Kampf gerne sogleich aufgenommen und die wehrloseFlotte mit einem Hagel von Vollkugeln begrüßt, der Kapitän gestattete jedoch bloß einen Warnungsschuß abzugeben, durch den sich aber der „Feind" nicht im mindesten veranlaßt sah, in respektvoller Entfernung von dem Schiff zu bleiben.

Immer näher kam die Flotte heran.

Da ließ man die Kugel eines zweiten Schusses dicht über die Köpfe der sich Nahenden hinpfeifen. Dieser freundschaftliche Wink hatte mehr Erfolg. Aus den Booten schallten Schmeichelnamen herüber, wie: „Hunde", „Lumpen", „Rundköpfe", „Schufte" und dergleichen mehr; zugleich nahmen die Kähne auch eine andere Richtung ein, sie schwenkten nach dem offenen Wasser des Spa-Creek ab, der Annapolis an der Südseite einschließt. Gouverneur Stone landete seine Leute auf der kleinen Halbinsel, die vom Spa- und Back-Creek gebildet wird und schon damals den Namen Hornpoint führte.

Ein klarer, frischer Märzabend senkte sich auf die Chesapeak-Bucht herab. Die Wachtfeuer der St. Marys-Leute warfen zitternde Reflexe über das ruhige Wasser, und wie in stolzem Uebermut erhoben sich die Rauchsäulen über die Landzunge, als wollten sie den Puritanern den Hohn und die Zuversicht der kleinen Armee versinnbildlichen.

Aber dort drüben in der primitiven Ansiedlung war man nichts weniger als müßig oder gar feigherzig. Außer den Kindern ergaben sich wohl nur wenige dem Schlafe. Es war die Nacht vom Samstag auf Sonntag; aber statt daß sich die Männer wie zu anderen Zeiten durch Gebet und fromme Betrachtungen auf die Feier des Ruhetages vorbereiteten, herrschte jetzt gar weltliches, unruhiges Treiben. Freilich, der Gottesdienst am andern Morgen sollte auch nicht in enger, feierlicher Stille mit Liederbuch und Bibel, mit demütigem Bußgebet und Psalmensingen gehalten werden, sondern in der freien Natur, in blutigem Kampf mit Schwert und Spieß und ungefüger Muskete.

Die Puritaner, ganz des Glaubens wie der schlaue Cromwell, sahen diese Art des Gottesdienstes als ebenso gottgefällig an, als ob sie die langen und manchmal auch langweiligen „Sermons" ihrer Prediger anhörten. Vielleicht nahmen sie es mit den sichtbaren Feinden, den Katholiken, nur noch ein wenig ernster, als mit den unsichtbaren, den Teufeln.

Hier wurden beim Schein des Kienspanes Kugeln gegossen, dort alte Säbel und rostige Spieße geschliffen; hier war man daran, die Beulen aus einem Stahlpanzer zu klopfen und dort Uebungen im Gebrauch der Waffen zu machen oder die drohende Sachlage zu besprechen. Es stand ihnen ein großer, heiliger Tag bevor, und wer konnte sagen, wie er enden werde? —

Als kaum der Morgen tagte, marschierten die St. Marys-Leute unter Trommelwirbel und Pfeifenton in Schlachtordnung auf. Sie gedachten die Puritaner noch in den Betten, oder doch bei ihrer Morgenandacht zu überraschen. Wie einst Goliath von Gad den Israeliten Hohn gesprochen,

so waren auch sie gar selbst- und siegesgewiß und spotteten voll Uebermuts ihrer Feinde, die sich um die drohende Gefahr gar nicht zu kümmern schienen.

„Kommt her, ihr Schufte, ihr Rundköpfe, kommt her, wenn ihr Mut habt!" schrieen sie übers Wasser der Besatzung des „Golden Lyon" zu, als sie am Ufer hinmarschierten.

Das war billiger Spott; denn zwischen ihnen und dem Schiff breitete sich das tiefe Wasser des Spa-Creek aus. Eine Antwort wurde ihnen aber doch zuteil, und zwar in Form einer Vollkugel, die einem der lauten Schreier den Kopf glatt abriß.

Darüber neuer Ausbruch des Hohnes und der Verachtung.

Nun sollte sichs aber bald im Ernste zeigen, daß Stone mit seiner siegesgewissen Truppe einem Feind gegenüber stand, den er vollständig unterschätzt hatte.

Die Katholiken glaubten frühe auf den Beinen zu sein, noch früher waren aber die Puritaner. Jene hatten sich kaum von ihrem Aerger über die fatale Antwort auf ihren Morgengruß einigermaßen erholt, als sie sich ihren Feinden auch schon unmittelbar gegenüber befanden. Kapitän Fuller hatte mit 120 stahlfesten Puritanern bereits einen Marsch von sechs Meilen um den Spa-Creek gemacht, und beinahe hätte er noch Stones Leuten die Lagermesse verdorben.

Als sich beide Parteien zu Gesichte bekamen, machten sie unwillkürlich Halt; die Gegner maßen gegenseitig ihre mögliche Stärke. Es war, als ob der Tiger dem Löwen begegnete! Geringschätzig und sorglos geberdeten sich die Katholiken, schweigsam und finster die Puritaner.

Kapitän Fuller hatte Todesstrafe darauf gesetzt, wenn einer seiner Leute ohne Kommando einen Schuß abfeuern oder einen Angriff machen würde. Vor seiner Schar pflanzte er das Banner der Commonwealth von England auf, und nun wartete er in gemessener Ruhe, was der Feind beginnen werde. Er schien auf einen Ausgleich ohne Blutvergießen zu hoffen.

Die Katholiken eröffneten jedoch bald Feuer auf das aufgerichtete Feldzeichen, wobei einer von Fullers Leuten getötet wurde.

Das bedeutete Kampf bis zum letzten Mann.

„In Gottes Namen drauf; der Herr unsere Stärke!" erscholl der Schlachtruf der Puritaner.

„Heil der Jungfrau Maria!" antworteten die Katholiken.

Und so begann die denkwürdige „Schlacht am Severn". Der Angriff war kurz, aber grimmig. In weniger als einer halben Stunde waren die Würfel gefallen.

Ein zeitgenössischer Schreiber, der in den Reihen der Puritaner gekämpft hatte, schrieb über den Verlauf des Gefechts: „Durch die glorreiche Gegenwart des Herrn Zebaoth, deren sein armes, gedrücktes Häuflein gewürdigt wurde, konnten die Feinde nicht standhalten, sondern mußten zurückweichen. Es wurde ihnen so gründlich heimgeleuchtet, daß sie

alsbald in wilder Unordnung die Flucht ergriffen, ihre Waffen wegwarfen, und (da sie auf der schmalen Halbinsel keinen Ausweg hatten) um Pardon baten. Nach der ersten Salve griff uns eine Anzahl der Feinde hinter einigen umgefallenen Bäumen an, aber sie wurden schnell aus ihrem Versteck vertrieben. Von der ganzen Zahl der Maryländer entkamen nur vier oder fünf, die zu Hause die schlimme Nachricht erzählen konnten. Er wurden gefangen genommen: Gouverneur Stone, Oberst Price, Major Chandler, die Hauptleute Gerrard, Lewis, Kendall und Guither, ebenso der ganze Rest mit allen Räten und Offizieren des Lords Baltimore, worunter sich eine große Anzahl Papisten befand. Etwa fünfzig Mann waren getötet oder verwundet worden. Wir verloren nur zwei Mann im Feld; zwei weitere starben jedoch seitdem an den erhaltenen Wunden. Alle Schiffe, die Waffen, die Munition und die Vorräte des Feindes fielen in unsere Hände.

Der Herr erschien wunderbar auf dem Felde und in den Herzen des Volkes, und alle bekannten, daß nur e r solch einen Sieg und solch eine Erlösung wirken konnte!“

Es war schön von den Puritanern, daß sie den glücklichen Ausgang der Schlacht dem Allmächtigen allein zuschrieben; aber nachdem der Kampf entschieden war, legten sie alle seine Gebote von Feindesliebe, Vergebung und Barmherzigkeit beiseite und verfuhren mit den Gefangenen ganz grausam und — barbarisch.

Dr. Barber, einer von den Leuten Stones, beschreibt das Verhalten der Puritaner folgendermaßen: „Nach dem Gefecht ergaben sich Gouverneur Stone und seine ganze Begleitung als Gefangene, da man ihnen feierlich Quartier zugesagt hatte. Aber zwei oder drei Tage nachher verurteilten die Sieger zehn der Unseren zum Tode und richteten auch vier davon hin. Sie würden alle erschossen haben, hätte nicht das inständige Bitten und Flehen einiger guter Frauen der Puritaner mehrere gerettet; ebenso baten die Soldaten manche frei. Gouverneur Stone selbst war zum Tode verurteilt worden, und nur das Eintreten der Soldaten für ihn bewahrte ihn vor dem schmachvollen Tod. Eine Anzahl wurde noch aus ihren Händen errettet, als sie bereits auf dem Wege zum Richtplatz waren.“

Drei Offiziere aber und ein Gemeiner mußten ihre Teilnahme an dem Kriegszug mit dem Tode büßen; sie wurden standrechtlich erschossen.

Unter denselben befand sich auch jener Eltonhead, der mit dem Schiff „Golden Fortune“ von England herüber gekommen war, und Lord Baltimores Aufträge an Gouverneur Stone ausgerichtet hatte, und sein Diener, ein Deutscher. Der letztere ist der einzige, der in jener Periode der Kolonie Maryland als Deutscher ausdrücklich angegeben ist. Von ihm kann man in der That sagen: „Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen!“ Er hatte weiter nichts verbrochen, als daß er seinem Herrn in Treue gefolgt war. —

Die „Schlacht am Severn" hatte keine weitere Bedeutung für die Geschichte der Kolonie. Weder Cromwell noch Lord Baltimore sahen sich veranlaßt, die Sache weiter zu verfolgen; obwohl an beide ausführliche Berichte ausgefertigt wurden. Stone, der schwer verwundet war, schmachtete noch eine Zeit lang im Gefängnis, dann mußten ihn die Puritaner frei geben.

Erst achtzehn Monate später kam eine Botschaft von Lord Baltimore an dessen Statthalter, worin die Bevölkerung von Anne Arondel (Providence) aufgefordert wurde, sich ruhig und friedlich der Regierung seiner Lordschaft zu unterwerfen. Nach dem, was früher geschehen, krähte kein Hahn mehr.

Was soll man thun bei plötzlichen Erkrankungen in Unglücksfällen?

Dr. med. Herm. Baltzer, Cottleville, Mo.

Welche Not und Angst steht nicht mancher aus, wenn er bei einer plötzlichen Erkrankung oder einem Unglücksfall Stunden lang auf den vielleicht meilenweit entfernt wohnenden Arzt warten muß, ohne zu wissen, was zur Linderung des Kranken gethan werden soll! Erfahrungsgemäß wird in solchen Fällen denn auch zu allem Möglichen, nur nicht zu dem Richtigen gegriffen. Es kommt da gar nicht so selten vor, daß der Schade, der bei aller guten Meinung durch Unkenntnis und verkehrte Mittel angerichtet wird, größer ist, als der durch die Krankheit oder den Unglücksfall angerichtete. Manchmal ist er überhaupt nicht mehr gut zu machen. Es kann deswegen nicht oft und nachdrücklich genug Belehrung in viel gelesenen Publikationen dargeboten werden, — und was wird mehr gelesen als ein Kalender?

Erster Grundsatz bei Erkrankungen und Unfällen ist der: einerseits nicht schaden und anderseits möglichst lindern, ohne dadurch das Krankheitsbild für den möglichst schnell herbeizurufenden Arzt zu trüben. Die Erkrankungen könnte man in zwei Gruppen einteilen: in solche, worin augenblickliche Hilfe rettend wirken kann und solche, bei denen ruhiges Abwarten zu empfehlen ist. Zu letzteren gehören alle fieberhaften Erkrankungen. Doch auch hier kann eine vernünftige Handlungsweise viel nützen, zum mindesten Schaden verhüten. Es ist allerdings für den Laien in diesem Falle ganz gleichgültig, ob er es mit Lungenentzündung, Nerven- oder Scharlachfieber, Masern oder sonst einem Fieber zu thun hat; die Hauptsache für ihn ist, daß der Kranke Fieber hat, d. h. daß sein Körper heißer ist, als er sein sollte. Diesen Zustand, dieses Symptom der Krankheit kann und soll man bekämpfen, bis man einen Arzt haben kann. Doch wie? — Einzig alleine durch äußere Mittel. — Und diese äußeren Mittel bestehen eigentlich nur in einem, in Abkühlung in ihrer verschiedenen Form, als da sind:

kalte Aufschläge auf den Kopf, feuchte, kalte oder doch kühle Einwickelung des Körpers, kalte Bäder und nachfolgende Einwickelung in ein Betttuch ohne den Körper abzutrocknen, Eis-Kompressen, Essig-Umschläge u. dgl. Kalte (Eis-) Aufschläge auf den Kopf sind immer gut und ganz besonders bei Kindern zu empfehlen, denn sie verhindern den übergroßen Blutzudrang zum Gehirn und verhüten daher die so sehr gefürchteten Krämpfe. Hat man kein Eis, so nimmt man kaltes Wasser, dessen Wirkung man durch Zusatz von gutem Essig verstärken kann. Alle inneren Mittel sind zu vermeiden, weil sie das Bild für den Arzt trüben, und, wenn falsch gewählt, bewirken können, daß der Arzt erst eingreifen kann, wenn ihre gute oder böse Wirkung vorbei ist, oder daß er gar erst Gegenmittel verabreichen muß, um ihre giftige Wirkung zu kontrollieren. Die Folge davon ist Zeitverlust, der sehr verhängnisvoll werden kann. —

Zu der ersten Gruppe der plötzlichen Erkrankungen, bei denen sofortige Hilfe rettend wirken kann, gehören: plötzliches Erbrechen, Krämpfe, Schmerzen hier und dort. Bei gewöhnlichem Erbrechen genügt in der Regel Entziehung aller Nahrung und besonders aller Getränke, halbsitzende Stellung, Eispillen und Senfpflaster auf die Magengegend, bis der Arzt kommt und die Ursache des Erbrechens feststellen kann. — Bei Krämpfen — o dieses Gespenst, das schon so mancher Mutter solch heillosen Schrecken eingejagt hat — ist die Hauptsache Ruhe und Abkühlung des Gehirns und Rückenmarkes. Bei keiner plötzlichen Erkrankung sündigen Unwissenheit und Aberglaube gröber als bei Krämpfen. Bekommt so ein kleiner Weltbürger plötzlich „Krämpfe", so verlieren die Hausgenossen gewöhnlich den Kopf, man rennt und schreit durcheinander, bricht mit Gewalt den Mund auf, reißt die geballten Fäustchen brutal auseinander, schüttelt das Kind, schreit es an, um es aus dem Krampf zu „wecken" und was des Unsinns mehr ist. Alles dieses wirkt aber nur nachteilig und wird den Anfall nur schwerer und gefährlicher machen. Gut ist, besonders wenn Verdauungsstörungen die Krämpfe veranlaßten, was beiläufig häufig der Fall ist, ein leichtes Brechmittel, etwa lauwarmes Salzwasser, indem dann die Entleerung des Magens die Ursache der Krämpfe beseitigt. Kann der kleine Patient aber nicht mehr schlucken, so gebe man nichts ein, da sonst die Gabe in die Luftröhre geraten könnte und dann der Tod die Folge wäre. In diesem Falle bringe man das Kind sofort in ein warmes Vollbad mit kalter Uebergießung. Im übrigen Ruhe. — Bei plötzlich auftretenden Schmerzen oder Koliken kann man in der Regel mit heißen Aufschlägen auf den schmerzenden Teil Gutes thun, nur vermeide man innere Mittel, besonders „Patent"-Medizinen, denn sie sind alle gefährlich und sollten nur von „Wissenden" angewandt werden.

Unter den Unglücksfällen, die schnell tödlich verlaufen können, stehen alle Blutungen oben an, sei es daß sie aus den Lungen, dem Magen, der Nase oder Wunden kommen, sei es daß es Blutungen sind, denen Frauen ausgesetzt sind. Bei Lungenblutungen ist ein wirksames

und völlig unschädliches Mittel ein Eßlöffel voll gewöhnlichen Kochsalzes eingenommen. Bei Nasenblutungen bieten Eisaufschläge auf die Nase, den Kopf und Nacken bei hoher Lage des Kopfes vortreffliche Dienste, bis der Arzt kommt. Schwieriger ist es, bei Magenblutungen eine Stillung der Blutung ohne den Arzt zu bewirken, doch werden auch da Eis auf die Magengegend und Eispillen gute Dienste leisten. Frauen sollten in gewissen Fällen Essig trinken, eiskalte Aufschläge machen und nur kalte und saure Nahrung zu sich nehmen.

Verwundungen, Knochenbrüche und Verrenkungen geben häufig Veranlassung, schnelle Hilfeleistung zu suchen. Aber auch hier, wie überall, muß nach dem Prinzip gehandelt werden: nichts übereilen und peinlich reinlich sein.

Vor allen Dingen reinige man die Hände gründlich mit heißem Wasser und Seife, ehe man eine Wunde anfaßt; man spüle dann die Wunde mit reinem Wasser, womöglich heißem, rein aus und schließe sie durch einen Verband möglichst von der äußeren Luft ab. Etwaige Blutung kann man meist durch einen festen Verband über die Wunde oder auch oberhalb derselben und gleichzeitige Anwendung von Eisaufschlägen prompt stillen. Es soll nichts mit der Wunde in Berührung kommen außer reinem, womöglich gekochtem Wasser. Nichts ist thörichter und gefährlicher, als alte Spinnegeweben u. dgl. zur Stillung der Blutung in die Wunde zu bringen. Meist sind auch alle sehr empfohlenen Salben vom Uebel und dienen nur dazu, die Wunde zu verunreinigen. Bei Brandwunden ist besondere Vorsicht nötig; hier ist das beste Mittel Leinöl und Watte. Das Leinöl wird, nachdem alle Brandblasen seitwärts geöffnet worden, aufgestrichen und dann der verbrannte Teil mit Watte bedeckt. Hat man kein Leinöl zur Hand, so ist kaltes Wasser oder Mehl allen anderen Mitteln vorzuziehen.

Knochenbrüche. Ein Knochenbruch läßt sich leicht feststellen, wenn man den verletzten Teil in die eine Hand nimmt und dann mit der anderen Bewegungen ausführt; merkt man dann ein eigentümliches Knarren der verletzten Teile, so ist ein Bruch vorhanden. Bringe das gebrochene Glied möglichst in seine natürliche Lage, befestige es nach Möglichkeit in derselben und mache bis der Arzt kommt Eisaufschläge, um Schwellung zu verhüten. Man mache es nur nicht so, wie es Schreiber dieses einmal erlebt. Ein alter Mann war aus seinem Gefährt geschleudert worden und hatte neben sonstigen Verletzungen den Oberarm gebrochen. Man brachte ihn ins nächste Haus, legte ihn auf ein Bett und dann brachte die Frau eine blecherne Waschschüssel, legte den Arm hinein und machte kalte Umschläge darauf. Bei meiner Ankunft war die Lage des Armes folgende: der Ellenbogen lag in der Schüssel, der Bruch war über den Schüsselrand geknickt, so daß der obere Teil des Armes einen fast rechten Winkel mit dem unteren Teil des Oberarms bildete. Man denke sich diese Lage und die Schmerzen, die sie verursachen mußte, von Schaden gar nicht zu reden! Und dieser Fall steht nicht so vereinzelt da,

man findet oft ähnliches, weil sich die Leute fürchten anzufassen, da das ja schmerzen könnte! Muß man auch wehe thun, so ist doch ein kurzer Schmerz langem, qualvollem Leiden vorzuziehen. Darum soll man herzhaft zufassen und das Glied gerade legen.

Verrenkungen kann man fast immer an der Unbeweglichkeit des Gelenkes und an dem großen Schmerz, den jeder Versuch, es zu beugen oder strecken verursacht, erkennen. Man mache denn auch ja keinen solchen Versuch, sondern lasse das Glied in der Stellung, in der es sich befindet, lagere den Kranken möglichst so, daß er nicht leidet und das verletzte Glied gestützt wird, und kühle so intensiv wie möglich, damit vor Ankunft des Arztes möglichst wenig Schwellung eintritt.

Als Verband kann man in den meisten Fällen mit einem dreieckig zusammengelegten Tuch auskommen. Man legt die verletzte Hand auf das Tuch, so daß die Spitze desselben beträchtlich über die Fingerspitzen hervorragt, schlägt dann die Spitze über die Hand zurück, schlingt die beiden andern Spitzen kreuzweis um den Arm und bindet. Es ist damit ein sehr einfacher, gut sitzender und schützender Verband hergestellt. Nie darf man fest binden, außer um Blutungen zu stillen, und auch da nur so lange, wie es nötig ist.

Zum Schluß wollen wir noch eine Art von Unglücksfällen hervorheben, die gar nicht so selten vorkommt, und bei denen fast immer im Eifer und in der Aufregung das Falsche geschieht, und das sind die Fälle von scheinbarem oder wirklichem Ertrinken. Wenn man erzählen hört, wie dieser oder jener fast ertrunken sei, so hört man gewöhnlich die Versicherung: „Ja, es war aber auch die höchste Zeit, er hatte schon viel Wasser geschluckt.“ Nun, das Wasserschlucken, sei es nun freiwillig oder unfreiwillig, richtet nie großen Schaden an, bringt wenigstens niemanden um. Ertrinkungstod ist gleichbedeutend mit Erstickungstod. Der Mensch kann eben unter Wasser nicht atmen und muß daher, wenn der Lunge nicht bald frische Luft zugeführt wird, ersticken. Es hat sich auch nie mit Bestimmtheit nachweisen lassen, daß bei Ertrinkenden Wasser in die Luftröhre eindringt, so seinen Weg in die Lunge findet und etwa auf diese Weise das Schlucken gefährlich sein könnte, im Gegenteil. Daraus ergiebt sich nun ganz von selbst, was man thun muß, um einen angeblich Ertrunkenen wieder zu beleben. Man muß möglichst schnell der Lunge frische Luft zuführen. Wie kann man das aber thun? Während eine Person die Arme des Ertrunkenen über dessen Kopf in die Höhe zieht und rhythmisch wieder wie Pumpenschwengel gegen den Körper bewegt, legt die andere Person nach dem alles, was den Brustkorb beengen kann, rasch entfernt ist, ihre beiden Hände mit der Innenfläche auf den Brustkorb des Ertrunkenen und drückt und hebt im gleichen Tempo mit No. 1 den Brustkorb energisch. Wenn also der Brustkorb durch Emporziehen der Arme gehoben wird, hebt No. 2 seine Hände, und bei der anderen Bewegung drückt er sie fest auf. Ein dritter kann bei ersterer Bewegung energisch in Mund oder Nase Luft einblasen. Durch

diese Prozedur wird das regelmäßige Atmen nachgeahmt, und ist noch nicht wirklicher Tod eingetreten, so wird die Lunge durch diese künstliche Hilfe bald wieder selbst zu atmen anfangen, und der Ertrunkene erwacht zu neuem Leben. Alles andere, wie auf den Kopf stellen, auf einem Faß rollen u. s. w., ist vom Uebel und bezweckt nichts.

Es sei noch bemerkt, daß bei all solchen Gelegenheiten ruhiges, überlegtes aber entschiedenes Handeln stürmischer Eile und lautem Thun vorzuziehen ist, es heißt eben auch hier: „Eile mit Weile."

Zu vergessen ist aber auch hier nicht, daß Segen und Gedeihen vom Arzt der Aerzte kommen muß. Möge er es auch lenken, daß diese Zeilen diesen oder jenen vor Schaden bewahren und etwas Gutes ausrichten.

Wichtige Kleinigkeiten.

Ein Religionsstifter.

Zur Zeit der französischen Revolution, wo alles drunter und drüber ging, wollte man namentlich auch das Christentum abschaffen. Einer der französischen Weltweisen machte sich daran, eine neue Religion zu stiften; aber er fand nur wenige Anhänger. Der wissenschaftliche Philosoph klagte das dem berühmten Minister Talleyrand, der ihm in feiner Weise erwiderte: „Ja, eine neue Religion einzuführen, ist keine Kleinigkeit. Doch ich könnte Ihnen einen Weg empfehlen, auf dem es Ihnen wohl gelingen möchte." „Und der Weg wäre?" fragte der Philosoph. „Gehen Sie hin, antwortete Talleyrand, und thun Sie Wunder, heilen Sie alle Krankheiten, wecken Sie Tote auf, dann lassen Sie sich kreuzigen und stehen am dritten Tage wieder auf. Wenn Sie das gethan haben, werden Sie gewiß Ihren Zweck erreichen." Der neue Religionsstifter begehrte nichts weiter zu hören.

Vier Schlüssel.

Wie einer, der gern eine Thür öffnen will, Schlüssel auf Schlüssel versucht, bis er jeden Schlüssel im Bunde probiert hat, so versucht Gott eine Methode nach der andern, um auf das Herz des Menschen zu wirken. Er beginnt oft mit dem s i l b e r n e n Schlüssel; das sind die thränenvollen Gebete der Mutter und die zärtlichen Mahnungen des Vaters. Dann versucht er die K i r c h e n schlüssel des Wortes und Sakraments, und diese öffnen bisweilen das Schloß. Aber wenn sie nicht genügen, bringt er den e i s e r n e n Schlüssel des Leidens und der Not, der manchmal Erfolg hat, nachdem alle anderen erfolglos geblieben sind. Zuletzt hat er aber einen g o l d e n e n Hauptschlüssel, der alle anderen übertrifft: das ist die Wirkung seines gnadenvollen Geistes, dadurch er Eingang in Herzen gewinnt, die sonst auf ewig verschlossen blieben.

Welches ist die beste Religion?

Ein alter Mann wurde einst aufgefordert, seine Selbstgerechtigkeit aufzugeben und sich zu Gott zu bekehren.

„Gott verbietet es," sprach er, „die Religion zu ändern."

Die Antwort, die er erhielt, lautete: „Ob du die Religion änderst, kommt gar nicht in Betracht, die Frage ist nur die: Hat die Religion dein Herz geändert?"

Unser Reichtum.

Viele wissen gar nicht, wie reich sie durch Christum geworden sind. Ein Herr besuchte eine arme Witwe, von deren bitterer Not er gehört hatte. „Ich bin sehr, sehr arm," sagte sie, „und sollte es doch besser haben. Ich habe einen Sohn in Australien, dem es sehr gut geht; aber er sorgt nicht für mich. Er schreibt wohl jeden Monat, aber nie schickt er mir Geld. Bloß ein Bild liegt immer im Brief."

„Zeigen Sie mir doch einmal die Bilder!" Die Frau holte eine Anzahl Blätter aus ihrer Schublade hervor. „Aber, liebste Frau, Sie sind reich und wissen es nicht! Das sind keine Bilder, sondern Wechsel, die auf hohe Summen lauten. Sie brauchen nur Ihren Namen hier auf die Rückseite dieser Papiere zu setzen und sie bei der Bank vorzuzeigen, so bekommen Sie eine ansehnliche Summe Geldes." So geht es vielen Menschen. Der Sohn Gottes spendet die herrlichsten Schätze und ihre Augen sind gehalten; sie machen sich seine Wohlthaten nicht zu nutze, klagen unablässig, bleiben arm und elend und könnten doch reich und glücklich sein in seinem Frieden und Segen!

Worauf es ankommt.

Auf den Reichtum kommt es beim Geben nicht an, sondern aufs Herz. Die Erfahrung lehrt, daß die Leute weniger geben können, je reicher sie werden. „Ach," sagt eine Frau, die in ihrer Armut gewohnt war, fremder Not nach Kräften abzuhelfen, „ich kann nicht mehr so viel thun, wie früher." — „Aber wie kommt das?" fragte ein Freund. — Da sprach sie: „Sehen Sie, als ich noch einen Groschenbeutel hatte, da hatte ich ein Dukatenherz; und nun ich einen Dukatenbeutel habe, da habe ich nur ein Groschenherz!" Diese Frau ist wenigstens redlich genug gewesen, die Wahrheit zu sagen. Wie steht es nun bei dir?

Trost.

Die Mutter weint um den Tod einer kleinen, lieben Nichte und erzählt dabei ihrem kleinen Töchterchen, daß das tote Gretchen nun beim lieben Gott sei. Da fragt das Kind, erstaunt wegen der Thränen: „Thut der liebe Gott ihr denn was?"

Ein reicher Geber.

Der bekannte, vor einigen Jahren in Paris verstorbene und dann mit großen Ehren in Petersburg bestattete russische Schriftsteller Turgenjew schreibt in einem seiner Werke:

„Rühmt man in meiner Gegenwart den reichen Rothschild, der von seinen ungeheuren Einkünften Tausende für die Erziehung armer Kinder, für die Heilung von Kranken, für die Pflege von Greisen opfert — so bin ich gerührt und preise ihn.

Aber indem ich ihn preise und gerührt bin, kommt mir unwillkürlich eine arme Bauernfamilie in den Sinn, die ein Waisenkind, eine arme Verwandte, in ihre alte, elende Hütte aufnahm.

„Wir wollen die Käthe zu uns nehmen," sagte das Weib, „es kostet uns zwar unsern letzten Groschen; wir werden nicht einmal Salz haben, unsere Suppe zu salzen" . . . „Nun, dann essen wir sie ungesalzen," sagte der Bauer, ihr Mann.

Bis zu diesem Bauer heran reicht Rothschild noch lange nicht."

Eine gute Antwort.

Der englische Freidenker Anton Collins traf eines Sonntags einen ihm bekannten Arbeiter, der zum Gottesdienste ging. „Wo gehst du hin?" fragte er. „In die Kirche," war die Antwort. „Was willst du da?" fragte der Spötter. „Gott anbeten," erwiderte der Arbeiter. „Ist dein Gott groß oder klein!" fragte Collins weiter und erhielt die Antwort: „So groß, daß euer großer Kopf ihn nicht fassen kann, und so klein, daß er in meinem kleinen Herzen wohnen kann." Damit grüßte der Arbeiter höflich und ging seiner Wege. Collins aber stand betroffen da und gestand, als er diese Begegnung seinen Freunden weiter erzählte, daß alle Widerlegungen seines Unglaubens, welche Gelehrte gegen ihn geschrieben hätten, ihm nicht so großen Eindruck gemacht hätten wie diese Antwort eines einfachen Arbeiters.

Eine nicht minder gute.

Adolf Monod, der berühmte evangelische Theologe in Paris, war eines Tages zu einem Hoffeste des Bürgerkönigs Louis Philipp geladen. Der Erzbischof von Paris war auch dort, und sobald er Monod erblickte, trat er auf ihn mit den Worten zu: „Herr Pfarrer, gestern ging ich an einer ihrer Kapellen vorbei, und als ich zu einem Fenster hineinschaute, sahe ich viele Leute um einen Ofen herumstehen. In der evangelischen Kirche ist es wohl ziemlich kalt, Herr Pfarrer?" Monod erwiderte: „Heute morgen ging ich beim schönsten Sonnenschein an einer Ihrer glänzenden Kathedralen vorbei, Herr Erzbischof. Als ich hineinschaute, sahe ich, daß Tausende von Kerzen darin brannten, obwohl es, wie ich bemerkte, heller, lichter Tag war. In der katholischen Kirche ist es wohl ziemlich dunkel, Herr Erzbischof?"

Was wir haben sollten.

Vier Pfennige, so sagten unsere frommen Väter, müsse jeder bedacht sein, allezeit zu haben: einen Zehrpfennig, daß er sich redlich nähre; einen Gottespfennig, daß er nicht leer vor dem Herrn erscheine und nicht karg vor den Armen; einen Ehrenpfennig, daß er auch einmal sich und den Seinen etwas zu Ehren ausgeben möge; einen Notpfennig für schlimme Zeiten und für kranke und alte Tage. — Unsere Väter hatten auch folgenden Spruch, der jungen Leuten zu denken giebt: „Wer mit 20 Jahren nichts weiß, mit 30 nichts ist, mit 40 nichts hat, für den ist in der Welt kein Rat."

Sie hat recht.

Die kleine Elsa betrachtet an einem sternhellen Abend das Firmament und sagt dann: „Papa — wenn der Himmel schon an der verkehrten Seite so schön ist, wie schön muß er erst an der rechten Seite sein!"

Ende gut, alles gut.

Ende bös, alles bös. Du fängst wohl an, ist gut; du endigst wohl, ist besser. Du fängst übel an, ist böse; du endigst übel, ist noch böser. Wer's gut trifft in beiden Stücken, hat den besten Ruhm. Doch wenn ja eins sein soll, will ich lieber mit Paulo übel anfangen und gut endigen, als mit Judas gut anfangen und übel endigen. Gott ist zufrieden, wenn man am Ende vergütet, was im Anfang verdorben. Das Ende bringt die Krone. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Humor.

Wo bleibt die Katz? — In Amsterdam ist gewesen ein Rabbiner so weise wie Salomo. Ist einmal zu ihm gekommen seine Frau und hat gesagt: „Rabbileben, es fehlen mir vier Pfund Fleisch. Die Köchin sagt, die Katz hab es gefressen; ich aber glaube, daß sie es selbst gestohlen hat." Ist der Rabbi aufgestanden, ist gegangen in die Küche und hat gefangen die Katz, hat sie gewogen auf der Wage und hat alsbald gesagt zur Köchin: „Du bist die Diebin!" — Hat die Köchin geweint und geschworen, daß das Kätzchen hätte gefressen das Fleisch. Hat der Rabbi zu ihr gesagt: „Sieh her! Die Katze wiegt 4 Pfund. Soll das sein das Fleisch, das sie hat gefressen? Wo bleibt nun die Katz?" Und jedermann in Israel hat bewundert die Weisheit des Rabbi, und noch heut pflegt man zu sagen: „Wo bleibt die Katz?"

Freiwillige vor. — „Hansen, was thun Sie, wenn es plötzlich heißt: Freiwillige vor?" „Ich mache Platz, Herr Unteroffizier, damit die Freiwilligen vortreten können."

Die schöne deutsche Sprache. — Lehrer: „Du hast gestern die Schule versäumt. Wo hast du das Entschuldigungsschreiben deines Vaters?“ — Schüler: „Herr Lehrer, ich hab's em zagt (gesagt), er soll mir e Zeugnis schriwe, aber er hot zagt, er könnt nit schriwe, hot er zagt!“ — Lehrer: „Ich hab g'sagt — hot er g'sagt! Ist das deutsch? Ist das deine Muttersprache?“ — Schüler: „Nee, so säggt mei Voter. Mei Mutter die säggt: Ich hänn's em chesagt. Die isch dohinne aus 'm Weschterich dahäm, wu se widder annersch soache.“

Humor in Schulheften. — Ein kleines Mädchen leistete sich einmal folgenden schriftlichen Erguß: „Jungens sind Männer, die noch nicht so groß geworden sind wie ihre Papas, und Mädchens sind Frauen, die einmal Damen werden. Dem lieben Gott sind die Frauen angenehmer als die Männer, denn es giebt mehr Frauen als Männer. Jungens sind rechte Plagegeister, sagt Mama immer, alles richten sie zugrunde, nur die Seife schonen sie. Wenn es nach mir ginge, so wären die Hälfte Jungens Mädchen und aus der andern Hälfte hätte der liebe Gott Puppen machen müssen. Mein Papa ist sehr nett, gar nicht so ungezogen wie meine Brüder. Ich glaube, er muß ein kleines Mädchen gewesen sein, als er ein kleiner Junge war.“

Bescheiden. — Baumeister (zu einem Landstreicher): „Es thut mir leid, lieber Mann, aber ich kann Ihnen keine Arbeit geben. Ich bin schon froh, daß ich für meine jetzigen Leute genug zu thun habe.“ Landstreicher: „Na, das bißchen, was ich thun werde, wird den Leuten nicht viel Abbruch thun!“

Im Eifer. — Professor: „Ja, meine Herrschaften, — die Darwinsche Theorie von der Abstammung des Menschen vom Affen ist nicht von der Hand zu weisen. Ich selbst bin bereit, Ihnen davon den Beweis zu liefern!“

Kei Ruh. — Bauernjunge (ein heranziehendes Wetter betrachtend): „I woaß nit, heier kummt ma aus der Angst gar net raus. Im Summer do dunnert's und im Winter muß ma in die Schul.“

Wer war Hiob? — Ein Schulinspektor wendet sich in der Schule an den Lehrer mit der Frage, ob die Kinder auch fest in der Bibel seien. Auf die bejahende Antwort des Lehrers ruft der Schulinspektor einen der Jungen heraus und richtet an ihn die Frage: „Mein Kind, weißt du, wer Hiob war?“ Der Kleine antwortete ohne Zögern: „Ein Postmeister.“ Der durch die Antwort etwas verblüffte Schulinspektor erkundigte sich bei dem Kleinen, wie er auf diesen Gedanken käme. Der Junge erwiderte unbefangen: „Gestern kam der Herr Lehrer in die Schule und sagte: Eine Hiobspost, der Schulinspektor kommt morgen.“

Beim Arzt. — Doktor: „Nun, wo fehlt's, Pat?“ — Pat: „Ja, wenn ich das wüßte, dann würde ich Ihnen nicht zwei Dollars zahlen, damit Sie es mir sagen.“

Unverdiente Würde. — Anna (beim Aufräumen): Da sagt mir eben die Madame, daß unser Herr vom König zum ordentlichen Professor ernannt worden sei. Na, da hat sich aber Majestät nicht vorher richtig im Studierzimmer umjesehen!

Ein Mißverständnis. — Eine Frau vom Lande bringt ihren Neffen zu einem Schulmann in die Stadt, dessen Schule er besuchen soll: „Wie gesagt, es war der Lieblingswunsch meiner verstorbenen Schwester, ihren Sohn zu Ihnen in die Schule zu geben." „Hat er denn auch besondere Gaben?" „O ja, sehen Sie nur: eine Gans und zwei Blutwürste!"

Moderner Haushalt. — Madame (zum Dienstmädchen): „Ach, Bertha, können Sie mir nicht mal schnell zehn Dollars leihen?" Dienstmädchen: „Nein, bedaure, habe auch gar nichts bei mir." Madame: „Sie sind mir auch eine schöne Stütze der Hausfrau."

Liebenswürdig. — Gatte: „Ich wünschte, ich wäre ein Strauß; dann könnte ich wenigstens deinen Kuchen verdauen." Gattin: „Das wünschte ich auch, dann bekäme ich wenigstens ein paar neue Federn auf meinen Hut."

Der Glücklichere. — A.: „Wer ist glücklicher, der Mann, der eine Million sein eigen nennt, oder der, den Gott mit sieben Töchtern gesegnet hat?" B.: „Nun, selbstverständlich der Millionär." A.: „Durchaus nicht. Der Besitzer einer Million wünscht sich immer noch mehr, der Mann mit sieben Töchtern aber hat vollauf genug."

Im Examen. — Professor: „Also, lieber Herr Kandidat, beantworten Sie mir noch eine — die letzte — Frage." Student (erfreut): „Bitte, Herr Professor." Professor: „Wie konnten Sie sich unterstehen, mit diesem stupiden Nichtwissen zum Examen zu kommen?"

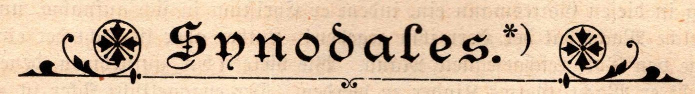
Auch ein Trost. — „Aber wie kann ich ihm das verzeihen, denke dir, er hat mich die größte Gans des Jahrhunderts genannt." „Ja, dann ist es doch wirklich nicht so schlimm, das Jahrhundert ist ja bald um."

Im Guten. — Bauer: „Wenn's net glei' aus 'n Weingarten geht's, so hau i Eng 'n Schädel ei!" Fremder: „Guter Mann, ich wußte ja nicht, daß es verboten ist, hier zu gehen!" Bauer: „Drum sog ich's Eng jo im Guten!"

Volkswitz. Kondukteur eines elektrischen Straßenbahnwagens zu einem Kollegen: „Sieh, dort geht der Mr. K., das ist der „smartste Lawyer" in ganz St. Louis; den seinen Kopf und Rockefeller seine Moneten hätte ich gern." Der Kollege: „In dem Falle wäre ich mit meinem eigenen Schädel allenfalls auch zufrieden."

Höchste Hyperbel. Unteroffizier: „Dieser Rekrut Meyer ist so dumm, so dumm — so schrecklich dumm: wenn der Kerl so lang wäre, wie er dumm ist, so könnte er dem Mann im Monde auf den Kopf spucken."

Synodales.*)



Synodalpräses J. Zimmermann.

Für den „Evang. Kalender.“

Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.—Joh. 1, 11 u. 12.

„Da wir zu ihm nicht konnten kommen, kam er zu uns von oben her.“ Er kam, er kommt, er wird kommen. Das ist der Trost, die Kraft und das Halleluja aller, die ihn aufgenommen haben und noch aufnehmen werden. Vielen war und ist die Art seines Kommens nicht recht, und darum nehmen sie ihn nicht auf, obgleich sie zu seinem Volke gehören und ihn aufnehmen könnten. Wie arm sind aber die Seinen ohne ihn, ohne das Licht und Leben der Welt! Ihre hohe Herkunft und zukünftige Bestimmung können sie aber nicht verleugnen. Die verirrten Seinen sehnen sich ohne Unterlaß nach ihrem Ursprung und ihrer Heimat. Auch viele Synodalglieder — wie sind sie doch in dieser aufgeregten Zeit so voller Sorge und Mühe, suchen auf allerlei Weise Ruhe und finden sie nicht! Im heißen Kampf ums Dasein findet zwar mancher ein schönes Stück Erde, irdische Güter und Schätze; ist er aber im Besitz derselben, so erkennt er: es ist nicht das, was ich so lange erstrebt habe. Ehe Christus Einzug gehalten, ist es im Hause und Herzen wüste und leer und finster auf der Tiefe.

„Welche ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Da beginnt die Kirche. Jetzt giebt es offene, selige Augen und Ohren, zu sehen das Licht der Welt, zu hören Worte des ewigen Lebens. Nun empfängt der Jünger eine Macht von oben, die er bisher nicht kannte. Glauben kann er nun an den, den Gott zu ihm gesandt hat und dieser Glaube — ein Werk und Geschenk der Gnade — macht ihn zu einem seligen Kinde Gottes.

Jetzt wird aus einem Saulus ein Paulus. Nicht mehr Fremdling ist er, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenosse. Wo Christus aufgenommen wird ins Herz und ins Leben eines Menschen, da folgt immer eine Reformation, eine Erneuerung des Gemütes, eine Auferstehung zum ewigen Leben. Hätte Luther Christum nicht aufgenommen, sein erfolgreiches über Bitten und Verstehen reichgesegnetes Wirken wäre undenkbar gewesen. Diese Ströme lebendigen Wassers, die von ihm auf sein deutsches Volk und die Welt ausgingen, waren Folge seines kindlichen felsenfesten Glaubens an seinen Heiland, den Erlöser der Welt. Welch ein Licht, welche Glaubensgewißheit und welcher Glaubensmut

*) I. Der Herr.—II. Das Haus.—III. Die Gemeinde.—IV. Die Synode.—V. Die Lehranstalten.—VI. Die Innere Mission.—VII. Die Heidenmission.

zog in diesen Gottesmann ein, indem er Christum in sich aufnahm, und welche Macht hat der Herr ihm gegeben! Luther aber ist nicht der einzige von Gott reichgesegnete Mann. Wie viele ihn aufnehmen, denen giebt er Macht, Gottes Kinder zu werden. Der evangelische Acker ist zu keiner Zeit ohne Pflanzen Gottes und Bäume der Gerechtigkeit gewesen.

Erst als Christus wahrhaft erkannt und ins Herz und Leben unsrer reformatorischen Väter aufgenommen wurde, entstand aus Abend und Morgen ein unvergeßlich heller, froher, seliger Tag. Jetzt wurde, wie nie zuvor, während der Zeit des Mittelalters, Gottes Wort gelesen, gebetet, geglaubt, gedankt, gesungen, gepredigt, unterrichtet, gearbeitet, gekämpft, gehofft, geschrieben, geduldet und gesiegt. Das alles, weil Christus wohnte durch den Glauben in den Herzen der Evangelischen.

In einem evangelischen Hause kommt heute noch, wie damals, das Wort Gottes zu Ehren. Die Bibel wird mit Heilsbegierde gelesen und auf Herz und Leben angewendet. Der Hauspriester wartet seines Amtes und befiehlt sich und die Seinen in gläubigem Gebete dem Herrn. Die Hausmutter, sie sei Maria oder Martha, ladet den Heiland ein, setzt sich zu seinen Füßen und höret ihm zu; sie speiset und tränkt ihn, ehrt ihn und dient ihm, so gut sie kann. Ein evangelisches Haus ist ein Bethaus und keine Mördergrube. Ein Bethaus ist's geworden, als der Heiland ins Haus Einzug gehalten und seine ganze Kirche, die unsichtbare und die sichtbare, mit ihren reichen Segnungen mitbrachte. Wahr ist, es ist ein Unterschied zwischen Haus und Haus. Jene Hütte dort drüben gleicht einem Thabor. Jener Hausgemeinde hat sich Christus so herrlich geoffenbart, daß das ganze Haus erfüllt ist von dem Lichtglanz seiner Herrlichkeit; Vater und Mutter, Söhne und Töchter freuen sich miteinander in dem lebendigen Gott und wollen dem Herrn und den Gliedern der obern Gemeinde Hütten bauen. Hier ist gut sein, sagen sie; denn sie wissen, wer sie hierher gebracht und was Gott bisher an ihnen gethan hat. Wo sich der Herr in einem Hause in solch lichtvollen Farben zeigt, die kein Färber auf Erden nachmachen kann, da thun die Bewohner wohl, wenn sie sich selbst vergessen, verwundert seine Herrlichkeit anschauen und die Schönheit der Mitverklärten. Diese Hausgemeinde müßte nicht gesehen, gehört und empfangen haben, was sie sah, hörte und empfing, wenn sie nun stumm bleiben könnte, nicht bauen und arbeiten wollte in Gottes Reich. Wo der Herr durch verschlossene Thür mit seinem Reichtum einzieht, da öffnet sich hernach die Hausthür von innen und heraustritt ein Paulus, ein Luther, ein Melanchthon, ein Calvin, ein Arndt, ein Spener, ein Franke und andere; und wer diese Jünger sieht und hört, der wird, trotz ihrer Verschiedenheit und mannigfacher Mängel überzeugt: das hat euch Fleisch und Blut nicht geoffenbaret, sondern unser Vater im Himmel durch seinen Sohn Jesum Christum. Es können aber nicht aus jedem evangelischen Hause Männer dieser Art heraustreten. Das ist auch ein evangelisches Haus, dessen Vorsteher einstweilen noch nicht mitgenommen

wird, wenn's auf den Verklärungsberg geht, der aber zu Hause oder in der Kirche an seine Brust schlägt und bittet: „Gott, sei mir Sünder gnädig." Zu einer Zeit ist in einem Lande immer nur ein Luther, ein Calvin und ein Spurgeon. Neben diesen großen Brüdern sind aber viele andere, für die der Herr nicht weniger gethan hat als für die genannten Auserwählten. Wo immer der Herr an der Thüre eines Hauses steht, anklopft und um Einlaß bittet, wo immer ein Hausvater diese bittende Stimme hört, zu dem wird er eingehen und das Abendmahl mit ihm halten.*) Ein solches Haus wird evangelisch, sobald der Herr mit seinem Evangelium eingekehrt. Und ist dir denn der Herr nicht zuvorgekommen? Bist du nicht in seinen Namen getauft? War der Herr nicht vor dir in deiner Gegend, in deinem Hause? Hat er dich in Christo nicht geliebet vor Grundlegung der Welt! Und dennoch gilt's, ihn anklopfen zu hören, ihm die Thür aufzuthun, ihn aufzunehmen, sich von ihm Macht geben zu lassen, Gottes Kind zu werden.

Sind erst die Hauseltern bewußte, erfahrungsmäßige Christen, so sind ihnen die Kinder Gottes im eigenen Hause — ihre Kinder — ihr teuerster Schatz. Das Haus wird jetzt eine Hütte Gottes bei solchen evangelischen Menschen. Acker, Vieh und alle Güter sind den Eltern, die ewiges Leben empfangen haben, nicht so viel wert, wie ihre Kinder. Ja, der Vater wird treu arbeiten und die Mutter wird eine fleißige, umsichtige Hausfrau sein und werden wollen; an Romanen aber, am Kleiderstaat, im Theater, im Ballsaal und an andern Orten, wo sie nicht hingehört, wird sie nicht hängen bleiben; denn sie hat ja den Heiland aufgenommen und sein süßes Evangelium. Wird's Sonntag, so hat die Mutter die Kinder bei Zeiten für die Sonntagschule gerüstet. Muß sie zu Hause bleiben, so wird der evangelische Vater mit den Kindern zur Sonntagschule gehen. Jedenfalls geht sein Herz mit, denn wo der Schatz der Eltern ist, da ist auch ihr Herz.

Wäre doch kein Haus in der Synode, von dem gesagt werden müßte: Er kam in sein Eigentum, er stand vor der Thür, er klopfte an, er bat wiederholt um Einlaß, aber die Eltern und die Kinder nahmen ihn nicht auf; sie wollten sich von seinem Geiste nicht strafen, durch sein Wort nicht erleuchten, durch seine Gnade nicht trösten, durch seinen heiligen Wandel nicht beschämen, durch sein Leiden und Sterben nicht erlösen, durch seine Auferstehung nicht beleben, durch seine göttliche Liebe nicht erfreuen lassen! Wie so gar finster ist es doch in einem Hause, dessen Thüren und Fenster verschlossen sind vor dem Licht des Lebens! Und fehlt denn solchem Hause nicht das Brot, das vom Himmel kommt und giebt der Welt das Leben! — „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." Wenn wir aber weder den Vater noch den Sohn lieben und sein Wort weder lesen, hören, noch halten, wie kann er dann ins Haus kommen und ins Herz? Wie können wir da im finstern Hause der irdischen Gaben und Genüsse froh werden! „Und als er nahe hinzukam, sah er die

*) Siehe Titelbild des Kalenders.

Stadt an und weinete über sie." So steht der Herr vor unsern friedelosen Häusern, weint und spricht: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen." Unser Haus wird auch uns wüste gelassen, wenn wir ihn verschmähen. Bedenken wir aber, was zu unserm Frieden dient, bedenken wir recht, wer er ist, der zu uns kommt, was er hat und giebt, nehmen wir ihn kindlich und gläubig auf, so wird durch seinen Einzug das ganze Haus und der ganze Leib licht. Beispiele haben wir fürwahr genug, welche Wunder seiner Gnade der Herr verrichtet, wo er mit Wort und Geist in Herz und Haus einzieht.

Wo eine Anzahl Hausgemeinden und einzelne Personen sich im Glauben miteinander verbinden, da entsteht die Gemeinde. Durch den Dienst am Wort, in der evangelischen Kirche, also durch das geistliche Amt, wird die Gemeinschaft Gemeinde. In den Schoß der Einzelgemeinde hat Gott seinen ganzen Reichtum von Gnade und Heilskräften gelegt. Das Neue Testament kennt keine sichtbare Kirche, die von der Gemeinde verschieden wäre. Die dem Worte Gottes entsprechende Stellung haben unsre reformatorischen Väter der Gemeinde wieder angewiesen. Die römische Kirche lehrt: „Die Laien sind in der Kirche, sind aber nicht die Kirche." ("Laici sunt in ecclesia, sed non sunt ecclesia".) Die evangelische Gemeinde dagegen hat es in sich selbst, Kirche zu sein, sobald sie mit dem Dienst am Wort, dem von Christo eingesetzten Predigtamte ausgerüstet ist. Der evangelische Pastor ist nur Glied der Kirche, weil er zur Gemeinde gehört. „Die Grundform aller kirchlichen Organisation ist die Einzelgemeinde. Jede Kirchenverfassung, welche das Fundament der Verfassung außerhalb der Gemeinde aufzurichten trachtet, ist unevangelisch."

Die Gemeinde als Glaubens- und Liebesgemeinschaft, hat auch äußere Güter zu verwalten, äußere Ordnung und Zucht zu handhaben, die rechte Liebesthätigkeit zu üben, sogar einen Teil ihres Brotes übers Wasser fahren zu lassen. Für diese Aufgaben haben schon die ersten christlichen Gemeinden geeignete Mithelfer für die Apostel bestimmt. Wo Gottes Wort in einer Gemeinde im Segen aufgenommen wird, da sind immer auch Männer in derselben, die nicht nur ihrem eigenen Hause wohl vorstehen, sondern auch das Wohl der Gemeinde auf betendem Herzen tragen, die sich als Vorsteher der Gemeinde und Verwalter des Kircheneigentums u. s. w. eignen. Wohl der Gemeinde, die allezeit die besten Kräfte zu solchem Dienste aufstellt, damit in ihrer Mitte alles ehrlich und ordentlich zugehe. Von dem Vorsteher einer noch blühenden, reichgesegneten Gemeinde wurde gesagt: „Herr N. und der Pastor haben die Gemeinde erbetet und aufgebaut." Für die Schultern des stärksten Pastors ist die Last einer ganzen Gemeinde zu schwer. Bei ihm soll es heißen: Ich will anhalten am Gebet und am Amt des Worts; Männer aber aus der Gemeinde, die ein gut Gerücht haben und voll heiligen Geistes sind, sollen bestellt werden, zu Tische zu dienen. Soll das Wort Gottes zuneh-

men und die Zahl der Jünger und Gemeindeglieder groß werden, soll die Predigt am Tage des Herrn nicht auf die Erde, sondern in die Herzen der Hörer fallen, soll die Sonntagschule die Kinder zum Heiland führen und dazu beitragen, daß sie bei ihm bleiben in Zeit und Ewigkeit, soll die Wochen- und Samstagschule ausrichten, wozu sie da ist: die Kinder in die heilige Schrift einzuführen, ihnen den Herrn, ihre Kirche, die Gnade in Christo Jesu teuer und unentbehrlich zu machen, soll die Gemeindejugend später die Plätze der Eltern in der Kirche einnehmen, soll große Gnade bei ihnen allen, Eltern und Kindern, sein: so muß der Pastor gläubig beten und mit Kraft Zeugnis geben vom Tode und von der Auferstehung des Herrn Jesu. Sagt man dann auch nicht in aller Welt von dem Glauben jeder unsrer Gemeinden (Röm. 1, 8), bleibt die Gemeinde verborgen mit Christo in Gott, so kann vielleicht doch von ihr gesagt werden: „Als die Unbekannten und doch bekannt."

Die ersten Christengemeinden werden immer Vorbilder für alle späteren evangelischen Gemeinden bleiben. An aller Lehre, in aller Erkenntnis, in allen Stücken reich gemachte Gemeinden treten uns da entgegen. Da ist die Predigt von Christo kräftig geworden. Infolge dessen ist kein Mangel an irgend einer Gabe, die lebendige Hoffnung erhebt ihr Haupt und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi. Waren anderseits auch noch Zank und Zwietracht und gröbere Sünden in der Gemeinde, so hielt der Mitarbeiter Gottes es dennoch unerschütterlich fest im Glauben: der Herr wird euch festbehalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. Dieweil sie solche Hoffnung hatten, brauchten sie große Freudigkeit und waren allezeit fröhlich, denn der Herr gab ihnen allezeit Sieg!

Welch gesegnete Diener des Worts! Und die Glieder dieser Gemeinden, reden sie nicht noch immer zu uns, samt ihren Hirten! Das E i n e, G r o ß e sagen sie uns immer wieder: Ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu. Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe. Christus ist unser Friede. Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben. Welch ein Herr! Welche Hirten! Welche Herden!

Durch Zusammentreten einer Anzahl von Gemeinden entsteht ein K i r c h e n k ö r p e r, eine S y n o d e. Die Vereinigung von Gemeinden zu einem Kirchenkörper ist ebenso nötig, wie die Verbindung von Hausgemeinden und einzelnen Personen zu einer Gemeinde. Alle Gemeinden sind zusammen e i n Leib, haben e i n e n Herrn, e i n e n Glauben, e i n e Taufe, e i n e n Gott und Vater aller. Alle bekennen also ein Evangelium und haben ein gemeinsames Werk der Liebe zu verrichten. Wie könnten es denn die Gemeinden unterlassen, sich zur Gemeinsamkeit des Bekenntnisses und der Liebesarbeit zu vereinigen! Schon die apostolischen Gemeinden bildeten zusammen e i n e Kirche durch das eine Bekenntnis zu Christo, dem Herrn, durch die e i n e Apostellehre, durch dieselbe Sakramentsfeier, durch die Uebersendung von Liebesgaben

von Gemeinde zu Gemeinde. Was unsere Gemeinden zusammen als Synode verrichten in den Lehranstalten, in der Inneren Mission und in der Heidenmission, das könnten eine einzelne Gemeinde oder etliche wenige nicht zustande bringen. Und welch wichtige Arbeit wird in unserm Verlagshaus in St. Louis vollbracht, die allen Gemeinden und sogar Leuten außerhalb der Synode zu gute kommt! Dort werden der „Friedensbote", der „Missionsfreund", der „Evang. Kalender" geschrieben und hergestellt, die Gesangbücher für Kirche, Schule und Sonntagschule in deutscher und englischer Sprache herausgegeben. Auch die Schulbücher und eine stattliche Anzahl andrer Bücher für jung und alt kommen aus jenem Hause. Der Reinertrag all dieser Schriften kommt unsern Lehranstalten, der Innern Mission und Heidenmission zu gut. Aber nur die Synode, die Gesamtheit der Gemeinden kann ein so großartiges Werk zum Segen aller Beteiligten führen. — Wie könnte unsere Emigrantenmission in Baltimore die so nötige Liebesarbeit an unsern einwandernden deutschen Glaubensgenossen im Segen verrichten, wenn die Synode nicht da wäre, oder ihre Hand zurückziehen wollte! Die invaliden, mittellosen Pastoren und Lehrer, die Prediger- und Lehrerwitwen- und Waisen, wie sollten sie ihr Leben fristen, wenn die Gemeinden nicht zusammenstehen und eine Synode, eine Macht bilden wollten! Auch eine Kirchbaufondskasse, aus der ärmeren Gemeinden so große Hilfe erwächst, kann nur durch eine Synode und nicht durch einzelne Gemeinden gegründet und weiter geführt werden. Aus all dem erhellt, daß Zusammenschluß und Zusammenhalt stark macht auch in synodalen Angelegenheiten. Zu betonen ist außerdem, daß in einem großen Kirchenkörper manche Gabe wachgerufen wird und Gelegenheit zur Bethätigung findet. — Sollen unsere 1128 Gemeinden mit ihren Pastoren und Lehrern gefördert werden, soll die Synode wachsen und gedeihen, so gilt es Christum in Herz, Haus, Gemeinde und ins ganze Synodalleben aufzunehmen, zusammenzuhalten und Gottes Wort und seinen Geist zur Herrschaft kommen zu lassen.

Im nachfolgenden führen wir die Synodalen in unsre Lehranstalten ein. Für die Mehrzahl der Glieder der Synode ist hier der einzige Ort, wo sie etwas über das Prediger- und Proseminar erfahren. Die Innere und Heiden-Mission legen wir sodann allen warm ans Herz. Aus Mangel an Raum muß manches Synodale übergangen werden, das wir hier gerne zur Sprache gebracht hätten.

„Eben-Ezer! Bis hierher hat uns der Herr geholfen"! Das sei die Ueberschrift und der Grundton meines Berichts in diesem Jubeljahr unsers Predigerseminars. Nicht nur ein Jahr ist es, es sind 50 Jahre, die an unserem Geistesauge vorüberziehen, wenn wir unsern Blick in die Vergangenheit richten. Und nicht was wir gethan haben, sondern was der Herr an uns gethan hat, ist es, was allen diesen Jahren einen segensvollen und ewigen Inhalt giebt. Was

der Herr an uns gethan hat, das ist sehr bestimmt ausgesprochen in dem „Eben=Ezer“. Er hat uns bis hierher geholfen. Damit ist zunächst gesagt, daß wir aus uns selbst nicht bis hierher gekommen wären. Es geschieht nicht nur draußen in der Welt, sondern auch innerhalb des kirchlichen und christlichen Lebens, daß wir Menschen aus uns selbst und in eigener Kraft und Weisheit und durch eigene Anstrengungen etwas sein und werden und erreichen wollen. Damit aber werden wir jedesmal zu Schanden und rauben Gott die Ehre. Im Kampfe wider Sünde, Welt und Teufel, im Streben nach geistlichen, ewigen Lebensgütern, in der Arbeit des Reiches Gottes heißt es vielmehr allezeit: „Ohne mich könnt ihr nichts thun.“ Je lebensvoller wir das erfassen und festhalten, desto besser ist es für uns in unserer Arbeit. Denn was nur Menschenwerk ist, das vergeht wie die Spreu, die der Wind verstreut, was aber in Gott und mit Gott und von Gott gethan wird, das hat ewigen Bestand, das können keine Wasserfluten ersäufen und keine Feuerflammen verbrennen.

Wenn unser Seminar nur ein Menschenwerk wäre, wenn es nur menschliche, zeitliche Interessen verfolgte, dann wären wir nicht bis hierher damit gekommen. Dann hätte unser Seminar nicht durch alle diese 50 Jahre hindurch die mancherlei Prüfungen siegreich bestanden. Dann hätte es sich nicht aus dem Senfkörnlein zum kräftigen Baume entwickelt. Dann wären nicht 620 Zeugen des Evangeliums aus demselben hervorgegangen. Ohne den Segen und die Hilfe des Herrn wäre es verkümmert und wir könnten in diesem Jahr kein goldenes Jubiläum feiern. Das wollen wir demutsvoll und glaubensvoll bekennen vor dem Herrn und vor den Menschen, daß wir nicht aus uns selbst bis hierher gekommen sind. Ja, wer weiß, wohin wir gekommen wären, wenn nicht der Herr am Steuerruder unsers Seminarschiffleins gestanden wäre; wenn er es nicht durch Sturm und Wellen, an sonnenhellen Tagen und in trüber Zeit mit starker Hand gelenkt und geschirmt hätte. Seine Hilfe hat uns bis hierher gebracht. Diese Hilfe des Herrn durften wir durch diese 50 Jahre hindurch in mannigfaltigster Weise erfahren. Zuweilen fast handgreiflich, zuweilen auch fein verborgen und gar heimlich. Im Leiblichen und im Geistlichen, in Gnade und in Gericht, bei Tag und bei Nacht, in der Arbeit und in der Ruhezeit, im Lehren und im Lernen, am Sonntag und am Werktag, im alten und im neuen Seminar war seine helfende, segnende, schirmende Hand über uns ausgebreitet. Er handelte nicht mit uns nach unseren Sünden und hat uns nicht vergolten nach unserer Missethat. Er ließ Gnade für Recht ergehen. Ihm sei Ehre und Anbetung in Ewigkeit.

Wenn wir diesmal die Jahre reden lassen, dann können wir unsern Bericht über das gegenwärtige Schuljahr kurz fassen. Der Herr hat uns soweit ein ruhiges, friedliches Jahr geschenkt. Er hat Lehrern und Schülern Lust und Kraft und Gesundheit verliehen zu unserer Arbeit und uns vor allerlei Störungen in unserem Werk gnädig bewahrt.

Ganz ohne Unannehmlichkeiten und mancherlei Sorgen und Befürchtungen geht kaum ein Schuljahr dahin, namentlich wenn wir unsern Blick richten auf die geistliche Lebensgestaltung unserer jungen Brüder im Seminar. Die Erkenntnis eilt so leicht der lebendigen Erfahrung voraus; zwischen Wissen und Haben und Thun ist ohnedies oft eine bedenkliche Disharmonie bei uns Christenleuten. Die äußere Form bürgt nicht immer für den inneren, geistigen Lebensinhalt. Wie notwendig brauchen wir gerade in der gegenwärtigen Zeit Pastoren, die nicht nur fein predigen und lehren können, sondern die auch in einem neuen Leben wandeln und durch ihr Vorbild, ihre wahrhaft christliche Gesinnung, ihre Weltverleugnung und selbstlose Aufopferung, durch ihre Liebe zum Heiland und den Brüdern es auch den Unkirchlichen und Ungläubigen vor Augen stellen, daß das Evangelium eine Gotteskraft und Gottesweisheit ist. Wenn wir dies hohe Ziel bei der Vorbereitung und Ausbildung unserer jungen Leute recht ins Auge fassen, dann will uns oft die Arbeit und Aufgabe fast zu groß und zu schwer erscheinen, und wir können nicht anders als in unserer Schwachheit unsere Zuflucht zu dem Herrn nehmen, der unsere Hilfe ist.

In Bezug auf Fleiß und Betragen können wir ja wohl von der Mehrzahl unserer Seminaristen sagen, daß sie uns Freude machen und zu der Hoffnung berechtigen, daß sie einmal rechtschaffene Pastoren werden; bei einzelnen aber könnte es auch anders und besser sein.

Ueber die Zahl unserer Seminaristen und ihre Klassifizierung ist folgendes zu berichten. Wir haben in diesem Schuljahr 78 Studenten, vier mehr als im vorigen Jahre. Dieselben teilen sich in drei Klassen. In der 1. Klasse befinden sich 26, in der 2. Klasse 30 Studenten (einschließlich eines, der nicht definitiv ins Seminar aufgenommen ist). Anfänglich waren es 31, allein W. F. Kickhöfel mußte anhaltender Krankheit wegen das Studium aufgeben. Die 3. Klasse zählt 22 Studenten (anfänglich waren es 23; Jul. Werner mußte eines Nervenleidens wegen nach Hause zurückkehren). Dreizehn davon kamen im Herbst aus Elmhurst, fünf aus Deutschland und vier aus Amerika.

Ins Amt entsandt wurden am Schluß des vorigen Schuljahrs 17 Brüder, die nun bald ihr erstes Jahr pastoraler Arbeit hinter sich haben. Möge Gottes Segen auf allen diesen jungen Brüdern ruhen.

L. Häberle, Inspektor.

Das 29. Schuljahr des Proseminars wurde am 6. Sept. v. J. mit einem Gottesdienst in der Aula eröffnet. Damit begann für die Anstaltsbewohner eine Zeit angestrengter Arbeit und großen Segens. Für beides sind wir dem Herrn herzlich dankbar: für die Arbeit, denn diese ist unser Lebenszweck hier auf Erden und die Vorbedingung der Zufriedenheit; für den Segen Gottes, denn davon leben wir. Die Bewohner unserer Anstalt haben beim Rückblick auf das durchlebte Jahr alle Ursache, Gott zu loben für alles, was er uns Gutes gethan hat.

Dieses Schuljahr ist als keine Zeit großer Ereignisse zu verzeichnen, eher als eine Zeit kleiner Dinge, wenn wir so sagen dürfen. Der eigentliche Wert eines Lebens zeigt sich in der Treue, die der Mensch beweist, nicht in den Großthaten, die er vollbringt oder vollbringen möchte. Wir haben in diesem Sinne unsere Pflicht zu thun versucht, und glauben, etwas geleistet und erreicht zu haben, das unser Herr gebrauchen kann. Daß wir nicht immer treu waren, bekennen wir offen. Daß Lehrer und Schüler Fehler begehen, wird niemand wundern, der weiß, wie unvollkommen Menschen sind. Es war uns aber redlich darum zu thun, vorwärts zu kommen, und vergeblich haben wir in dieser Richtung nicht gearbeitet.

In allen Klassen wurde mit regem Eifer vorwärts gestrebt, und wir können konstatieren, daß der Fortschritt des einzelnen Schülers jedenfalls gerade so bemerkbar ist, wie in früheren Jahren auch. In Anbetracht des Umstandes, daß die Durchschnittsbegabung unserer Schüler nicht sehr hoch gestellt werden kann, und besonders im Hinblick auf die vielen Disziplinen, die wir in verhältnismäßig kurzer Zeit durchzuarbeiten haben, dürfen wir wohl behaupten, daß wir Grund haben, mit einer gewissen Befriedigung auf das hinzublicken, was bisher erreicht worden ist. Wir erwarten, bis Ende des Schuljahrs unser gesetztes Pensum in jedem Fache durcharbeiten zu können. Daß dabei der Bildungsgrad der einzelnen Schüler doch sehr verschieden ist, ergiebt sich aus der verschiedenartigen Begabung und dem verschiedenen Maße von Fleiß, das der einzelne aufwendet.

Wir werden nur wenige künftige Gelehrte in unserer Anstalt ausbilden; die Umstände sind nicht danach. Aber treue und tüchtige Arbeiter für das Werk des Herrn können und sollen wir vorbilden. Der Unterzeichnete strebt daher vor allem danach, die Schüler zu einem lebendigen Bewußtsein ihrer Pflicht zu ermuntern und sie dazu zu bringen, ihre ganze Kraft um des Gewissens willen der Ausbildung ihrer Fähigkeiten zuzuwenden. Dazu benutzt er die Unterrichtsstunden, die Beichtreden, die jedesmal der Feier des heiligen Abendmahls vorausgehen, und gelegentlich kurze Ansprachen, sowie die privaten Unterredungen, zu welchen sich häufig Gelegenheit bietet. Ich habe den Eindruck, daß ich in dieser Richtung nicht ganz vergeblich arbeite, wenngleich ich dem Geiste der Zeit entgegen wirken muß, der auf Veräußerlichung und Verflachung hindrängt.

Wenn man die Schüler dazu bringen kann, sich in ihr Studium zu vertiefen, dann ist viel gewonnen, dann leistet auch der verhältnismäßig schwach Begabte immer noch etwas Achtunggebietendes. Aber manchen fällt es schwer, sich in ihr Studium zu vertiefen. Das ist ihnen zu mühsam und zu einförmig, und das Seminarleben bietet ihnen zu wenig Abwechslung. Sie können nicht verstehen, daß gerade die viele Abwechslung vom übel ist. Aber das darf doch gesagt werden, daß wir eine große Anzahl von Schülern haben, die mit Leib und Seele bei ihrem Studium sind und von denen man spätere Tüchtigkeit und Brauchbarkeit erwarten kann.

Aufnahme und Abgang. Zur Zeit des letzten Berichtes, um Ostern 1899, betrug die Zahl der Schüler 95. Mit Schluß des letzten Schuljahrs, dem 21. Juni 1899, wurden 14 Abiturienten der 1. Predigerklasse dem Predigerseminar überwiesen und 7 Lehramtskandidaten dem Herrn Synodalpräses zur Disposition gestellt. Elf Schüler gaben das Studium auf und einer mußte entlassen werden. Somit traten 63 Schüler aus dem vorigen in das laufende Schuljahr über. Von 29 Anmeldungen konnten 26 berücksichtigt werden, so daß am Anfang dieses Schuljahrs die Zahl der Zöglinge 89 betrug. Im Laufe der ersten acht Monate gaben vier das Studium auf, einer nahm Urlaub aus Gesundheitsrücksichten. Die jetzige Zahl der Schüler ist 84.

„So ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." In diesem Jahre des Jubiläums unseres lieben Predigerseminars freut sich das Proseminar mit, wie die Tochter sich freut, wenn die Mutter geehrt wird. 21 Jahre lang hat das Predigerseminar die Arbeit thun müssen, die ihm jetzt seit 29 Jahren von unserer Anstalt in Elmhurst abgenommen worden ist: es hat den künftigen Predigern neben der theologischen Ausbildung auch die Vorbildung für das Studium der Theologie gegeben. Als das Werk unserer Kirche sich ausbreitete und die Zahl der Schüler wuchs, hat die Tochter, das Proseminar, die Pionierarbeit übernommen, so daß die Mutteranstalt Erleichterung bekam. Das Proseminar hat der Mutteranstalt zum Besten unseres Werkes treulich in die Hände gearbeitet. Wie nun beide Anstalten, so lange sie neben einander bestanden, in gutem Frieden Hand in Hand gearbeitet haben, so wollen auch beide sich beim Jubiläum miteinander freuen, und das Proseminar entrichtet in diesem Jubeljahr des Predigerseminars diesem seine herzlichsten Glückwünsche. Valeat, crescat, floreat!

D. Irion, Inspektor.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!" Mit diesem Psalmworte ihren Bericht einzuleiten, fühlt sich die Zentralbehörde für Innere Mission von Herzen gedrungen, und ist überzeugt, daß die ganze Synode Ursache hat, im Blick auf unsere Innere Mission von Herzen Gott zu danken!

Nicht etwa das veranlaßt uns zur Dankbarkeit, daß wir ganz besonders große, augenfällige Erfolge erzielt hätten, sondern weil wir erfahren durften, daß der Herr mit uns war, so daß wir von gesundem Fortschritt und erfreulichen Resultaten berichten können.

Einer schönen Anzahl unserer Missionsgemeinden — 16 — ist es im Laufe des Jahres gelungen, selbständig zu werden. Die meisten haben 6—10 Jahre lang Unterstützung erhalten, deshalb ist es um so erfreulicher, daß sie endlich zur Selbständigkeit schreiten konnten. Trotzdem haben wir noch etwa 40 Gemeinden, die bereits 5 Jahre und länger Unterstützung erhielten. Darunter sind 21, die seit 7, 8, 10 und 12 Jahren unterstützt werden. Es wäre zu wünschen, daß wir übers Jahr be-

richten könnten, daß diese alle, oder doch bis auf einen kleinen Rest, selbständig geworden sind.

Fünfzehn neue Arbeitsfelder sind im Laufe des verflossenen Jahres zum Teil in Angriff genommen worden, zum Teil so weit vorbereitet, daß sie besetzt werden, sobald sich dazu geeignete Arbeiter finden. Es ist gewiß zu beklagen, daß verschiedene vielversprechende Felder brach liegen bleiben mußten, weil die Distriktsbehörden nicht die geeigneten Arbeiter finden konnten. O wie thut noch immer die Mahnung not: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!"

Zu einer Zeit, wo man sich fast daran gewöhnt hat, über Schulden klagen zu hören, muß es gewiß erfrischend wirken und zu Dank stimmen, einmal zu vernehmen, daß die Kasse eines der wichtigsten Zweige unseres synodalen Werkes ein neues Rechnungsjahr nicht nur ohne Schulden beginnen durfte, sondern sogar mit einem genügenden Ueberschuß, um die voraussichtlichen Bedürfnisse des ersten Viertels bestreiten zu können. — Das ist thatsächlich der Fall mit der Kasse der Inneren Mission, obwohl die diesjährigen Bewilligungen die letztjährigen um nahezu $2000 übersteigen. Dieses günstige Resultat haben wir nächst Gott teils der liberalen Unterstützung seitens unserer Missionsfreunde, teils dem Umstande zu danken, daß von der letztjährigen Bewilligung eine bedeutende Summe aus oben angeführten Gründen von den betreffenden Distriktsbehörden nicht gezogen wurde. — Wollen wir nun etwa unseren Dank für das Erreichte dadurch beweisen, daß wir stille stehen, und für unsere Innere Mission weniger beten, reden, geben und thun? Das wäre gewiß verkehrt und Gott nicht wohlgefällig. Ihr lieben Brüder und Freunde des Reiches Gottes, darin stimmen wir gewiß überein, daß wir noch viel mehr thun und mehr erreichen sollten, gerade auf diesem Gebiete unserer synodalen Thätigkeit, wo wir in Jesu Namen den verlornen Kindern unsres Volkes die Hand bieten und sie ermuntern, an die vergebende Liebe des Vaters zu glauben und ins Vaterhaus, zum Vaterherzen zurückzukehren; ja wo unser Heiland sich durch uns als den guten Hirten beweisen will, der dem verlornen Schafe nachgeht und es suchet, bis daß er es finde! Gewiß, das Werk unserer Inneren Mission sollte mehr und mehr bei allen Distrikten in den Vordergrund treten und als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtet und betrieben werden. Wir sollten jährlich 20—30 neue Missionsgemeinden gründen und durchschnittlich ebenso viele als selbständige Gemeinden den bestehenden Synodalgemeinden hinzufügen. V. B.

Das vergangene Jahr war für unsere Heidenmission wieder ein schweres Sorgenjahr. Eine Hungersnot, noch viel schrecklicher als die vor zwei Jahren, wütet wieder in dem unglücklichen Indien. Die Leute hatten sich noch lange nicht von der vorigen erholt, da bricht die neue herein. Da die Bauern zum größten Teil ihr Vieh verloren, so vermögen sie auch ihre Aecker nicht zu bestellen wie in gewöhnlichen Jahren, ganz abgesehen

davon, daß viele ihre sämtlichen Ackerbau- und Hausgeräte nach und nach verkauften, um sich etwas Speise dafür anzuschaffen. Wir haben in unserem von Gott so reich gesegneten Lande gar keinen Begriff von der Größe des furchtbaren Elendes, das jetzt dort herrscht. Mit Bangen und Zagen hat die V. B. im vergangenen Herbste auf die eingebrochene Not aufmerksam gemacht. Unser Kleinmut und unsere Zaghaftigkeit ist tief beschämt worden. Von allen Seiten flossen in reichlicher Fülle die Gaben, und nicht wenige davon kamen von armen Gemeinden, von Witwen und Armen. Und viel köstlicher waren oft die schlichten, einfachen und doch so liebewarmen, herzlich-frommen Brieflein, welche diese Gaben begleiteten. Wie oft haben sie die manchmal entmutigten Beamten erfrischt und mit neuem Mut beseelt! Tausend Dank, ihr lieben Freunde! Gott vergelt's!

Es ist von verschiedenen Seiten ausgesprochen worden, daß unsere Synode in ihrer Missionsthätigkeit an der Grenze ihres Könnens angelangt sei. Wenn wir die reichen Gaben betrachten, die in den letzten Monaten eingegangen sind, und dann auf der andern Seite bedenken, daß es noch viele hundert Gemeinden und Pastoren in unserer Kirche giebt (und wohl nicht immer die ärmsten), die wenig oder gar nichts thun für die Mission, und die kein einziges Missionsblatt lesen, so sind wir sicherlich noch weit von dieser Grenze. Wenn wir jetzt, nach solchen Erfahrungen und bei solchem Stande des Werkes, dasselbe aufgeben wollten, so wären wir schlimmer als jener Knecht, der sein Pfund im Schweißtuche vergrub, und verdienten ein doppelt Maß seiner Strafe.

Wir dürfen mit dem Erreichten noch lange nicht zufrieden sein. Die Hochflut der Gaben, wie sie durch die Hungersnot veranlaßt wurde, wird natürlich nicht anhalten, aber wir werden noch auf lange Zeit hinaus die von ihr Betroffenen zu versorgen haben, außer dem Unterhalte des regelmäßigen Missionspersonals und der verschiedenen Anstalten, Schulen und Waisenhäuser. Man wolle es uns daher zu gute halten und nicht übel nehmen und noch weniger übel deuten — wenn wir die Missionsfreunde weiter ermuntern und die Gleichgültigen ermahnen. Die V. B. möchte alle für das heil. Werk, welches wir nicht im Auftrage von Menschen, sondern unseres erhöhten Herrn treiben, erwärmen und zur Mitarbeit heranziehen.

Die Heidenmission ist überall und zu allen Zeiten die fruchtbare Mutter der Inneren Mission gewesen. Die Organisation der Liebesthätigkeit in den Jugend- und Frauenvereinen, in den Sonntagschulen und speziellen Missionsvereinen, welche die V. B. versucht anzubahnen, wird sich für alle anderen Zweige synodaler Thätigkeit als segensreich erweisen und Quellen schaffen und eröffnen, welche bei geeigneter Pflege nie versiegen. H.

„Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“ J. Z.

Das Evangelische Proseminar

in Elmhurst, Dupage Co., Ill.

(16 Meilen nordwestlich von Chicago, Ill.)

an der Chicago & Northwestern Bahn.



Das Evangelische Proseminar ist dazu bestimmt, christlich gesinnten Jünglingen die nötige Vorbildung zu gewähren, und zwar zu verschiedenem Zweck und Ziel. Die Predigerzöglinge erhalten hier die Vorbildung für das Predigerseminar, die Lehrerzöglinge ihre Ausbildung für das Schullehreramt an den Schulen unserer evangelischen Gemeinden. — Der regelmäßige Kursus ist vierjährig. Für alle diejenigen aber, deren Bildungsstand keiner dieser Klassen genügt, ist durch die Einrichtung einer Elementarklasse die Gelegenheit geschaffen, sich mit den grundlegenden Elementen bekannt zu machen. Abgesehen von dieser Klasseneinteilung lassen sich in den vier oberen Klassen zwei getrennte Abteilungen unterscheiden, indem nur die Predigerzöglinge in den alten Sprachen unterrichtet werden, während die Lehrerzöglinge sich vorzüglich mit Realwissenschaften, Pädagogik, Englisch und Musik beschäftigen; in der Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik, im Deutschen und anderen Fächern sind beide Abteilungen vereinigt. Da die Kenntnis der Heilswahrheiten für jeden gebildeten Christen unerläßlich ist, so wird im Religionsunterricht kein Unterschied, noch eine Ausnahme erlaubt, sondern von jedem Schüler, welchem Berufe er sich auch zu widmen gedenkt, erwartet, daß er sich diesen Unterricht mit allem Fleiß zu nutze mache.

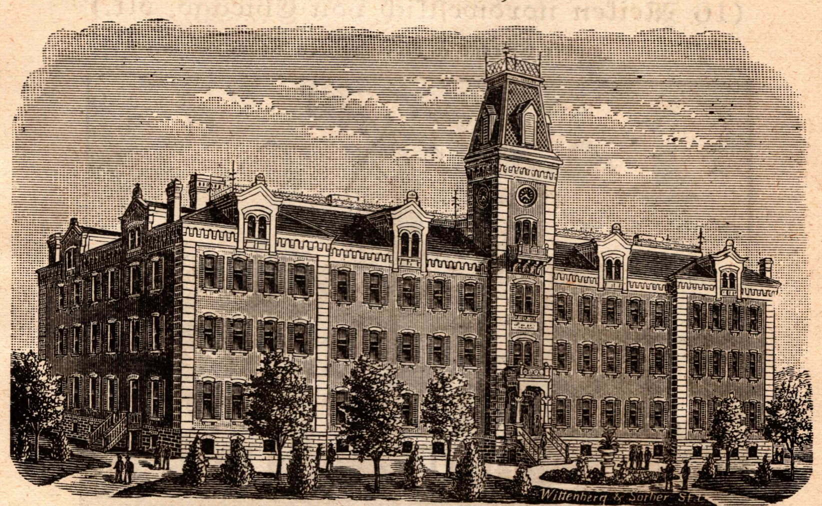
Aufsichtsbehörde: Pastor H. Wolf, Bensenville, Ill.; Pastor H. Stamer, Chicago, Ill.; Pastor Herm. Schmidt, Niles Center, Ill.

Professoren: Pastor D. Irion, Inspektor; Pastor J. Lüder, Professor; Pastor E. Otto, Professor; Herr H. Brodt, Lehrer; Herr G. A. Sorrick, englischer Lehrer; Pastor Karl Bauer, Lehrer; Pastor C. G. Stanger, Musiklehrer.

Verwaltung: Herr Theo. v. Waltershausen besorgt die Leitung der Hauswirtschaft. — Korrespondenzen und Liebesgaben sind an den Inspektor der Anstalt zu adressieren. — Pakete sind per Fracht oder American Express zu schicken.

Das Evang. Predigerseminar

bei St. Louis, Mo.



Das Evangelische Predigerseminar ist ausschließlich für das Studium der Theologie eingerichtet. Hier handelt es sich hauptsächlich um ein ebenso streng wissenschaftliches als demütig gläubiges Forschen in der heiligen Schrift, um das Verständnis ihrer Sprachen, um ein Ringen nach der Salbung des heiligen Geistes zu der Hirten- und Säemannsarbeit des evangelischen Predigtamtes, um die Lehre vom Glauben, vom Bekenntnis und von der christlichen Ethik, um die Kirchengeschichte und um andere theologische Disziplinen. Die Anstalt steht daher solchen Jünglingen offen, welche, im 18. bis zum 24. Lebensjahre stehend, nach reifer Ueberlegung und aus innerer Ueberzeugung dem evangelischen Glauben treu, ihrer Berufung zum heiligen Amte vor Gott gewiß sind und die nötige Befähigung zu solch ernstem Studium besitzen.

Die Seminaristen haben beim Eintritt in das Predigerseminar schriftlich das Versprechen zu geben, daß sie dem Predigtamt in der evangelischen Kirche treu bleiben und in den ersten Jahren nach ihrer Ausbildung die ihnen von der Synode zugewiesenen Stellen willig und gewissenhaft bedienen, oder aber, wo sie sich anders entscheiden sollten, die sämtlichen Kosten ihrer Ausbildung an die Seminarkasse vergüten wollen. — Der regelmäßige Kursus beträgt drei Jahre. Die Seminaristen sind in drei Jahresklassen eingeteilt. Das Anstaltsjahr beginnt Anfang September und dauert bis Mitte Juni.

Das neue, schöne Anstaltsgebäude steht auf einer kleinen Anhöhe, sieben Meilen vom Courthouse und eine Meile von der Stadtgrenze, an der St. Charles Rock Road. Der Seminarplatz umfaßt circa 19 Acker Land, welches teil als Anlage, teils als Gemüsegarten, Obstgarten und Kartoffelland verwendet wird. Man fährt mit der Franklin und Easton Avenue elektrischen Bahn vom Broadway bis zur Stadtgrenze, oder mit der Suburban elektrischen Bahn von der 6. und Locust Straße ebenfalls bis zum Endpunkt der Easton Avenue, deren Verlängerung die St. Charles Rock Road ist. Von da ab läuft jetzt die elektrische Bahn am Seminar vorbei. Auf der Eisenbahn fährt man vom Union Depot mit dem Wabash Accomodationszug bis zur Station Eden. Etliche hundert Schritte davon entfernt steht unser Seminar.

Aufsichtsbehörde: Pastor Geo. Göbel, St. Charles, Mo.; Pastor J. Nollau, Waterloo, Ill.; Pastor J. Baltzer, St. Louis, Mo.

Professoren: Pastor L. Häberle, Inspektor, eingetreten im Mai 1879, hat die Leitung der Anstalt, führt die Korrespondenz und erteilt in verschiedenen Fächern Unterricht; Professor W. Becker, eingetreten im November 1883, Prof. Albert Mücke, eingetreten im Jahre 1894, und Prof. F. W. Nolte (engl. Lehrer), erteilen den weiteren Unterricht.

Verwaltung: Herr Karl Korff führt die Hauswirtschaft.

Verzeichnis

der zur

Deutschen Ev. Synode von Nord-Amerika gehörenden Pastoren.

Nach den bis zum 15. September 1900 eingelaufenen Meldungen.

(Die mit einem * bezeichneten Pastoren gehören der Form nach noch nicht in den Synodal-Verband, werden aber wohl bei den nächsten Distrikts-Konferenzen gliedlich aufgenommen werden.)

Abele, J., Wamego, Kans. [nati, O.
Adomeit, F. W., 1504 Bremen St., Cincin-
Alber, W. H., 805 S. Mechanic St., Jackson, Mich.
Albert, E. G., 360 14th St., Oshkosh, Wis
Albert, Ph., 1030 2d St., Appleton, Wis.
Albrecht, Otto, Miltonsburg, Ohio.
Aldinger, E. G., Andrews, Ind.
Aleck, E., Elberfeld, Ind.
Alexander, C. G. A., Warsaw, Ill.
Allrich, Paul, St. Charles, Mo.
Apitz, O., 1304 Beason St., Locust Point, Baltimore, Md [more, Md.
Arlt, H., 421 W. Henrietta St., Balti-
Asbrand, E., 113 E. 7th St., Newton, Kas
Asmuss, W., Eden Valley, Minn.
Assmann, Ed., Portage, Wis.
Bachmann, A. W., 1304 Campbell Av., Detroit, Mich.
Bachmann, C., Hamburg, N. Y.
Bäder, A., Chehalis, Wash.
Bähr, E., Ev. Johannesstift, Plötzensee, Berlin, Germany.
Bähr, J., Box 106, Hopkins, Minn.
Ballhorn, A., 623 Birch St., Scranton, Pa
Baltzer, A., 58 Allen St., Rochester, N.Y
Baltzer, Fr., Sharpsburg, Pa.
Baltzer, J., 2506 Benton St., St. Louis, Mo
Baltzer, O., 1908 Newhouse Av., St. Louis,
Barkmann, H., Junction City, Kas. [Mo,
Barth, C. J., Latimer, Iowa.
Batz, W., 923 East Av., Baltimore, Md.
Bauer, Karl, Lehrer, Elmhurst, Ill.
Bauer, W., Cor. 13th & Monterey Sts., St. Joseph, Mo.
Baumann, C. F., Bartlett, Ill.
Baur, Fr., Altheim, Mo.
Baur, W., 39 Lowell St., Rochester, N.Y
Becher, O., Dr.phil., 622 Oak St., Buffalo,
Bechtold, C., Holyrood, Kans. [N. Y.
Becker, A. H., 1627 Clio St., New Orleans, La.
Becker, H. G. (Em.), 515 N. Figueroa St., Los Angeles, Cal. [Louis, Mo.
Becker, W., Prof., Eden College, St.
Behrendt, W., 221 Storer Av., Cleveland,
Behrens, D., Billingsville, Mo. [Ohio.
Bek, C. (Em.), Box 94, Seward, Nebr.
Bender, A., 124 Fairfield Av., Johnstown,
Bender, H., Hermann, Mo. [Pa.
Bendigkeit, Chr., Peterson, Iowa.
Berens, A., Elmhurst, Ill.
Berger, E., Brighton, Ill.
Berges, J. D., Farina, Ill. [lo, N. Y.
Berner, G., 197 E. Genesee St., Buffa-
Bernhardi, C. W., 45 Whitman St., Cleveland, Ohio. [Louis, Mo.
Bettex, E. Th., 1316 Madison St., St.
Beutler, Rob. J., Delray, Mich.
Beyer, C. R., Reserve, N. Y.
Beyersdorff, O., Loulyma, Ark.
Bierbaum, A. J. H., Manly, Iowa.
Biesemeier, W., Forreston, Ill.
Birkner, J. E., Primrose, Iowa.
Birnstengel, L., Buffaloville, Ind.
Bizer, J., Rural Route 2, Sheyboygan,
Bizer, J. J., Medaryville, Ind. [Wis.
Bizer, K., Sigourney, Iowa
Blankenagel, A., Fond du Lac, Wis.
Blasberg, W., 514 Tuam Av., Houston,
Blaufuss, Ph., Kahoka, Mo. [Tex.
Bleibtreu, Ed., 7423 Michigan Av., St. Louis, Mo. [Danville, Ill.
Blösch, E., Main & Buchanan Streets,
Blum, H. E., Ackerville, Wis.
Bockstruck, A., Warrenton, Mo.
Bode, G., Fulton, Mo.
Bode, H., Mehlville, Mo.
Bode, Th. F., 1231 W. Jefferson St., Louisville, Ky.
Bodmer, J. J., Strasburg, O.
Böber, Fr. (Emeritus), Elmhurst, Ill.
Böther, A., Fergus Falls, Minn.
*Bohn, G., Geneseo, Ill.
Bohnstengel, G., Central City, Ill. [Ky.
Bomhard, W. A., 623 Allen St., Owensboro,
Bommer, P. C., 103 Seymour St., Buffalo
*Booch, H., Frostburg, Md. [N. Y.
Bosold, F., Jackson, Mo.
Bourquin, E., Inglefield, Ind.
Bourquin, P., Iona, Ind.
Bourquin, W., Box 204, Millersburg, O.
Brändli, G., 523 Dove St., Dunkirk, N. Y.
*Bransfeld, Chr. —
Braun, F., Hookdale, Ill.
Braun, Th., 510 Sibley St., Hammond,
Brauns, P., 1521 6th St, Peru, Ill. [Ind.
Breitenbach, H., Oconto, Wis. [ette, Ind.
Breitenbach, W., 1214 North St., Lafay-
Brendel, L., 1904 N. Pulaski St., Sta. F, Baltimore, Md.
Brenion, E., Box 251, Bremen, Ind. [Ala.
Bretz, Dan., 721 S. 23d St., Birmingham,
Bretz, W. L., 611 Reid St., Lorain, O.
Breuhaus, O., Arcola, Ill.
Breuhaus, O. W., Bennett, Pa.
Brodmann, J. (Em.), Beardstown, Ill.
Bronnenkant, J., Tell City, Ind.
Brucker, W., Woodsfield, Ohio.
Brückner, P., 1012 N. 23d St., St. Louis,
Brüning, D., Pekin, Ill. [Mo.
Brunn, Karl, Genoa, Ohio.
Bruse, J., Troy, Ill.
Buchmüller, D., Lexington, Mo.
Buchmüller, H., Millstadt, Ill.
Buckisch, Chr., No. 1, 113th St. New York, N. Y.
*Bühler, B., Kand., Arrow Rock, Mo.
Bühler, F. W., 197 Pine St., Muskegon,
Bühler, W., Mayview, Mo. [Mich.
Büren, O., 383 Hudson St., Buffalo, N.Y.
Bürkle, J., Wadena, Minn.
Büsser, F., First & Mulberry Sts., Mans-
Büttner, A., Ashton, Ind. [field, O.

Büttner, J. W., 128 Walnut St., Troy, O.
Buff, Karl, Gardenville, Md.
*Bungeroth, Th., Aurora, Nebr.
Burghardt, C., 83 Magnet St., Cleveland, Ohio. [more, Md.
Burkart, J., 929 N. Broadway, Balti-
Burkart, N., 549 W. Biddle St., Baltimore, Md.
Buschmann, F. J., Carlinville, Ill.
Busse, A., —
Christiansen, Chr., 1820 W. Jefferson St., Louisville, Ky. [timore, Md.
Conradi, F. A., M. D., 212 S. Ann St., Bal-
Crusius, V., 476 High St., Buffalo, N. Y.
Daiss, J., Berger, Mo.
Dalhoff, H., Germania, Potter Co., Pa.
Dalies, C., Ripon, Wis.
Dallmann, H. C., Elkhart, Wis.
Dammann, M. J., Hubbard, Iowa.
Daries, F., Seymour, Ind.
Debus, Aug., Hebron, N. Dak.
Deckinger, G., Winesburg, O. [Mich.
Deters, H. F., 125 S. 5th St., Saginaw,
*Dettman, A., Fredericksburg, Chickasaw Co., Iowa. [Iowa.
Dexheimer, K., Hartley, O'Brien Co.,
Dieterle, J., Ann Arbor, Mich. [Ill.
Dietz, G., 835 Edgewater Av., Chicago,
Dietze, Alb., Gresham, Cuyahoga Co., O.
Digel, J. E., 55 Tremont St., Massillon, O.
Dinkmeier, J. H., Alhambra, Ill.
Dippel, P. (Em.), Schöneberg bei Hofgeismar, Hessen, Germany.
Ditel, G., Grossdale, Cook Co., Ill.
Dobschall, C. (Em.), 26 Doty St., Oshkosh, Wis.
*Döring, K. O., Metropolis City, Ill.
Dörnenburg, G., Columbia, Ill.
Dörnenburg, K., Newhaven, Mo.
Dorjahn, J. H., Monee, Ill.
Dorn, F. L., 729 Campbell Av., Hamil-
Drees, Fr., Comfort, Tex. [ton, O.
Drees, H., 2613 Potomac St., St. Louis, Mo.
Dresel, Wm. N., Box 11, S. Webster, O.
Dreusicke, A., Box 64, Blackburn, Mo.
Durand, E., Crown Point, Ind.
Dyck, Paul, Box 32, Brenham, Tex.
Ebinger, A. S., Henderson, Ky.
Echelmeier, W., Campbell Co. Prot. Orph. Home, Newport, Ky.
Eggen, F., Hamel, Madison Co., Ill.
Egger, F., Jamestown, Mo.
Egger, S., Chattanooga, Ohio.
Egli, A., Lamar, Ind.
Ehrhard, G. A., Sharpsburg, Pa.
Eiermann, A., 335 Richmond Av., Buffalo, N. Y. [Louis, Mo.
Eilts, E. H., 309 Soulard Street, St.
Eisen, G., 250 Harvey Av., Detroit, Mich
Eisinger, J., Dessau, Texas.
Eitel, J., Biscay, Minn.
Eller, Karl, West Chicago, Ill.
Ellerbrake, J. H., Ontarioville, Ill.
Emigholz, Chr., Foote Av., Bellevue, Newport, Ky.
Endter, J., Oakland, Cal. [ky, O.
Ensslin, J. G., 801 Monroe St., Sandus-
Eppens, H., 360 Scovill Av., Cleveland,
Erber, H., Kewaskum, Wis. [Ohio.
Erdmann, J., 6559 New Manchester Rd., St. Louis, Mo.
Ernst, F., 388 Leroy Ave., Buffalo, N.Y.
Esmann, G., 205 Bouquet St., Pittsburg, Pa. [Louis, Mo.
Esser, F. W., 4708 Michigan Av., St.
Ewald, F., 311 Prairie St., Elkhart, Ind.
Eyrich, G. M., New Ulm, Minn.
Fauth, C., Donnellson, Iowa.
Feil, J. C. (Em.), 716 Campbell St., Kan- [sas City, Mo.
Feix, H. S., 1314 F St., Lincoln, Nebr.
Feld, G. (Em.), 47 Grover, Auburn, N.Y.
Feldmann, K., Steinhagen, Mo.
Fetzer, J. Chr., Boston, Erie Co., N. Y.
Fetzer, C. E., Hamburg, N. Y.
Fink, J. J. 1115 Victor St., St. Louis, Mo.
Fischer, A., 1221 Euclid Av., St. Louis,
Fischer, C., New Bremen, Ohio. [Mo.
Fischer, Gustav, Monroeville, Ohio.
Fischer, Joh., R. R. 2, Waverly, Iowa.
Fischer, W. Jansen, Nebr.
Fismer, J. S., Northstar, Martin Co. Minn
Fleck, C. F., Taborton, N. Y.
Fleer, Aug., Box 238, Desplaines, Ill.
Fleer, E. J., Brillion, Wis. [Ohio.
Fleer, H. H., 314 E. Church St., Marion,
Fleer, J. H., Bensenville, Ill.
Förster, P., 152 Newberry Av., Pilsen Station, Chicago, Ill.
Fontana, J., Norwood, Minn.
Frank, J., Kohlsville, Wis.
Frank, J., —
Frankenfeld, F., Augusta, Mo.
*Frankenfeld, F. jr., 1208 South 8th St., Springfield, Ill.
Frankenfeld, J. W., Marthasville, Mo.
Freitag, K. J., 5213 Justine St., Station K., Chicago, Ill. [ark, N. J.
Frenzen, W., 716 Springfield Av., New-
Freund, F. H., Plattsmouth, Nebr.
Freund, G. H., Port Washington, Ohio.
Freytag, H. W., Burksville, Ill.
Freytag, K., Loran, Stephenson Co., Ill.
Frick, J., Kasson, Ind.
Friebe, C., Duquoin, Ill.
Friedemeier, H., Harmony, Ill.
Friedrich, Hugo, Jackson, Mo.
Frigge, H., 1008 Garden St., Louisville,
Fritsch, C., Wapakoneta, Ohio. [Ky.
Friz, A., Summerfield, Ill.
Frohne, J. C., Princeton, Ind.
Frohne, Ph., Princeton, Ind.
Frohne, Th., Rockport, Ind.
Fuhrmann, Ed., 404 Lafayette St., Newark, N. J. [Owosso, Mich.
Furrer, J. (Em.), 427 E. Exchange St.,
Gabler, Chr., Jamestown, Mo.
Gadow, Franz, Sutter, Ill.
Gammert, H. A., Hartford, Wis. [ton, Ia.
Gärtner, W., 611 Columbia St., Burling-
Gass, J., Raipur, Central Prov., E.India.
Gastrock, C., Heusler, Ind.
Gebauer, C. C., 984 Independence St., Cleveland, Ohio. [dianapolis, Ind.
Gebauer, T. C., 2119 N. Senate Av., In-
Gehrke, A. L., 288 Russell St., Detroit,
Gekkeler, Geo., Oakville, Mo. [Mich.
Gerichten, W. v., 327 Dearborn St., Buffalo, N. Y.
Giese, F., New Baden, Ill.
*Gilbert, O. J., Antigo, Wis.
Glade, A., 16 W. Dunning, St., Chicago,
Göbel, Geo., St. Charles, Mo. [Ill.
Göbel, Geo. W., Elmwood Place, Ohio.
Göbel, J., 109 Entrance Av., Kankakee,
Göbel, Pet., Peotone, Ill. [Ill.
Göbel, S. Peter, Cottleville Mo., [N. Y.
Götz, A., 5 East Parade Circle, Buffalo,
Goffeney, M., 235 S. St. Peter St., South Bend, Ind.

Gonser, S., Warrenton, Fayette Co., Tex
Gottlieb, E., Hawley, Pa. [Rock, Ark.
Grabau, C. F., 1104 W. 11th St., Little
Graber, A., Box 331 Wayne, Nebr.
Graber, Jak., Francisco, Mich.
Grabowski, A., Pinckneyville, Ill.
Gräbedinkel, H., 5149 Shaw Av., St.
Gräf, W., Franklin, Ky. [Louis, Mo.
Gräper, H. C., Westphalia, Ind.
Grauer, E. C., Menomonee Falls, Wis.
Greuter, H., Saline, Mich.
Grob, P., Woodland, Ind.
Grosse, F., Bemes, Will Co., Ill.
Grotefend, H., Redbud, Ill.
Grotefeld, W., Irving Park Ave. & Paulina St., Chicago, Ill.
Grotrian, A. (Em.), Lyons, N. Y.
Grunewald, Robert, Fillmore, Wis.
Gubler, J. (Em.), Oquawka, Ill.
Gundert, H., Mount Clemens, Mich.
*Guthe, O., E. New Market, Md. [Md.
Gyr, H., Hamilton Station, Baltimore,
Haag, C., 1013 7th St., Port Huron, Mich
Haack, J. L., 1228 Chestnut St., Milwaukee, Wis. [Mo.
Haas, C. G., 1511 College Av., St. Louis,
Haas, Chr. (Em.), Elberfeld, Ind.
Haas, F. E. C., 24 E. 25th St., Bayonne,
Haas, L. J., Lorton, Nebr. [N. J.
Haas, Th., Breese, Ill.
Haass, C. W. F. (Em.), 253 Brush St., Detroit, Mich.
Haass, O. C., 1135 Helen Av., Detroit,
Hackmann, Wm., St. Joseph, Mo. [Mich.
Häberle, L., Inspector, Eden College, St. Louis, Mo. [land, O.
Häfele, F. M., 502 Kinsman St., Cleve-
Häfele, Theo. A., 79 W. Pulteney St., Corning, N. Y.
Häussler, H., Fairmont, Minn.
Hagen, L. E. K., Grand Haven, Mich.
Hagenstein, A., Baloda-Bazar, Raipur-Distr., Central Prov., East India.
Hammer, August, Verona, Mo.
Hansen, Chr., Hope, Mo.
Hansen, E., Walnut, Iowa.
*Hansen, N., Fairmont, Martin Co., Minn
Harder, J. A. F., 405 Marshall St., San Antonio, Tex.
Hardt, E., Clarksville, Iowa.
Hartenstein, K. C., Calumet Harbor, Wis. [Vanwert, Ohio.
Hartmann, F. W. E., 109 S. Harrison St.,
Hattendorf, W., 4601 Dearborn St., Station K, Chicago, Ill.
Hauck, C. A., Seward, Nebr.
Hauck, J., Old Monroe, Mo.
Hauff, W., Kettlersville, Ohio.
Haupt, H., North Tonawanda, N. Y.
Hausmann, J., Gilman, Ill.
Hausmann, W., Chesterton, Ind.
Haussmann, J., New Palestine, Ind.
Heck, G. L., Strasburg, Ohio.
Heess, E. G., Hinckley, Ill.
Hehl, G., 1016 N. Main St., Springfield,
Heinrich, Joh., Richfield, Wis. [Mo.
Heinze, Rob., Cordes, Ill.
Heithaus, B. H., Lebanon, Ill.
Held, Konrad, 1864 S. 7th St., Louisville,
Heldberg, C. A., Dysart, Iowa. [Ky.
Helm, A. E., 8 Capitol St., Auburn, N.Y.
Helmkamp, D. J., Canal Dover, Ohio.
Helmkamp, J. F. W., 128 Franklin St., Rochester, N. Y.
*Hempel, C. R., 148 Spruce St., Johnstown, Pa.
Hempelmann, F., Millstadt, Ill.
Henninger, W. F., Waverly, Ohio.
*Herforth, A., Harrison, N. J.
Herrmann, Joh., Clarence, Iowa.
Herrmann, W. F., Ellinwood, Kans.
Herzberger, F. A., Worden, Kans.
Hess, G., 60 Walnut St., Wabash, Ind.
Hetzel, Jakob, Petoskey, Mich.
Hildebrandt, H., 839 4th St., LaSalle, Ill.
Hilligardt, Ph., Edwardsville, Ill.
Hils, A., Lock Box 531, Jerseyville, Ill.
*Hinze, R., Cooper Hill, Mo.
Hirtz, G., 841 4th St., Milwaukee, Wis.
Hoch, J. G., Michigan City, Ind.
Höfer, H., Higginsville, Mo.
*Höfer, J., Norborne, Mo.
Höppner, M., Hamburg, Iowa.
Höppner, P., Remsen, Iowa.
Hoffmann, C., 67 S. Broad St., Middle-
Hoffmann, G., Morrison, Mo. [town, O.
Hoffmeister, J. C., Palatine, Ill.
*Hofheinz, C. F. (Em.), Uhland, Caldwell Co., Texas.
Hohmann, Fr., Pleasantridge, O. [Ind.
Hohmann, L., 403 E. Wysor St., Muncie,
*Holder, E., Kasson, Ind. [Nebr.
Holdgraf, S. (Em.), Box 341, Lincoln,
Holke, F., 104 Union St., Freeport, Ill.
Holz, J., 10251 Av. L, East Side Station, Chicago, Ill.
Holz, M., Palatine, Cook Co., Ill.
Holzäpfel, J., Box 412, Tomah, Wis.
*Horny, H., Falmouth, Ky.
Horstmann, J. H., Buckskin, Ind.
Hosto, E. J., New Hanover, Ill.
Hosto, W. H., Smithton, Ill.
Hotz, A. J. J., Berger, Mo.
Howe, G., M. D., Fredericksburg, Tex.
Howe, W., 123 Division Street North, Battlecreek, Mich. [Md.
Huber, E., 1300 E. Fayette St., Baltimore,
Huber, J., Attica, N. Y. [Ill.
Hübschmann, H., Danvers, McLean Co.,
Hübschmann, H., Jr., Liberty, Gage Co.,
Hüser, A., Pilotgrove, Mo. [Nebr.
Hugo, Ernst, Okawville, Ill.
Hummel, Chr., Caborns, Ind.
Illg, J. D., Pomona, Cal.
Irion, Chr., Cape Girardeau, Mo.
Irion, D., Insp., Elmhurst, Ill. [Mo.
Irion, Jak., 1804 S. 9th St., St. Louis,
Irion, Jon., Freeburg, Ill.
Irion, Paul, Eckert, Mich. (Telegr. Office Bridgewater). [Ill.
Jacoby, Hans, 114 Center St., Elgin,
*Jäch, Joh. C., High Hill, Mo.
*Jagdstein, H., West Bend, Iowa.
*Jahn, J. H., Florence, Mo.
Janke, A., Prescott, Wis.
Jans, J., 1137 12th St., Milwaukee, Wis.
Janssen, A. E., Atlantic, Iowa.
Jennrich, A., Stolpe, Mo. [Louis, Mo.
Jens, F. P., 4117 West Belle Place, St.
John, R., Dr. phil., Trenton, Ill.
John, R. A., Orchard & Kemper Place, Chicago, Ill.
John, Sam. A., 1106 E. Virginia St., Evansville, Ind. [Ky.
John, Th. F., Clay & Market, Louisville,
Jost, J., Chandkuri, P. O. Bhatapara, Distr. Bilaspur, Centr. Prov., East India.

Juchhoff, H., Bible Grove, Ill.
Jud, Theo., Westfield, N. Y. [Ohio.
Jürgens, A. A., 206 Jefferson St., Tiffin,
Jürgens, H., Loudonville, Ohio.
Jung, A., Marblehead, Wis.
Jung, W., Casco, Mo. [Texas
*Jung, W. Jr., Uhland, Caldwell Co.,
*Jungfer, R., Kand., Parkville, Md.
Jungk, Wm. Theo., 1718 Chouteau Av., St. Louis, Mo.
Kamphausen, H., Boonville, Mo.
Karbach, Wm., Ferguson, Mo.
Katerndahl, R., 393 Francisco Av., Chi-
Katterjohann, H., Kenton, O. [cago, Ill.
Kautz, C., Jeffriesburg, Mo.
Kayser, E., Germania, Mich.
Kehle, L., Ada, Wis.
*Keinath, P., —
Keller, O., Warren, Mich.
Kern, Geo., 320 Walnut St., Columbia,
Kern, J., Carmi, Ill. [Pa.
Kern, Val., 1016 Peach St., Erie, Pa.
Kettelhut, C. G., Powhatan Point, Ohio.
Kettelhut, Th., 343 112th St., Chicago, Ill.
Kiefel, E. D., Wanatah, Ind.
Kienle, G. A., Huntingburg, Ind. [Ill.
Kircher, J. G., 113 Diversy Ct., Chicago,
Kircher, Jul., 142 W. 22d. Place, Chicago, Ill. [Burlington, Ia.
Kirchhoff, H. F., (Em.), 807 S. 6th St.,
Kirchner, Karl, Box 579, New Buffalo, Mich. [Williamsport, Pa.
Kirschmann, W. D., 230 E. Church St.,
Kissling, Karl, 1424 Blair Av., St. Louis,
Kitterer, A. (Em.), Homewood, Ill. [Mo.
Kitterer, G. F., Concordia, Mo.
Kleber, L., 1335 Jos. Campau Av., Detroit, Mich.
Kleemann, L., Cumberland, Ind.
Klein, F. C., 907 Iowa Av., Muscatine, Ia.
Klein, G., Marcy, Wis. [cago, Ill.
Klein, Ph. (Em.), 569 Cleveland Av., Chi-
Kleinau, M., New Athens, Ill.
Klemme, F., Concordia, Mo.
Klick, J. F., 1109 N. 14th St., St. Louis, Mo. [Ill.
Klimpke, Ed. E., 167 Fifth St., Aurora,
Kling, J. L., 615 Church St., St. Joseph, Mich. [waukee, Wis.
Klingeberger, F., 2712 Brown St., Mil-
Klopsteg, Jul., Henderson, Minn.
Klose, Th., Hudson, Kans.
Kniker, C., Cibolo, Tex.
Kniker, C. F., Staunton, Ill.
Koch, F., Zoar, Gasconade Co., Mo.
Koch, G., 946 62nd. St., Chicago, Ill.
Koch, Karl, 91 E. 11th St., St. Paul, Minn.
Koch, W., Threeoaks, Mich.
Köhler, A., 102 Fremont St., Creston, Ia
Kölbing, L., Box 415, Chelsea, Mich.
König, C. A., 431 W. Water St., South
König, H., Levasy, Mo. [Bend, Ind.
Kohlmann, L., 1135 Gaty Av., East St. Louis, Ill. [Louis, Mo.
Kopf, J. M. (Em.), 3824 N. 25th St., St.
Koring, W., Long Prairie, Minn.
Kottich, W., Leavenworth, Kans.
Kottler, J. G., 1437 Juniata St., Alle-[gheny Pa.
Krähenbühl, J., Herndon, Kans.
Krämer, H. A., 64 N. Ogden, Buffalo,
Krämer, J., Townline, N. Y. [N. Y.
Krafft, C., 378 E. 25th St., Chicago, Ill.
Krafft, Fr., 206 N. Market St., Wooster,
Krafft, Oskar, Lyman, Iowa. [Ohio.
Kramer, C., 3259 S. Jefferson Av., St. Louis, Mo.
Kramer, J. C., 435 S. 9th St., Quincy, Ill.
Kraus, Ph., 1041 Water St., Meadville,
Krause, R., Perkinsville, N. Y. [Pa.
*Kreis, W., Boies, Iowa.
Kreuzenstein, C., 1019 S. 14th St., Bur-
Krickhahn, C., Plumhill, Ill. [lington, Ia
Kröhnke, J., 2911 McNair Av., St. Louis,
Kröncke, E., Carpentersville, Ill. [Mo.
Kröncke, H., 437 N. Washtenaw Ave., Chicago, Ill. [Centralia, Ill.
Krüger, F. C., 316 Second S. W. St.,
Krüger, F. W., Crete, Nebr.
Krüger, H., Steinauer, Nebr.
Krüger, L. C., Buckcreek, Iowa.
Krüger, R., Frankfort Station, Ill.
Krüger, Th. F., 1008 E. 3rd St., Cincinnati, Ohio.
Krull, H., Mascoutah, Ill.
Krumm, C. (Emeritus), Wilhelmst. 107, Reutlingen, Württemberg, Germany.
Krumm, G., Metropolis City, Ill.
Kruse, M. (Em.), Bem, Mo.
Kruse, S., Sappington, Mo.
Krusekopf, H., Chamois, Mo.
Kühn, J., Oshkosh, Wis.
Kugler, Th. C. M., Tilsit, Mo.
Kuhn, Aug., Stonyhill, Mo.
Kunz, H., Eitzen, Minn. [Wis.
Kupfer, F., 417 Clark St., Milwaukee,
Kurz, C., 153 S. 8th St., Burlington, Ia.
Kurz, D., Burksville, Ill.
Laatsch, H. W., Fowler, Ill.
Lambrecht, G. J., 402 W. Superior St., Chicago, Ill.
Lambrecht, Gust., Frankfort Station, Ill.
Lambrecht, J. A., 790 West Bd., Detroit,
Lang, E., 26 7th Av., Troy, N. Y. [Mich.
Lang, S. (Em.), Stein a|Rh., Schaffhausen, Switzerland [apolis, Minn.
Lange, J., 110 Washington Av. S., Minne-
Langerhans, C. L., 1017 Ashland Av., Evanston, Ill.
Langhorst, A., Liverpool, Ohio.
Langpaap, J. H. (Em.), 1314 F. St., Lincoln, Nebr. [Co., Ill.
Lauxmann, O., Chicago Heights, Cook
Lebart, J., Cor. 100th & Throop Sts., Washington Heights, Chicago, Ill.
Leesmann, B. H., Washington, Mo.
Lehmann, Karl, Brooklyn, Ohio.
Lehmann, Max, Little Falls, Minn.
Lehmann, N., Elyria, Ohio.
Lehmann, Paul, Box 291, Mansfield, O.
Leonhard, F., Shelby, Ia. [Ohio.
Leonhardt, Th., 35 Branch Av., Cleveland,
Leonhardt, W., 1032 Jefferson St., San-
Leutwein, A., Eudora, Kans. [dusky, O.
Lieberherr, C. G., Waisenvater, Hoyleton, Ill. [Kans.
Limper, H., 307 N. 9th St., Atchison,
Lindenmeyer, S., North Amherst, Ohio.
Linder, C. (Em.), Gadderbaum, Westfalen, Germany.
Linder, Jak., Oakharbor, Ohio.
Lissack, H. M., Moro, Ill.
Locher, C. W., 214 E. Spring St., New Albany, Ind.
Lohr, Jul., Bisrampur, Raipur Distr.,
Lohr, O., Central Prov., East India.
Lohse, C., Rhine, Wis.

Loos, C., Mutzig, Pa.
*Lorenz, R., Crozier, Iowa. [inee, Mich.
*Ludwig, A. C., 215 Ogden Av., Menom-
Ludwig, F. G., 106 Mill St., Merrill, Wis.
Lüder, J., Professor, Elmhurst, Ill.
Lüer, W., Archbald, Pa.
Luternau, G. v., Cook, Nebr.
Lutz, S., Gremm, Teufen, Kt. Appenzell,
Mack, C., Blackcreek, Wis. [Switzerland
Mack, L., Fairmont, Minn.
Mahlberg, E., Parma, Ohio.
Maierle, J., Deerfield, Ill.
Mallick, Adolf, 39 5th St., Portsmouth, O.
Mangold, J. G., 1315 Mason St., San Francisco, Cal.
Marten, W., Troy, Ill.
Martin, A. C., Lemars, Iowa.
*Maul, G., Bretzville, Dubois, Co., Ind.
Mayer, C., Wadena, Minn. [Mich.
Mayer, F., Dr.phil., 380 17th St., Detroit,
Mayer, G., 290 16th Av. N., Minneapolis, Minn.
Mayer, J. J., Lace, DuPage Co., Ill.
Mehl, H., 4315 Eastern Av., Cincinnati, O.
Mehl, M., Lynnville, Warrick Co., Ind.
Mehl, W., Mount Vernon, Ind.
Meier, H., Irvington, Ill.
Meinzer, G., Ackley, Iowa.
Meisenhelder, G., 219 Ridge St., Rome,
Meister, J. B., Chelsea, Mich. [N. Y.
Menk, R., Accokeek, Md.
Menzel, Alfred, Barrington, Ill.
Menzel, Paul A., 1920 G St., N. W., Washington, D. C.
Menzel, Paul L., D. D., 714 E. Marshall St., Richmond, Va.
Merkle, A., Holland, Ind.
Mernitz, J. J., (Em.), Minonk, Ill.
*Mernitz, R., Manor, Texas.
Meusch, F. A., German City, Iowa.
Meyer, Alfred, Edwardsville, Ill.
Meyer, Alfr. E., 26 N. West St., Belle-
Meyer, J. J., Boonville, Ind. [ville, Ill.
*Meyer, K., Ripley, Ohio.
*Meyer, R., Germania, Pa.
Meyer, W., Eitzen, Minn.
*Miché C. E., Marion, Ill.
Michels, K., Pana, Ill. [Louisville, Ky.
Miner, O., 611 E. St. Catharine St.,
Möckli, F., 1029 19th St., Milwaukee, Wis.
Möller, H., Marissa, Ill.
Mohr, Chr., Garrett, Ill.
Mohr, H., Billings, Mo.
Mohri, A., Salina, Kans.
Moritz, C., Redbud, Ill.
*Mornhinweg, G., New Braunfels, Tex.
Mücke, Alb., Prof., Eden College, St. Louis, Mo.
Mühlinghaus, F., 69 E. 4th St., Dunkirk, N. Y. [St. Louis, Mo.
Müller, A. (Em.), 3914A Botanical Av.,
Müller, C., 562 Ellicott St., Buffalo, N.Y.
Müller, E. L., Boonville, Mo.
Müller, Fr., 3509 Union Av., Chicago, Ill.
Müller, G., 37 Perrine St., Dayton, O.
Müller, Herm., Elmore, Ohio. [Kans.
Müller, J., 835 Louisiana St., Lawrence,
Müller, J. G., 515 E. 3rd St., Dayton, O.
Müller, J. R., Fullersburg, Ill.
Müller, Karl, Rural Route 3, Evansville,
Müller, Karl J., Stearleyville, Ind. [Ind.
Müller, Th. L., Jefferson City, Mo.
Müller, S., 403 5th St., Marietta, Ohio.
Munz, J. M., Bigspring, Mo.

Munzert, Th., 86 High St., Buffalo, N. Y.
Mysch, A. B. (Em.), Sheboygan, Wis.
Mysch, C. A. Th., 1439 10th St., Mari-
Nabholz, E., Lancaster, Wis. [nette, Wis.
Nagel, G., Vesper, Kans.
Nagel, H. C., Holstein, Mo.
Nagel, Karl, Manitowoc, Wis.
Nauerth, C., Minonk, Ill.
Nestel, C. C. (Em.), 418 Whitesboro St., Utica, N. Y. [N. Y.
Nestel, J. C., 418 Whitesboro St., Utica,
*Neubauer, F. W., Cecil, Wis.
Neuhaus, F. K., Marlin, Texas.
Neumann, G. A., Rural Route 1, Faribault, Minn.
Neumann, I., Haubstadt, Ind. [Mich.
Neumann, J., 423 S. 4th Av., Ann Arbor,
*Neumann, Rob., Swiss, Mo.
Neumeister, W. E., Tripoli, Iowa.
Nickisch, F., 1649 Columbia Ave. Indianapolis, Ind.
Niebuhr, G., St. Charles, Mo.
Niedergesäss, A., Blue Island, Ill.
Niedernhöfer, H., Kewanee, Ill. [Wis.
Niefer, H., 550 Russell Av., Milwaukee,
Niethammer, O., Independence, Mo.
Niewöhner, H. (Em.), Thayer, Mo.
Nöhren, H., 178 W. 137th St., New York,
Nollau, J., Waterloo, Ill. [N. Y.
Nollau, L., 504 E. Walnut, Louisville, Ky.
Nottrott, K., Chandkuri, P. O. Bhatapara, Distr. Bilaspur, Centr. Pr., E. India. [Iowa.
Nüesch, J., 1020 Exchange St., Keokuk,
Nussbaum, C., New Salem, N. Dak.
Nussmann, G., 440 East St., Buffalo, N.Y.
Oberhellmann, Th., 526 E. 8th St., Alton, Ill. [Angeles, Cal.
Off, C. F., 103 S. Union Av., Los
Oppermann, F., 188 Mueller Av., Cleveland, O.
*Ott, B., Wahpeton, Richland Co., N. D.
Ott, P., Tioga, Ill.
Otto, E., Prof., Elmhurst, Ill.
Otto, G., 101 Mill St., Oshkosh, Wis.
Päschke, Paul, Parkville, Mo.
Pahl, G., Bernheimer, Warren Co., Mo.
Papsdorf, O., Casco, St. Clair Co., Mich.
*Peithmann, E. C. H., Webster, S. D.
Pens, H., Hartsburg, Mo.
*Perl, F., Alexander, Iowa. [Iowa.
Pessel, O., 309 Walnut St., Fort Madison,
Peter, F., Bliedorn, Iowa. [polis, Ind.
Peters, J. C., 32 W. Ohio St., Indiana-
Pfeiffer, Fr., 416 W. 4th St., Sedalia, Mo.
Pfeiffer, L., Papineau, Iroquois Co., Ill.
Pfeiffer, Paul, 1055 Hamilton Av., St.
Pfundt, H., Landrum, Mo. [Louis, Mo.
Piepenbrock, Fr., Marion, Texas.
Pinckert, E., Laramie, Wyoming.
Pister, J., sr., McMicken Av. & Race St., Cincinnati, Ohio.
Pister, J., jr., 123 E. Schiller St., Colum-
Plassmann, G., Nameoki, Ill. [bus, O.
Pleger, K., 4188 New Manchester Road,
Press, G., — [St. Louis, Mo.
Press, G. G., 2729 Champa St., Denver, Colo.
Press, P., 233 S. 13th St., Murphysboro,
Press, S. D., Gayhill, Tex. [Ill.
Quarder, P., Laurel, Iowa. [leans, La.
Quinius, J. P., 930 Milan St., New Or-
Raase, C. J., Coupland, Tex.
Ragué, L. von, Naperville, Ill.

Rahmeier, H., Harvard, Nebr.
Rahn, Ad. D., Brunner, Tex.
Rahn, E., 1818 Eberly Av., Sta. G, Chi-
Rahn, F., Niles, Mich. [cago, Ill.
Rahn, H., O'Fallon, Ill.
Rami, R., Eagle, Waukesha Co., Wis.
Ramser, J., Falls City, Nebr.
Rasche, F., Newton, Iowa.
Ratsch, M., Fenton, Ind.
Rausch, J. G., (Em.), West Salem, Ill.
Reh, Emil, 4117 W. Belle Place, St. Louis, Mo. [Espiritu Santo, N. 9.
Reichardt, J., Mexico., D. F., Calle del
Reichert, Jul., 116 E. Church St., Adrian, Mich.
Reichle, C. D., R. 6, Burlington, Iowa.
Reikow, P., Girard, Pa.
Reinert, L., Marysville, Kans.
Reinicke, J., 145 N.High St., Chillicothe, Ohio.
Reller, E. F. (Em.), Cumberland, Ind.
Reller, F., 12th Ave. & Michigan St., Evansville, Ind.
Reller, H., 125 Clinton St., Albany, N. Y.
Reller, J. A. Elberfeld, Ind.
Rentschler, M., St. Jacob, Ill.
Repke, Paul, Reading, Ohio.
*Rest, Carl, Bellefontaine, Mo.
Retter, H., Taegesville, Wis.
Reuss, R., 232 Locust St., Coshocton, O.
Richter, C. A., 643 Orville Av., Kansas City, Kans.
Rieger, Jos. C., 8225 Elm St., New Or-
Rieger, N., Wright City, Mo. [leans, La.
Riemann, G. A., Plato, Minn .
Riemann, R., Lenox, Mich.
Riemeier W., Antonia, Mo.
Riemeyer, Ernst, Ursa, Ill.
Ritzmann, K. (Em.), Monroe, Wis.
Rixmann, H., Alden, Iowa.
Robertus, G., Loup, Sherman Co., Nebr.
Röper, W., 214 E. Randall St., Baltimore,
Rös, W., Bloomingdale, Ill. [Md.
Röse, F. A., 699 Military Av., Detroit,
Roglin, E., Aurelia, Iowa. [Mich.
*Ronte, Gust., Bauman, Adams Co., Ill.
Rosenfeld, M., Box 410, Manitowoc, Wis.
Roth, C., McGirk, Mo.
Roth, C. W., Davis, Stephenson Co., Ill.
Rudolf, E., San Angelo, Tex.
Rudolph, J. C., 214 E. Randall St., Baltimore, Md. [Buffalo, N. Y.
Rückert, G., Cor. Adam & Peckham Sts.,
Rüegg, C., Rockfield, Wis.
Rusch, O., Brooklyn, Ohio.
Sabrowsky, F., Napoleon, Mo.
*Saffran, P., Howard City, Mich.
Sandreczki, H., Bennington, N. Y.
*Sandreczki, P., Kiel, Okla.
Sans, E., 290 10th Avenue East, Duluth,
Satzinger, Otto, Westpoint, Nebr. [Minn
Sauer, J., 1317 Oak St., Kansas City, Mo.
Schaarschmidt, H., Taylor Center, Mich.
Schäfer, J., 634 Catharine St., Syracuse, [N. Y.
Schäfer, Ph. (Em.), Canal Dover, Ohio.
Schäfer, W., 501 Avery St., Allegheny, Pa.
Schäfer, W., 802 E. Warner Ave., Guthrie, Okla.
Schäffer, C., 24 E. 8th St., Newport, Ky.
Schär, F., Wausau, Wis.
Schaub, C., Mokena, Ill. [tady, N. Y.
Schauer, C., 438 Franklin St., Schenec-
Scheib, K., Lawrenceburg, Ind.
Schelle, F. (Em.), 58 Bergmann Str., I, Berlin S., Germany. [Cincinnati, O.
Schenck, Chr., 25th Ward, Apple St.,
Schettler, O., 926 N. Eaton St., Albion, Mich. [wa, Ill.
Scheuber, J. G., 524 Jefferson St., Otta-
Schiek, G. B., Grantpark, Ill.
*Schiek, H. J., Sandwich, Ill .
Schierbaum, J. F. (Em.), Okawville, Ill.
Schild, C. L., 15 Hauf St., Buffalo, N. Y.
Schild, W. H., 148 Eaton St., Buffalo, N. Y. [cisco, Cal.
Schilling, J. A., 2176 15th St., San Fran-
Schimmel, C., Baltic, Ohio.
*Schimmel, P., Brack, Sibley Co., Minn.
Schlegel, Karl A., Ellsworth, Wis.
Schleifer, O., 340 Frankstown Av., Pitts-
Schleiffer, M., Newark, O. [burg, Pa.
Schlesinger, F., Glenmoore, Ohio.
Schlinkmann, W., 9th & York Streets,
Schlüter, A., Tripoli, Ia. [Quincy, Ill.
Schlundt, J., Parkers Settlement, Ind.
Schlundt, J. F. (Em.), North Amherst, O.
Schlundt, Th., Washington, Texas.
Schlutius, G., Homewood, Cook Co., Ill.
Schmale, F., Nashville, Ill.
Schmid, A., 154 Chestnut St., Wyandotte,
Schmidt, Adolf, Cannelton, Ind. [Mich.
Schmidt, E., 158 Madison Av., Elmira, N. Y.
Schmidt, E. J., 801 Prospect Av., Scranton, Pa.
Schmidt, Fr., Paola, Miami Co., Kans.
Schmidt, G. A., 1216 26th St., Denver,
Schmidt, H., Niles Center, Ill. [Colo.
Schmidt, H. Chr., Longgrove, Ill.
Schmidt, L., Barnesburg, Ohio.
*Schmiechen, R., New Baden, Tex.
Schnake, C., Drain, Mo. [Ill.
Schnathorst, F. W., 112 5th St., Lincoln,
Evansville, Ind.
Schneider, J. U., 116 Lower 6th St.,
Schneider, Karl, Sidney, Ohio.
*Schoch, C., Cor. Texas & Taylor Sts., Fort Worth, Tex.
Schön, Alb., Watervliet, Mich.
Schönhuth, A., New Salem, N. Dak.
Schöttle, G., Manchester, Mich. [ton, Pa.
Schöttle, Jak., 211 Fairview Av., Scran-
Schori, B., Buckgrove, Iowa.
Schory, A. (Em.), Cor. 2d & Harrison Sts., Vincennes, Ind. [polis, Ind.
Schory, Th., 826 Sanders St., Indiana-
Schrader, E., 671 Madison St., Milwaukee, Wis., [Rapids, Mich.
Schreiber, R., 10 Mt. Vernon St., Grand
Schröck, F. (Em.), Brooklyn, Ohio.
Schrödel, Max, Collinsville, Ill.
Schröder, H., Lake Elmo, Minn.
Schümperlin, L., Minnesota Lake, Minn.
Schüssler, W., Okawville, Ill.
Schütze, G. F., Cambria, Wis.
*Schuch, J. —
Schuh, C. B., Saukville, Wis.
Schuh, P. A., Monroe, Wis.
*Schüler, F., Syracuse, Nebr.
Schulmeistrat, Ch., Gladbrook, Iowa.
Schultz, G., Charlotte, Mo.
Schulz, F., Bland, Mo.
Schulz, G., Linn, Kans.
Schulz, H. S., Burton, Texas.
*Schulz, M. F., Talmage, Nebr.
*Schulz, P., Sadorus, Champaign Co.,
Schulz, Wm., Freelandville, Ind. [Ill.

*Schutt, E., Dewey, Iowa.
Schwarz, J., Eleroy, Ill.
Schweizer, E., Bem, Mo.
Seeger, E., M. D., Port Washington, Wis.
Seffzig, A., Johannisburg, Ill.
Seybold, J. C. (Em.), 254 Marvin Av., Cleveland, Ohio.
Seybold, Im. Th., Wellington, Mo.
Siegfried, H., Beecher, Will Co., Ill.
Sieveking, G. H., Birch, Tex.
Silbermann, J. J., Alma, Kans.
Simon, Wm. F., Tell City, Ind.
Slupianek, U. B., Gladstone, Nebr.
Söll, Joh., Conners Creek, Wayne Co., [Mich.
Spatnelf, C., Owosso, Mich.
Specht, H., Vinton, Benton Co., Iowa.
Speidel, P., 148 Watson St., Buffalo, [N. Y.
Stäbler, H. (Em.), Sidney, Ill.
Stählin, H., Bensenville, Ill.
Stamer, H., 43 Moffat St., Chicago, Ill.
Stange, A. C., Elliston, Ohio.
Stange, G., Siemensstr. 12 IV, Berlin N. W., Germany.
Stanger, C. G., Lehrer, Elmhurst, Ill.
Stanger, G. H., 7946 Normal Ave., Sta. P, Chicago, Ill.
Starck, C. (Em.), 4115 Oak St., Westport, [Mo.
Stave, R., 303 W. Lombard St. Ext., Baltimore, Md.
Stech, Chr., Lenzburg, Ill.
Stech, E., 605 S. 8th St., Temple, Tex.
Steinhart, Jos. A. (Em.), 1117 S. 14th St., Manitowoc, Wis.
Sternberg, L., Urbana, Ind.
Stilli, Joh., Wendelville, N. Y.
Störker, Fr., Addieville, Ill.
Stoll, A., Raipur, Centr. Prov., E. India.
Stolzenbach, H., —
Stommel, M., Caseyville, Ill.
Storck, Th., Prosper, Butler Co., Iowa.
*Strauss, J., Robinson, McLennan Co., [Texas.
Strauss, V., Shotwell, Mo.
Strehlow, H., Shermerville, Ill.
Strötker, J. H., Cappeln, Mo.
Struckmeier, K. C., 8404 Halls Ferry, St. Louis, Mo.
*Stücklin, G. F., Box 74, Willowsprings, [Mo.
Sturm, C. F., Emmaus, Marthasville, [Mo.
Sturm, G., Lesueur, Minn.
*Südmeyer, L., Bridgeport, Ohio.
Süssmuth, W., 407 E. University Ave., Champaign, Ill.
Sulzer, N., Marion, Wis.
Suter, S., Eyota, Minn.
Tanner, Th., 130 Texas St., Dallas, Tex.
Tester, P. Ph., Nebraska City, Nebr.
Thal, J., Eberle, Ill.
Thiele, A., Omaha, Nebr.
Thomas, H., Hales Corners, Wis.
Tietke, H., Minier, Tazewell Co., Ill.
Tillmanns, G., Lippe, Ind.
Tönnies, Geo., Normandy, Mo.
Törne, G., Fort Atkinson, Wis.
Torbitzky, J. M., Dittmer, Mo.
Trefzer, Fr., 923 Seventh Ave., Rock Island, Ill.
Uhdau, Th. O., Stratmann, Mo.
Uhlhorn, R., Goodwin, Monroe Co., O.
Ulich, W., Liberose, Kr. Lübben, N. L., [Germany
Umbeck, F. A., California, Mo.
*Umbeck, F., —
Varwig, J., Box 139, Holland, Ind.
Vehe, W., Dumfries, Pottawattomie Co., [Iowa.
Veith, H. (Em.), Hamburg, N. Y.
Viehe, A. E., 203 E. Centre St., Fostoria, Ohio.
Viehe, C. H., M. D., 518 E. Franklin St., [Evansville, Ind.
Vieweg, R., 112 Scoville Av., Buffalo, N. Y.
Vögelin, Sam., East Bottoms, Kansas City, Mo.
Vögtling, G., Bippus, Ind.
Vogelsang, B., Denver, Iowa.
Vogt, Emil, Dubois, Nebr.
Vollbrecht, W., 11 Garnett St., Atlanta, [Ga.
Voss, H., Manchester, Mo.
Wagner, A. G., Broadlands, Ill.
Wagner, H., Franklin, Iowa.
Wagner, Ph., Towerhill, Ill.
Wahl, W., 2 Nora St., Cleveland, Ohio.
Waldmann, H., 716 4th St. S., St. Cloud, [Minn.
Waldmann, O., Lewiston, Minn.
Walser, H., 522 S. Jefferson Av., St. Louis, Mo.
Walter, F., Hankinson, N. D.
Walter, W. A., 105 S. 7th St., Zanesville, Ohio.
Walton, A., 836 S. Emporia Avenue, [Wichita, Kans.
Walton, Chr, Petaluma, Cal.
Walz, H., 3932 Marcus Av., St. Louis, [Mo.
Warber, F. W. C., Box 17, West, Tex.
Warnecke, A., Cottagegrove, Minn.
Weber, A., Taylor, Pa.
Weber, F., —
Weber, M., Francesville, Ind.
Weber, S., Carlyle, Ill.
Weil, P., Petersburg, Ill.
Weishaar, J. A., Annapolis, Md.
Weiss, C. E., Plymouth, Ind.
Weisse, C. F., 44 Roscoe Boul., Chicago, [Ill.
Weisskopff, E., Scranton, Pa.
Welsch, J. P., Crete, Nebr.
Weltge, F., Mexico, Mo.
Weltge, Wm., Rockfield, Wis.
Wendt, Paul, Desoto, Mo.
Werhahn, F., Wausau, Wis.
Werheim, Ph., 79 N. Plum St., Springfield, Ohio.
Werheim, W. F., 188 Ferncliff Av., [Springfield, Ohio.
Werning, Fr., Lowden, Iowa.
Werth, C. F., Browntown, Wis.
Westermann, Fr., Ohlman, Ill.
Wetzeler, W., Pomeroy, Iowa.
Weygold, F. (Em.), 212 E. Madison St., Louisville, Ky.
Wichmann, O. G., Fort Branch, Ind.
Wiedner, F., Attica, N. Y.
Wiegmann, K., Floraville, Ill.
Wieseke, H., Hamilton, Ill.
Wildi, W., Farmington, Mich.
Winkler, J., Geneva, Iowa.
Winterick, Alb. J., Owensville, Gasconade Co., Mo.
Wittbracht, C. H., Peotone, Ill.
Wittlinger, J., Tonawanda, N. Y.
Wittlinger, Th., 1206 Oliver St., North Tonawanda, N. Y.
Witzke, B., Plato, Minn.
Witzke, J., Glencoe, Minn.
Wobus, G. D., 933 Monroe St., Quincy, [Ill.
Wolf, H., Bensenville, Ill.
Woth, Ad., Western, Nebr.
Wulfmann, B. F., 423 S. 5th St., Paducah, Ky.
Wulfmann, H., Newburg, Ind.
*Wulfmann, Jak. A., 814 S. 8th St., Waco, Texas.
Wullschleger, Gust., Batesville, Ind.
Wurst, E. (Em.), Rufacherstr. 80, Basel, Switzerland.

Zech, E., Dalton Station, Cook Co., Ill.
Zeiler, W., Perryhall, Md.
Zeller A., Neustadt, Ont. [port, N. Y.
Zeller, Paul, E., 66 Locust St., Lock-
Zernecke, A. (Em.), Harvey, Ill.
Zeyher, K., Tulare, Spink Co., S. D.
Zielinski, R., Libertyridge, Wis.
Ziemer, Val., Maeystown, Ill. [ing, Mich.
Zimmermann, C., 420 Walnut St., Lans-
Zimmermann, C. J., 704 E. Broadway, Louisville, Ky.
Zimmermann, F. (Em.), 141 LaBelle St.,
Zimmermann, G., Bay, Mo. [Dayton, O.
Zimmermann, G. A., Dr. phil., 619 Cleveland Av., Chicago, Ill.
Zimmermann, J., West Burlington, Ia.
Zumstein, H., 608 Perry St., Laporte,
Zutz, M., Athens, Wis. [Ind.

Gesamtzahl der Pastoren........................909

Verzeichnis

der

Lehrer und Lehrerinnen der Deutschen Ev. Synode von N.-A.

H. Packebusch, Präses. H. Thoms, Sekretär.
J. F. Riemeier, Vizepräses. F. Rabe, Schatzmeister.

Die Glieder des Lehrervereins haben keinen Stern vor ihrem Namen.

*Albert, Theo., 1030 2nd St., Appleton, Wis. [Mich.
Apel, J. H., 612 Livernois Av., Detroit,
*Appel, Ph., 9th & State Sts., (Y. M. C. A.), Quincy Ill. [City, Kans.
*Arndt, F., 643 Orville, Av., Kansas
Austmann, P., 3729 N. 9th, St. Louis, Mo
*Bade, Luise, 2836 Indiana Av., St. Louis, Mo.
Bek, C. F., —
*Benkendörfer, Fr., Port Huron, Mich.
Berg, Ed., 826 Buffalo St., Michigan City, Ind. [cago, Ill.
Berke, A., 5325 S. Marshfield, Av., Chi-
*Bickler, Phil., 211 Cherry St., Milwaukee, Wis. [Louis, Mo.
*Bode, Elise, 2329 S. Jefferson Av., St.
Böttcher, F., 4014 N. 20th St., St. Louis, Mo., [Mich.
Bollens, J., 707 Military Av., Detroit,
*Bräutigam, G. H., 1828 South 3rd St., St. Louis, Mo. [Mo.
Braun, K., 4648 Farlin Av., St. Louis,
*Breitenbach, A., Ripon, Wis. [Y.
Breitenbach, H., Hobart St., Utica, N.
Briesemeister, P., 333 Germania Av., Schenectady, N. Y.
Brodt, H., Elmhurst, Ill.
Buchmüller, S., 5228 Blair Ave., St. Louis, Mo.
Dinkmeier, J. F., St. Charles, Mo.
Dinkmeier, Past. J. H., Ehrenmitglied, Alhambra, Ill.
*Doht, Catharine A., 1020 Adams St., Quincy, Ill. [Louis, Mo.
Duval, G., 5001 Florissant Av., St.
*Due, E., 431 W. Water St., South Bend, Ind.
*Eckholdt, J., 19th & Newhouse Av., St. Louis, Mo. [Mich.
*Fischer, F., 436 S. 1st St., Ann Arbor,
*Fiscus, Otto, 331 Adam St., Buffalo, N. Y.
Fleer, G. D., 515 Jefferson St., Wausau,
Fleer, G. H., Davis, Ill. [Wis.
*Flottmann, J., 202 Fifth St., Aurora, Ill
Franke, C. H., 1020 N. 8th St., Burlington, Iowa.
*Frankenfeld, Luise, Augusta, Mo.
*Fricke, H., 1913 Wright St., St. Louis, Mo.
*Führmann, W., Femme Osage, Mo.
*Gerdes, P. H., Box 325, Elmhurst, Ill.
Giese, Chr., Wausau, Wis.
*Göhner, Geo., N. Tonawanda, N. Y.
Greimann, G., 4840 S. Ashland Av., Chi-
*Gubler, Anna, Collinsville, Ill. [cago, Ill.
*Gubler, O., Eitzen, Houston Co., Minn.
Guth, Karl, 802 4th St., Milwaukee, Wis.
Haas, F. G., 904 Washington Av., Evansville, Ind.
*Halsch, L. S., S. Tonawanda, N. Y.
*Hammacher, Adele, 2911 Kossuth St., St. Louis, Mo. [N. Y.
Haverkamp, H., 25 Second St., Albany,
Helmkamp, F. W., 2518½ N. 21st. St., St. Louis, Mo.
*Hoch, Helene, Michigan City, Ind.
Höfer, Th., Higginsville, Mo.
*Hotz, Fr. Th., 517 West Marion St., South Bend, Ind.
Huneke, H. P., 32 High St., Lena, Ill.
Karbach, Chr., 1834 Mullanphy St., St.
*Kern, Jul., Dixon, Ill. [Louis, Mo.
Kissling, W., 763 N. Division St., Buffalo, N. Y.
*Kitterer, H. A., Washington, Mo.
Klein, Fr., 310 Clinton St., Detroit, Mich
Kloppe, F., Brenham, Tex.
Koch, R., Freelandville, Ind.
*Kölsch, M. T., Nashville, Ill.
König, J. H., 917 N. Broadway, St. Louis, Mo.
*Kopp, L. B., 917 Monroe St., Quincy, Ill.
*Kordsiemon, Sophie, 825 Washington St., Quincy, Ill. [cago, Ill.
*Krüger, Fr., 666 W. Superior St., Chi-
*Krumm, Theo., 322 Frankstown Av., E. E. Pittsburg, Pa. [Louis, Mo.
*Krus, Auguste, 1315 Sidney St., St.
*Krusekopf, P., 1500 S. 12th St., St. Louis, Mo.

Lang, G. H., Lincoln, Nebr.
Lüdtke, F. E., Cumberland, Ind.
*Lütkemeier, O., Schluersburg, Mo.
*Maier, Carl, 709 Washington St., Jef-
ferson City, Mo.
Malkemus, L., 231 Float St., Freeport, Ill.
Martin, A., 710 Grandy Av., Detroit,
Mich.
*Meyer, Lulu, 3001 Eads Av., St. Louis,
Mo. [Ill.
Michel, J. A., 319 N. Robey St., Chicago,
Mohr, Chr., Addieville, Ill.
*Moog, Geo. P., Delray, Mich.
Moritz, W. F., 7507 Michigan Av., St.
Louis, Mo.
*Mottschall, Fr., Bensenville, Ill.
Mühler, A., c. o. Rev. G. A. Neumann,
Rural Route 1, Faribault, Minn.
*Müller, Rob., 312 Madison Ave., El-
mira, N. Y.
*Oberhellmann, W., Holstein, Mo.
Packebusch, H., 726 W. Chicago Av.,
Chicago, Ill. [Mo.
*Pfeiffer, Fr., 3441 Indiana Av., St. Louis,
Rabe, Fr., 1409 Carr St., St. Louis, Mo.
Rathmann, E., 4601 Dearborn St., Chi-
cago, Ill. [Champaign, Ill.
Rathmann, W., 407 E. University Av.,
Raukohl, H. H., 808 Adams St., Quincy,
Ill. [Louis, Mo.
Reinke, Jul., 917 N. Broadway, St.,
*Rolf, W., 25 & Benton Sts., St. Louis, Mo
*Röhrig, E., Marthasville, Mo.
*Roth, A. C., S. E. cor. 23rd & Butter-
nut Sts., Detroit, Mich. [Mo.
Säger, Fr., 2951A Thomas St., St. Louis,
Säger, L., St. Charles, Mo. [land, O.
*Scheible, Albert, 61 Buhrer Av., Cleve-
Scherer, H. (Em.), 512 Grant St., Evans-
ville, Ill. [Co., Ind.
*Schlundt, D., Parkers Settlement, Posey
Schmiemeier, A., 3701 Iowa Av., St.
Louis, Mo. [Wis.
Schönauer, E., 739 26th St., Milwaukee,
Schönrich, O., 2318½ Montgomery St.,
St. Louis, Mo. [Mo.
Schoppe, A., 1816 S. 9th St., St. Louis,
Schuster, G., Michigan City, Ind. [Ill.
Seybold, P. C., 1424 State St., Quincy,
Sperber, O., 992 W. 21st Place, Chicago,
Stille, J., Pekin, Ill. [Ill.
*Straube, L., 219 Ludington St., Buffalo,
N. Y.
Thoms, H., — [Mich.
Tölle, Carl, 1169 Concord Av., Detroit,
Trost, Theo., Box 22, Waterloo, Ill.
*Wandtke, E., Lippe, Posey Co., Ind.
*Weber, Sam., 279 Cortland St., Chicago,
Webbink, G. W., Millstadt, Ill. [Ill.
*Werning, Emma, 1407 Carr St., St.
Louis, Mo.
*Werremeier, Lydia, St. Charles, Mo.
*Westerfeld, Fr., 919 N. Broadway, St.
Louis, Mo.
Wicht, H., 10251 Av. L., Chicago, Ill.
Wiegmann, G., 5122 Bishop St., Chicago,
Wiegmann, L., Hoyleton, Ill. [Ill.
*Wilke, R., 38 E. 25th St., Bayonne,
N. J. [cago, Ill.
Wüllner, W. C., 99 Diversey Court, Chi-

Gesamtzahl der Lehrer........120

Entschlafene Pastoren und Lehrer der D. E. Synode v. N.-A.

Vom 15. September 1899 bis 15. September 1900.

Past. R. Agricola, geb. am 5. Juni 1840 in Ohrdruf, Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha, gest. am 22. September 1899 als Pastor der evang. Ebenezer-Gemeinde in Drain, Mo.

Past. Jakob Lindenmeyer, geb. am 9. Mai 1832 in Spöck, Württemberg, gest. am 9. November 1899 als Pastor der evang. St. Pauls-Gemeinde in Lansing, Mich.

Past. Wilhelm Friedrich Bek, geb. am 4. Juli 1835 in Aidelberg, Württemberg, gest. am 10. Dezember 1899 als Pastor der evang. Paulus-Gemeinde in Hermann, Mo.

Past. Joseph Niederecker, geb. am 11. Juni 1847 in München, Bayern, gest. als Emeritus am 28. Dezember 1899 in O'Fallon, Ill.

Past. Simon E. Hoffmeister, geb. am 11. April 1860 bei Freelandville, Ind., gest. am 11. Februar 1900 als Pastor der evang. Zions-Gemeinde in Peru, Ill.

Past. Johann Balthasar Jud, geb. am 25. Dezember 1838 in Zumikon, Kanton Zürich, Schweiz, gest. am 19. Februar 1900 als Pastor der evang. Petrus-Gemeinde in Westfield, N. Y., und Präses des New York-Distrikts.

Past. Gustav Ludwig Wilhelm Schlunk, geb. am 7. Mai 1866 in Kalikut, Indien, gest. am 18. Mai 1900 in Cincinnati, Ohio, als Pastor der evang. St. Johannes-Gemeinde in Atlanta, Ga.

Lehrer E. A. von Spreckelsen, geb. am 15. August 1815 in Hamburg, Deutschland, gest. am 25. Januar 1900 in Elmhurst, Ill., als emeritierter Lehrer und Ehrenmitglied des Lehrervereins.

Lehrer Karl Schwarz, geb. am 27. März 1871 in Stuttgart, Württemberg, gest. am 3. Februar 1900 in Cleveland, O., als Lehrer der evang. Zions-Gemeindeschule.

Sie ruhen von ihrer Arbeit; ihr Gedächtnis bleibt im Segen.

Verzeichnis

— der zur —

Deutschen Ev. Synode v. Nord-Amerika gehörenden Gemeinden.

(Die mit einem * bezeichneten Gemeinden gehören der Form nach noch nicht in den Synodal-Verband.)

Zuerst steht der Ort der Gemeinde, dann Name derselben und zuletzt Name des Pastors.

1. Atlantischer Distrikt.

a) District of Columbia.

Washington—*Concordia—P. A. Menzel

b) Maryland.

Annapolis—Martin—J. A. Weishaar
Baltimore—Christus—O. Apitz
" —Concordia—L. Brendel
" —*Johannes—N. Burkart
" —*Johannes—
" —*Lukas—H. Arlt
" —*Matthäus—E. Huber
" —Salems—W. Röper
" —*Zion—W. Batz
Cambridge—Immanuels—*O. Guthe
East Newmarket—Salems—*O. Guthe
Frostburg—Zions—*H. Booch
Gardenville—*Jerusalem—K. Buff
Homestead—Matthäus—K. Buff
Parkville—*Johannes—*R. Jungfer, Lic.
Perryhall—Michael—W. Zeiler
Stemmersrun—Zions—W. Zeiler

c) New Jersey.

Bayonne—*Paulus—F. E. C. Haas
Bergenpoint—Evang.—F. E. C. Haas
Harrison—Paulus—*A. Herforth, Lic.
Irvington—Immanuel—W. Frenzen
Newark—Paulus—
" —Stephanus—Ed. Fuhrmann
" (Essex Park)—*Ver. D. Evangel.—[W. Frenzen
" (Vailsburg)—*Zions—W. Frenzen.

d) New York.

Albany—Evang.-prot.—H. Reller
Berlin—Zions—C. F. Fleck
East Poestenkill—Zions—C. F. Fleck
Mount Vernon—Johannes—H. Nöhren
New York—Paulus—Chr. Buckisch
" " —Zions—H. Nöhren
Sandlake—Zions—C. F. Fleck
Schenectady—Friedens—K. Schauer
Troy—Paulus—E. Lang

e) Pennsylvania.

Archbald—*Evang.—W. Lüer
Columbia—Salems—G. Kern
Hawley—*Deutsche Kongr.—E. Gottlieb.
Lackawaxen—*Deutsche Ev.-E. Gottlieb
Priceburg—Paulus—E. Weisskopff
Scranton—Friedens—E. J. Schmidt
" —*Hyde Park Presb.-J. Schöttle
" —Paulus—A. Ballhorn
Shohola—*Deutsche Evang.—E. Gottlieb
Taylor—Evangelische—A. Weber
Williamsport—*Immanuel-W. D. Kirsch-[mann

f) Virginia.

Richmond—Joh.—Paul L. Menzel, D. D.

Zahl der Gemeinden..............46

2. Indiana-Distrikt.

a) Indiana.

Bluecreek—*Jakobus—A. Büttner
Boonville—Johannes—J. J. Meyer
Bretzville—*Johannes—*G. Maul
Buckskin—Johannes—J. H. Horstmann
Buffaloville—Johannes—L. Birnstengel
Bufkin—Johannes—C. Hummel
Campbell Tp.—Zoar—E. Aleck
Cannelton—Johannes—Ad. Schmidt
Chandler—*Johannes—H. Wulfmann
Cumberland—Johannes—L. Kleemann
Cypress—*Immanuel—C. Gastrock
Duff—Paulus—J. Varwig
Elberfeld—Zion—J. A. Reller
Bei Elberfeld—Immanuel—E. Aleck
Evansville—Lukas—S. John
" —Paulus—F. Reller
" —Zion—J. U. Schneider
Bei Ft. Branch—Paulus-O. G. Wichmann
Freelandville—Bethel—W. Schulz
Fulda—Dreifaltigkeit—A. Egli
Germanridge—*Paulus—Ad. Schmidt
Heusler—*Salem—C. Gastrock
Holland—Augustana—J. Varwig
Bei Holland—Paulus—A. Merkle
Huntersville—*Johannes—G. Wullschle-[ger
Huntingburg—Salem—G. A. Kienle
Indianapolis—Johannes—Th. Schory
" —Paulus—F. Nickisch
" —Zion—J. C. Peters
Ingelheim—*Jakobus—J. Schlundt
Inglefield—*Salem—E. Bourquin
Jasper—*Dreieinigkeits—*G. Maul
Johnson Tp.—*Zion—Paul Bourquin
Kasson—*Johannes—*E. Holder
" —Zoar—J. Frick
Lamar—Peters—A. Egli
Lawrenceburg—Zion—K. Scheib
Lippe—Zion—G. Tillmanns
Lynnville—Johannes—J. H. Horstmann
" —*Matthäus—M. Mehl
Mount Vernon-*Dreifaltigkeits-W. Mehl
New Albany—Evang.—C. W. Locher
Newburg—Zion— H. Wulfmann
New Palestine—Zion—J. Haussmann
Oakland—Zion—Th. Frohne
Parkers Settlement—*Petrus-J. Schlundt
Pennsylvaniaburg—*Johan.—A. Büttner
Princeton—Petrus—J. C. Frohne
Rockport—Johannes—Th. Frohne
St. Joseph—*Paulus—K. Müller
St. Philip—Immanuel—Chr. Hummel
Santaclaus—Paulus—L. Birnstengel
Seymour—*Paulus—F. Daries
Stearleyville—Johannes—K. J. Müller
Stendal—*Predigtplatz—A. Merkle
Stewartsville—*......—J. Schlundt
Tell City—Johannes—W. F. Simon
Troy—*Evang.—A. Egli
Vincennes—Johannes—

Warrenton—Stephanus—I. Neumann
Warren Tp.—Zion—M. Ratsch
Westphalia—Salem—H. C. Gräper
Zipps—*Petrus—C. H. Viehe

b) Ohio.

Barnesburg—*Paulus—L. Schmidt
Cincinnati—*Erste Evang.-Chr. Schenck
" (Columbia)-Erste Ev.--H. Mehl
" —*Lukas—Th. Krüger
" —*Philippus—J. Pister sr.
" —Zion—F. W. Adomeit
Dayton—Johannes—J. G. Müller
Elmwood Place—Matth.—Geo. W. Göbel
Hamilton—Paulus—F. L. Dorn
Middletown—*Paulus—C. Hoffmann
Pleasantridge—*Petrus—F. Hohmann
Reading—*Johannes—P. Repke
Ripley—Zions—*Karl Meyer
Sidney—Paulus—K. Schneider [ner
Tippecanoe City—Johannes—J. W. Bütt-
Trenton—*Johannes—C. Hoffmann
Troy—Johannes—J. W. Büttner

c) Kentucky.

Bellevue—*Johannes—Chr. Emigholz
Dayton—Paulus—H. Mehl
Falmouth—Paulus—*Hans Horny
Henderson—Zion—
Lexington—Evang.—*Hans Horny
Louisville—Bethlehem—C. Held
" —Christus—H. Frigge
" —Johannes—Th. F. John
" —*Lukas—C. Christiansen
" —Matthäus—O. C. Miner
" —*Paulus—L. Nollau
" —Petrus—Th. F. Bode
" —Immanuel-C. J. Zimmermann
Maysville—*Paulus—*Karl Meyer
Newport—*Paulus—C. Schäffer
Owensboro—Zion—W. A. Bomhard
Paducah—Einigkeit—B. Wulfmann
Stanley—*Paulus—W. A. Bomhard.

d) Alabama.

Birmingham—Friedens—D. Bretz

e) Georgia.

Atlanta—Johannes—W. Vollbrecht

Zahl der Gemeinden..............100

3. Iowa-Distrikt.

a) Iowa.

Ackley—Johannes—G. Meinzer
Alden—Immanuel—H. Rixmann
Alexander—Johannes—*F. Perl
Atlantic—Friedens—A. E. Janssen
Audubon—Friedens—A. E. Janssen
Augusta—*Johannes—C. Kurz
Aurelia—Johannes—E. Roglin
Benton Tp.—Zion—C. D. Reichle
Berlin Tp.—Johannes—F. Peter
Brooks Tp.—Johannes—Chr. Bendigkeit
Buckgrove—*Petrus—B. Schori
Buckcreek—Paulus—L. C. Krüger
Burlington—Erste Evang.—W. Gärtner
" —Lukas—C. Kreuzenstein
" —Zion—C. Kurz
Charleston—*Johannes—C. Fauth
Clarence—Johannes—J. Herrmann
Cottage—*Friedens—M. J. Dammann
Creston—*Johannes—A. Köhler
Crozier—Johannes—*R. Lorenz
Donnellson—*Paulus—C. Fauth
Dows—*......—* F. Perl
Dumfries—Paulus—W. Vehe
Dutchcreek—Paulus—
Dysart—Friedens—C. A. Heldberg
Farmington—*Johannes—J. E. Birkner
Faulkner—*......—J. Winkler
Flintriver Tp.—Johannes—C. D. Reichle
Fort Madison—Johannes—O. Pessel
Franklin—Petrus—H. Wagner
Fredericksburg—Pauls—*A. Dettmann
Fremont Tp.—Johannes—Th. Storck
Geneva—Petrus—J. Winkler
German City—Johannes—F. A. Meusch
Germancreek—Evang.—K. Bizer
Gladbrook—Friedens—Ch. Schulmeist-
Granville—*Zion—P. Höppner [rat
Hamburg—Zion—M. Höppner
Hartley—*Dreieinigkeits—K. Dexheimer
Horn—Johannes—Fr. Rasche
Hubbard—Zion—M. J. Dammann
Keokuk—Paulus—J. Nüesch
Latimer—Immanuel—C. J. Barth
Laurel—Johannes—P. Quarder
Ledyard—*Friedens—
Lemars—Johannes—A. C. Martin
LeRoy Tp.—Paulus—W. E. Neumeister
Lowden—Zion—F. Werning
Manly—*Paulus—A. J. H. Bierbaum
Marshalltown—Friedens—
Maxfield—Paulus—B. Vogelsang
Mount Vernon Tp.—Paulus—*W. Kreis
Muscatine—*Evang.-prot.—F. C. Klein
New Albin—Petrus—H. Kunz
Noble Tp.—Johannes—O. Krafft
Peterson—*Zion—Chr. Bendigkeit
Pleasant Valley—Evang.—E. Hardt
Pomeroy—Erste Evang.—W. Wetzeler
Prescott—*Petrus—A. Köhler
Primrose—*Zion—J. E. Birkner
Remsen—*Paulus—P. Höppner
Seigel—Johannes—J. Fischer
Shelby—*Ev.-luth. Friedens-F. Leonhard
Sigourney—Paulus—K. Bizer
Tripoli—Petrus—A. Schlüter
Underwood—Immanuel—F. Leonhard
Union City—Johannes—H. Kunz
Victoria Tp.—*Petrus—* E. Schutt
Vinton—Zion—H. Specht
Walnut—*Evang. Luth.—E. Hansen
West Bend—*Friedens—*H. Jagdstein
West Burlington-Paulus-J. Zimmermann
Westside—*Johannes—B. Schori

b) Illinois.

Hamilton—Paulus—Hellmuth Wieseke
Rock Island—Friedens—F. Trefzer
Sutter—Bethlehem—Franz Gadow
Tioga—Bethania—P. Ott.
Warsaw—Johannes—*C. G. A. Alexander

c) Missouri.

Kahoka—Paulus—Ph. Blaufuss
Winchester—*Zion—Ph. Blaufuss

Zahl der Gemeinden..............80

4. Kansas-Distrikt.

a) Kansas.

Alida—*Johannes—H. Barkmann
Alma—Friedens—J. J. Silbermann
Atchison—Zion—H. Limper
Bayneville—*Friedens—A. Walton
Ellinwood—Immanuel—W. F. Herrmann

Eudora—Paulus—A. Leutwein
Herkimer—Immanuel—H. Hübschmann
Herndon—*Immanuel—J. Krähenbühl
Highland—Dreieinigkeit—E. Asbrand
Holyrood—*Paulus—C. Bechtold
Hudson—Friedens—Theo. Klose
Inman—Petrus—
Junction City—*Zion—H. Barkmann
Kansas City—Zion—C. A. Richter
Kanwoka Tp.—*Petrus—J. Müller
Lawrence—*Paulus—J. Müller
Leavenworth—Salem—W. Kottich
Linn—*Paulus—G. Schulz
Manhattan—Friedens—J. J. Silbermann
Marysville—Evangelische—L. Reinert
Newton—Immanuel—E. Asbrand
Nickerson—Dreieinigkeit—
Paola—Zion—Fr. Schmidt
Salina—Friedens—A. Mohri
Topeka—Paulus—J. J. Silbermann
Vesper—*Immanuel—G. Nagel
Wellscreek—Immanuel—J. Abele
Wichita—*Friedens—A. Walton [berger
Willowsprings—Johannes — F. A. Herz-

b) Colorado.

Denver—Salem—G. A. Schmidt
" —Paulus—G. G. Press
Idalia—Johannes—

c) Nebraska.

Dubois—Friedens—E. Vogt
Mission Creek— Friedens—H. Hübschmann.

d) Oklahoma.

Guthrie—*Johannes—W. Schäfer
Orlando—*Lutherische— "
Kiel—*Friedens—Paul Sandreczki
Okeene—*Johannes— "
Kingfisher—......— "

e) Wyoming.

Laramie—Ev.Lth. St. Paulus—Ed. F. [Pinckert

Zahl der Gemeinden..............40

5. Michigan-Distrikt.

a) Michigan.

Adair—*Evang.—O. Papsdorf
Adrian—Immanuel—Jul. Reichert
Albion—Salem—O. Schettler
Ann Arbor—*Bethlehem—J. Neumann
Armada—Evangelische—R. Riemann
Bainbridge Tp.—*Paulus—A. Schön
Battlecreek—Paulus—W. Howe
Brutus—*Zion—J. Hetzel
Burnside—St. Pauls—E. Kayser
Casco—Jakobus—O. Papsdorf
Centerville—Paulus—
Chelsea—*Paulus—L. Kölbing
Clarenceville—Immanuel—W. Wildi
Clyde Tp.—Paulus—C. Haag
Crockery—*Johannes—L. E. K. Hagen
Delray—Johannes—R. J. Beutler
Detroit—Christus—J. Lambrecht
" —Immanuel—A. W. Bachmann
" —Johannes—A. Gehrke
" —Lukas—L. Kleber
" —Markus—F. A. Röse
" —Matthäus—Otto C. Haass
" —Paulus—Dr. F. Mayer
Dexter—*Andreas—L. Kölbing
Dowagiac—*Ver. Ev.-luth.—F. Rahn
Farmington—Salem—W. Wildi
Francisco—Johannes—J. Graber
Fraser—Zion—J. Söll
Freedom Tp.—*Bethel—P. Irion
" —*Johannes—J. B. Meister
Friendship Tp.—Ebenezer—J. Hetzel
Galien—Petrus—W. Koch
Germania—Zion—E. Kayser
Grand Haven—Paulus—L. E. K. Hagen
Grand Haven Tp.—Petrus—L.E.K.Hagen
Grand Rapids—Johannes—R. Schreiber
Grossepointe—Petrus—J. Söll
Holland—Zion—
Jackson—Johannes—W. Alber
Lansing—Paulus—C. Zimmermann
Lenox—Jakobus—R. Riemann
Manchester—*Immanuel—G. Schöttle
Marine City—Johannes—C. Haag
Maplehill—*Immanuel—*P. Saffran
Mount Clemens—Zion—H. Gundert
Muskegon—Johannes—F. W. Bühler
Newberg—Johannes—
New Buffalo—Johannes—C. Kirchner
Niles—Johannes—F. Rahn
Owosso—Johannes—Chr. Spathelf
Petoskey—Immanuel—J. Hetzel
Pipestone—*Zion—A. Schön
Port Huron—Johannes—C. Haag
Royaloak—Immanuel—O. Keller
St. Joseph—Petrus—J. L. Kling
Saginaw—*Evang.—H. F. Deters
Saline Tp.—*Jakobus—H. Greuter
Sharon Tp.—*Paulus—J. Graber
Taylor Center*Paulus-H. Schaarschmidt
Threeoaks—Johannes—W. Koch
Winfield—*Petrus—*P. Saffran
Wyandotte—Johannes—A. Schmid

b) Indiana.

Andrews—Paulus—E. G. Aldinger
Bourbon Tp.—Paulus—E. Brenion
Bremen—Immanuel—E. Brenion
Chesterton—*Johannes—W. Hausmann
Columbia City—Zion—C. E. Weiss
Elkbart—Johannes—F. Ewald
Francesville—Jakobus—M. Weber
Lafayette—Johannes—W. Breitenbach
Laporte—Paulus—H. Zumstein
Madison Tp.—Zion—P. Grob
Medaryville—Johannes—J. Bizer
Michigan City—Johannes—J. G. Hoch
Mishawaka—Andreas—M. Goffeney
Muncie—Paulus—L. Hohmann
Plymouth—Johannes—C. E. Weiss
San Pierre—*Lukas—J. Bizer
South Bend—Petrus—C. A. König
" " —*Zion—M. Goffeney
Urbana—Petrus—L. Sternberg
Valparaiso—Johannes—W. Hausmann
Wabash—Matthäus—G. Hess
Wanatah—Salem—E. D. Kiefel
Warren Tp.—Johannes—G. Vögtling
Whitepost Tp.—Johannes—J. Bizer
Woodland—Johannes—P. Grob

Zahl der Gemeinden..............87

6. Minnesota-Distrikt.

a) Minnesota.

Albany—Evang.—H. Waldmann
Albion—Evang—
Barnesville—Evang.—A. Böther
Benton—*Zion—J. Fontana
Bertha—*Friedens—C. Mayer

Blakely—*Evang.—J. Klopsteg
Brownsville—Zion—
Burau—Evang—*B. Ott
Carlos—*Michael—W. Koring
Childs—*......—*B. Ott
Cleveland Tp.—*Evang.—G. Sturm
Cottagegrove—Matthäus—A. Warnecke
Crookedcreek—Friedens—
Delano—Evang.
Dora—*Johannes—J. Bürkle
Dresselville—Paulus—G. Sturm
Duluth—Paulus—E. Sans
Eden Valley—Friedens—W. Asmuss
Eitzen—Lukas—Wm. Meyer
Elizabeth—Evang.—A. Böther
Fairmont—Johannes—H. Häussler
Fergus Falls—Evang.—A. Böther
Frazer—Friedens—J. S. Fismer
Glencoe—*Evang.—J. Witzke
Grafton Tp.—Zion—*P. Schimmel
Hector—*......—*P. Schimmel
Henderson—*Paulus—J. Klopsteg
Herman—Evang.—J. Lange
Hermantown—Paulus—E. Sans
High of Land Tp.—*Friedens—J. Bürkle
Hokah—Zion—
Hutchinson—Johannes—J. Eitel
Kenyon—Matthäus—G. A. Neumann
Lake Amelia—Johannes—W. Asmuss
Lake Elmo—Lukas—H. Schröder
Lesueur—Zion—G. Sturm
Lester Prairie—Evangelische—B. Witzke
Lewiston—Paulus—O. Waldmann
Bei Litchfield—Matthäus—W. Asmuss
Little Falls—*......—Max Lehmann
Lynn Tp.—Dreieinigkeit—J. Eitel
Medicine Lake—*Immanuel—G. Mayer
Minneapolis—Johannes—G. Mayer
Minnesota Lake—*Fried.-L. Schümperlin
Bei Minnesota Lake—*Paulus "
Neuschwanden—*Fridolin—H. Schröder
New Ulm—Friedens—G. M. Eyrich
Nicollet—*Friedens—G. M. Eyrich
Norwood—Evangelische—J. Fontana
Park Rapids—*Johannes—C. Mayer
Perham—*Zion—J. Bürkle
Plato—Paulus—G. A. Riemann
Bei Plato—Friedens—B. Witzke
Pleasant Prairie—Paulus—*N. Hansen
Round Prairie—Zion—W. Koring
Sauk Center—......W. Koring
St. Cloud—Friedens—H. Waldmann
St. Paul—*Paulus—Karl Koch
Tenhassen—Johannes—H. Häussler
Tyrone Tp.—Salem—G. Sturm
Viola Tp.—Paulus—S. Suter
Vivian Tp.—*Zoar—L. Schümperlin
Wabasso—*Friedens—G. M. Eyrich
Wadena—Paulus—J. Bürkle
Warren—*Paulus—O. Waldmann
Welcome—*......—H. Häussler
West Duluth—Jakobus—E. Sans
Wheeling—Johannes—G. A. Neumann

b) North Dakota.

Bluegrass—*Bethlehem—A. Schönhuth
Hankinson—*Immanuel—F. Walter
Hebron—Johannes—A. Debus
Lidgerwood—*Johannes—F. Walter
New Salem—Friedens—A. Schönhuth
Taylor—Immanuel—A. Debus
Wahpeton—*Petrus—*B. Ott.

c) South Dakota.

Bristol—*Evang.—E. C. H. Peithmann
Elkton—*......—J. Lange
Tulare—*......—K. Zeyher
Turtle Creek—*......—K. Zeyher
Webster—*Friedens—E. C. H. Peithmann

Zahl der Gemeinden..............80

7. Missouri-Distrikt.

a) Missouri.

Altheim—Zion—F. Baur
Augusta—Ebenezer—F. Frankenfeld
Bay—Paulus—G. Zimmermann
Bellefontaine—Johannes—*Karl Rest
Bem—Johannes—Ed. Schweizer
Berger—Johannes—J. Daiss
Big Berger—Bethania—A. J. Hotz
Bigspring—Jakobus—J. M. Munz
Billings—Petrus—H. Mohr
Bland—Zion—F. Schulz
Cape Girardeau—Christus—Chr. Irion
Bei Cape Girardeau—Salem—Chr. Irion
Cappeln—Johannes—J. H. Strötker
Casco—Johannes—W. Jung
Case—*Bethel—J. M. Munz
Catawissa—*Paulus—
Cedarhill—*Martin—
Chamois—Johannes—H. Krusekopf
Bei Chamois—Petrus—H. Krusekopf
Charlotte—Jakobus—G. Schultz
Cooper Hill—Paulus—*Rob. Hinze
Cottleville—Johannes—S. Peter Göbel
Desoto—Friedens—P. Wendt
Bei Desoto—Ebenezer—P. Wendt
Dittmers Store—*Martin—J. M. Torbitzky
Drain—Ebenezer—C. Schnake
Dutchtown—*Jakobus—Chr. Irion
Elkcreek—*Mission—*G. F. Stücklin
Femme Osage—*Evang.—
Ferguson—Immanuel—W. Karbach
Fredericksburg—*Petrus—G. Hoffmann
Fulton—Evang.—G. Bode
Hermann—*Paulus—H. Bender
High Hill—Johannes—*Joh. C. Jäch
Highridge—*Martin—
Hochfeld—Evang.—A. Bockstruck
Holstein—Immanuel—H. C. Nagel
Hugo—*St. Petri—*Joh. C. Jäch
Indian Camp—*Johannes—N. Rieger
Jackson—Immanuel—F. Bosold
Bei Jackson—Johannes—H. Friedrich
Jeffriesburg—*Jordans—C. Kautz
Landrum—Zion—H. Pfundt
Lippstadt—Evang.—A. Bockstruck
Manchester—Johannes—H. Voss
Marthasville—*Evang.—J. W. Franken-
Mehlville—*Johannes—H. Bode [feld
Mexico—*Petrus—F. Weltge
Morrison—Jakobus—G. Hoffmann
Moscow Mills—Friedens—
Neosho—Zion—
Newhaven—Petrus—C. Dörnenburg
Normandy—Petrus—G. Tönnies
Oakfield—Zion—
Oakville—Paulus—J. Gekkeler
Old Monroe—Paulus—J. Hauck
Owensville—Petrus—A. J. Winterick
Pacific—Friedens—
Pierce City—Johannes—
Pinckney—Johannes—G. Pahl
Pitts—*Harmonie—N. Rieger
Progress—Immanuels—F. Weltge

Rhineland—Markus—J. M. Munz
Rush Hill—Friedens—F. Weltge
St. Charles—Johannes—P. Allrich
Bei St. Charles—Friedens—G. Göbel
St. Louis—*Andreas—K. Kramer
" —Bethania—Paul Brückner
" —*Bethlehem—H. Gräbedinkel
" —Christus—J. Erdmann
" —Dreieinigkeit—F. W. Esser
" —Ebenezer—J. Kröhnke
" —Eden—P. Pfeiffer
" —Emmaus—K. Pleger
" —Evang.—E. Bleibtreu
" —Friedens—O. Baltzer
" —Immanuel—A. Fischer
" —*Jakobus—C. G. Haas
" —Jesus—J. J. Fink
" —Johannes—E. Th. Bettex
" —Lukas—H. Walser
" —*Markus—E. H. Eilts
" —Matthäus—H. Drees
" —Paulus—Jak. Irion
" —Petrus—J. F. Klick
" —Salem—H. Walz
" —Stephanus—K. C. Struckmeier
" —Zion—J. Baltzer
Bei St. Louis—*Waisenheimat—G. Tön- [nies
Sappington—Lukas—S. Kruse
Schluersburg—*Bethania-F. Frankenfeld
Shotwell—Paulus—V. Strauss
Springbluff—Johannes—V. Strauss
Springfield—Johannes—G. Hehl
Steinhagen—Paulus—K. Feldmann
Stolpe—Johannes—A. Jennrich
Stonyhill—Jakobus—A. Kuhn
Stratmann—Paulus—Th. O. Uhdau
Sulphur Springs—Lukas—W. Riemeier
Swiss—Johannes—*Rob. Neumann
Tilsit—Jakob—Th. Kugler
Troy—Zion—
Union—*Johannes—
Verona—Johannes—A. Hammer
Warrenton—Friedens—K. Feldmann
Washington—Petrus—B. H. Leesmann
Welcome—Ebenezer—Chr. Hansen
Weldon Spring—Immanuel—
Willowsprings—*Mission-*G. F. Stücklin
Woollam—Johannes—F. Koch
Wright City—*Friedens—N. Rieger

b) Arkansas.

Collegeville—Johannes—F. Grabau
Little Rock—Paulus—F. Grabau
Loulyma—Friedens—O. Beyersdorff.

Zahl der Gemeinden..............114

8. Nebraska-Distrikt.

Ashton—Evang.—G. Robertus
Aurora—Evang.—*Th. Bungeroth
Gladstone—*Zion—U. B. Slupianek
Harvard—Evang.—H. Rahmeier
Jansen—Paulus—W. Fischer
Johnson—*Johannes—*Max F. Schulz
Lincoln—Paulus—H. S. Feix
Loup—Evangelische—G. Robertus
McWilliams—Johannes—L. Haas
Nebraska City—*Zion—P. Ph. Tester
Omaha—*......—Albert Thiele
Osage—Paulus—G. v. Luternau
Plattsmouth—Paulus—F. H. Freund
Rulo—Zion—J. Ramser
Seward—Friedens—
Steinauer—Salem—H. Krüger
Syracuse—Johannes—*F. Schüler
Talmage—Zion—*Max F. Schulz
Wayne—*Evang.—A. Graber
Bei Wayne—Theophilus—A. Graber
West Blue—Friedens—F. W. Krüger
Westpoint—*......—Otto Satzinger
Western—Johannes—A. Woth

Zahl der Gemeinden..............23

9. New York-Distrikt.

a) New York.

Attica—Paulus—F. Wiedner
Auburn—Lukas—A. Helm
Bennington—Salem—H. Sandreczki
Boston—Paulus—C. E. Fetzer
Buffalo—Bethania—W. Schild
" —Bethlehem—A. Götz
" —Christus—R. Vieweg
" —Friedens—P. Speidel
" —Jakobus—V. Crusius
" —*Johannes—W. von Gerichten
" —Lukas—A. Eiermann
" —Markus—Th. Munzert
" —Matthäus—P. C. Bommer
" —Paulus—C. Müller
" —Petrus—Dr. Otto Becher
" —Salem—G. Nussmann
" —Stephanus—G. Rückert
" —Trinitatis—H. A. Krämer
" —Thomas—Felix Ernst
Corning—Immanuel—Theo. Häfele
Dunkirk—Petrus—G. Brändli [linghaus
Dunkirk—*Ev.-luth. St. Johannes-F. Müh-
East Eden—Johannes—C. E. Fetzer
Eden Center—Erste Ev.—C. Bachmann
Elmira—Erste Evang.—Ernst Schmidt
Hamburg—*Immanuel—C. R. Beyer
Hamburg—Jakobus—C. Bachmann
Leroy—*Salems—O. Büren
Lockport—Petrus—Paul E. Zeller
Millersport—*Paulus—J. Stilli
Millgrove—Johannes—Joh. Krämer
North Tonawanda-*Friedens-H. Haupt
" " —Petrus—Theophil Wittlinger
Orangeville—Immanuel—F. Wiedner
Perkinsville—Petrus—R. Krause
Reserve—Petrus—C. R. Beyer
Rochester—Paulus—W. Baur
" —Salem—J. F. W. Helmkamp
" Trinitatis—A. Baltzer
Rome—Dreieinigkeits—G. Meisenhelder
Shawnee—Paulus—Hans Haupt
Sheldon—Johannes—H. Sandreczki
Silvercreek—Zions—O. Büren
Syracuse—Friedens—J. Schäfer
Tonawanda—*Petrus—J. G. Wittlinger
" —Salem—J. G. Wittlinger
Townline—Paulus—Joh. Krämer
Utica—*Zions—J. C. Nestel
Wendelville—*Paulus—J. Stilli
Westfield—Petrus—Theodor Jud

b) Pennsylvania.

Germania—*Matthäus—H. Dalhoff
Fairview—Ev. Jakobus—P. Reikow
Girard—Ev. Johannes—P. Reikow
Meadville—Zions—Ph. Kraus
Union Tp.—*Erste Evang.—Ph. Kraus.

c) Ontario, Canada.

Neustadt—Paulus—A. Zeller
New Germany—Johannes-Peter Bommer

Zahl der Gemeinden..............57

10. Nord-Illinois-Distrikt.

a) Illinois.

Addison—Immanuel—J. H. Fleer
Addison Tp.—*Johannes—H. Wolf
Adeline—*Zion—W. Biesemeier
Aurora—Johannes—Ed. Klimpke
Barrington—Paulus—Alfr. Menzel
Bartlett—Immanuel—C. F. Baumann
Bensenville—*Waisenhaus und Altenheim —H. Stählin
Bloomingdale—Paulus—M. Rös
Bloomington—*Friedens—
Blue Island—Friedens—A. Niedergesäss
Bradley—*Zion—J. Göbel
Broadlands—Johannes—A. G. Wagner
Carpentersville—Zion—E. Kröncke
Cary—*Johannes—A. Menzel
Champaign—Petrus—W. Süssmuth
Chicago—Andreas—G. Ditel
" —Bethania—W. Grotefeld
" —Bethels—Th. Kettelhut
" —Bethlehem—J. G. Kircher
" —Christus—R. Katerndahl
" —Dreieinigkeit—Jul. Kircher
" —Epiphanias—C. F. Weisse
" —Friedens—K. J. Freitag
" —Immanuel—W. Hattendorf
" —Johannes—H. Stamer
" (North Chicago)—Johannes—Dr. G. A. Zimmermann
" —Lukas—G. Koch
" —Markus—F. Müller
" —Matthäus—H. Kröncke
" —Nazareth—A. Glade
" —Paulus—R. A. John
" —Petrus—Gotth. J. Lambrecht
" —Salem—C. Krafft
" —Zion—Paul Förster
" (Auburn Park, Station P)—Zion —G. H. Stanger
" (Avondale, Station G)—Nikolai—E. Rahn
" (Colehour, Station S)—Petrus—J. Holz
" (Hermosa—*Stephans—G. Lambrecht
" (Rose Hill)—Paulus—G. Dietz
" (Washington Heights, Stat. P)—Zion—J. Lebart
Chicago Heights—Johan.—O. Lauxmann
Danforth—*......—J. Hausmann
Danvers—*Friedens—H. Hübschmann
Danville—Johannes—E. Blösch
Deerfield—*Paulus—J. Maierle
Desplaines—Christus—A. Fleer
Dolton—Immanuel—E. Zech
Downers Grove—*Paulus—J. J. Mayer
Edford—*Petrus—*G. Bohn
Eleroy—Salem—J. Schwarz
Elgin—Paulus—H. Jacoby
Elmhurst—Petrus—A. Berens
Evanston—Johannes—C. L. Langerhans
Frankfort Stat.—Petrus-Gust. Lambrecht
Freeport—Johannes—F. Holke
Fullersburg—Johannes—J. R. Müller
Genoa—*Friedens—H. Stählin
Gilman—Zion—J. Hausmann
Grantpark—Petrus—G. B. Schiek
Greengarden—Johan.—Gust. Lambrecht
" —Petrus—R. Krüger
Greenview—*Deutsche Ev.—P. Weil
Grossdale—Pauls—G. Ditel
Hanover—Immanuel—J. H. Ellerbrake
Harmony—Johannes—H. Friedemeier
Harvey—Friedens—E. Zech
Hinckley—Paulus—E. G. Heess
Homewood—Paulus—G. Schlutius
Huntley—*Evangelische—H. Friedemeier
Kankakee—Johannes—J. Göbel
Kewanee—*Petrus—H. Niedernhöfer
Bei Kewanee—*Friedens— "
Lace—*Johannes—J. J. Mayer
Lake Zürich—*......—J. Hoffmeister
LaSalle—Evang.-prot.—H. Hildebrandt
Lincoln—*Johannes—F. W. Schnathorst
Longgrove—Evang.—H. Chr. Schmidt
Loran—Ebenezer—K. Freytag
Minier—*Johannes—H. Tietke
Minonk—Paulus—C. Nauerth
Mokena—Johannes—C. Schaub
Monee—Paulus—J. H. Dorjahn
Naperville—Johannes—L. von Ragué
Niles Center—*Petrus—H. Schmidt
Northfield—*Petrus—H. Strehlow
Northgrove—Zion—W. Biesemeier
Ottawa—St. Pauls—J. G. Scheuber
Palatine—*Paulus—J. C. Hoffmeister
Papineau—Immanuel—L. Pfeiffer
Pekin—Paulus—D. Brüning
Peotone—Immanuel—P. Göbel
Peotone Tp.—Johan.—C. H. Wittbracht
Peru—*Zion—P. Brauns
Petersburg—*Paulus—P. Weil
Pierceville—Petrus—E. G. Heess
Plano—Johannes—*H. Schiek
Plato Center—Pauls—H. Jacoby.
Plumgrove—Johannes—M. Holz
Princeton—Salem—
Richton—Paulus—G. Schlutius
Rockrun—Paulus—C. W. Roth
Sadorus—Johannes—*P. Schulz
Sandwich—Dreieinigkeits—*H. Schiek
Sidney—Paulus—
Union—*Johannes—H. Friedemeier
Wallingford—Petrus—C. H. Wittbracht
Washington Tp.—Johannes—H. Siegfried
Watseka—*Ev.-Luth.—L. Pfeiffer
West Chicago—Michael—C. Eller
Wheaton—......—C. Eller
York Center—*Paulus—J. R. Müller

b) Indiana.

Crownpoint—Paulus—E. Durand
Hammond—Immanuel—Th. Braun
Hanover—Zion—F. Grosse

Zahl der Gemeinden............114

11. Ohio-Distrikt.

a) Ohio.

Baltic—*Zion—C. Schimmel
Bei Baltic—*Paulus—C. Schimmel
Bei Baltic—Petrus—C. Schimmel
Bolivar—Johannes—K. Nagel
Brooklyn—Ver. Ev.-Prot.—O. Rusch
Canal Dover—Johannes-D. J. Helmkamp
Chattanooga—Paulus—S. Egger
Chester Tp.—*Johannes—
Chili—Johannes—R. Reuss
Chillicothe—Salem—J. Reinicke
Cleveland—Bethania—W. Behrendt
" —Christus—F. Oppermann
" —Ebenezer—W. Wahl
" —*Ver. Ev.-Prot.—C. W. Bernhardi
" —Friedens—C. C. Gebauer
" —Immanuel—F. M. Häfele
" —*Johannes—C. Burghardt
" —*Paulus—H. Eppens
" —Zion—Th. Leonhardt

Columbus—*Johannes—J. Pister jr.
Convoy—Johannes—F. Schlesinger
Coshocton—Evangelische—R. Reuss
Crawford Tp.—Zion—R. Reuss
Crookedrun—Salem—D. J. Helmkamp
Dover Tp.—Paulus—K. Nagel
Dutchrun—*Ref. Dreieinigk.—H. Jürgens
Elliston—*Trinitatis—A. C. Stange
Elmore—Johannes—H. Müller
Elyria—Paulus—N. Lehmann
Genoa—Johannes—K. Brunn
Goshen Tp.—*Petrus—H. Katterjohann
Independence (Parma)-*Pet.-C. Lehmann
Jackson—*Immanuel—Wm. N. Dresel
Kenton—Johannes—H. Katterjohann
Kettlersville—*Immanuels—W. Hauff
Leslie—Paulus—F. Schlesinger
Liverpool—Immanuel—A. Langhorst
Lorain—Johannes—W. L. Bretz
Loudon Tp.—*Johannes—Alb. E. Viehe
Loudonville—Trinitatis—H. Jürgens
Mansfield—Johannes—F. Büsser
Bei Mansfield—Petrus—P. Lehmann
Marion—Salem—H. H. Fleer
Massillon—Johannes—J. E. Digel
Millbury—*Petrus—K. Brunn
Millersburg—*Johannes—W. Bourquin
Mineralpoint—Petrus—K. Nagel
Minersville—*Paulus—
Monroeville—*Immanuel—G. Fischer
Navarre—*Paulus—J. E. Digel
Newark—*Johannes—M. Schleiffer
New Bremen—Petrus—Chr. Fischer
North Amherst—Petrus—S. Lindenmeyer
Oakharbor—*Paulus—J. Linder
Oxford Tp.—Johannes—G. Fischer
Parma—Paulus—E. Mahlberg
Pomeroy—Friedens— [lick
Portsmouth—Deutsche Ver.-Ev.—A. Mal-
Port Washington—Paulus—G. H. Freund
Rockport—Immanuel—Alb. Dietze
Sandusky—Immanuel—J. G. Ensslin
" —*Stephanus—W. Leonhardt
Seneca Tp.—Jerusalem—Alb. E. Viehe
South Webster—Johannes—W. N. Dresel
Springfield—*Johannes—W. F. Werheim
Strasburg—Johannes—G. L. Heck
Sugarcreek Tp. (bei Beach City)—Immanuel—G. L. Heck
Tiffin—Johannes—A. Jürgens
Vanwert—Petrus-F. W. Ernst Hartmann
Wapakoneta—*Paulus—C. Fritsch [ger
Waverly—Deutsche Ev.—W. F Hennin-
Bei Waverly—*Ev.-Luth.-W. F. Hennin-
Winesburg—*Zion—Geo. Deckinger [ger
Wooster—Christus—Fr. Krafft
Zanesville—*Friedens—W. A. Walter.

b) West Virginia.

Mason—*Deutsche Evang.—

Zahl der Gemeinden.............77

12. Pacific-Distrikt.

a) Pastoren.

A. Bäder, Chehalis, Wash.
H. G. Becker, (Em.) Los Angeles, 515 N. Figueroa St.
J. Endter, Oakland, Cal.
J. D. Illg, Pomona, Cal.
J. G. Mangold, 1315 Mason St., San Francisco, Cal. [Cal.
C. F. Off, 103 S. Union St., Los Angeles,
J. A. Schilling, 2176 15th St., San Fran-
Chr. Walton, Petaluma, Cal. [cisco, Cal.
————, Woodland, Cal.

b) Gemeinden.

Blacks—*......— ..
Chehalis—*Ev. Luth. St. Johannes—A.
Dixon—*Ev. Luth.— [Bäder
Los Angeles—Friedens—
Oakland—*Markus—J. Endter
Petaluma—Gnaden—Chr. Walton
San Francisco—Johannes-J. G. Mangold
" " —Lukas—J. A. Schilling
Umlock—*Paulus—A. Bäder
West Yolo—Evang.—
Whitmore—*Zion—
Woodland—Johannes—

Zahl der Gemeinden.............12

13. Pennsylvania-Distrikt.

a) Ohio.

Benton Tp.—Paulus—
Bridgeport—*St. Pauls—*L. Südmeyer
Brownsville—*Zion—
Clarington—Immanuels—
Elk Tp.—*Ver. Ev.-Prot.—
Hannibal—Zion—R. Uhlhorn
Independence Tp.—Johannes—
Lee Tp.—*Salem—R. Uhlhorn
Lewisville—Petrus—W. Brucker
Liberty Tp.—*Johannes—
Lowell—*Johannes—
Marietta—Paulus—S. Müller
Miltonsburg—Petrus—O. Albrecht
Salem Tp.—*Jakobus—R. Uhlhorn
Summit Tp.—Johannes—O. Albrecht
Switzerland Tp.—Johannes—C. G. Ket-
Warner—*Friedens— [telhut
Watertown—*Petrus-
Woodsfield—Paulus—W. Brucker

b) Pennsylvania.

Allegheny—*Erste Evang.-Prot. — J. G.
" —*Petrus—W.Schäfer [Kottler
Dorseyville—*Dreieinigkeits—G. A. Ehrhard
Johnstown—Paulus—*C. R. Hempel
Millvale-Erste Deut. Ev.-O. W. Breuhaus
Pittsburg—*Petrus—O. Schleifer
" (Oakland) — *Ver. Ev.-Prot.— [G. Esmann
Sharpsburg—*Johannes—F. Baltzer
Springgardenboro—Petrus—C. Loos

c) West Virginia.

New Martinsville—*Immanuels—R. Uhl- [horn.

Zahl der Gemeinden..............29

14. Süd-Illinois-Distrikt.

a) Illinois.

Addieville—*Zion—Fr. Störker
Alhambra—Salem—J. H. Dinkmeier
Alton—*Deutsche Ver. Ev.-Prot.—Theo. [Oberhellmann
Arcola—Paulus—O. Breuhaus
Beardstown—*Bethel—*Gust. Ronte
Belleville—Christus—Alfr. E. Meyer
Biblegrove—Paulus—H. Juchhoff
Blackjack—*Johannes—J. Bruse
Bluff—*Johannes—E. J. Hosto
Bluff Precinct—Salems—Val. Ziemer
Breese—Johannes—Theo. Haas

Brighton—Johannes—E. Berger
Burksville—Petrus—D. Kurz
Bei Burksville—Zions—H. W. Freytag
Carlinville—Paulus—F. J. Buschmann
Carlyle—Immanuels—S. Weber
Carmi—Johannes—J. Kern [mel
Caseyville—*Deutsche Evang.—M. Stom-
Central City—Zions—G. Bohnstengel
Centralia—Petrus—F. C. Krüger
Collinsville—Johannes—Max Schrödel
Columbia—Paulus—G. Dörnenburg
Cordes—Johannes—Rob. Heinze
Darmstadt—*Ev.-prot. Zum Heil. Geist— [Gust. Hehl
Dorchester—*Johannes—F. Störker
Duquoin—Johannes—C. Friebe
Eastfork Tp.—Johannes—G. Bohnstengel
East St. Louis-Immanuels-L. Kohlmann
Edwardsville—Evangelische—Alfr. Meyer
Bei Edwardsville—Paulus-Ph. Hilligardt
Evansville—Johannes—
Farina—Friedens—J. D. Berges
Bei Farina—Johannes—J. D. Berges
Fayetteville—*Deutsche Prot.—
Floraville—*Paulus—K. Wiegmann
Fowler—*Paulus—W. Laatsch
Freeburg—*Paulus—Jon. Irion
Freedom (Hecker)—*Friedens—K. Wieg-
Garrett—Zions—Chr. Mohr [mann
Grantfork—*Deutsche Ev.—
Hamel—*Immanuels—F. Eggen
Harrisonville—*Paulus—Val. Ziemer
Hookdale—Petrus—F. Braun
Hoyleton—Zions—
Irvington—Friedens—H. Meier
Jerseyville— Friedens—A. Hils
Johannisburg—*Johannes—A. Seffzig
Lakecreek—*......—*C. E. Miché
Lebanon—*Paulus—B. H. Heithaus
Lenzburg—Petrus—Chr. Stech
Liberty (Bauman P. O.)—Petrus—*Gust
Maeystown—Johan.—Val. Ziemer [Ronte
Marion—Zions—*C. E. Miché
Marissa—*Friedens—H. Möller
Mascoutah—Johannes—H. Krull
Metropolis City—Paulus—*K. O. Döring
Bei Metropolis City—Johan.-*K. O. Dör- [ing
Bei Metropolis City—Zions—G. Krumm
Millstadt—Zions—H. Buchmüller
Bei Millstadt—*Concordia — F. Hempel-
Moredock—*Ebenezer-E. J. Hosto [mann
Moro—Johannes—H. M. Lissack
Murphysboro—Petrus—Paul Press
Nameoki—*Johannes—G. Plassmann
Nashville—Paulus—F. Schmale
New Athens—*Evangelische-M. Kleinau
New Baden—Zions—F. Giese
New Hanover—*Zoar—E. J. Hosto
Oconee— Friedens—F. Westermann
O'Fallon—*Evangelische—H. Rahn
Ohlman—Paulus—F. Westermann
Okawville—Petrus—E. Hugo
Bei Okawville—Paulus—W. Schüssler
Pana—Johannes—K. Michels
Pinckneyville—Paulus—A. Grabowski
Plumhill—Johannes—C. Krickhahn
Prairie du Long—Immanuels—C. Moritz
Prairie du Round—Markus—C. Moritz
Quincy—Paulus—G. D. Wobus
" —Petrus—W. Schlinkmann
" —Salems—J. C. Kramer
Redbud—Petrus—H. Grotefend
Ridge Prairie—*Johannes—M. Stommel
Sailor Springs—*Predigtplatz— [ler
St. Jacobs-*Unabh.Ev.Prot.-M. Rentsch-
Smithton—*Johannes—W. H. Hosto
Springfield-*Petrus-*Fr. Frankenfeld, jr.
Staunton—Paulus—C. F. Kniker
Sugarloaf—*Zions—F. Hempelmann
Summerfield—Johannes—A. Friz
Towerhill—Paulus—Ph. Wagner
Trenton—Johannes—Dr. R. John
Troy—Friedens—W. Marten
Ursa—Zions—E. Riemeyer
Waterloo—*Paulus—J. Nollau

b) Louisiana.

New Orleans—Erste Deutsche Prot. (1. Distr.)—A. H. Becker
" " —Erste Deutsche Evang. (6. Distr.)—J. P. Quinius
" " (Carrollton)—*Matthäus - J. C. Rieger

c) Missouri.

Lagrange—Johannes—
Ewing—Paulus—
Hester—Petrus—

Zahl der Gemeinden..............101

15. Texas-Distrikt.

Birch—Salems—G. H. Sieveking
Blevins—Pauls—E. Stech
Bei Brenham—Immanuel—P. Dyck
Burton—Johannes—H. Schulz
Cibolo—Paulus—C. Kniker
Cleburne—*Johannes—*C. Schoch
Comfort—Deutsche Evang.—F. Drees
Coupland—Petri—C. Raase
Cypress—*Lukas—A. Rahn
Dallas—Pauls—Th. Tanner
Dessau—*Dtsch. Ev.Luth.—Joh. Eisinger
Ft. Worth—Johannes—*C. Schoch
Fredericksburg—*Ev. Prot. z. heil. Geist —G. Howe, M. D.
Gayhill—Petri—S. Press
Houston—Erste Deutsche Ev. Luth.—W. Blasberg
Kurten—Zion—*R. Schmiechen
Bei Kyle—Johannes—*W. Jung
Lewisville—Missions—Th. Tanner
Lyons—*Immanuels—G. H. Sieveking
Marlin—Pauls—F. K. Neuhaus
Mettina—Johannes—F. K. Neuhaus
Miles—*Zoar—E. Rudolf
Mound Prairie—St. Stephans—S. Press
New Baden—Ebenezer—*R. Schmiechen
New Braunfels — *Freie Protest. — *G. Mornhinweg
Richland—*Johannes—*R. Mernitz
Rockdale—*Johannes—J. A. Wulfmann
Robinson—Johannes—J. A. Wulfmann
San Angelo—Immanuels—E. Rudolf
School—Erlöser—C. Kniker
Bei Seguin—Christus—C. Kniker
Spring Branch—Petri—A. Rahn
Temple—Bethlehems—E. Stech
Waco—Zions—J. A. Wulfmann
Walling—*Ev. Luth.—C. Warber
Warrenton—*Johannes—S. Gonser
Washington—Friedens—Th. Schlundt
West—Petri—C. Warber
Whiteoak—Johannes—A. Rahn
Womack—Zions—*Joh. Strauss, Lic.
Winters—*Ev. Luth. Ebenezer—

Zahl der Gemeinden..............41

16. West-Missouri-Distrikt.

Arrow Rock—*Zion—Kand. B. Bühler
Billingsville—Johannes—D. Behrens
Blackburn—Paulus—A. Dreusicke
Boonville—Evang.—E. L. Müller
West Boonville—*Zion—D. Behrens
California—Evang.—F. A. Umbeck
Bei California—Salem—C. Roth
Clearcreek—Paulus—A. Hüser
Concordia—Bethel—F. Klemme
Bei Concordia—Johannes—G. F. Kitterer
Florence—Johannes—*J. H. Jahn
Hartsburg—Friedens—H. Pens
Henry—Paulus—J. Höfer
Higginsville—Salem—H. Höfer
Independence—Lukas—O. Niethammer
Jamestown—Paulus—F. Egger
Jefferson City—Central—Th. L. Müller
Kansas City—Petrus—J. Sauer
" " (East Bottom)—Johannes—[S. Vögelin
Lamb—*Immanuel—*J. H. Jahn
Lees Summit—Zion—O. Niethammer
Levasy—Ebenezer—H. König
Lexington—Trinitatis—D. Buchmüller
Little Rock—*Salem—Kand. B. Bühler
Bei Macon—Johannes—F. Giese
" " —*Petrus—F. Giese
Mayview—Zion—W. Bühler
Moniteau—Advent—C. Gabler
Napoleon—Paulus—F. Sabrowsky
Norborne—Johannes—J. Höfer
Parkville—Matthäus—S. Vögelin
Pleasantgrove—Petrus—F. Egger
St. Joseph—Zion—W. Hackmann
" " —*Ev.-luth. Zions—W. Bauer
Sedalia—Immanuel—F. Pfeiffer
Wellington—Lukas—I. Th. Seybold

Zahl der Gemeinden..............36

17. Wisconsin-Distrikt.

a) Wisconsin.

Ackerville—Paulus—H. Blum
Bei Ackerville—Johannes—H. Blum
Ada—Johannes—L. Kehle
Antigo—Einigkeit—*O. Gilbert
Appleton—Johannes—Ph. Albert
Athens—Christus—M. Zutz
Beechwood—*Johannes—R. Grunewald
Blackcreek—*Johannes—C. Mack
Blackwolf—Neu Bethel—J. Kühn
Brillion—Friedens—E. J. Fleer
Cadiz—Friedens—C. F. Werth
Calumet Harbor—Paulus—K. Hartenstein
Cecil—Johannes—*F. W. Neubauer
Cedarlake—*Evang.—Jul. Frank
Center—*Matthäus—C. Mack
Cicero—*Johannes—C. Mack
Colby—Johannes—M. Zutz
Corning—*Evang.—F. G. Ludwig
Dorchester—Evang.—M. Zutz
Elkhart—Johannes—H. C. Dallmann
Ellsworth—Paulus—K. A. Schlegel
Elmhurst—*Paulus—*O. Gilbert
Erin—Paulus—J. Heinrich
Fillmore—Martin—R. Grunewald
Fond du Lac—Friedens—A. Blankennagel
Friendship—Christus—J. Kühn
Germantown—Christus—W. Weltge
" —*Zoar—C. Rüegg
Greenbush—*Johannes—H. C. Dallmann
Hales Corners—*Immanuel—H. Thomas
Hartford—Johannes—H. A. Gammert
Hickorygrove—Johannes—R. Zielinski
Jackson—Petrus—J. Heinrich
Jordan—Ebenezer—C. F. Werth
Kewaskum—*Evang.—H. Erber
Kilbourn City—*Bethlehem—E. Assmann
Kohlsville—*Johannes—Jul. Frank
Lancaster—Bethlehem—E. Nabholz
Libertyridge—Paulus R. Zielinski
Littlegrant—*Union—E. Nabholz
Maine—Johannes—F. Werhahn
Manitowoc—Johannes—K. Nagel
Marblehead—Bethel—A. Jung
Marcellon—*Zion—*F. Schütze
Marcy—*Dreieinigkeit—G. Klein
Marinette—Friedens—C. A. Th. Mysch
Marion—Evang.—N. Sulzer
Marshfield—Paulus—
Menomonee Falls—*Paulus—E. C. Grauer
Merrill—Stephanus—F. G. Ludwig
Merton—Johannes—
Milwaukee—Christus—H. Niefer
" —Dreieinigkeit—G. Hirtz
" —Friedens—J. L. Haack
" —Glaubens—F. Kupfer
" —Immanuel—F. Möckli
" —Mission—J. Jans
" —Salem—F. Klingeberger
" —Zion—E. Schrader
Monroe—Johannes—P. A. Schuh
Mosel—Markus—J. Bizer
Oakgrove—Johannes—
Oakland—Johannes—G. Törne
Oconto—Paulus—H. Breitenbach
Oshkosh—Immanuel—Emil Albert
" —Paulus—G. Otto.
Portage—Trinitatis—E. Assmann
Port Washington—Friedens-Dr. E. Seeger
Reedsville—Friedens—E. J. Fleer
Rhine—Petrus—C. Lohse
Richfield—*Jakobus—J. Heinrich
Ripon—*Ev.-luth.—C. Dalies
Russell—Paulus—H. C. Dallmann
Saukville—Petrus—C. B. Schuh
Schleisingerville-Johan.-H. A. Gammert
Scott—Paulus—*F. Schütze
Silvercreek—*Paulus—R. Grunewald
South Germantown—
Stevens Point—Friedens—
Sussex—*Zion—E. C. Grauer
Bei Taegesville—*Dreieinigk.—H. Retter
" " —*Petrus— "
" " —*Johannes— "
Tomah—Zion—J. Holzapfel
Waubeka—*Paulus—R. Grunewald
Wausau—Paulus—F. Schär
" —*Stephanus—F. Werhahn
Wauwatosa—*Friedens—G. Klein
Wayne—Paulus—C. F. Werth

b) Michigan.

Menominee—Dreieinigkeit—*A. Ludwig

Zahl der Gemeinden..............88

Missionsgem. in Ostindien.

Bisrampur—O. Lohr, J. Lohr.
Chandkuri—K. Nottrott; J. Jost
Parsabhader—A. Hagenstein
Raipur—A. Stoll, Jak. Gass

Zahl der Gemeinden................4

Gesamtzahl der Gemeinden......................1129

Formulare für Vermächtnisse.

Will ein wohlthätiger evangelischer Christ der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika oder einer ihrer Anstalten oder ihrem Missionswerk ein Vermächtnis zukommen lassen, so ist zu beachten, daß dies in der gesetzlich vorgeschriebenen Form geschieht. Wird das übersehen, so mögen endlose Scherereien aus der Versäumnis entstehen, und es mag leicht geschehen, daß der Wille des Erblassers überhaupt nicht zur Ausführung kommt. Wird ein Vermächtnis oder Testament in deutscher Sprache abgefaßt, so ist es wohl gesetzlich gültig, jedoch wird dadurch viel Verzögerung verursacht, auch werden mancherlei Kosten daraus entstehen. Darum ist es entschieden ratsamer, die englische Form zu gebrauchen. Wir lassen nun nachstehend ein englisches Formular folgen, dem wir die deutsche Uebersetzung beifügen.

Die Synode. (The Synod.)

I give and bequeath to the German Evangelical Synod of North America, of which Rev. J. Zimmermann of West Burlington, Iowa, is at present president and Rev. Henry Walser of St. Louis, Mo., is treasurer, the sum of . . . . . . dollars, to be used as the officers may direct, and the receipt of the treasurer shall be sufficient discharge thereof to my executor.

Ich schenke und vermache der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika, deren Präses zur Zeit Past. J. Zimmermann von West Burlington, Ja., und Schatzmeister Past. H. Walser von St. Louis ist, die Summe von . . . . . . Dollars, welche die Beamten nach Gutdünken verwenden mögen. Die Empfangsbescheinigung des Schatzmeisters entledigt meinen Testamentsvollstrecker seiner Verpflichtungen in diesem Stücke.

Predigerseminar. (Eden College.)

I give and bequeath to the Evangelical Missouri College (Eden College) of the German Evangelical Synod of North America, located near Wellston, St. Louis Co., Mo., the sum of . . . . . . dollars, and the receipt of the treasurer of the board of directors shall be sufficient discharge thereof to my executor.

Ich schenke und vermache dem Evangelischen Missouri-Seminar (Eden College), gelegen nahe Wellston, St. Louis County, Mo., die Summe von . . . . Dollars, und die Empfangsbescheinigung u. s. w.

Proseminar. (Pro-Seminary.)

I give and bequeath to the Pro-Seminary of the German Evangelical Synod of North America, located at Elmhurst, Du Page Co., Ill., the sum of . . . . . . dollars, and the receipt of the treasurer of the board of directors shall be sufficient discharge thereof to my executor.

Ich schenke und vermache dem Proseminar der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika zu Elmhurst, DuPage Co., Ill., die Summe von . . . . . . Dollars, und die Empfangsbescheinigung u. s. w.

Innere Mission. (Home Missions.)

I give and bequeath to the Board of Home Missions of the German Evangelical Synod of North America the sum of . . . . . . dollars, and the receipt of the treasurer of the board shall be sufficient discharge thereof to my executor.

Ich schenke und vermache der Behörde für Innere Mission innerhalb der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika die Summe von . . . . . Dollars, und die Empfangsbescheinigung u. s. w.

Heiden-Mission. (Foreign Missions.)

I give and bequeath to the Board of Foreign Missions of the German Evangelical Synod of North America the sum of . . . . . . dollars, and the receipt of the treasurer of the board shall be sufficient discharge thereof to my executor.

Ich schenke und vermache der Verwaltungsbehörde der Heiden-Mission innerhalb der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika die Summe von . . . . . . Dollars, und die Empfangsbescheinigung u. s. w.

Die verschiedenen Schatzmeister. Schatzmeister der Gesamtsynode ist z. Z. Rev. H. Walser, 522 Jefferson Ave., St. Louis, Mo. Kassierer der Lehranstalten (Predigerseminar und Proseminar) ist z. Z. Rev. Geo. Göbel, St. Charles, Mo. Kassierer der Behörde für Innere Mission ist z. Z. Rev. L. Kohlmann, 1135 Gaty Ave., East St. Louis, Ill. Kassierer der Behörde für Heidenmission Herr Th. Speyser, 390 E. Genesee Str., Buffalo, N. Y.

Zu beachten. Ein Vermächtnis sollte, wie ein Testament überhaupt, in Gegenwart von zwei dabei nicht interessierten erwachsenen Personen gemacht und von ihnen wie dem Erblasser selbst mit Angabe des Ortes und der Zeit unterschrieben werden.

Beamte der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika.

Beamte der Gesamt- (General-) Synode.

Präses—P. J. Zimmermann, West Burlington, Iowa.
Vize-Präses—P. J. Pister, McMicken Av. & Race St., Cincinnati, Ohio.
Sekretär—P. A. Zeller, Neustadt, Grey Co., Ontario, Canada.
Schatzmeister—P. H. Walser, 522 S. Jefferson Av., St. Louis, Mo.

Distriktsbeamte.

1. **Atlantischer:** Präses—P. E. Fuhrmann, 404 Lafayette St., Newark,
Vizepräses—P. G. Kern, 210 Walnut St., Columbia, Pa. [N. J.
Sekretär—P. F. E. C. Haas, 24 E. 25th St., Bayonne, N. J.
Schatzmeister—Herr Wilhelm Harm, Columbia, Pa.
2. **Indiana:** Präses—P. F. Hohmann, Pleasantridge, Ohio.
Vizepräses—P. Th. F. Bode, 1231 W. Jefferson St., Louisville, Ky.
Sekretär—P. A. Egli, Lamar, Ind.
Schatzmeister—P. Geo. W. Göbel, Elmwood Place, Ohio.
3. **Iowa:** Präses—P. F. Werning, Lowden, Iowa.
Vizepräses—P. C. Kurz, 153 S. 8th St., Burlington, Iowa.
Sekretär—P. J. Herrmann, Clarence, Iowa.
Schatzmeister—Herr John Blaul, Burlington, Iowa.
4. **Kansas:** Präses—P. J. Abele, Wamego, Kans.
Vizepräses—P. A. Leutwein, Eudora, Kans.
Sekretär—P. Aug. Mohri, Salina, Kans.
Schatzmeister—P. E. Vogt, Dubois, Nebr.
5. **Michigan:** Präses—P. Paul Irion, Eckert, Mich.
Vizepräses—P. M. Goffeney, 235 S. St. Peter St., South Bend, Ind.
Sekretär—P. G. Eisen, 250 Harvey Av., Detroit, Mich.
Schatzmeister—P. Chr. Spathelf, Owosso, Mich.
6. **Minnesota:** Präses—P. G. M. Eyrich, New Ulm, Minn.
Vizepräses—P. Jul. Klopsteg, Henderson, Minn.
Sekretär—P. G. A. Neumann, Nerstrand, Minn.
Schatzmeister—P. A. Schönhuth, New Salem, N. Dak.
7. **Missouri:** Präses—P. S. Kruse, Sappington, Mo.
Vizepräses—P. J. Baltzer, 2506 Benton St., St. Louis, Mo.
Sekretär—P. C. F. Grabau, 1104 W. 11th St., Little Rock, Ark.
Schatzmeister—Herr G. H. Wetterau, 1030 Dolman St., St. Louis, Mo.
8. **Nebraska:** Präses—P. H. Krüger, Steinauer, Nebr.
Vizepräses—P. G. von Luternau, Cook, Nebr.
Sekretär—P. P. Ph. Tester, Nebraska City, Nebr.
Schatzmeister—P. A. Woth, Western, Nebr.
9. **New York:** Präses—P. Dr. O. Becher, 622 Oak St., Buffalo, N. Y.
Vizepräses—P. J. F. W. Helmkamp, 128 Franklin St., Rochester, N. Y.
Sekretär—P. G. Meisenhelder, 219 Ridge St., Rome, N. Y. [N. Y.
Schatzmeister—Hr. Geo. Elsässer, Cor. E. Genesee & Kane St., Buffalo,

10. **Nord-Illinois:** Präses—P. C. Schaub, Mokena, Ill.
Vizepräses—P. E. Rahn, 1818 Eberle Av., Chicago, Ill.
Sekretär—P. C. F. Baumann, Bartlett, Ill.
Schatzmeister—Herr D. Quade, Blue Island, Ill.
11. **Ohio:** Präses—P. F. Bützer, Mansfield, Ohio.
Vizepräses—P. J. E. Digel, 55 Tremont St., Massillon, Ohio.
Sekretär—P. G. Fischer, Monroeville, Ohio.
Schatzmeister—P. W. A. Walter, 105 S. 7th St., Zanesville, Ohio.
12. **Pacific:** Präses—P. J. G. Mangold, 1315 Mason St., San Francisco, [Cal.
Vizepräses—P. J. D. Illg, 832 S. Louisa St., Pomona, Cal.
Sekretär—P. J. B. Schilling, 2176 15th St., San Francisco, Cal.
Schatzm.—Herr Fr. Kietzmann, 328 Chestnut St., San Francisco, Cal.
13. **Pennsylvania:** Präses—P. O. W. Breuhaus, 123 Hooker St., Bennett, [Pa.
Vizepräses—P. C. Loos, Mutzig, Pa.
Sekretär—P. A. Bender, 124 Fairfield Av., Johnstown, Pa.
Schatzmeister—P. C. G. Kettelhut, Powhatan Point, Ohio.
14. **Süd-Illinois:** Präses—P. H. Rahn, O'Fallon, Ill.
Vizepräses—P. E. Berger, Brighton, Ill.
Sekretär—P. Theo. Oberhellmann, Alton, Ill.
Schatzmeister—P. W. Schlinkmann, Quincy, Ill.
15. **Texas:** Präses—P. C. Kniker, Cibolo, Texas.—Telegr.-Station: Ma-[rion, Tex.
Vizepräses—P. W. Blasberg, 514 Tuam Av., Houston, Tex.
Sekretär—P. E. Rudolf, San Angelo, Texas.
Schatzmeister—P. Paul Dyck, Wiedeville, Texas.
16. **West-Missouri:** Präses—P. F. Klemme, Concordia, Mo.
Vizepräses—P. J. Th. Seybold. Wellington, Mo.
Sekretär—P. Th. L. Müller, Jefferson City, Mo.
Schatzmeister—P. H. Höfer, Higginsville, Mo.
17. **Wisconsin:** Präses—P. F. Schär, Wausau, Wis.
Vizepräses—P. L. Kehle, Ada, Wis.
Sekretär—P. J. Jans, Milwaukee, Wis.
Schatzmeister—P. C. Dalies, Ripon, Wis.

Direktorium der Lehranstalten.

Vorsitzender—P. Paul L. Menzel, D.D., 714 E. Marshall St., Richmond, [Va.
Sekretär—P. Jakob Irion, 1804 S. 9th St., St. Louis, Mo.
Schatzmeister—P. Geo. Göbel, St. Charles, Mo.
P. H. Wolf, Bensenville, Ill.
P. J. Nollau, Waterloo, Ill.
P. H. Schmidt, Niles Center, Ill.
P. L. Häberle, Inspektor des Predigerseminars, } Ex officio.
P. D. Irion, Inspektor des Proseminars, }
Delegat der Salemsgemeinde in Quincy, Ill. (Herr H. C. Garrelts).
Delegat der St. Petrigem. in St. Louis, Mo. (Herr Phil. Bockstruck).
Delegat der St. Petrigemeinde in Chicago, Ill. (Herr H. Müller).

Aufsichtsbehörde a) des Predigerseminars—Vorsitzender: P. Geo. Göbel, St. Charles, Mo.; P. J. Nollau, Waterloo, Jll.; P. J. Baltzer, St. Louis, Mo.; b) des Proseminars—Vorsitzender: P. H. Wolf, Bensenville, Jll.; P. H. Stamer, Chicago, Jll.; P. Herm. Schmidt, Niles Center, Jll.

Professoren der Lehranstalten a) Im Predigerseminar, Eden College, St. Louis, Mo. — P. L. Häberle, Inspektor; P. W. Becker, P. Alb. Mücke, P. F. W. Nolte, Professoren; Herr Karl Korff, Verwalter. b) Im Proseminar, Elmhurst, Jll. — P. Dan. Irion, Inspektor; P. J. Lüder, P. E. Otto, Professoren; Herr H. Brodt, Lehrer; Herr G. A. Sorrick, englischer Lehrer; P. Karl Bauer, Lehrer; P. C. G. Stanger, Musiklehrer; Herr Theo. von Waltershausen, Verwalter.

Zentralbehörde für Innere Mission—Vorsitzender: P. C. W. F. Haaß, 253 Brush St., Detroit, Mich.; Sekr.: P. F. Reller, 12th Av. & Michigan St., Evansville, Jnd.; Schatzm.: P. L. Kohlmann, 1135 Gaty Av., East St. Louis, Jll.; P. J. Baltzer, St. Louis, Mo.; P. W. Hattendorf, Chicago, Jll.

Verwaltungsbehörde für die **synodale Mission in Indien**—Vorsitzender: P. E. Huber, Baltimore, Md.; Sekretär: P. P. A. Menzel, Washington, D. C.; P. W. Behrendt, Cleveland, Ohio; P. C. Buckisch, New York City; P. E. Schmidt, Elmira, N. Y.; Delegaten der St. Petersgem., Buffalo, N. Y., und der Salemsgem., Rochester, N. Y. Schatzm. der Behörde: Hr. Th. Speyser, 390 Genesee St., Buffalo, N. Y.

Zentral-Schulbehörde—Vorsitzender: P. L. Schümperlin, Minnesota Lake, Minn.; P. E. J. Schmidt, Scranton, Pa.; Lehrer J. F. Dinkmeier, St. Charles, Mo.; Lehrer H. Brodt, Elmhurst, Jll.; Delegat der Bethlehemsgemeinde, Chicago, Jll.

Zentral-Sonntagschul-Komitee—Vors.: P. S. Kruse, Sappington, Mo.; P. Max Schrödel, Collinsville, Jll.; P. H. Rahn, O'Fallon, Jll.

Verwaltungsbehörde der **synodalen Invalidenkasse** — Vorsitzender: P. H. Barkmann, Junction City, Kans.; Sekretär: P. G. v. Luternau, Cook, Nebr.; Kassierer: P. J. Th. Seybold, Wellington, Mo.; P. C. Spathelf, Owosso, Mich.; P. L. Kehle, Ada, Wis.

Verwaltungsbehörde der **Prediger- und Lehrer-Witwen- und -Waisen-Kasse**—Vorsitzender: P. G. Müller, Dayton, Ohio; Sekretär: P. Karl Kurz, Burlington, Jowa; Schatzmeister: P. O. Schettler, Albion, Mich.; Delegaten der St. Paulsgem., St. Louis, Mo. (P. Jak. Irion) und der Zionsgem., Indianapolis, Jnd. (P. J. G. Peters).

Verwaltungsbehörde der **Kirchbaufonds-Kasse**—Vorsitzender: P. S. Kruse, Sappington, Mo.; P. H. Bode, Mehlville, Mo.; Herr G. H. Wetterau, St. Louis, Mo.

Finanz-Behörde—Vorsitzender: P. Joh. G. Kircher, Chicago, Jll.; P. P. Göbel, Peotone, Jll.; Delegat der St. Paulsgemeinde, Chicago, Jll.

Revisions-Komitee—Vorsitzender: P. Th. Müller, Jefferson City, Mo.; Delegaten der St. Petrigemeinde, Washington, Mo., und der St. Paulsgemeinde, Nashville, Jll.

Litterarisches Komitee—Vorsitzender: P. E. H. Eilts, St. Louis, Mo.; P. G. Niebuhr, St. Charles, Mo.; P. A. Grabowski, Pinckneyville, Ill. Englische Publikationen: P. C. G. Haas, St. Louis, Mo.; P. J. U. Schneider, Evansville, Ind.

Verlags-Direktorium—Vorsitzender: P. J. F. Klick, St. Louis, Mo.; P. J. H. Dinkmeier, Alhambra, Ill.; Julius Birkner, Ph. Kramme, Wm. G. Müller.

Emigrantenbehörde—Vorsitzender: P. E. Huber; P. C. Fritsch, P. W. Batz, und die Delegaten der Christus- und Salemsgemeinde, sämtlich in Baltimore. — Missionar: P. O. Apitz, 1304 Beason St., Locust Point, Baltimore, Md.

Verlags-Verwalter—Herr A. G. Tönnies, 1716 & 1718 Chouteau Av,. St. Louis, Mo.

Redakteure der Zeitschriften.

Friedensbote, Missionsfreund und Kalender—P. W. Th. Jungk, 1718 Chouteau Av., St. Louis, Mo.

Theologisches Magazin—P. L. J. Haas, Lorton, Otoe Co., Nebr.; Prof. P. E. Otto Elmhurst, Ill.—Rundschau: Prof. P. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo.—Pädagogisches: Herr J. F. Riemeier, 1412 Bremen Av., St. Louis, Mo.

Jugendfreund—P. G. Eisen, 250 Harvey Av., Detroit, Mich.

Lektionsblatt für die Sonntagschule—P. A. Jennrich, Stolpe, Mo.

Christliche Kinderzeitung—P. J. C. Kramer, 435 S. 9th St., Quincy, Ill.

Unsere Kleinen—P. A. Berens, Elmhurst, Ill.

Evangelical Companion—P. J. U. Schneider, 116 Lower 6th St., Evansville, Indiana.

Verzeichnis der Distrikts-Sekretäre des Gegenseitigen Versicherungs-Bundes in der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika.

1. Atlantischer: Rev. Geo. Kern, 320 Walnut St., Columbia, Pa.
2. Indiana: Rev. H. C. Gräper, Westphalia, Ind.
3. Iowa: Rev. C. Kurz, 153 S. 8th St., Burlington, Iowa.
4. Kansas: Rev. A. Walton, 836 S. Emporia Av., Wichita, Kans.
5. Michigan: Rev. E. D. Kiefel, Wanatah, Ind.
6. Minnesota: Mr. John Guth, 110 Washington Av., S., Minneapolis, Minn.
7. Missouri: Rev. C. F. Grabau, 1104 W. 11th St., Little Rock, Ark.
8. Nebraska: Mr. F. A. Böhmer, 1041 O St., Lincoln, Nebr.
9. New York: Rev. V. Crusius, 476 High St., Buffalo, N. Y.
10. Nord-Illinois: Rev. J. Holz, 10,251 Av. L, East Side Sta., Chicago, Ill.
11. Ohio: Rev. N. Lehmann, Elyria, Ohio.
12. Pennsylvania: Rev. C. Loos, Mutzig, Pa.
13. Süd-Illinois: Rev. K. Michels, Box 344, Pana, Ill.
14. Texas: Rev. W. Blasberg, 514 Tuam Av., Houston, Texas.
15. West-Missouri: Rev. Fr. Pfeiffer, 416 W. 4th St., Sedalia, Mo.
16. Wisconsin: Rev. Ed. Schrader, 671 Madison St., Milwaukee, Wis.

Post=Bestimmungen.

1. Vereinigte Staaten.

Briefe kosten innerhalb der Ver. Staaten, Canada und Mexico jede Unze oder Bruchteil zwei Cents. — Das Porto muß vorausbezahlt werden.

Registrierte Briefe kosten acht Cents extra.

Eilbriefe Special Delivery), welche am Bestimmungsort sofort ausgetragen werden, kosten 10 Cents extra. — Eigene Marke.

Postkarten kosten einen Cent; mit vorausbezahlter Antwort zwei Cts. Auf der Adreßseite darf der Name des Absenders weder geschrieben noch gestempelt sein.

Zeitungen (müssen an beiden Enden offen sein und dürfen nichts Geschriebenes enthalten) kosten je vier Unzen einen Cent.

Bücher, Lithographien, Bilder, Korrekturbogen (auch mit Manuskript) kosten je zwei Unzen einen Cent. — Kein Paket darf über vier Pfund wiegen.

Alle Waren kosten je eine Unze einen Cent und müssen so verpackt sein, daß der Postmeister sie untersuchen kann.

Money Orders kosten:

Bis $ 2.50—3 Cents.	Bis $20.00—10 Cents.	Bis $ 60.00—20 Cents
Bis 5.00—5 Cents.	Bis 30.00—13 Cents.	Bis 75.00—25 Cents.
Bis 10.00—8 Cents.	Bis 40.00—15 Cents.	Bis 100.00—30 Cents.
	Bis 50.00—18 Cents.	

Zu den Kosten der M. O. kommt bis auf weiteres die Kriegssteuer.

Per registrierten Brief läßt sich auch Geld versenden. Falls der Brief aber verloren geht, ist kein höherer Ersatz zu erwarten als $10.00.

2. Weltpostverein.

(Zu dem Weltpostverein gehören alle Länder der Erde mit Ausnahme von a) in Afrika: Abessinien; b) in Asien: Afghanistan; c) in Ozeanien: einige kleinere unabhängige Inseln.)

Briefe, die halbe Unze fünf Cents; registrierte Briefe acht Cts. extra.

Postkarten zwei Cents; mit vorausbezahlter Antwort vier Cents.

Drucksachen, d. h. Zeitungen, Bücher, Lithographien, Photographien, Korrekturbogen (mit oder ohne Manuskript) etc. kosten je zwei Unzen einen Cent.—Kein Paket darf mehr als vier Pfund sechs Unzen wiegen.

Pakete. Seit dem 1. Oktober 1899 können Pakete im Gewicht von elf Pfund nach Deutschland gesandt werden, @ 12 Cts. per Pfund.

Money Orders werden nur an sog. International Money Order Offices ausgestellt und kosten: bis $10—10 Cts., bis $20—20 Cts., bis $30—30 Cts., bis $40—40 Cts., bis $50—50 Cts. u. s. w.

Ans 20. Jahrhundert.

Von C. A. Fickeisen, Brooklyn, N. Y.

Neugeborenes Jahrhundert:
Gott mit dir in deinem Lauf!
Wirf, vom Volk begrüßt, bewundert
Goldne Friedensthore auf!
Sieh erwartungsvoll uns stehen!
Bist du wie dein Ahnherr war?
Komm herab aus lichtern Höhen:
Sonnenleuchtend, himmelsklar!

Heil dir, Mutter neuer Tage!
Zeitentochter, sei gegrüßt!
Herrlich strahlst du, sonder Frage,
Von dem Himmel selbst geküßt!
Weib der Strahlen, glanzgeboren,
Schwinde so der Menschheit nie!
Jauchzend, und doch traumverloren
Wir umfassen deine Knie . . .

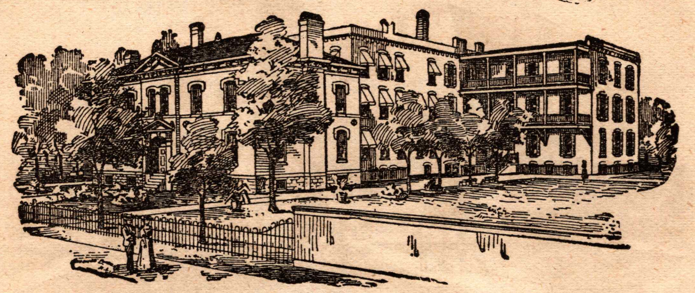
Dröhnend hallen aus der Ferne
Töne, wie von einer Schlacht:
Hülle dich in deine Sterne,
Tochter! — schreite durch die Nacht;
Zaubre auf der Erde Fluren
Wieder uns das Paradies;
Tilge aus des Krieges Spuren,
Die dein Ahn zurücke ließ!

Sei ein Missionsjahrhundert,
Wie noch keins geboren war.
Allen, die noch abgesondert,
Allen bringe Rettung dar.
Keinen auf der ganzen Erden,
Ob er weiß, ob schwarz, ob braun,
Keinen laß vergessen werden
Jesu Christi Reich zu schaun!

Heil dir, goldenes Jahrhundert!
Gott mit dir in deinem Lauf!
Wirf, von uns begrüßt, bewundert
Weit des Friedens Thore auf!
Schwebe wie der Aar in Höhen,
Wohin Haß nicht folgen kann!
Sieh, so hoffnungsvoll wir flehen:
Sei mit Liebe angethan! —

Evangelisches Diakonissenhaus,

4117 West Belle Place, St. Louis, Mo.



Das evangelische Diakonissenhaus ist vor nun elf Jahren einem wirklichen Bedürfnis entsprungen, nämlich dem: die Kranken unserer evangelischen Gemeinden dem Einfluß der katholischen Schwestern zu entziehen und dieselben so viel wie möglich unter die Obhut und Pflege evangelischer Schwestern zu bringen. Zu dem Zweck ist, durch die Opferwilligkeit unserer hiesigen Gemeinden, das Diakonissenhaus mit einem gut eingerichteten Hospital errichtet worden.

Das Eigentum gehört dem Evangelischen Diakonissenverein, der gegenwärtig aus etwa 270 Mitgliedern unserer Evangelischen Kirche besteht, von denen ein jedes $2.00 jährlich zur Unterstützung des Werkes beiträgt. Jeder evangelische Christ, dem das Wachstum der Diakonie am Herzen liegt, ist hiermit dringend gebeten, sich diesem Verein anzuschließen oder auch sonst durch Liebesgaben an Geld, Kleidung Lebensmitteln, passenden Büchern und Zeitschriften, sowie auch durch Vermächtnisse unseres Werkes gedenken zu wollen.

Im Diakonissenhaus finden opferwillige, dienstbereite christliche Jungfrauen und junge Witwen, die ihren kranken Mitmenschen zu dienen bereit sind, eine angenehme Heimat für gesunde und kranke Tage und Gelegenheit, sich für christliche Krankenpflege theoretisch und praktisch auszubilden.

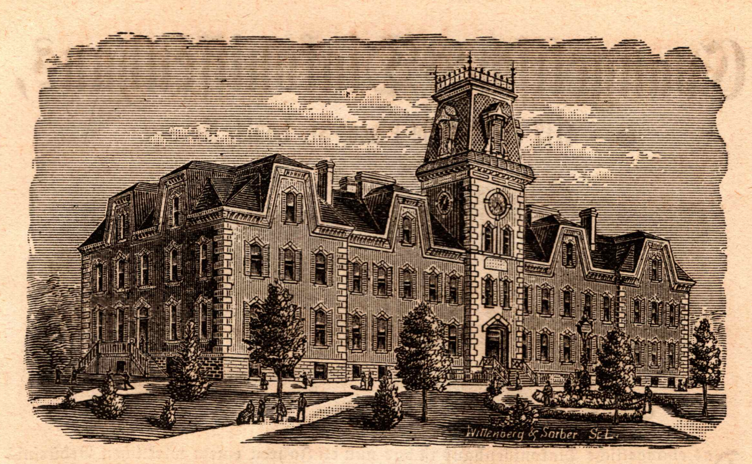
Im Hospital, das unter einem Stab der besten Ärzte dieser Stadt steht, können Kranke jeder Art und jeden Bekenntnisses für mäßige Verpflegungskosten, oder bei erwiesener Armut ganz frei, Aufnahme und die beste Pflege finden. — Besonders bitten wir unsere evangelischen Glaubensgenossen, in vorkommenden Fällen der Krankheit, wenn sie für gute und gründliche ärztliche Behandlung nach St. Louis kommen, wenigstens unser Haus zu besuchen, ehe sie in ein anderes gehen, wo sie oft nicht so gute Aufwartung und Behandlung erfahren wie hier. Auch ersuchen wir sie, ihre Ärzte auf unser Haus aufmerksam zu machen, wenn dieselben auch für ein anderes eingenommen sind. Jeder Arzt wird sich von den Vorzügen unserer Hospitaleinrichtung überzeugen, wenn er unser Haus besucht und kennen lernt.

Ein Hausgeistlicher ist bei Tag und Nacht bereit, etwaigen Kranken, wenn sie es wünschen, geistlichen Trost zu spenden. Die Leitung des Hauses liegt außer dem Superintendenten in den Händen des vom Evang. Diakonissenverein gewählten Verwaltungsrates.

Verwaltungsrat: P. H. Walser, Präses; P. J. F. Klick, Vize-Präses; P. J. Frion, Sekretär; P. F. P. Jens, Finanzsekretär; Herr G. H. Wetterau, Schatzmeister; P. Joh. Baltzer, Herr C. H. Meckfessel, Herr H. Bösemann, Frau J. M. Biekert, Frau H. Leidner, Frau Heinr. Welker, Frau Marg. Stumborg.

Alle Meldungen zur Aufnahme von Diakonissen oder Kranken, sowie alle Liebesgaben in der Gestalt von Lebensmitteln oder Geld schicke man an den Unterzeichneten:

Rev. F. P. Jens, Superintendent, 4117 W. Belle Place, St. Louis, Mo.



Deutsche Protestantische Waisen-Heimat,

an der St. Charles Rock Road, St. Louis Co., Mo.

Oben genannte, im Jahre 1858 von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau gegründete Anstalt, die sich schon 42 Jahre des Schutzes und Segens unseres Gottes erfreuen darf, soll auch im diesjährigen „Evang. Kalender" den vielen Freunden derselben im Bilde vorgeführt werden, sie zu erinnern, daß sie derselben auch fernerhin fürbittend gedenken und sie womöglich mit Gaben der Liebe bedenken. Die „Waisenheimat" ist an der St. Charles Rock Road in St. Louis Co., etwa neun Meilen vom St. Louis Court House, zwei Meilen westlich von unserem Evang. Predigerseminare, schön, hoch und gesund gelegen. Es wird daselbst jetzt 300 Waisenkindern aus verschiedenen Gegenden unseres Landes (nicht allein aus der Stadt St. Louis) eine *Heimat* geboten, in welcher sie gründlich unterrichtet, aber auch christlich erzogen und zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden. Dazu gehört bei einer so großen Anzahl von Kindern allerdings viel. Bisher hat nun der himmlische Vater, der auch ein Vater der Waisen ist, es an dem Nötigen nicht fehlen lassen, und die Verwaltungsbehörde samt den Hauseltern, die schon 32 Jahre der Anstalt vorstehen, vertrauen, im Hinblick auf die vielen Kinder, dem, der seine Verheißungen gegeben und bisher reichlich erfüllt hat. Aber es soll hier die Frage gestellt werden: Wer will auch im Jahre 1901 unter alt und jung, groß und klein, des lieben Gottes Handlanger sein und mithelfen, daß die Waisen Kleider und Schuhe, Essen und Trinken und was sonst zum täglichen Brot gehört, bekommen? Wie viele *Schuhe* sind nur notwendig, wenigstens wenn's kalt ist? So müssen *wöchentlich* etwa 26 *Sack Mehl* verbacken und *täglich sieben Bushel Kartoffeln* geschält werden. Mit einem herzlichen Dank und „Vergelt's Gott!" allen bisherigen Freunden und Gönnern soll ihnen zugleich die Bitte zugerufen werden: Werdet nicht müde, die große Waisenfamilie zu bedenken mit Gaben, kleinen u. großen, an Geld, Naturalien und Kleidungsstücken, die bereitwilligst und mit herzlichem Dank empfangen und quittiert werden vom Hausvater der Anstalt unter der Adresse: Mr. F. Hackemeier, care of F. Bolte & Co., 915 and 917 North Broadway, St. Louis, Mo., oder von Pastor J. Baltzer, 2506 Benton Street, St. Louis, Mo.

Die Verwaltungs-Behörde besteht aus den Herren: J. Stuckenberg, Präs.; J. H. Rottmann, Vize-Präs.; P. John Baltzer, Schatzm.; F. Hackemeier, Hausvater; P. J. M. Kopf, Chr. Volkmar, H. W. Wiegand, H. Klages, W. G. Müller.

BARMHERZIGES SAMARITER-HOSPITAL,

Jefferson Ave. und O'Fallon Str., St. Louis, Mo.

Verwaltungs-Behörde:

F. Hackemeier.
Chr. Knickmeier.
Wm. G. Müller.
C. H. Pörtner.
Chas. J. Dörr.
F. S. Bolte.
J. H. Nollau, P.
D. Cordes.
J. G. Koppelmann.
F. G. Niedringhaus.
H. Wiebusch.

Simon Köppe und Frau, Verwalter.



Diese Anstalt zur Verpflegung von Kranken und Invaliden wurde im Jahre 1858 von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau im Glauben und Vertrauen auf Gottes Hilfe angefangen und ist im Sinne des sel. Gründers weitergeführt, mit der Zeit vergrößert und mit den wünschenswerten Einrichtungen versehen. Dieselbe gewährt allen Patienten christliche und sorgfältige Verpflegung in jeder Hinsicht.— Den dringenden öfteren Ansprüchen so viel als möglich nachzukommen, sind seit mehreren Jahren auch hilflose und alleinstehende Altersschwache beiderlei Geschlechts aufgenommen und haben bis jetzt eine ganze Anzahl derselben ihren Lebensabend dort ruhig und ohne Sorgen zubringen können. Da die meisten derselben entweder wenig Mittel hatten, oder Gott ihnen noch längere Pilgerzeit hier bescherte als erwartet wurde, so verursacht dieser Teil der Anstalt bedeutende laufende Unkosten. Außerdem werden den Kranken nur mäßige Preise berechnet, und auch Mittellose je nach Umständen und Verhältnissen aufgenommen, daher ist das Hospital zum Teil auf Liebesgaben angewiesen und bittet auch an dieser Stelle um solche, sowohl Geld, als auch Bett- und Leibwäsche ꝛc., gute Bücher und Zeitschriften, sowie Provisionen. Dabei erlaubt sich die Behörde, auch solche, welche Bestimmungen über ihr Vermögen machen, zu bitten, das Hospital in ihren Testamenten freundlichst zu bedenken. Alle Gaben werden auf das sorgfältigste für die Kranken und Invaliden verwandt.—Ein Schriftchen, weiteren Aufschluß enthaltend, wird gratis an alle Applikanten versandt, und auch spezielle Auskunft wird auf schriftliche und mündliche Anfragen bereitwilligst erteilt. Man adressiere:

Good Samaritan Hospital, Jefferson Ave. & O'Fallon St., St. Louis, Mo.

Evangelisches Waisenhaus zu Hoyleton, Washington Co., Ill.

Der Evangelische Waisenverein im Süd-Illinois-Distrikt besitzt seit dem 7. August 1894 ein Waisenhaus zu Hoyleton, Illinois. Diese Anstalt ist gegründet worden, um Waisen, Halbwaisen und hilfsbedürftigen Kindern eine Heimat zu geben, wo sie nicht bloß Essen u. Trinken, Kleider und Schuhe, sondern auch eine echt **evangelische Erziehung** empfangen.—Unser Haus steht nicht bloß offen für verlassene Kinder im Süd-Illinois-Distr., sondern auch für solche aus der ganzen Synode, wie wir denn auch Kinder aus den verschiedenen Distrikten beherbergen. Der treue Gott hat unsere Anstalt bisher reichlich gesegnet, er hat die Herzen der Menschen gelenkt, daß sie uns mitgeteilt haben, so daß wir nie Mangel hatten. Unsere Kinderzahl vergrößert sich so rasch, daß wir jetzt schon die Anstalt erweitern müssen, und dazu bedürfen wir, lieber Leser, deiner besonderen Gaben. Was deine Liebe uns mitteilt, sei es Geld, Lebensmittel, Kleidungsstücke und Bettzeug, nehmen wir dankbar an und quittieren dafür in unserem „Evangelischen Waisenfreund."—Gelder sind zu schicken an den Kassierer, P. P. Brückner, Hoyleton, Ill., andere Liebesgaben an den Hausvater, P. C. G. Lieberherr, Orphan Home, Hoyleton, Ill. Anmeldungen von Kindern um Aufnahme sind zu richten an den Vorsitzer, P. J. H. Dinkmeier, Alhambra, Ill.—Das Direktorium der Anstalt besteht aus den Pastoren J. H. Dinkmeier, Vorsitzer; E. Berger, Sekr.; P. Brückner, Kassierer; F. Schmale, C. Moritz und den Synodal-Gemeinden: Zion zu Hoyleton; St. Petri zu Centralia und St. Petri zu Okawville.

Es ist eine Thatsache,

— daß wir das —

Größte Weingeschäft

im ganzen Westen haben. Wir laden jeden, den sein Weg hierher führen sollte, ein, sich unser großes Gebäude, unser enormes Weingewölbe und unsere riesigen Lagerfässer anzusehen, um sich zu überzeugen, daß obige Behauptung kein leerer Schall ist.

Wir haben unsere **eigene Kelterei** in **San Francisco**, von wo aus die Weine hierher und auch an Kunden, die es so wünschen, verschickt werden. Den Herren Pastoren und Vorstehern bewilligen wir einen besonderen Rabatt von zehn Prozent.

Unsere Altarweine und medizinischen Weine sind renommiert über das ganze Land.

Unsere Waren sind zahlbar **nach** Empfang und **Gutbefund. Nichtzusagendes** nehmen wir auf **unsere** Kosten zurück.

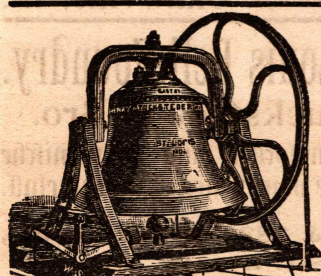
Wegen zu hoher Fracht braucht sich niemand abhalten zu lassen, Bestellungen zu machen, denn wegen der großen Konkurrenz unter den vielen Eisenbahnen hier können wir, wenn es gewünscht wird, **hier die Fracht bezahlen**, und letztere dann **so billig** berechnen, als wenn sie die Waren aus der Nähe beziehen würden.

Wem daran gelegen ist, **guten, reinen** Wein **preiswürdig** zu kaufen, der schreibe an das **große Weinhaus:**

STULZ BROTHERS,

Dep't A, 1416 and 1418 Main Street, M., Kansas City, Mo.,

717 Battery Street, San Francisco, California.





Zur gefälligen Beachtung!

Eden Publishing House,

1716-1718 Chouteau Avenue,

ST. LOUIS, MO.

Unser **Geschäft** erweitert sich von Jahr zu Jahr, um immer mehr den Bedürfnissen von **Kirchen, Schulen** und **Sonntagsschulen,** von **Pastoren, Lehrern** und **Gemeindegliedern,** von **Vereinen** und **Gesangchören,** von **alt** und **jung** entgegenzukommen.

Auch im verflossenen Jahr ist unser **Verlag** durch eine Reihe **wertvoller Publikationen** gewachsen und stehen für die nächste Zukunft weitere in Aussicht.

Unser umfangreiches **Sortimentslager** umfaßt das ganze Gebiet der christlichen Litteratur von den großen **illustrierten Familien-Bibeln** bis zu den **winzigsten Spruchkärtchen,** ferner **historische** und **wissenschaftliche Werke, Poesie** und **Unterhaltungs-Litteratur, Jugendschriften** und **Bilderbücher** u. s. w.

Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der **Beschaffung oder Erweiterung von Bibliotheken für Gemeinden, Vereine, Sonntagsschulen** u. s. w.

Nunmehr sind wir auch imstande, öfter in Deutschland und der Schweiz Bestellungen zu machen, und bitten daher unsere Freunde, ihre Aufträge für **Importationen** uns zukommen zu lassen.

Unsere **Kataloge,** als da sind: **Lager-Katalog, Weihnachts-Katalog, Kolportage-Katalog** etc., stehen unentgeltlich und portofrei zu Diensten.

Noch zu erwähnen ist unser vollständiges Lager von **Schreibmaterial, Konto-, Protokoll- u. Notizbüchern, Photographie-Albums, Stammbüchern, Scrap Books, Neujahrswünschen (Schreibbogen), Zeichen-, Seiden- (Tissue) und Glanzpapier, Gold- u. Silberpapier, Glöckchen (Call Bells), Abendmahls-Geräten, Taufbecken, Leuchtern und Hostien, Goldfedern nebst feinen Haltern und Bleifederhaltern u. s. w., u. s. w.**

A. G. Toennies, Verlagsverwalter.

Illustrierte

Familien-Bibeln.

(Größe 10x12 Zoll.)

Billige Ausgabe.

Inhalt: Das Alte u. Neue Testament; Apokryphen; Konkordanz; die Gleichnisse Jesu mit 10 vollseitigen Bildern; 20 vollseitige Doré'sche Bilder; Karte von Palästina in Farbendruck; Trauschein u. Familienregister; das Leben Jesu; Tabellen u. andere nützliche Hilfsmittel zum Bibelstudium.

In No. 498 und 499 sind diese Zusätze nur teilweise enthalten.

No. 498. Lederleinen mit Marmorschnitt $3.25
No. 499. Lederleinen mit Goldschnitt 3.75
No. 510. Amerik. Marokko mit Marmorschnitt 4.00
No. 510G. Amerik. Marokko mit Goldschnitt 4.50

Volksausgabe.

Inhalt: Außer dem vorgenannten ein biblisches Wörterverzeichnis mit 500 Illustrationen; 2 Stahlstiche und 18 vollseitige Doré'sche Bilder; die zehn Gebote und das Vater-Unser in Farbendruck; vier Chromobilder über den jüdischen Gottesdienst; Geschichte der bibl. Bücher mit 48 vollseitigen Bildern; Photographieblätter; und viele weitere Erklärungen und Hilfsmittel für Bibelforscher. In den Nummern 513, 514 und 514½ sind die Bilder zu den Gleichnissen des Herrn in reichem Farbendruck.

No. 511. Amerikanisches Marokko, paneliert und Marmorschnitt $5.25
No. 512. Amerikanisches Marokko, paneliert und Goldschnitt 5.75
No. 513. Amerikanisches Marokko, paneliert und voll vergoldet 6.75
No. 514. Französisches Marokko, paneliert und voll vergoldet 7.25
No. 514½. Amerikanisches Marokko, wattierte Deckel, mit runden Ecken, vergoldet 7.50

Pracht-Ausgabe.

(Auf feinem, starkem Papier.)

Inhalt: Zu dem vorhergehenden noch 4 Stahlstiche; schöne lithographische Karten; photographische Ansichten von Palästina; Städte der Bibel illustriert; Scenen und Begebenheiten im Leben unseres Heilandes; Leben der Apostel und Evangelisten; Bäume und Pflanzen der Bibel; Wanderungen der Kinder Israel; Trauschein und Familienregister in Gold- und Farbendruck, u. s. w.

No. 515. Französisches Marokko, paneliert, voll vergoldet .... $ 8 75
No. 515½. Deutsches Marokko, paneliert, ohne Goldverzierung 9.00
No. 516. Deutsches Marokko, extrafeine Deckelverzierung 11.00
No. 517. Franz. Marokko, wattierte Deckel, fein verziert 12.00
No. 518. Türkisches Marokko, wattierte Deckel, ohne Goldverzierung. 13.00

☞ Bei unsern Familien- und Kanzelbibeln ist zu bemerken, daß die Preise sehr niedrig gesetzt sind; lasse sich darum niemand von dem hohen Rabatt, den etliche Häuser gewähren, imponieren, denn deren Preise sind danach eingerichtet.

☞ Wir führen auch englische Bibeln in allen Größen und Einbänden. ☜

Bibeln ohne Apokryphen.

Taschenbibel, Leinwand $0.40
" Ledertuch 50
" Ledertuch u. Goldschn. .. 80
" fein Leder, mit Goldsch. 1.00
" Lederband, biegsam ... 1.50
" Marokko, biegsam, mit Goldschnitt 2.00

Schulbibel (Petit), Leinwand 50
" " Ledertuch 60
" " Ledert. u. Goldsch. 1.00
" " fein Led., Goldsch. 1.40
" " fein Led., biegsam 2.00
Schulbibel (Petit), Marokko, biegsam, Goldschnitt $3.00

Handbibel (Corpus), Ledertuch 1.00
" " Lederband 1.20
" " fein Leder, mit Goldschnitt ... 2.00
" " Marokko, extra fein 4.00

Hausbibel:

Gr. Cicero, Ledertuch 1.50
" " Lederband, 8 Karten ... 1.75
" " Marokko, Goldschnitt .. 2.75
" " Marokko, extra fein 5.50

Bibeln. (Fortsetzung.)

Bibeln mit Apokryphen.

Cannsteinsche Ausgabe. Revidiert.
Schulbibel, Lederband................$1.25
Hausbibel, Lederband................ 1.85

Concordia=Verlag.
Schulbibel, Klein=Oktav, Lederband.. 1.00
Schulbibel, Klein=Oktav, Lederband und Goldschnitt.................... 2.00
Schulbibel, Klein=Oktav, Marokko, fein 3.00
Schulbibel, Klein=Oktav, Marokko, extrafein...................... .... 3.75
Hausbibel, Groß=Oktav, Lederband..$1.50
Hausbibel, Groß=Oktav, Lederband und Goldschnitt.................... 2.75
Hausbibel, Groß=Oktav, Marokko, extrafein.......................... 5.00
Altarbibel, Marokko, mit Deckelverz.. 7.00

Trau=Bibel.
Hausbibel, Lederband...............$1.50
" Led., Goldkreuz u. Kelch.. 1.75
" Ledert., Gldsch. u. Goldkreuz 2.50
" Marokko, voll vergoldet.. 4.50

Neue Lehrerbibel nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung,

mit ausführlichem Anhang wie in den ''Oxford Teachers' Bibles.'' nämlich: **Handbuch für Bibelleser.** Kurzgefaßte Einleitung in die Bücher der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments, nebst andern Hilfsmitteln zur Erleichterung des Bibelstudiums, Namensregister, Konkordanz und vielen Karten, Familien=Chronik ꝛc. Größe 5½x7¾ Zoll.

Ausgabe ohne Apokryphen.

No. 120. Französisch Marokko, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt..................$2.50
No. 121. Marokko, einfach, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt........................ 3.00
No. 121½. Französisch Marokko, biegsam, Randklappen, Goldschnitt................ 3.00
No. 122. Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot= und Goldschnitt......... 4.00
No. 123. Levante=Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot= und Goldschnitt 6.00

Ausgabe ohne Apokryphen, auf Reispapier gedruckt.

No. 131. Marokko, einfach, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt......................$4.00
No. 132. Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot= und Goldschnitt......... 5.00
No. 133. Levante=Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot= und Goldschnitt 7.50

Ausgabe mit Apokryphen, auf dünnem Papier.

No. 140. Französisch Marokko, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt..................$3.00
No. 141. Algerisch Marokko, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt...................... 3.50
No. 142. Algerisch Marokko, biegsam, Randklappen, Goldschnitt..................... 5.00
No. 143. Levante=Marokko, biegsam, Randklappen, Rot= und Goldschnitt.......... 7.00

Ausgabe mit Apokryphen, auf Reispapier gedruckt.

No. 151. Marokko, einfach, biegsam, runde Ecken, Goldschnitt......................$5.00
No. 152. Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot= und Goldschnitt......... 6.00
No. 153. Levante=Marokko, extrafein, biegsam, Randklappen, Rot= und Goldschnitt 8.00

☞ Die Nummern 121½, 122 und 132 mit Dennison's Pat. Index je 75c mehr.

Gebet= und Andachtsbücher.

Ahlfeld, Dr. F. Das Leben im Lichte des Wortes Gottes, Schriftbetrachtungen. Halbfranz................$2.75
Alles mit Gott. Evangelisches Gebetbuch. Leinwand.................... 60
Dasselbe, Lederband 75
" " mit Goldschnitt 1.00
" Marokko, voll vergoldet.... 1.50
Arndt, Joh. Sechs Bücher vom wahren Christentum. Quartformat mit 66 Holzschnitten. Halbfranz........ 2.75
—— Oktav=Ausgabe. Halbfranz, importiert.............................. 2.00
Bogatzky. Güldenes Schatzkästlein. 85
Dasselbe, Goldschnitt................. 1.10
" neu bearbeitet von Kolde, Leinwand 75c: Halbfranz.......... 1.00
Das walte Gott. Morgen= u. Abend=Andachteu. Goldschnitt............ 75
Funcke, O. Tägliche Andachten, 2 Bände, Leinwand.................. 2.00
Gossner, Joh. Schatzkästchen. Lwd. 1.00
Dasselbe, Lederband 1.25
" Marokko, voll vergoldet.... 3.00
Hiller, P. F. Geistliches Liederkästlein. Gebunden.................... 60
Kapff, Prälat Dr. Gebetbuch, nebst Anweisung zum Beten. Gebunden 1.40
Kempis, Thos. Nachfolge Christi. Leinwand 60c: Goldschnitt 75
Kolde, E. A. Gebetswort mit Gotteswort. Fein gebunden. Goldschnitt.$0.75
Licht auf den täglichen Pfad. Lwd... 70
Mit Gott fang an! Evangelisches Gebetbuch. Goldschnitt........ 85
Niemand denn Jesus allein. Kurze tägliche Andachten. Leinwand.... 80
Schmolke, B. Himmlisches Vergnügen in Gott. Großer Druck. Lwd.. 2.00
Dasselbe, Lederband................. 2.50
Spengler, H. Pilgerstab. Morgen. und Abend=Andachten, nebst Gebeten und Liedern. Halbfranz........ 2.50
Spurgeon, C. H. Tauperlen u. Goldstrahlen. Morgen= und Abendandachten. Leinwand................ 1.75
—— Morning by Morning. Daily Readings .... 1.[illegible]0
—— Evening by Evening. Readings for Eventide................ 1.00
Stark, Joh. Fr. Tägliches Handbuch. Leinwand.......................... 1.[illegible]0
Dasselbe, Lederband 1.25
" " und Goldschnitt 1.75
" Marokko. voll vergoldet.... 3.0[illegible]
—— Morgen= und Abend=Andachten frommer Christen. Leinwand...... 1.50
—— Daily Hand Book, Cloth....... 1.00
—— The same in Leather 1.25

Evangelisches Gesangbuch.

1. Ausgabe ohne Noten, 24mo., Nonpareil. VIII und 422 Seiten mit 535 Liedern.

Halbleder mit Leinwandband und Goldtitel $0.50
Extrafein, Marokkoband mit Goldschnitt, Deckelverzierung und Futteral 1.50
No. 1700. Echt Marokko, biegsam mit Randklappe und Goldschnitt 2.50

2. Ausgabe mit Noten und Anhang, enthaltend die Evangelien und Episteln des Kirchenjahres, die Leidensgeschichte Jesu Christi, aus den vier Evangelien zusammengezogen, sowie Gebete für die häusliche Andacht (an Wochentagen, Festtagen, beim Genuß des heil. Abendmahls) und Krankengebete.

a. Kleine Ausgabe. 18mo. 560 Seiten. (Deutlicher Druck.)

Gewöhnlicher Lederband mit Goldtitel 90
Feiner Lederband mit Goldschnitt und Futteral 1.50
Extrafeiner Marokkoband mit Goldschnitt, Deckelverzierung und Futteral 2.00
Reliefband, hochfein mit Doppel-Futteral 2.50
Sammet mit Nickelbeschlag und Schließen 4.00

Neue Einbände.

Diese Einbände wurden in Deutschland hergestellt und sind sehr geschmackvoll und dauerhaft. Jedes Buch hat ein feines Titelbild.

No. 2700. Echt Marokko, biegsam, mit Randklappe und Goldschnitt 3.00
No. B. Kalbleder mit Goldschnitt und Nickelschloß. Deckelverzierung in Gold und Aluminium. Drei verschiedene Muster 3.00
No. C. Kalbleder mit Goldschnitt und Nickelschloß. Deckelverzierung in Elfenbein, Perlmutter oder Metall. Sechs verschiedene Muster 4.00
No. K. Kalbleder mit Goldschnitt und Nickelschloß. Wattierte Decke mit Mottos in Gold- und Silberpressung. Vier verschiedene Muster 4.00
No. D. Kalbleder mit Goldschnitt und Nickelschloß. Deckelverzierung in Perlmutter, Elfenbein und Metall, vergoldet und bronziert 5.00
No. F. Elfenbeindeckel und Schloß. Deckelverzierung mit Silber- und Perlmutter-Einlage. Goldschnitt 5.00
No. R. Sammet mit vergoldeter Einfassung und Schloß. Deckelverzierung: Kreuz mit Blumen, Randstreifen mit Eckstücken, von Perlmutter, Elfenbein und Metall, vergoldet und bronziert. Zwei Muster 5.00
No. S. Sammet mit Nickelschloß. Deckelverzierung: Kreuze, Blumen, Blätter, Randstreifen und Ecken von Perlmutter, Elfenbein und Metall, vergoldet und bronziert. Sechs Muster 6.00

b. Große Ausgabe. 12mo. 600 Seiten. Grober, deutlicher Druck.

Gewöhnlicher Lederband mit Goldtitel 1.25
Feiner Lederband mit Goldschnitt und Futteral 2.00
Extrafeiner Marokkoband mit Goldschnitt, Deckelverzierung und Futteral 2.50
Extrafeiner Marokkoband mit Goldschnitt, nur mit Kreuz in Golddruck und Futteral 2.00
Extrafeiner Marokkoband mit Goldschnitt und radierbarer Tafel (für Pastoren) und Futteral .... netto 2.50
No. 3700. Echt Marokko, biegsam, mit Randklappe und Goldschnitt 4.00

HYMNAL of the EVANGELICAL CHURCH.

HYMNS and MUSIC,

Selected from all Available Sources, both Ancient and Modern, Compiled and Edited with Great Care. Pronounced by Eminent Hymnologists and Composers to be far Superior to most other Selections in the Dignity of both, Text and Music, as Suited to the Solemn Service of the Evangelical Chnrch.

730 Pages, 8vo., Cloth, $1.50; Imitation Morocco, Flexible, $2.50; Turkey Morocco, Full Gilt, $3.50.—WORD EDITION, 774 Pages, 18mo., Cloth, 60 Cents; Morocco, Limp, $1,50.

Sample Copies sent post-paid for above Prices. Usual Discount for Quantities.

EXTRACTS FROM CRITICISMS.

I acknowledge with thanks receipt of *"Hymnal"*, which came to-day. I am very much pleased with it at first glance, and feel sure an examination will result in good satisfaction.

J. N. S.

Criticism of Professor H. W. Parker, of Yale University, directed especially at the Episcopal Hymnal, and incidentally at the hymns and tunes of other denominations in this country—a criticism upon which comment was made in The Outlook for February 4—lends to the recently published *Hymnal of the German Evangelical Church of North America* a particular interest; for this Hymnal contains a very large number of German chorals and melodies, the absence of which from the Episcopal Hymnal Professor Parker deplored in such vigorous language. In addition to many of the best English and American hymn tunes, the Hymnal contains a hundred German chorals. Some of these have already been made familiar to American churches in the Plymouth Hymnal and other recent and modern collections; but the greater number are unknown on this side of the water. For this reason those who are interested in the development of church music in America will add the volume to their libraries with satisfaction. The volume is well arranged and well printed, and contains, in addition to the hymns, the epistles, gospels, and various forms of prayer for Sundays and special occasions.—*The Outlook.*

The author has shown a skillful blending of denominational loyalty and that liberality which seeks to cull from other collections the most appropriate and best of their contents, and the result is a valuable work. Some new melodies never before published in this country have been introduced, there are some new translations of fine German hymns, and the contents are arranged according to the church year as well as under some general headings. The book is rich in German chorals, and although it omits many old English tunes, to which most American Christians are accustomed, the substitutes which it offers are in themselves excellent.—There is a children's department, containing over fifty hymns and tunes for Sunday school use, and there are anthems and canticles, and an appendix containing the gospels and epistles of the church year, together with various prayers and Psalms chosen for responsive use. It is a substantial book and a credit to the denomination.

—The Congregationalist.

Unterhaltung und Belehrung für jung und alt.

Evangelische

Familien-Bibliothek.

Jeder Band 100 bis 150 Seiten. 16mo. Leinwand, mit Rücken- und Seitentitel in Goldpressung.

1. Band: Frau Nikolais Magd. Eine Erzählung von Klara Berens. Lwd. 40c.
2. Bd. Die Braut von Damaskus. Eine Geschichte aus alter Zeit v. Prof. E. Otto. Leinwand 40 Cts.
3. Bd. Adolf Baltzer. Ein Lebensbild aus der deutschen evang. Kirche Nord-Amerikas. Von Dr. Herm. Baltzer. Leinwand 60 Cents.
4. Bd. Georg Washington. Von Prof. E. Otto. Leinwand 40 Cents.
5. Bd. Alypius von Tagaste. Dem Englischen nacherzählt von Anna Steen. Leinwand 40 Cents.
6. Bd. Ein Ritter vom heiligen Schwerte. Eine geschichtliche Erzählung aus dem 17. Jahrhundert. Von Erich Zech. Leinwand 50 Cents.

Evangelische

Jugend-Bibliothek.

Jedes Bändchen 96 bis 120 Seiten. Leinwand, mit Pressung und Goldtitel, per Band 20 Cents. Die bis jetzt erschienene Sammlung enthält:

1. Band: Der lahme Anton, oder: der Schatz im irdenen Gefäß und andere Erzählungen.
2. Bd. Die ersten Ansiedler auf dem Riesengebirge. — Eine Neujahrsgeschichte.— Der Berner im Entlibuch.
3. Bd. Die Gepreßten.—Das Galgenholz. — Konrad Hellmuth. — Das Steinthor.
4. Bd. Am Kaukasus.—In den Schwachen mächtig.
5. Bd. Der Tag im Graben.—Der Stricker. — Wessen Licht brennt länger? — Zwei Weissagungen.
6. Bd. Der Augustusbrunnen bei Radeberg. Eine Erzählung aus der Verfolgungszeit der böhmisch-mährischen Brüder.
7. Bd. Von der Blockhütte bis zum Weißen Hause. Leben des Präsid. Garfield.
8. Bd. Am starken Faden. — Linde Hand. Zwei Erzählungen von N. Fries.
9. Bd. Maria, die Kleidermacherin.
10. Bd. Die Rache isi mein, ich will ver-
11. Bd. Tibeta. [gelten.
12. Bd. Georg Moore, der Bauernbursche u. Millionär. — Wie ich dem lieben Herrgott mein Sonntagsjöpple schenkte.
13. Bd. Die Liebe höret nimmer auf. — Eins ist not. — Nur eine Magd.
14. Bd. Aza, der Peruaner. Von Fr. Blaul.
15. Bd. Durch Klippen. Von Marie Meisner.
16. Bd. Das Grafenschloß in den Sevennen.
17. Bd. Die Familie Manstein. — Um Haus und Hof. Zwei Erzählungen.
18. Bd. Margret. Eine Erzählung aus dem deutsch-amerik. Leben v. Klara Berens.
19. Bd. Der Lumpensammler. — Der Müller von Buschdorf.—Eine gesegnete Ohrfeige. Drei Erzählungen.
20. Bd. Wie Paul Weihnachtslieder singen lernte und zwei andere Erzählungen, von Klara Berens.
21. Bd. Ein Unglückskind.—Frank Gruber. Zwei Erzählungen von Fridolin.
22. Bd. Michaels Engel. — Mein Onkel Theodor.—Gott lenkt.—Otfried und Maria. Vier Weihnachtsgeschichten aus dem deutsch-amerikanischen Leben. Von Erich Zech.
23. Bd. Sigurd und Friderun. Eine Geschichte ans alter Zeit. Von Erich Zech.
24. Bd. Philipp Melanchthon. Von W. Theo. Jungk.
25. Bd. Abraham Lincoln. Ein Lebensbild, gezeichnet von Prof. E. Otto. 155 Seiten. Preis 25 Cents.
26. Bd. Asa Kahabka. Eine Erzählung von Fridolin.
27. Bd. Der gestohlene Knabe. Eine Geschichte aus der Revolutionszeit.
28. Bd. Glaubenshelden der böhmischen Brüdergemeinde. Von der Verfasserin der „Spanischen Brüder." Verdeutscht Von Anna Steen.

Jugendgabe.

Erzählungen von C. G. Barth und anderen, mit je vier Bildern und Titelbild auf dem Umschlag, sämtlich in feinem Farbendruck. Elegant gebunden mit rotem Leinwandrücken, einzeln 25 Cts.; Dutzend $1.80; Hundert $13.00.

1. Bd. Die Schatzgräber und Glatteis.
2. Bd. Die Winternacht und andere Erzählungen.
3. Bd. Das Rubinenkreuz und andere Erzählungen.
4. Bd. Der Knabe im Ledersack und andere Erzählungen.
5. Bd. Der Negerknabe Cuff.
6. Bd. Die Rose öffnet ihr Herz und andere Erzählungen.
7. Bd. Reich und arm und andere Erzählungen.
8. Bd. Großmutters Bibel and andere Erzählungen.
9. Bd. Die kleine Kunstreiterin und andere Erzählungen.
10. Bd. Ein Gassenjunge und was aus ihm geworden ist.
11. Bd. Die rote Laterne und andere Erzählungen.
12. Bd. Wohlthun bringt Segen und andere Erzählungen.
13. Bd, Geben ist seliger als Nehmen und andere Erzählungen.

Zeitschriften der Evang. Synode von Nord-Amerika.

Der Friedensbote,

Organ der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika, erscheint wöchentlich, acht Seiten Hoch-Folio. Redakteur: P. Wm. Theo. Jungk, 1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo. — 52. Jahrgang. — Der Preis für den Jahrgang ist $1.00 bei Vorausbezahlung, Subskriptionen werden in der Regel nur für den ganzen Jahrgang angenommen. Abonnenten, die während des Jahres eintreten, zahlen den relativen Betrag bis zum nächsten Jahrgang. Nach allen Orten innerhalb des Weltpostvereins wird ein Exemplar für $1.50 versandt. Der „Friedensbote“ bringt in frischer, anregender Weise erbauliche und belehrende, das Schriftverständnis fördernde Artikel, Schilderungen aus der Entwicklung des Reiches Gottes älterer und neuerer Zeit, Missionsnachrichten, christliche Erzählungen und kurze Nachrichten, sowohl aus dem eignen Synodalgebiete als auch aus andern Kirchen. Auch die Zeitereignisse werden gebührend berücksichtigt.

Deutscher Missionsfreund.

18. Jahrgang. Erscheint monatlich, acht Seiten Groß-Quart, mit Illustrationen. Redakteur: P. Wm. Theo. Jungk, 1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo. Das Blatt giebt Aufschluß über den Gang unsrer Mission in Ostindien (Bisrampur, Chandkuri, Raipur u. s. w.), sowie anderer Missionen in allen Gebieten des Reiches Gottes. Preis per Jahrgang 25 Cents. Nach dem Auslande 35 Cents per Exemplar. Sammler von Abonnenten erhalten entsprechenden Rabatt.

Magazin für evangelische Theologie und Kirche.

Erscheint alle zwei Monate, vier Bogen stark, Groß-Oktav mit Umschlag. Redakteure: P. L. J. Haas, Lorton, Nebr.; Prof. P. E. Otto, Elmhurst, Ill. — Rundschau: Prof. P. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo. — Pädagogisches: Hr. J. F. Riemeier, 1412 Bremen Ave., St. Louis, Mo. Der Preis für den Jahrgang ist $1.50. Nach dem Auslande $1.60. Das Blatt umfaßt vom evangelischen Standpunkt das Gesamtgebiet der Theologie und außerdem kirchliche Nachrichten, sowie pädagogische Artikel. Mit Januar 1901 beginnt der 29. Jahrgang.

Deutsch-Amerikanischer Jugendfreund.

12. Jahrgang. Ein illustriertes Monatsheft für jung und alt, 28 Seiten Groß-Quart-Format, mit sorgfältig ausgewähltem Lesestoff zur Unterhaltung und Belehrung und mit Auslegung der Lektionen des „Lektionsblattes für Evangelische Sonntagschulen“. Farbiger Umschlag. Preis 50 Cents per Jahrgang. Nach dem Auslande 60 Cents per Exemplar. Redakteur: P. G. Eisen, 250 Harvey Ave., Detroit, Mich. Sammler von Abonnenten erhalten entsprechenden Rabatt.

Lektionsblatt für Evangelische Sonntagschulen.

Enthält die Lektionen der Internationalen Serie und giebt den Text der Lektionen, einen Spruch zum Auswendiglernen, eine Einleitung, Erklärungen, Nutzanwendung, Fragen über die Lektionen und eine oder mehrere bezügliche Katechismusfragen. Preis $5.00 für 100 Exemplare für ein Jahr und im gleichen Verhältnis schon von 10 Exemplaren ab. Heftausgabe: Dieselben Lektionen in vierteljährlichen Heften zu 10 Cents per Jahr; 100 Exemplare $8.00. Redakteur: P. A. Jennrich, Stolpe, Gasconade Co., Mo.

Christliche Kinderzeitung.

Illustriertes Blatt zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung der Jugend.

Redakteur: P. J. C. Kramer, 435 S. 9th St., Quincy, Ill.

Die Bedingungen sind für den Jahrgang: Halbmonatlich ein Exemplar 35 Cts.; 10 oder mehr @ 25 Cts.; 100 oder mehr @ 24 Cts.; 1000 oder mehr @ 22½ Cts. — Monatlich ein Exemplar 25 Cts.; 10 Expl. oder mehr @ 15 Cts.; 100 oder mehr @ 13½ Cts. Nach dem Auslande ein Exemplar: halbmonatlich 60 Cts.

EVANGELICAL COMPANION,

an illustrated paper for children, erscheint in gleicher Weise und zu denselben Preisen wie die Kinderzeitung. Redakteur: P. J. U. Schneider, 116 Lower 6th St., Evansville Indiana.

Unsere Kleinen.

15. Jahrgang. Ein Blättchen für die jüngeren Sonntagschüler. Erscheint halbmonatlich. Einzeln 25 Cents; 4—24 @ 15 Cents; in Partien von 25 an per Jahr (24 Nummern) 12 Cents per Exemplar. — Redakteur: P. A. Berens, Elmhurst, Ill.

☞ **Proben gratis auf Verlangen.** Bestellungen, Zahlungen und Adreßveränderungen aller obigen Blätter sind zu richten an

EDEN PUBLISHING HOUSE, 1716--18 Chouteau Ave., St. Louis, Mo.

Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der Anzeigen.

